This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

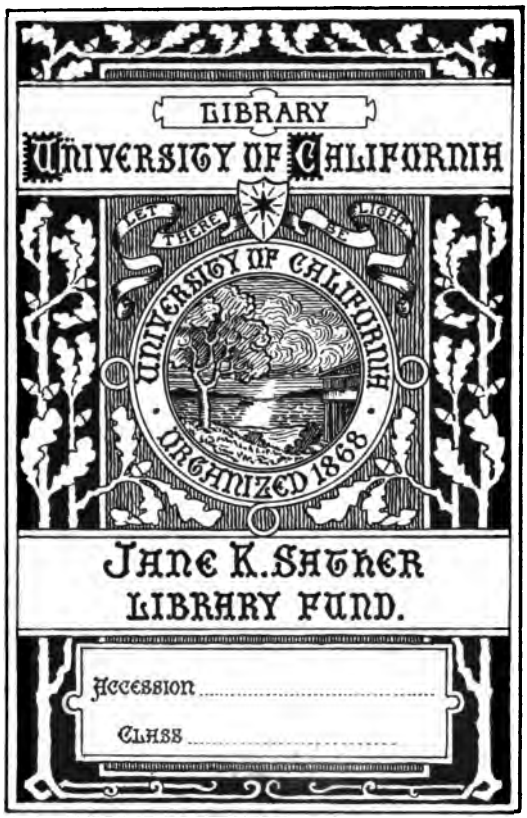
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

PA
6226
M7
1821

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DES

D. M. AUSONIUS

MOSELLA,

mit verbesfertem Texte, metrischer Uebersetzung, erklärenden Anmerkungen, einem kritischen Commentar und historisch - geographischen Abhandlungen

von

LUDWIG TROSS,

Conrector am Gymnasio zu Hamm, in der Grafschaft Mark und der lateinischen Gesellschaft zu Jena Ehrenmitglied.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

HAMM,
SCHULTZ und WUNDERMANN.

1821.

Digitized by Google

PA6221
M7
1821

SATHER

Digitized by Google

Sr. Excellenz

dem königlich Preußischen Staatsminister

Freiherrn v. SCHUCKMANN

unterthänigst gewidmet.

11041

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort.

Endlich also kann die längst versprochene Bearbeitung der Mosella ans Licht treten. Wie wenig sie einer hohen Erwartung entsprechen werde, sehe ich selbst ein; allein die Umstände mögen mich entschuldigen. Bei der ersten Ankündigung meiner Arbeit fand sich zwar eine nicht ganz geringe Zahl von Unterzeichnern; aber diese gehörten meist nicht zu dem gelehrten Publikum, wiewohl nicht einer darunter seyn dürfte, der nicht zu den Gebildetern gehörte. Da ich aber meinem Werkchen auch einiges Interesse für den eigentlichen Gelehrten geben wollte, so gerieth ich dadurch in eine grofse Verlegenheit, indem es fast unvermeidlich war, dafs nicht diesem zu viel und jenem zu wenig gegeben wurde. Hätte ich für ein bestimmtes Publikum arbeiten können, so würde ich meiner Arbeit eine andere Gestalt gegeben haben. Indefsen mufste ich mein Hauptaugenmerk auf meine Landsleute richten, und es würde mir die schönste Belohnung seyn, wenn mein Büchlein bei ihnen nicht ohne Theilnahme bliebe, und mir die Anerkennung zu Theil würde, dafs ich doch wenigstens etwas zur Aufhellung der Geschichte meines Vaterlandes beigetragen. Geboren und erzogen in der Nähe des besungenen, reizenden Stromes, war es seit langer Zeit mein Lieblings-

Digitized by Google

gedanke, die *Mosella*, dieses so ehrenvolle Monument der Vorzeit, aufs neue herauszugeben und zu erläutern. Als Eingeborner konnte ich natürlich Manches geben, was einem Ausländer nicht zu Gebote stand, und ich würde Wichtigeres haben mittheilen können, wenn ich nicht seit 1815 aus meinem Vaterlande entfernt gewesen wäre. Ich muſs also meine verehrten Landsleute dringend bitten, mit meinem Bestreben, etwas leisten zu wollen, wenn auch das Geleistete nur gering ist, zufrieden zu seya. Der gelehrten Welt, deren Anforderungen diese Arbeit unmöglich ganz entsprechen kann, empfehle ich dieselbe ebenfalls zu einer schonenden Nachsicht. In einer vollständigen Ausgabe sämmtlicher Werke unseres Dichters, wo ich ein bestimmteres Ziel habe, werde ich mich bemühen, so viel es meine schwachen Kräfte gestatten, ihren Forderungen mehr Genüge zu leisten.

Schlieslich muſs ich meinen zahlreichen Freunden und Gönnern meinen wärmsten Dank für die Bereitwilligkeit, womit sie mich, auch unaufgefordert, unterstützten, darbringen, und wünsche mir Gelegenheit, auch ihnen wieder dienen zu können!

Hamm, in der Grafschaft Mark
im Februar 1821.

der Verfaſser.

Digitized by Google

Einleitung.

Es ist, wie ich auch schon in den Anmerkungen angedeutet, keineswegs mein Zweck, eine weitläuftige kritische Untersuchung über die Lebensumstände unseres Dichters anzustellen. Nur in wenigen Zügen will ich hier das Wichtigste und Unentbehrlichste, nach den bereits vorhandenen Nachrichten, mittheilen, um zu seinen Geistesprodukten, vorzüglich zu unserm Gedichte, übergehen zu können.

Decimus Magnus Ausonius, geboren zu Bordeaux, ums Jahr Chr. 309, war der Sohn eines ausgezeichneten Arztes, Iulius Ausonius, dessen Leben von unserm Dichter—Parental. I. —in einem kurzen, aber kräftigen Umrisse gezeichnet, auf uns kam. Schon in früher Jugend zog ihn seine Neigung zu den Wissenschaften, und er that sich so heraus, dafs er in einem noch jugendlichen Alter den Lehrstuhl der Grammatik und dann der Rhetorik bestieg. Da er mit grofsem Beifalle lehrte und sein Ruhm sich allenthalben verbreitete, so wurde er vom Kaiser Valentinian zum Lehrer und Erzieher der Prinzen Gratian und Valentinian gewählt, und erwarb sich die Liebe und Achtung des Herrschers und seiner

Digitized by Google

kaiserlichen Zöglinge in dem Grade, dafs er nun von einer hohen Staatswürde zu der andern empor gehoben wurde. Er wurde *Comes palatii* und *Quaestor*, dann *Praefectus Praetorio* von Italien und Afrika. Bald darauf bekleidete er diese Würde in Gallien, und wurde zuletzt römischer Consul. Nach dem Tode Gratians zog er sich in sein Vaterland zurück, wo er auf seinen Landgütern, im Genufse der Ruhe, seine letzten Tage durch Dichtkunst verschönerte. Hier starb er gegen das Jahr 594, von Allen betrauert. Ob er ein Christ gewesen oder nicht, läfst sich nur nach einer strengen Prüfung aller ihm beigelegten Werke entscheiden, indem Manches dafür, Manches aber auch dagegen zu sprechen scheint.

Da er zu keiner Zeit seines Lebens dem reizendem Umgange mit den Musen entsagte, so ist die Zahl seiner, auf uns gekommenen Gedichte nicht geringe und mehr noch mögen verloren gegangen seyn. Dafs man an ihm sehr viele Fehler wahrnimmt, wird niemand leugnen; aber dies sind mehr die Fehler und Verirrungen seines Zeitalters, als seine eigenen. Hätte er zu einer, den Wifsenchaften günstigern Zeit gelebt, so würde er ein ganz anderer Mann geworden seyn. Leidet doch auch Claudianus, unstreitig der vorzüglichste Dichter der spätern Zeit, der unter

Digitized by Google

Augustus gewifs ein Virgil geworden wäre, nicht weniger an den Gebrechen seiner Zeit! und ist dies nicht bei allen Schriftstellern aller Nationen mehr oder weniger der Fall?!

Als das Vorzüglichste seiner Geistesproducte sieht man insgemein sein Moselgedicht an, und die Mosellaner dürfen sich darauf etwas zu Gute thun, dafs ihr Land ihn dazu begeisterte. Freilich erkrankt auch dies Gedicht an manchem Fehler; aber ungeachtet aller Mängel würde es schon allein unserm Ausonius den Namen eines Dichters versichern. Die Urtheile seiner Zeitgenofsen und auch der spätern Kritiker über unser Lied sind zu wichtig und gehören zu sehr hieher, als dafs sie übergangen werden dürften, wenn auch Manches darin übertrieben ist. Da sie aber hier wohl nicht füglich angebracht werden können, sollen sie am Ende der Einleitung möglichst vollständig mitgetheilt werden.

Nun gehen wir zur Beantwortung der Frage: *wo* und *wann* ist unser Gedicht geschrieben? — Dafs er es zu *Trier* verfertigt habe, leidet keinen Zweifel. Auch aus unserem Liede läfst es sich deutlich genug ersehen*), so wie aus der bald anzuführenden Stelle der Gest. Trevirorum. Was die Zeit betrifft, so müfsen wir, bei der ungewifsen

*) Vs. 451 ff.

Digitized by Google

Deutung der Stellen, wo er von seinem Consulate zu reden scheint, vorzüglich Vs. 420 ff. berücksichtigen, wo des Siegs über die Alemannen gedacht wird. Dieser Sieg, wahrcheinlich auch von Ammianus Marcellinus beschrieben *), fällt in das Iahr 368. Wenigstens ist uns kein anderer Sieg über die Alemannen bekannt, der noch zu Valentinanus Lebzeiten erfochten wäre. Auson war selbst mit dem Kaiser gezogen, wie aus des Symmachus Lobrede auf Gratian, Cap. 7, p. 35 ed. Niebuhr, hervorgeht, und nahm auf der Rückreise den, im Anfange des Gedichtes bezeichneten Weg. Liefst man die ganze Stelle, 420 — 26, aufmerksam durch, so wird man finden, dafs dies Gedicht zwischen den Iahren 368 bis 370 geschrieben seyn mufs.

Auch Floridus setzt unser Gedicht ins Iahr 368 und Hontheim, Prodr. Tom. I, p. 54, hält dafür, dafs es um 370 geschrieben sey. Diese Beiden stimmen mir also bey. Dagegen glaubt Lamey **) das Iahr 379 annehmen zu dürfen. Da aber aus Allem hervorgeht, dafs Valentinian I noch lebte als unser Gedicht heraus kam, so ist Lameys Meinung durchaus falsch. Valentinian starb schon 375 an einem Blutsturze. ***) Vinet

*) Amm Marc. XXVII, 10.
**) In Act. Acad. Theod. Palatin. T. V. Hist. p. 144.
***) Ammian Marcellin. XXX, VI.

Digitized by Google

irrte sich nur in so ferne, dafs er den Valentinian erst 379 sterben läfst; dafs es vor seinem Tode verfafst sey, nimmt auch er an. Was den 451ten Vers betrifft, so möchte ich wohl annehmen, dafs er von unserm Dichter erst später eingeschaltet worden, als er schon in Ruhe lebte, da er nur zu deutlich auf sein Consulat anspielt. Diese Annahme kann man blos dadurch aufheben, dafs man erklärte: Auson seyen alle diese Würden im voraus versprochen gewesen; allein er war nicht so stolz, dafs er dann damit geprahlt hätte.

Was die Ueberschrift des Gedichtes betrifft, so nannte Auson es wohl selbst ganz einfach *Mosella*. Sein Zeitgenofse Symmachus führt es unter diesem Namen an und selbst die Handschriften bestätigen es; wenigstens der St. Galler Codex und, wenn man Barth trauen darf, der Codex Gemblacensis, aus dem manche gute Lesart gekommen ist. *)

Da nun das Nöthigste zur Geschichte unseres Moselgedichtes dargelegt ist, gehe ich zum Plane, der meiner Arbeit zum Grunde liegt, und zu den von mir benutzten Quellen über. — Das Erste, worauf ich mein Augenmerk richten zu

*) Barth. in seinen Advers. XIII, 3, hat mehrere mitgetheilt, die auch von mir benutzt worden sind.

Digitized by Google

müſsen glaubte, war die Verbeſserung des Textes, der in einigen Stellen bisher ganz verdorben, in andern durch das eigenmächtige Verfahren der Herausgeber verunstaltet war. Ich benutzte zu diesem Zwecke die von den frühern Bearbeitern mitgetheilten Lesarten aus Handschriften und genaue Vergleichungen der meisten älteren Ausgaben. Daſs ich an vielen Stellen die frühere Lesarten mit Recht zurückrief, glaube ich in den kritischen Belegen, wo absichtlich auch offenbare Schreibfehler nicht übergangen sind, genugsam bewiesen zu haben. Auch habe ich einigen Stellen durch Conjectur zu helfen gesucht, ob mit Glück? mögen Gelehrte entscheiden. Die mit Vers 35 vorgenomme Verbeſserung sah ich zu meiner Freude von einer St. Galler Handschrift bestätigt, deren Lesarten ich erst erhielt, als schon der Druck bis zum 12 Bogen vorgerückt war.

Der zweite Hauptpunkt muſste die Erklärung seyn, sowohl in Hinsicht der Sprache, als auch der Geschichte. Was mir viel geschadet, oder wenigstens die Sache erschwert, ist, wie in dem Vorworte schon bemerkt, mein gemischtes Publikum. Der gröſsern Deutlichkeit wegen ist die metrische Uebersetzung beigegeben, die daher

Digitized by Google

nicht als Kunstwerk anzusehen ist, wiewohl ich strebte, das Original möglichst treu und unverstellt wiederzugeben. In den Anmerkungen ist meist Alles mein Eigenthum; nur hin und wieder habe ich von meinen Vorgängern etwas entlehnt. Vieles ist neu; aber auch das Alte mit neuen Gründen unterstützt und haltbarer gemacht. Die kritischen Anmerkungen sind hoffentlich weder zu lang noch zu kurz; wenigstens dürfte in manchen Fällen eher das letzte, als das erste mir vorgeworfen werden.

Da die erklärenden Anmerkungen unter dem Texte eine genauere und ins Weitläuftigere gehende Untersuchung oft nicht gestatteten: so entstand der Anhang von Abhandlungen, in denen ich nur das Unbekannte und Wichtigere vorzubringen suchte, wiewohl es gar nicht vermieden werden konnte, dafs nicht auch Bekanntes vorkam. Allein auch dies Bekannte durfte um so eher wiederholt werden, da es immer noch nicht bekannt genug ist. Aber auch hier darf ich selbst Manches, was schon Hetzrodt und andere gaben, als mein Eigenthum ansehen, indem ich in vielen Fällen dieselbe Meinung hegte, ehe ich noch Hetzrod und die Sachen von Rhöde, welche den stumpfen Thurm angehen, gekannt habe. Als ich späterhin fand, dafs diese Ent-

Digitized by Google

deckungen nicht, wie ich geglaubt hatte, neu waren, freute ich mich recht sehr darüber, weil gerade dadurch meine Behauptungen an Wahrscheinlichkeit gewinnen mufsten. Es kommt ja weniger darauf an, wer diese oder jene Meinung zu erst gehabt, als darauf, ob sie allen ihren Theilen genugsam gegründet ist.

Ueber Trier wird man das Meiste in den Anmerkungen zu einzelnen Stellen, wo es zunächst hingehörte, zerstreut finden. Hätte ich das Ganze ausdehnen oder eine Geschichte schreiben wollen, so würde ich natürlich mehr gegeben haben, als ich gab; allein billige Leser werden hier auch nichts anderes suchen, als was gerade zur Erläuterung einzelner Stellen diente. Wer die Geschichte dieser Gegend in ihrem ganzen Umfange zu kennen wünscht, den verweise ich auf Browers, Hontheims, Wyttenbachs, Hetzrodt's und Quednow's Werke, aus denen man hinlängliche Belehrung schöpfen kann.

Dafs ich zur Kritik des Textes die aus Handschriften gezogene Lesarten, die schon meine Vorgänger mitgetheilt hatten, benutzte, ist schon bemerkt. Sie haben mir in manchen Fällen gute Dienste gethan; noch wichtiger aber wären mir die Lesarten des St. Galler Codex gewesen, wenn ich sie von Anfang an gehabt hätte. Erst spät erhielt

Digitized by Google

ich sie durch meinen Freund *Hofmann* von Herrn Professor *Mone* in Heidelberg, welcher auf seiner, mit Hn. Dümgé unternommenen, geschichtlichen Forschungen gewidmeten Reise, in Gemeinschaft mit demselben die Handschrift verglich. Mit der seltensten Uneigennützigkeit wurde mir die Variantensammlung, auch ohne meine Bitte, zu beliebigem Gebrauche überschickt. Ich fühle mich daher zu doppeltem Danke verpflichtet.

Was die Handschrift selbst anlangt, so ist sie der St. Galler Bibliothek gehörig und mit Nr. 809 bezeichnet. Sie ist in Quartformat und wird ins X. Jahrhundert gesetzt. Die Mosella beginnt p. 44. Was der Codex sonst noch enthalte, weis ich nicht, so wie ich überhaupt keine genaue Beschreibung davon geben kann. Jedoch bemerke ich, dafs *deliciae* durchgängig mit *t* geschrieben ist. Die Lesarten selbst sind von Wichtigkeit, wie denn auch überhaupt bei einer neuen Auflage auf die, in unserm Codex gemachten Absätze Rücksicht zu nehmen ist. Die wichtigsten Abweichungen sollen als Anhang noch mitgetheilt werden.

Auch machte mich mein Freund Hofmann, wiewohl auch zu spät, auf eine Handschrift zu Wien aufmerksam, die schon *Alter* im literarischen Anzeiger vor mehreren Jahren beschrieb.

Digitized by Google

Da sie aber sehr jung, nemlich aus dem XVI Iahrhundert ist, so legte ich fürs erste wenig Gewicht darauf. Zu dem scheinen mir die von *Alter* mitgetheilten Varianten zu verrathen, dafs die Abschrift dieses Codex nicht aus einem ältern, sondern nur aus Ugolets Ausgabe genommen ist. Iedoch werde ich diese Handschrift bei einer zweiten Auflage nicht auser Acht lafsen, und benutzte diese Gelegenheit zu einer Bitte an alle gelehrten Bibliotheksvorsteher, mir von Handschriften unseres Dichters, wenn sie auch gerade nicht die Mosella enthalten, gefällige Nachricht ertheilen zu wollen.

Was die verschiedenen Ausgaben betrifft, die mir zu benutzen gegönnt war, und die ich mehrentheils selbst besitze, so sind es folgende:

1) Die Ausgabe des Thadaeus Ugoletus; Venedig 1500, 4to. Sie ist, wie die meisten Varianten ausweisen, ein so genauer Nachdruck der von Ugolet 1498 zu Parma besorgten, welche die Mosella zuerst enthielt, dafs selbst die offenbarsten Fehler absichtlich beibehalten sind. Ugolets Ausgabe vertritt vollkommen die Stelle eines Manuscriptes, wie alle editiones principes, und es ist von ihr aus der Vorrede bekannt, dafs die Mosella aus einem Manuscripte

Digitized by Google

abgedruckt ist. Ich habe daher auch die augenscheinlichsten Druck- und Schreibfehler nicht übergangen; nicht als ob sie gerade für manche Stelle von Bedeutung wären, sondern weil gerade solche Abirrungen eine feste Norm bei Verbesserungen korrupter Stellen zu geben im Stande sind. Eine durchaus genaue Vergleichung verdanke ich meinem Freunde *Hofmeister*, der sie nach dem, auf der Heidelberger Bibliothek befindlichen Exemplare mit vieler Mühe veranstaltete.

2) *Ausonii opera*, Leipzig (Lipzk) per R. Crocum, 1515, 4to. Der Herausgeber scheint ebenfalls Handschriften dabei gebraucht zu haben; wenigstens findet sich darin manche wichtige Lesart. Herr Dr. F. A. *Menke*, vormals in Göttingen, hatte die Gefälligkeit, sie für mich nach Wernsdorfs Texte zu vergleichen. Zu Ende der Inhaltsanzeige steht: *Subdentur castigationes in universum opus ad calcem operis;* allein diese fehlen in den Göttinger und Dresdener Exemplaren, so wie in dem, welches Ernesti besafs. Vielleicht sind darunter nur die angehängten Druckfehler zu verstehen, wie mir Hr. Dr. Ebert in Dresden in einem Briefe zu erkennen gab.

Digitized by Google

3) Die Aldinische Ausgabe; 1517. Ich besitze sie selbst und sie ist nicht ohne kritischen Werth. In wieweit sie, nach der notit. literar. Bipontin., eine Wiederhohlung der Venediger von 1507 sey, kann ich, da mir jene abgeht, nicht bestimmen. Aus des Avancius Vorrede läfst sich dies ebenso wenig entnehmen, als ob Handschriften dabei benutzt wurden, wie man allenfalls vermuthen könnte.

4) *Ausonii varia Opuscula*; Basil. 1523, ap. Valent. Curionem. 8vo. Ich habe diese Ausgabe in Strasburg verglichen und sie späterhin vom Herrn Dr. *Klofs* in Frankfurt zum Geschenke erhalten. Sie hat manches Eigene und ist ebenfalls nicht ohne kritischen Werth.

5) *Ausonii opera*; Lugduni ap. Seb. Gryph. 1549, 12mo. Sie gewährt manche treffliche Lesart. Ob sie eine blose Wiederholung der Ausgabe defselben Druckers von 1540 sey, kann ich nicht bestimmen, da ich nur die angegebene besitze.

6) — — ; Lugduni, Tornaes., 1558. Sie ist von Bedeutung, da ein grofser Theil — ob auch die Mosella? ist unbekannt — auf Handschriften beruht. Sie wurde von

Digitized by Google

Guil. de la Barge besorgt. Eine Vergleichung verdanke ich dem Hn. Dr. Ebert in Dresden.

7) — —; Antwerpen, 1568, in 16mo. Von Theodor Pulmann besorgt und sehr brauchbar, sowohl weil auf dem Rande manche Lesarten mitgetheilt sind, als auch weil bestimmt Handschriften dabei benutzt wurden, wenigstens bei der Mosella, für die sie eine der allerwichtigsten ist.

8) — —; Burdigalae, 1580, von *Vinet* besorgt. Auch bei ihr wurden Handschrifsen benutzt. Aber ihr gröstes Verdienst besteht darin, dafs sie zuerst etwas vollständige Noten giebt. Eine Collation davon verdanke ich ebenfalls Hn. Dr. Ebert in Dresden.

9) — —; Heidelberg, 1588. 8vo. Von Ioseph Scaliger besorgt und mit defsen Lect. Auson. versehen. So wenig man es diesem grofsen Kritiker absprechen kann, dafs ihm unser Dichter im Ganzen sehr viel zu verdanken hat: ebenso wenig wird man es läugnen können, dafs er an vielen Stellen, besonders in der *Mosella*, zu gewaltsam und eigenmächtig verfuhr. Mag er auch noch so scharfsinnig gewesen seyn — um

Digitized by Google

unser Gedicht hat er sich in kritischer Hinsicht weniger verdient gemacht, wenn man ihm auch manche gute Erklärung verdankt. Ich benutzte noch mehrere Nachdrücke dieser Ausgabe, z. B. Genf, 1608; allein ohne Gewinn, da sie sich nur durch Druckfehler von der Originalausgabe unterschieden.

10) Die Mosella; bei Catull, Tibull u. Properz, Cadomi, 1610; — in der Not. lit. Bip. übergangen. Allein sie hat nichts Merkwürdiges. Die Ausgabe Musiponti 1615 ist wahrscheinlich nur eine blose Wiederholung der von Cadom. —

11) Mosella; cum Comm. Marq. Freheri, Heidelb. 1619, fol. — Diese, erst nach Frehers Tode durch den Buchdrucker Gotthard Voegelin besorgte Ausgabe, ist in kritischer Hinsicht unbedeutend; was aber die Erklärung, besonders die geschichtliche betrifft, so hat Freher sehr viel geleistet. Die meisten Herausgeber nach ihm haben sich blos auf seine Schultern gestützt.

12) Ausonii opera, ed. J. Tollii; Amsterd. 1669 12mo. und *cum Not. var.* von demselben, ebend. 1671, 8vo. Tollius hat, nach seiner eigenen Vorrede, keine Manuscript ebenutzt

Digitized by Google

allein dennoch hat er für unsern Dichter im Ganzen viel gethan, wiewohl ihm die Mosella weniger zu danken hat. Er verspricht zwar die Noten der meisten Commentatoren ganz zu liefern; hat es aber nicht gethan. Wenigstens hat er des *Accursius* Diatribe, Romae 1524 — die ich leider erst nach Abdruck der meisten Bogen erhielt — allzu flüchtig benutzt.

13) — — in Usum Delphini, interpr. et illustr. J. *Floridus*; emend. rec. suppl. J. B. *Souchay*; Paris 1730, 4to. Die Einrichtung dieser Ausgabe ist die bekannte aller Ausg. in Us. D. Die Interpretation — hier ist zunächst nur die *Mosella* berücksichtigt — ist oft fehlerhaft und entstellt den Sinn, und die Anmerkungen sind gröfstentheils aus den Commentaren früherer Herausgeber, besonders Freher's, zusammengebracht und ziemlich unverdaut wiedergegeben. Die Kritik des Textes hat wenig, oder nichts gewonnen.

14) *Mosella*, in: *I. Fr. Christii Villaticum*, Lips. 1746, 8vo. pag. 275 — 297. Christ hat hier in kleinem Raume wirklich Grofses geleistet. Er ist der Einzige, der tief in den Geist des Dichters eingedrungen ist.

Digitized by Google

Mit vieler Einsicht hat er die, von unpassenden Conjecturen verdrängten ältern Lesarten zurückgerufen und sehr glückliche Conjecturen mitgetheilt. Kein Herausgeber hat sie je benutzt und nirgends fand ich sie erwähnt, obschon sie in jedem Handbuche der Literatur vor allen andern erwähnt zu werden verdiente. Erst im Herbste 1816 fand ich sie auf der Düsseldorfer Bibliothek im Catalog der Bünau'schen Bibliothek erwähnt und lies mir sie sofort kommen. Es hat mich aufserordentlich gefreut, dafs er mehrere Stellen ebenso verbefsert wifsen wollte, als es von mir in meinem früher erschienenen spec. Obss. geschehen war. Sollte sich irgendwo noch ein handschrifilicher Nachlafs von ihm befinden, so dürften vielleicht noch Anmerkungen zu diesem Gedichte darunter seyn und man würde mich durch deren Mittheilung sehr verpflichten.

15) Oeuvres d'Ausone, traduites en françois par l'Abbé *Jaubert*, Paris, 1769, 12mo. 4. Vol. Ein elendes Machwerk, meist nach des Floridus Interpretation, ohne allen Geschmack.

16) *Mosella*, in Wernsdorfii Poet. lat. min.

Digitized by Google

Tom. I. Altenburg 1780. Flüchtig bearbeitet; die Anmerkungen sind meist aus den frühern Commentatoren excerpirt, und ohne besonderes Gewicht.

17) *Mosella*, mit metrischer Uebersetzung, von *Lassaulx*; Coblenz, Jahr X, (1802) 8vo. Durchaus mifsrathen und sehr oft sinnlos.

Aufserdem benutzte ich *Cannegieters* Anmerkungen. In Obss. Miscell. Vol. X, Tom. II, p. 162 ff. Amsterd. 1739, 8vo, welche manches Gute enthalten, obgleich er oft ohne Noth Veränderungen gemacht wifsen wollte. Auch *Gronovii Observationes* und die von Tollius nicht beachteten Noten Barths habe ich sorgfältig nachgesehen, wie ich denn auch in den gelehrten Commentaren holländischer Philologen zu verschiedenen Autoren manche, nicht unwichtige Bemerkung fand. Dafs mir eine Hauptquelle entgangen, möchte ich nicht glauben, da *Bolt's* silva critica zum Auson sich nicht über die Mosella erstreckt, was sehr zu bedauern ist. Wäre es möglich den Nachlafs dieses Gelehrten aufzufinden, so dürfte daraus viel Gutes für unsern Dichter erwachsen. — Es ist bekannt, dafs in Weimar sich Schurzfleichs Anmerkungen zur Mosella finden; allein ich weis von Hn. Profefsor Hand in Iena, der sich die Mühe gab, sie nachzusehen, und mir

Digitized by Google

selbst Proben zuschickte, dafs sie durchaus unerheblich sind und eine Abschrift keinesweges verdienen. Es sind Vorlesungen die Schurzfleisch in Wittenberg a 1675 über die Mosella gehalten hat, oder vielmehr nur Notata dazu.

Meine geschichtlichen Quellen waren und mufsten im Allgemeinen seyn: *Broweri* und *Masenii* Annales Trevirenses, *Honthemii Prodromus* und *Historia Diplomatica* und *Wyttenbach's Triersche Geschichte. Hetzrodts Notices sur les anciens Trevirois*, Trier, 1809, waren mir hauptsächlich wegen der geographischen Notizen wichtig. *Stork's* Darstellungen konnten mir nichts helfen, da sie wenig Neues enthalten, was gerade auf die *Mosella* sich bezöge. Zudem habe ich Hn. Stork manche der gegebenen Nachrichten theils mündlich mitgetheilt, theils hat er auch meine Collectaneen benutzt. Seine Uebersetzung übrigens hat die meinige noch nicht überflüfsig gemacht, um somehr da wir nicht ganz einen und denselben Zweck dabei hatten.

Handschriftliche Nachrichten, die sich bei einer Abschrift der Freher'schen Noten fanden und vom ehemaligen gelehrten Pfarrer *Stork* in Castellaun herrührten, theilte mir defsen Sohn, Hr. Pfarrer Storck in Göderoth gütigst mit; allein sie enthalten nichts, was nicht schon in den *Bei-*

Digitized by Google

trägen zur Sittenlehre, Oeconomie, Naturlehre und Geschichte etc. Mannheim und dann Frankfurt, 1770 — 84, (*vier Stücke*) mitgetheilt wäre. Noch befand sich bei diesen Heften eine, vom ehemaligen Rector I. H. *Rhöde* in Traben gefertigte metrische Uebersetzung, ein schwacher Versuch in einer ungebildeten Sprache und schlechten Hexametern; allein um so lobenswerther, da um die Zeit, wo sie verfertigt wurde — 1772 — noch keine musterhaften Uebersetzungen vorhanden waren und diese damals wirklich viel leistete. Auch giebt sie einen ehrenvollen Beweis vom Streben der damaligen Geistlichen und andern Beamten in jener Gegend, in welcher durchaus wenig literarische Betriebsamkeit herrschte. Rhödes Uebersetzung war für die damals schon begonnenen Beiträge, deren oben erwähnt wurde, bestimmt, und sollte nach der Beendigung des Abdrucks der Freherschen Noten folgen; allein jene Beiträge giengen ein, ehe noch selbst Frehers Anmerkungen zur Hälfte erschienen waren und unsre Uebersetzung blieb liegen.

In einem Originalbriefe Rhöde's an Stork in Castellaun, de dato Trahen, 13 April, 1772, sagt er darüber folgendes: „Ich sende Ihnen, mein „hochzuverehrender Herr Vetter, meine ver-

Digitized by Google

„deutschte Ausonianische Mosel ohne Säumen „zu. Eine rohe Ausgeburt, die fremder Pflege, „Wartung und Bildung bedarf, ehe sie sich vor „der Welt darf sehen lafsen. Ich bitte Sie, ge„ben Sie mit Ihrem kritischen Freunde, und un„sern übrigen Hn. Mitgesellschaftern, derselben „die Ausbildung, deren sie nöthig hat. Ich wün„sche, dafs wir sie alle als eine gemeinschaftliche „Tochter ansehen mögen, zu deren Ausschmü„ckung ein jeder das Seine beitrage. Denn ich „bin zu schüchtern und ein wenig zu ehrliebend, „(verzeihen sie den Ausdruck) als dafs ich sie „auf Kosten meiner eigenen Ehre in ihrer Un„förmlichkeit und Ungestaltsamkeit öffentlich er„scheinen lafsen sollte; aber auch uneigennützig „genug, wenn Sie solche geformt und verschö„nert haben, Ihnen vorzüglich und der ganzen „Gesellschaft, das Lob derselben, wenn sie Bei„fall erhalten wird, zuschreiben zu lafsen."

Ehre den Manen dieses trefflichen, auch um das Schulwesen hochverdierten Mannes, dessen Andenken unter der dankbaren Nachwelt noch fortlebt! Ehre auch den sämmtlichen Mitgliedern jener Gesellschaft, die in einer, für die Wissenschaften wenig günstigen Gegend, durch eigene Kraft erblühte und Wichtigeres geleistet haben würde, wenn sie nicht aus Mangel an Theil-

Digitized by Google

nahme und Unterstüzung dem Druck der Zeiten erlegen hätte! Sehr wäre zu wünschen, daſs unter dem Schutze der preuſsichen Regierung, die so eifrig alles Gute fördert, eine neue Gesellschaft zur Untersuchung der Geschichte dieser Gegend, die in vieler Hinsicht so merkwürdig ist, sich bildete. Welcher Vortheil daraus erwachsen würde, ist zu einleuchtend, als daſs ich darüber etwas zu sagen brauchte!

Und nun wäre denn das Nöthigste gesagt. Ich benutze daher diese Gelegenheit, um mein Wercklein nochmals einer schonenden Nachsicht und liebevollen Aufnahme zu empfehlen. Vielleicht könnte es in den obern Klassen der Gelehrten-Schulen meines Vaterlandes dem Unterricht der vaterländischen Geschichte zu Grunde gelegt werden, und es würde mich höchst freuen, wenn auch dadurch eine genaue Geschichtskenntniſs angeregt und befördert werden könnte. Der Inhalt des Gedichtes ist ganz dazu geeignet und würde dem Lehrer ein weites Feld öffnen, seine Zöglinge mit der Vorzeit ihres heimatlichen Landes bekannt zu machen! —

Digitized by Google

Zeugnisse und Urtheile

über

Ausonius und seine Mosella.

Symmachus, Epist. I, 14.

— Volitat tuus *Mosella* per manus sinusque multorum, divinis a te versibus consecratus: sed tantum nostra ora praelabitur. Cur me istius libelli, quaeso, exsortem esse voluisti? Aut ἄμουσος tibi videbar, qui dijudicare non possem; aut certe malignus, qui laudare nescirem. Itaque vel ingenio meo plurimum vel moribus derogasti. Ego tamen contra interdictum tuum vix ad illius operis arcana perveni. Velim reticere, quid sentiam, velim de te justo silentio vindicari: sed *admiratio scriptorum* sensum frangit injuriae. Novi enim istum fluvium, cum aeternorum principum jam pridem signa comitarer, parem multis, imparem maximis. *Hunc improviso clarorum versuum dignitate Aegyptio Nilo majorem, frigidiorem scythico Tanai, clarioremque hoc nostro populari Fucino reddidisti.*

Und etwas weiter unten: Ita me diis probabilem praestem, ut ego hoc tuum Carmen libris Maronis adjungo. Sed jam desinam mei-

Digitized by Google

oblitus doloris, inhaerere laudibus tuis, ne hoc quoque ad gloriam accedat, quod te miramur offensi.

Sidonius Apollinaris, Epist. IV, 14.

Nam tuorum puritiae comparatus non solum Cornelios oratores, sed *Ausonios* quoque poetas vincere potes.

Gesta Trevirorum, Cap. XXX.

Ausonius vero libellum, qui dicitur *Mosella*, metrice composuit, et postea, reversus in patriam grande volumen ad honorem hujus patriae edidit, quod qui scire volet, in Burdigala reperire poterit. (Vergl. zu Vs. 394.)

Trithemius, de Script. Eccles. p. 218.

Scripsit ibidem existens (Treviris) inter caetera metrice opusculum insigne, quod praenotatur *Mosella*. — Cfr. Id. de Orig. Fr. T. I, p. 30, ed. Freher.

Petrus Crinitus (de Poet. lat. V, in vit. Aus.)

De fluvio *Mosella*, qui Lingonum fines praetergrediens in Rhenum influit, in quo maximam laudem, ut est auctor Symmachus, jure optimo sibi vindicavit. Siquidem incredibili elegantia utitur in eo describendo.

Iul. Caes. Scaliger. lib. VI, Poet.

Mosellam vero adeo excoluit, ut ea solum magnum poetae nomen sibi comparare potuerit. Est

Digitized by Google

enim in ea multa ars, tum dispositionis, tum elocutionis. Multa lumina figurarum, multum ingenii deprehendas.

Jos. Scaliger, in vita Aus.

Treveris agens coepit amoenitatem ejus tractus et fluminis Mosellae delicias admirari. Quo argumento mirum oblectatus, coepit illud poëtica descriptione periclitari, id quod ei, ut alia omnia, feliciter cessit.

Vinetus, in Not.

Ingenio eruditioneque eximia fuisse Ausonium vel hoc carmen solum probare potest.

Gronovius, Obs. I, 19.

Mosella Ausonii festivissimum et consulari ingenio dignum poëma.

Tollius, ad Vs. 175.

In hoc carmine, quo vix absolutius aut elegantius aliud est, quid potuerit, ostendit.

Schurzfleisch, Opp. Historico polit. p. 510.

Qui (Ausonius) poëmate condendo, quod *Mosellam* inscripsit, non tantum effiuxit atque imitatus est Scriptores optimos, sed et historiae scribendae comprimis dignitatem attulit.

Digitized by Google

ADDENDA.

Vs. 2. Man könnte die neue Bevestung Vincums allenfalls auch Valentinian zuschreiben, der nach Ammian. Marcellin. XXVIII, 2, viele Castelle am Rhein errichtete und bevestete. Allein auf Iulian paſst es weit beſser. —

Vs. 11. *Novomagum*, Cod. St. Gall. *Nojomagum.*

Vs. 35. Der St. Galler Codex hat: *Non spirante vado rapidos properare meatus.* — *Properare* dürfte wohl nur eine Gloſse seyn.

Vs. 47. Hier hat derselbe Codex eine ganz abweichende Lesart, die eine nähere Berücksichtigung verdient. Er liest nemlich: *Sicca im primores pergunt vestigia lymphas.*

Vs. 68. Auch hier hat er *tota*, wie alle andere Codices.

Vs. 140. *At cum* hat auch der angegebene Codex, von deſsen wichtigern Lesarten hier einige ohne weitere Bezeichnung folgen, weil sie entweder die aufgenommene Lesart bestätigen, oder sonst zu berücksichtigen sind.

Digitized by Google

Vs. 178. *Igneus — aureus.*

Vs. 237 *captat*, ebenso.

Vs. 256 *Dexter*, ebenso.

Vs. 308. Auch die kleinere Ausgabe des Tollius hat *urte.*

Vs. 312. *Quadro*, — *quadra.*

Vs. 317. *Afflatamque*, ebenso.

Vs. 326. *Dives*, — *felix.*

Vs 337. *Sulphurea — flumineá.*

Vs. 359. *Erubrus — Erubris.*

Digitized by Google

DES

DECIUS MAGNUS AUSONIUS

MOSELLA

LATEINISCH UND DEUTSCH.

Digitized by Google

Des Ausonius Mosella.

Transieram celerem nebuloso lumine Navam,
Addita miratus veteri nova moenia Vinco,
Aequavit Latias ubi quondam Gallia Cannas,
Infletaeque jacent inopes super arva catervae.

Vs. 1. *Nebuloso lumine*, vielleicht *in der Morgendämmerung*, bei der ohnehin, besonders zur Herbstzeit, in welcher Ausonius seine Reise gemacht hat, der Nebel ganz gewöhnlich ist. Sidon. Appollinar. I, VIII, *die matutina caligine obstructo*. Es wäre dann ungefähr die Zeit, von der Rutilius, Itinerar. 1, 217, sagt: *Solvimus Aurorae dubio, quo tempore primum Agnosci patitur redditus arva color.* Indeſs könnte man es auch überhaupt von einem *trüben Tage* verstehen, und das *nebulosum lumen* wäre dasselbe, was bei Ammian. Marcellin. XIV, II, *dies humectus et decolor* ist. Wirklich wird auch, im Gegensatze zu dem hier gesagten, unten, Vs. 17, *dies perspicuus* gebraucht, — *Nava*, deren auch schon Tacitus, Histor. IV, 70 erwähnt, ist die *Nah*, die sich bei Bingen in den Rhein ergieſst. In den Urkunden späterer Zeit heiſst sie auch *Navva*, *Naba* und *Naha;* deutsch: *Nach*, *Nah*, *Naa* und *Na*. Man sehe A. Lameys schätzbare Abhandlung *de pago Navensi*, in Act. Acad. Theodoro-Palat. Tom. V. histor. p. 128. —

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Des Ausonius Mosella.

Ueber der reifsenden *Nava* schon war ich, in dämmerndem Frühlicht,
Vincum bewundernd, das nun mit neuer Mauer umgeben,
Da wo Gallien einst dem latischen Cannae geglichen,
Wo unbeweint auf der Flur der Gefallnen Beine vermodern.

Vs. 2. *Vinco* ist Bingen, das ganz mit Recht *vetus* genannt wird, da es bekanntlich eins der ältesten Castelle der Römer am Rhein ist. Dafs es von *Julian* mit neuen Mauern umgeben wurde, erhellt aus Ammian. Marcellin. XVIII, II, 4. Mehr hievon und über Vs. 3, sehe man in der ersten Abhandlung, wo von dieser Stelle gehandelt wird. —

Vs. 4. *Inflétae* etc. unbeweint, d. i. denen niemand die letzte Ehre, die Ehre des Begräbnifses, erwiesen hat. Es war nemlich eine, bei den Alten allgemein angenommene Meinung, dafs die Todten nicht ruhig und glücklich seyn könnten, bevor sie begraben wären. Vgl. Heyne Obss. ad Tibull. III, II, 15 und Gierig zu Ovid. Metam. VII, 611. Die nemlichen Worte beinah sind bei Virgil. Aen. VI, 325 *Inops inhumataque turba* und XI, 372 *inhumata inflétaque turba*. Add. Senecae Troad. 892. — *Jacere*, von den Todten, wie das Griechische κεισθαι. Sophocl. Oedip. Tyr. Vs. 180 πρὸς πέδῳ κεῖται ἀνοίκτως. Vgl. id. Vs. 971;

*)

Digitized by Google

Unde iter ingrediens nemorosa per avia solum,
Et nulla humani spectans vestigia cultus,
Praetereo arentem, sitientibus undique terris,
Dumnissum, riguasque perenni fonte Tabernas,
Arvaque Sauromatum nuper metata colonis:

Homer. Iliad. π, 778. Odyss. A, 46. Herodian. I, II, §. 19. Ovid. Metam. II, 268 und Burmann ad Petron. pag. 666. —

Vs. 5. Die Reise ging über den Weg, den die Römer durch diese Gegend nach dem Rheine hin hatten erbauen lassen. Vgl. die 2te Abhandlung. Dieser Weg scheint aber weniger besucht gewesen zu seyn, da, wie aus dem folgenden Verse hervorgeht, nur wenig Anwohner da waren. Mit Recht sagt also der Dichter *iter solum*, d. i. eine wenig besuchte, einsame Strafse. Vgl. Sallust. Jugurtha Cap. CIII. 1 und daselbst Kortte, der eine Menge Beispiele angeführt hat. — *Iter* bedeutet hier eine *Militärstrafse*; eine etwas seltene Bedeutung, die es indefs auch bei Ammian. Marcellin. XV, IV, 5 und Eumen. grat. act. VII, hat. *Nemorosa avia*, unwegsame Wälder. Vergl. Kortte zu Sallust. Jugurth. LIV, 9. —

Vs. 6. Nur sehr wenig mufs diese Gegend angebaut gewesen seyn, wie aus dieser Stelle erhellet. Vergl. Eumen. Grat. Act. Cap. VII. *Vidisti enim, non ut per agros aliarum urbium, omnia fere culta, aperta, florentia, vias faciles —; sed statim ab eo flexu, e quo via ducit in Belgicam, vasta omnia, inculta, squalentia, muta, tenebrosa.* Die Ruinen der Gebäude, welche ich hier an beiden Seiten der Heerstrafse in kleinen Entfernungen antraf, scheinen dem Dichter zu widersprechen. Indessen aber können diese Anlagen vielleicht später gemacht worden seyn, welches ich aber doch nicht wohl annehmen möchte, da die Wahrheitsliebe des Dichters recht wohl damit bestehen kann; um so mehr, da diese Ruinen fast nur zwischen den Tabernen und Neumagen gefunden werden, und die Gegend, von welcher der Dichter hier spricht, jene hinter den Tabernen ist. Doch mehr davon in den Abhandlungen.

Vs. 7. *Arentem Dumnissum*, das Mangel an Wasser hat, wie aus *sitientibus undique terris* erhellt, und nicht, wie Freher geglaubt zu haben scheint, das Mangel an Wein hat, wo kein Wein wächst,

Digitized by Google

Einsamen Weg betrat ich von hier durch düstere Forsten,
Nicht die mindeste Spur gewahrend menschlichen Anbau's;
Kam durch *Dumnissus*, das trockne, mit lechzenden Fluren,
Durch *Tabernae*, bespült von nie versiegender Quell', und
Durch die Felder, die jüngst Sarmatischen Pflanzern man darmaſs.

ανάμπελος. Aehnlich ist Ovid. Met. XIV, 510 *arida Dauni arva* und Ammian. Marcellin. XVIII, VII, 9 *arescunt omnia siti perpetua.* Ueber *Dumnissus*, das heutige *Denssen* bei Kirchberg vergl. die Abhandl. — *Praeterire*, hier nicht blos *vorbeikommen*, sondern vielmehr *durchkommen*. Vgl. Plaut. Merc. V, 4, 46. *Non utibilis hic locus factis tuis, dum memoramus, ut arbitri sint, qui praetereant per vias.* Add. Horat. Od. IV, VII, 4. —

Vs. 8. *Perenni fonte*, s. v. a. jugiter fluente, die nie versieget. Solche Quellen berücksichtigten die Römer immer, wenn sie eine Stadt oder Veste anlegten. Vegetius de re militari, IV, X, *magna urbis utilitas est, cum perennes fontes murus includit.* Cf. idem III, VIII. —

Vs. 9. *Arvaque Sauromatum* etc. Die hierher verpflanzten Sarmaten wohnten, wie schon aus dieser Stelle erhellt, zwischen den Tabernen und Neumagen. Nun läſst sich auch erklären, woher es kommt, daſs man, wie ich schon oben zu Vs. 6 erwähnte, hier mehr Ruinen findet, als hinter den Tabernen, nach Kirchberg hin. In diesen Ruinen finde ich nemlich — und ich glaube darin Recht zu haben — die Ansiedelungen der Sarmaten. Wann dieses Volk hierher versetzt wurde, ist nicht ganz gewiſs. Man könnte annehmen, als sey es unter Diocletian, da Constantius und Maximian Cäsaren waren, geschehen. Denn von diesen sagt Eutropius IX, 15 *Varia deinceps et simul et viritim bella gesserunt, Carpis atque Basternis subactis, quarum nationum ingentes captivorum copias in romanis finibus locaverunt.* Die Sarmaten sind zwar hier nicht genannt; aber aus Eumenius Lobrede auf Constantius erhellt, daſs auch andere Völkerschaften, vielleicht also auch die Sarmaten darunter waren. Indeſs kann man mit weit gröſserem Rechte diese Stelle auf Gratian deuten, der nach den Zeugnissen des Aurelius Victor und Zosimus mit jenen Barbaren Krieg führte, und allem An-

Digitized by Google

Et tandem primis Belgarum conspicor oris
Novomagum, divi castra inclita Constantini.
Purior hic campis aër, Phoebusque sereno
Lumine purpureum reserat jam sudus Olympum.

scheine nach viele derselben in das römische Gebiet versetzte. Dazu kommt, dafs unser Dichter der Sache als erst *kürzlich* (nuper) geschehen erwähnt. Noch weniger wird man zweifeln, wenn man auf unseres Dichters Lobrede auf Gratian (§. 8 ubi vid. Florid.) Rücksicht nimmt. Wahrscheinlich waren Hunnen bei diesen Sarmaten, weshalb auch die Gegend noch *Hunsrücken* heifst. Beide Völker werden häufig zusammen genannt, und unter andern auch von unserm Auson. Epigr. 1 vs. 8, wo die Interpreten nachzusehen sind. Vielleicht aber kamen die Hunnen später hier hin, und zwar hinter die Tabernen. Wenigstens könnte dann nur angenommen werden, dafs Castellaun (in alten Schriften und Urkunden Castelhun) ein castellum Hunnorum gewesen wäre. Doch könnte sich auch dies Volk nach dem Sturze der Römer weiter verbreitet haben. *Gewisses* läfst sich aber hier nicht ausmitteln; daher genug davon.

Vs. 10. *Primis Belgarum oris;* das Land der Trierer gehörte zu *Belgica prima*, das, wie man hier sieht, in der Gegend von Neumagen anfieng. Vergl. Ammian. Marcellin. XV, XI, 9 *post has* (primam et secundam Germaniam) *prima Belgica Mediomatricos praetendit et Treviros.* Add. Pomp. Mela III, II, 4 et Vitruv. VI, I. Auf der Peutingerschen Tafel steht, wie Freher bemerkt, mitten im Lande der Trierer, mit grofsen Buchstaben *Belgica;* auch Vibius Sequester de flum. sagt: *Mosella Belgicae defluit in Rhenum* und Auson nennt selbst, unten Vs 24, die Trierer *Belgen.* —

Vs. 11. *Novomagus*, ist *Neumagen*, ein Städtchen an der Mosel, etwa 5 Stunden unterhalb Trier, welches auch im Itinerario Antonini und auf der Peutingerschen Tafel erwähnt wird. In einer Urkunde Heinrichs von der Pfalz, vom Jahre 1197, bei Tölner, Hist. Palat. Cod. Dipl. Nro. LXVII. findet sich unter den Zeugen „*Wiricus Noviomagi, constantiniani castri.*“ *Castrum* ist soviel als Castellum, Burg. vid. Salmas. ad Spartian. p. 98. ed. c. not. var. Neumagen selbst mag als Station oder Mansion wohl schon früher da gewesen seyn, und Constantin nur die Veste angelegt haben. *Divi;* er wurde nemlich nach seinem Tode vergöttert, oder

Digitized by Google

Endlich erblickt' ich dann, an Belgiens äufserster Grenze,
Novomagus, Constantins, des Göttlichen, herrliche Veste.
Reiner ist hier die Luft, und heitern Lichtes eröffnet
Phöbus, nun reiner schon selbst, den purpurgefärbten Olympus.

unter die Götter versetzt. Eutrop. X, XIV fin. *atque inter divos meruit referri.* Man hat bronzene Münzen von diesem Kaiser, auf denen er vorgestellt ist, auf einem vierspännigen Wagen stehend, und seine Rechte einer andern hinhaltend, die aus den Wolken reicht, und ihn zu den Göttern aufzunehmen scheint. Ich selbst sah diese schöne Münze im Schöpflin'schen Museum zu Strasburg, und dieser verdienstvolle Gelehrte hat sie mitgetheilt in seiner Dissertation de Apotheosi Impp. Rom., wo er nicht uneben bemerkt, dafs dieß in christlichem Sinne zu nehmen sey. Cf. Euseb. de vit. Constant. magn. IV, 73. — *Inclita*, herrlich, berühmt, weil sie von Constantin erbaut wurde; weiter nichts. Schurzfleisch, in seiner Diss. de primo Christianorum imperatore, und schon vor ihm Bucherius in Belg. Rom. VIII, 6 und XI, 9. nehmen an, dafs hier dem Constantin jenes Himmelszeichen (ein Kreuz) erschienen sey. Ersterer erklärt daher unsere Stelle folgender Weise: *inclita*, solis in occasum vergentis luce refulgentia, ob σαύρου τρόπαιον ἐκ φωτὸς συνισταμένον, Euseb. Lib. I, Cap. 28 vit Constant. magn. α!! Doch wer sollte wohl glauben, dafs Auson hieran gedacht habe? Aber dennoch waren noch manche Andere dieser Meinung. Siehe Broweri et Masenii Annal. Trev. T. I. p. 573. Uebrigens vergleiche man zur Diction Sidon. Apollin. L. I. Ep. 5. *urbes moenium situ inclytae.*

Vs 12—13. *Purior*, reinere Luft wehte hier etc.; unser Dichter hatte in dieser so schönen Stelle unstreitig Virgils herrlichen Vers, über die elisäischen Felder, Aen. VI, 640. vor sich: *Largior hic campos Aether et lumine vestit Purpureo, solemque suum sua sidera norunt.* Wirklich sollte man sich, wenn man aus der rauhen Waldgegend tritt, und auf einmal die Aussicht auf die reizenden Gefilde des herrlichen Moselthals hat, in die elisäischen Fluren versetzt glauben. Zu *reserat* vergl. Valer. Flacc. I, 654. und daselbst Weitz u. Burmann. —

Digitized by Google

Nec jam, consertis per mutua vincula ramis,
Quaeritur exclusum viridi caligine coelum:
Sed liquidum jubar, et rutilam visentibus aethram
Libera perspicui non invidet aura diei.
In speciem quum me patriae, cultumque nitentis
Burdigalae, blando pepulerunt omnia visu;
Culmina villarum pendentibus edita ripis,
Et virides Baccho colles, et amoena fluenta
Subter labentis tacito rumore Mosellae.

Vs. 14. sq. *Nec jam* etc., als er nemlich die Waldgegend hinter sich hatte, schien ihm alles so angenehm, dafs er die heimischen Fluren zu erblicken glaubte. *Connexis ramis*, ein den Dichtern häufiges Bild, Lucan. III, 400. Claudian. rapt. Pros. III, 334. *Exclusum*, verdeckt, von der Waldnacht; vielleicht auch so viel wie bei Claudian. IV Cons. Honor. 276 *caligine liber*; *Viridis caligo* ist das von den grünen Zweigen verursachte Dunkel. So auch Coripp. III, 175 *Excluduntque diem ramis*. Zu der Bedeutung: *mit Sehnsucht nach etwas suchen*, die *quaeritur* hier hat, vergl. Stat. Achill. II, 211 u. Heyne zu Tibull II. 3, 26. Uebrigens mag folgende Stelle des Apulejus, Metam. XI, p. 778 ed. Oudendorp, hier stehen, da sie ein ordentlicher Commentar zu Auson ist: *Coelum autem nebulosa caligine disjecta; nudo sudoque luminis proprii candore splendebat.* —

Vs. 17. *Libera aura*, frei, offen, nicht mehr, wie früher, von den verschlungenen Zweigen der Bäume verdeckt und verborgen. —

V. 18—19. *Burdigala* ist bekanntlich *Bordeaux*. Von der Anmuth jener Stadt, die ihm das Leben gab, singt unser Dichter Clar. Urb. XIV: *Burdigala, est natale solum, clementia coeli Mitis ubi, et riguae larga indulgentia terrae.* Vergl. des Paulinus Brief

Digitized by Google

Durch das dunkle Gewölb der dicht verschlungenen Zweige
Sucht man den Himmel nicht mehr, versteckt durch düstere Waldnacht;
Sondern die heitre Luft des hellen Tages vergönnet
Hier das strahlende Licht und den röthlichen Aether dem Blicke.
Alles schmeichelte so dem Aug', als säh ich die Flur des
Heimischen Burdigala, erglänzend in herrlichem Anbau;
Auf dem hängenden Ufer erbaut die prangenden Villen,
Hügel mit Reben bekrönt, des Bacchus Gab', und Mosella's
Liebliche Fluth, die hier in stillem Murmeln dahinfliefst,

an Auson vs. 240 (p. 349 der Zweibr. Ausg.), wo er, wahrscheinlich in Bezug auf diese Stelle, sagt: *placeat reticere nitentem Burdigalam. Patriae* nehme man adjective, nicht als Substantiv, wie fast alle Andere gethan; eben so unten Vs 449; zu *nitentem* vergl. Paulin. Ep. ad. Auson. Vs 240. p. 349 ed. Bip. — *Pellere*, von jeder Gemüthsbewegung; so unten Vs 305, welche Stelle man ohne Noth anfocht. Auch bei Cicero und andern guten Schriftstellern findet es sich, wie man aus Forcell. Lex. schon sehen kann. Vergl. Heindorf zu Horazens Sat. II, 6, 97. Andere sagen *perpellere*; z. B. Nazar. Panegyr. Constantin. XXVIII, wenn nicht auch dort *pepulisset* gelesen werden mufs. — Vs. 20, siehe die Krit. Anm. —

V. 22. *subter labentis* etc. So Clar. Urb. IV, 6 *Largus tranquillo praelabitur amne Mosella.* Vergl. unten Vs 33, 73, 454. Barth zu Claudian. rapt. Pros. I, 257 hält diesen Vers für einen der kunstvollsten, die schon durch ihren Gang und Klang die bezeichnete Sache gewissermafsen versinnlichen; und allerdings stimmt auch hier die langsame Bewegung des Verses mit dem stillen Laufe des Flusses. Gerade das Gegentheil findet in dem angeführten Verse Claudians Statt. Hier ist er: *Et raucum bibulis interpere murmur arenis.* Uebrigens vergl. Heyne zu Virgil. Aen. VIII, 90.

Digitized by Google

Salve amnis laudate agris, laudate colonis!
Dignata imperio debent cui moenia Belgae:
Amnis odorifero juga vitea consite Baccho,
Consite gramineas amnis viridissime ripas:
Naviger, ut pelagus; devexas pronus in undas,
Ut fluvius; vitreoque lacus imitate profundo;
Et rivos trepido potis aequiparare meatu,
Et liquido gelidos fontes praecellere potu.

Vs. 23. Nachdem der Dichter seine Reise von Bingen bis hierher beschrieben, redet er nun die Mosel an. Florus erklärt nicht ganz richtig: *flumen, quod agri vicini et accolae laudant, ut semper sibi beneficum;* man nehme es, wie ich es auch in der Uebersetzung ausgedrückt, ganz einfach für: *celebrate ob frugiferos agros tibi adjacentes* etc. So unten Vs. 382, *salve magna parens frugumque virumque, Mosella!* —

Vs. 24. *Dignata imperio moenia*, die Stadt *Trier*, *Augusta Trevirorum*, wo bekanntlich die späteren römischen Kaiser einen Pallast hatten, und von wo aus sie auch wohl die Kriege gegen die Deutschen zu leiten pflegten. Deshalb nennt sie unser Dichter auch *sedem* und *solium imperii* Vs. 380 und Clar. Urb. IV, 12. Bei Zosimus III, 7, heifs sie πόλις μεγίστα τῶν ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις ἐθνῶν; bei Ammian. Marcellin. XV, II, 9 *domicilium principum clarum*. Zu *Moenia* vergl. Vales. zu Amm. Marc. XXII, IX, 4. — *Belgae*, die Belgen, ein bekanntes Volk, durch die Marne (Vs. 462) von den Galliern geschieden. Ihr Land war in zwei Provinzen, *Belgica prima* und *secunda* getheilt. Hauptstadt darin war Trier. Mela III, II, 4. Siehe zu Vs. 10 — Uebrigens deutet Vinetus *moenia imperio dignata* mit Unrecht auf Neumagen. Vergl. noch *Wyttenbach* Abrifs d. Gesch. v. Trier T. I. p. 56.

Vs. 25—26. *Juga vitea*, s. v. a. vitibus conserta, densa, wie Vs 152 *spectacula vitea*. *Odorifero Baccho* giebt Floridus unrichtig

Digitized by Google

Sei, o Fluſs, mir gegrüſst, berühmt durch Fluren und Pflanzer,
Dem der Belge die Stadt des Kaisersitzes verdanket:
Fluſs, von Hügeln begrenzt, von blühenden Reben erduftend,
An dem grünenden Ufer begrenzt von grasigen Wiesen;
Wie das Meer auch beschifft; doch abwärtsströmend, dem Fluſse
Gleich; auch ähnlich dem See, durch deine gläserne Tiefe;
Selbst erreichen auch kannst in eilendem Laufe den Bach du,
Kannst zum reinlichen Trunk den kühlen Quell übertreffen.

mit: vitibus producentibus vinum suaveolens; da es sich viel mehr auf den lieblichen Geruch bezieht, welchen die Reben, wenn sie blühen, ausduften. — *Gramineas ripas*, Venant. Fort. III, XIV, 3. von der Mosel: *odoriferas vernanti gramine ripas.* Vergl. Virgil. Georg. III, 144.

Vs. 27. *Navtger ut pelagus;* aus dieser Ursache sagt der Dichter Vs. 360 *dignandum mari Mosellam.* — *Pronus* wird häufig in dieser Bedeutung von Flüssen gebraucht. Beispiele sehe man bei Heyne Obs. ad Tibull. I, IX, 36. Add. Virgil. Georg. I, 203.

Vs. 28. *Vitreo profundo*, ein bei Dichtern sehr häufiger Ausdruck. Fast eben so Apulej. Metam. I, p. 14 ed. Oudendorp, von einem Flusse: *in speciem placidae paludis ignavus ibat, argento vel vitro aemulus in colorem.*

V. 29. »*Trepido*, i. e. propere, festino, de Flacci imitatione »liquida. Od. II, III, 11.« Wakefield ad Lucret., III, 846. Nicht ganz richtig giebt es also Floridus mit: *tremulo;* Lassaulx unsinnig mit *furchtsam.* Non. Marcell. sagt: *trepidare non solum motuere, sed et properare significat.* So Horaz Ep. I, X, 21 (aqua) *quae per pronum trepidat cum murmure rivum.* Sehr passend ist übrigens der Ausdruck, indem er das Kräuseln der Wellen treffend zugleich bezeichnet. *Aequiperare* übrigens findet sich selbst bei Prosaikern für *aequare.*

Digitized by Google

Omnia solus habes, quae fons, quae rivus, et amnis,
Et lacus, et bivio refluus manamine pontus.

Tu placidis prolapsus aquis, nec murmura venti
Ulla, nec occulti pateris luctamina saxi:
Non spirante vado rapidos reparare meatus
Cogeris, exstantes medio non aequore terras
Interceptus habes: justi ne demat honorem
Nominis, exclusum si dividat insula flumen.

Vs. 31 ff. *Omnia solus habes* etc. erklärt sich aus dem Vorhergehenden. *Bivio manamine* bezeichnet die Ebbe und Fluth. Zu *refluus* vergl. Lucan. I, 411 und Plin. Hist. N. II, 100 fin.

Vs. 33. *Tu Placidis* etc. cf. Vs 22 u. Clar. Urb. IV. *Placidus*, von stillstehenden Wasserflächen und leise strömenden Flüssen ist gewöhnlich. Siehe Oudendorp zu Apulej. Met. V, p. 318. Vergl. Tibull. I, VII, 13. *Cydne taciti qui leniter undis Caeruleis placidus per vada serpis aquis.* Add. Ovid. Metam. I, 702 und Virgil. Aeneid. VIII, 88. — *Nec murmura venti* etc. dasselbe Bild, wiewohl schöner ausgedrückt, findet sich bei Horaz Od. III, XXIX, 23, *caretque ripa vagis taciturna ventis.* Vergl. unten Vs. 292.

Vs. 34. *Occulti saxi;* Virgil. Aen. I, 108. *Saxa latentia.* Der Dichter versteht darunter die unter dem Wasser sich befindenden, klippenartigen Steine, scheint aber hier dem Flusse ein falsches Lob beizulegen. Freher will ihn zwar damit entschuldigen, dafs er annimmt, Auson habe dies nur vom Flusse unterhalb Trier gesagt; aber auch unterhalb dieser Stadt finden sich solche Steine, wodurch die sogenannten Triften entstehen, die freilich nicht sehr gefährlich sind.

Vs. 35—38. Eine bisher fast durchaus mifsverstandene Stelle! *Spirante vado* etc. ist im Krit. Komm. hinlänglich erklärt, was dort zur Feststellung der Lesart nöthig war. Unten Vs 292 heifst es: *dira freti rabies. Reparare meatus rapidos*, einen raschern, mehr reifsenden Lauf, als deinen gewöhnlichen — der meist sanft und ru-

Digitized by Google

Alles hast du allein, was der Quell und der Bach und der Fluſs hat;
Was der See und das Meer, das in zwiefachem Laufe zurückströmt.
Ruhig gleitest du hin, und kein Gebrause des Windes
Leidest du, und nicht Gefahr verborgener Klippe.
Nicht zwingt dich brausende Furt den raschen Lauf zu verdoppeln,
Noch hast mitten im Strom du je vorragendes Erdreich,
Das dich hemmte; damit, wenn wo eine Insel, den Fluſs dir
Engend, dich theilt', ihr doch des Namens Ehre verbleibe.

hig ist, cf. Ve 73, und vorzüglich Ve 23 — anzunehmen, bist du, weil du ohne brausende Furten bist, nicht genöthigt. Daſs die Stelle so zu nehmen sei, erhellt aus Venant. Fort. X, X, 13—14. wo es ebenfalls von der Mosel heiſst: *Gurgite suscipior subter quoque fluminis Ornae, Quo duplicata fluens unda secundat iter.* Wernsdorf wenigstens (und schon andere vor ihm) irrt sehr, wenn er an Sanddämme oder Haufen denkt, die den Fluſs in seinem Laufe hemmten und ihn dadurch nöthigten, seinen vorigen Lauf wieder anzunehmen. Aber dies kommt von der falschen Lesart *superante vado.* S. d. Krit. Komm. — Barth und Cannegieter, auch jener Lesart folgend, erklären etwa so: Tu enim non cogeris, super ripas effusus, aquas tuas ad alveum reducere, ut proprium cursum resumant. Beide Erklärungsarten geben aber einen faden Sinn, weshalb ich diese neue vorschlage, hoffend, daſs sie den Vorzug verdiene. — Daſs übrigens solche *spirantia vada* da sind, weiſs man, und es erhellt gewiſsermaſsen auch aus der oben angeführten Stelle des Ven. Fort. — Am allerübelsten aber ging man mit dem, der Gegend so kundigen Dichter um, indem man ihm eine offenbare Unwahrheit in den Mund legt, und ihn sagen läſst, in der Mosel seyen keine Inseln! Auson aber sagt gerade das Gegentheil. Versuchen wir es einmal zu beweisen. Er sagt: „du hast in deinem Bette kein hervorragendes Erdreich, Sandhaufen etc., (denn dies sind die *exstantes terrae*) damit, wenn dich wo eine Insel theilt, ihr auch

Digitized by Google

Tu duplices sortire vias, et quum amne secundo
Defluis, ut celeres feriant vada concita remi: 40
Et quum per ripas, nusquam cessante remulco,
Intendunt collo malorum vincula nautae.
Ipse tuos quotiens miraris in amne recursus,
Legitimosque putas prope segnius ire meatus?

„mit Recht die Ehre dieses Namens bleibe." Dafs *honorem justi nominis* auf *insula* und keinesweges auf *flumen* bezogen werden müsse, ergiebt der ganze Zusammenhang der Stelle. Und sollte es denn einem Flusse die Ehre seines Namens schmälern, wenn er von Inseln getheilt wird? Hat doch selbst der Rhein welche! Dafs übrigens *interceptus* soviel heifse als *moratus, retardatus*, oder vielmehr *ad aliam partem derivatus sive deductus*, (vergl. die im Kr. Komm. aus Rutil. angeführte Stelle) und *exclusus* s. v. a. *coercitus, repressus*, ist bekannt genug. Vergl. Ovid. Fast. II, 194, *discretae insula rumpit aquas.*

Vs. 39—40. So wie im Vorhergehenden (33—38) der sanfte ruhige Lauf des Flusses geschildert wurde, so folgt nun (Vs 39—40 incl.) die Schilderung einer andern Eigenschaft, wie er nemlich schiffbar sey. *Tu duplices sortire vias* bezieht sich darauf, dafs man stromaufwärts eben so leicht fast fahren könne, als abwärts. Schon Vinet hat es richtig also genommen. Dies wird nun vom Dichter weiter ausgeführt. *Amne secundo*, mit dem Laufe des Flusses, Stromabwärts. Vergl. Virgil. Georg. III, 447 u. Aeneid. VII, 494. add. Curtius IV, 8, p. 164 ed. Bip. Das Gegentheil ist *adversum flumen*, unten Vs 87 und Epist. II, 20. — *ferïant*, pellant, impellant, sehr häufig in dieser Bedeutung. Man sehe nur Wunderlich zu Tibull. II, V, 34. Auch das folgende *concita* ist ein, der Sache eigenthümliches Wort. S. Heinsius zu Valer. Flacc. IV, 195. Vergl. Eumen. Panegyr. Constantin. C. XVIII, (Rhodanus) *parum illis videbatur concitus ruere.*

Vs. 41—42. *Nusquam cessante remulco* kann schwerlich auf ein Zugtau gedeutet werden, obgleich man dem Worte *remulcus* nur diese Bedeutung zugestehen will. Denn, wenn es hier einen Tau

Digitized by Google

Zwiefachen Weg erkohrest du dir, wenn abwärts du strömest,
Dafs die bewegete Fluth die schnellen Ruder durchfurchen:
Und wenn dem Ufer entlang, am Zugtau nimmer ermüdend,
Sich die Leine des Mast's der Schiffer um Schulter und Brust schlingt.
Oft bewunderst du selbst in eignem Bette den Rückflufs,
Glaubst im natürlichen Lauf du selbst dich träger zu sehen!

bedeutete, wäre »*malorum vincula*« überflüssig und matt. *Remulcus* ist hier wahrscheinlich die lange, mit Eisen beschlagene Stange, die man gebraucht, um den Kahn fortzubringen, und die man an der Mosel *Hoog* oder auch *Deybaum* nennt (von *deyen*, fortdrücken, voranbewegen.) Wenigstens ist diese Erklärung passender, und dafs es diese Bedeutung haben könne, beweifst einigermafsen folgende Stelle aus Festus: »remulco, est, cum scapha remis navis magnae trahitur.« Auch in folgender Stelle Ausons, Brief II Vs 9, *Celerisque remulci culpabam properos adverso flumine cursus*, kann es keine andere Bedeutung haben. Man vergleiche Scheffer, de milit. naval. vet. p. 151. — *Intendunt* etc, vergl. Virgil. Aen. II, 236 *Stuppea vincula collo Intendunt.*

V. 43 — 44. Auch diese Stelle ist bisher noch von keinem richtig erklärt. Zuerst will ich die Meinung meiner Vorgänger, dann die meinige vortragen. Vinetus, Floridus und nach ihnen Wernsdorf erklären *recursus* etwa so: »qui obsequente unda navigia remulco tracta sursum versus ire pateris, videris tibi ipse recurrere.« Freher versteht darunter die vielen Krümmungen, welche die Mosel macht, so dafs sie oft wieder zurückzulaufen scheint. Diese Erklärung ist allerdings der erstern vorzuziehen und liefse sich durch Seneca, Herc. fur. allenfalls bestätigen, wo es Vs 682 heifst: *Incerta vagus Maeander unda ludit, et cedit sibi instatque, dubius, litus an fontem petat.* Auch Stork scheint Freher gefolgt zu seyn. Indefs haben alle wohl durch ein angelaufenes Glas gesehen! Auson spricht ja davon, dafs sich die Mosel auf- wie abwärts beschiffen lasse. Dabei bleibe man doch stehen. Der Sinn der Stelle ist: „Oft bewunderst du die stromaufwärts gerichtete Fahrt, die so schnell »von Statten geht, dafs du fast selbst glauben mufst, stromabwärts

Digitized by Google

Tu neque limigenis ripam praetexeris ulvis,
Nec piger inmundo perfundis litora coeno
Sicca, sed in prima adspergis vestigia lymphis.
I nunc, et Phrygiis sola levia consere crustis,
Tendens marmoreum laqueata per atria campum.
Ast ego, despectis, quae census opesque dederunt,
Naturae mirabor opus, non cura nepotum

»gienge es langsamer.« Dafs *recursus* diese Bedeutung hat, sehen wir aus der zu Vs. 42 angeführten Stelle aus Ausons zweitem Briefe, und vorzüglich aus Ovid. Heroid. VI, Vs. 59 und Metam. IX, 593. — *Legitimi meatus* der natürliche Lauf des Flusses. Dafs bei dieser neuen Erklärung Sinn und Zusammenhang unendlich viel gewonnen haben, und dafs sie die einzig richtige sey, kann gar nicht geläugnet werden.

Vs. 45—48. Auch in diesen Zeilen wird wieder eine andere, lobenswerthe Eigenschaft des Flusses gerühmt, dafs er nemlich keine schmutzige, sondern reine, trockene Ufer habe, und man mufs gestehen, dafs dies, wenn auch nicht überall, doch meistens der Fall ist. *Limigenus* ist von Auson neu gebildet, wie *limicola* Ep. VII, 36; wenigstens findet es sich bei keinem andern Schriftsteller. Die Sache ist im kritischen Kommentar erklärt; hier nur noch ein Paar Parallelstellen anderer Dichter. Ovid. art. am. 1, 235. *Hic est Euphrates praecinctus arundine frontem.* Id. Metam. IV. 298. *non hic canna palustris nec sterilis ulvae, nec acuta cuspide juncus.* Virgil. Ecl. VII, 13. *Hic virides tenera praetexit arundine ripas Mincius.* add. Id. Georg III, 15. — *Piger*, s. v. a. stans, immobilis, sumpfartig stillstehend; Ovid. ex Pont. IV, X, 61 *Quin etiam stagno similis, pigraeque paludi, Caeruleus vix est.* Gleichbedeutend ist auch *lentus*, Propert. IV, XI, 15. *languidus*, Horat. Od. II, XIV. 17. *tardus* Virgil. Georg. IV, 479. — *Sicca* bezieht sich auf *litora*, weshalb die hergebrachte Interpunction, das Comma nach *coeno*, falsch ist.

Vs. 48 sqq. Der Dichter fährt fort, die Mosel zu preisen; nun

Digitized by Google

Dein Gestad' umgiebt nicht leimentsprossenes Schilfrohr,
Nie bedeckst mit unreinem Schlamm du das trockene Ufer,
Reines Wasser allein bespült die Spitze des Fusses.
Geh' und bedecke die ebne Flur mit phrygischen Platten,
Dehn' ein marmornes Feld durch getäfelte Säle, verachtend
Was der Reichthum nur gab und Schätze, bewunder' ich einzig,
Heil'ge Natur, dein Werk; nicht wo die Pracht des Nepoten

vorzüglich wegen des spiegelreinen Gewässers. Der Sinn der ersten Zeilen ist folgender: »mag auch ein Anderer prachtvolle Gebäude »aufführen, wo reiche Erben ihr Gut verprassen; mir gefallen die »Schönheiten der Natur, die alles was Kunst hervorbringt, über»treffen.» — *I nunc et* ist eine, dem Virgil eigene, auch bei andern Dichtern häufige Redensart. *Phrygiis crustis*, mit Platten, aus phyrgischem Marmor. *Crusta* ist ein, dieser Sache eigenthümliches Wort. So in dem Epigramm eines Unbekannten bei Christ. Villatic. p. 265, *crusta pretiosa* und Cassiodor. Variar. I, VI (p. 10 ed. Accurs.) *crusta marmorea*. Plinius Naturgesch. XXXVI, 6 mehreremal. — *Laqueata*, mit künstlichen Täfeleien geziert. Ueber diese vergl. Goerenz zu Cicero de legib. II, 1, p. 104. Einen deutlichen Begriff eines solchen atrii laquesti giebt Apulej. Metam. V, init. — *Census opesque*, in gewöhnlicher Verbindung, für Reichthum.

Vs. 51 — 52. *Naturae opus*, nicht blos für das einfache *natura*, die Schönheit der Natur. Es bedeutet vielmehr wörtlich *das Werk der Natur*, den festen reinen Kieselboden, im Gegensatz von marmoreus campus per laqueata atria. Die Construction dieses Satzes ist etwas ungewöhnlich. Man verbinde: *ubi non luxuriatur cura nepotum etc. Cura*, studium, Eifer im Verschwenden. *Nepotum*, *ἀσώτων*, Verschwender, liederliche Menschen; denn diese Bedeutung hat es bekanntlich auch. Cicero, leg. agrar. I, *ut sit non minus in populi remani patrimonio nepos*,

Digitized by Google

Laetaque jacturis ubi luxuriatur egestas.
Hic solidae sternunt humentia litora arenae,
Nec retinent memores vestigia pressa figuras.
Spectaris vitreo per laevia terga profundo,
Secreti nihil amnis habens: utque almus aperto
Panditur intuitu liquidis obturbus aër,
Nec placidi prohibent oculos per inania ventis;
Sic demersa procul, durante per intima visu,
Cernimus, arcanique patet penetrale fluenti: So

quam in suo. Auson. Ep. IX, 1, *ostrea sumtu nepotum cognita.* Festus: *Nepos luxuriosus a Tuscis dicitur; nam nepotes sunt luxuriosi homines appellati.* — *Laeta jacturis egestas*, die bei ihrem Untergang sich noch freut. Fast eben so Claudian, in Rufin. I, 35, *Et luxus, populator opum, cui semper adhaerens, Infelix humili gressu comitatur egestas.*

Vs. 53 — 54. Dicker, kiesartiger Sand deckt in pflasterartiger Lage — *sternunt* noch mit Bezug auf *marmoreum campum*, siehe oben — das von reiner Welle bespülte Ufer (Vs. 47), und der Fuſs drückt sich nicht aus, weil der Sand dick und ohne Schlamm (Vs. 46.) ist. *Memores figuras*, wie bei Horat. Od. I, 13, 12. *Impressit memorem dente labris notam* Claudian. Idyll. VI de Apono Vs. 6, *Testentur memores prospera vota notae.*

Vs. 55. *Vitreo* glänzend durchsichtig, ein allen Dichtern gemeines Epitheton. *Per laevia terga*, durch die durchsichtige, ebene Oberfläche sieht man alles, was unten ist. So Vs. 305 *per omnia terga.* Epist. II, 4, *stagnantia terga Mosellae.* Wie die Lateiner *terga*, so gebrauchen die Griechen νῶτα von der Oberfläche des Wassers. Homer Iliad. II, 159 νῶτα θαλάσσης. Odyss. IV, 362. Euripid. Iphig. Taur. Vs. 1410 ed. Matthiae, ἀκύμονα πόντου νῶτα. Oppian Hal. I, Vs. 60. Vergl. Lucan. V, 565, IX, 341 und Barth ad Claudian. de Apono p. 1018.

Digitized by Google

Glänzt, und, bei eignem Verlust noch froh, die Armuth drauf los schwelgt.
Hier deckt kiesigter Sand das wellenbespülte Gestad, und
Nimmer bleibt, wo den Fuſs du gesetzt, die mindeste Spur da.
Auf den Boden des Stroms siehst du durch gläserne Tiefe;
Nichts hat Verborgnes der Fluſs, und wie der heitere Aether
Offen dem Auge zur Schau da liegt, und schmeichelnde Lüftchen
Nicht verwehren dem Blick in endlose Räume zu schweifen:
Also schaut man auch hier, wenn unermüdet das Auge
Forscht, was die Tiefe bedeckt; es erschlieſst sich des Flusses Geheimniſs,

Vs. 56—58. *Secreti nihil amnis habens*, weil nemlich das reine Wasser so durchsichtig ist, daſs nichts verborgen bleibt. *Almus — aër*, i. e. almus aër facie expansa aperitur claris adspectibus. — *Per inania*, s. v. a. *per aërem*. Vergl. Statius, Theb. VI, 710, vom Discus des Hippomedon: *Fugit horrendo per inania saltu*. Manil. Astronom. I, 176, 200, 553, und Virgil. Aen. XII, 906 u. daselbst Heyne. So auch die Griechen; Pindar, Olymp. I, 16, Ἐρήμας δι' αἰθέρος und daselbst d. Schol.

Vs. 59 — 60. Unrichtig erklärt Wernsdorf, und vor ihm schon Floridus und Andere: »visu ad intima et ultima pertingente vel penetrante.« *Durare* kann diese Bedeutung nie haben. Den wahren Sinn habe ich durch die neue Interpunction (bisher war nach *procul* und *durante* gar nicht interpungirt) in helles Licht gesetzt. *Durante visu* ist nemlich nichts andars als: *visu continuo in unum eundemque locum defixo*, was der Dichter unten, Vs. 75, durch *intentos oculos* ausdrückt. Aehnlich sagt Ammian. Marcellin. XVI, X, 4 *oculis contuitu pertinaci intentis*. Uebrigens vergleiche man zur ganzen Stelle Claudian. de rapt. Proserp. II, 116 ff. *Ducit inoffenso liquido sub gurgite visus, Imaque*

Digitized by Google

Quum vada lene meant, liquidarum et lapsus aquarum
Prodit caerulea dispersas luce figuras:
Quod sulcata levi crispatur arena meatu:
Inclinata tremunt viridi quod gramina fundo.
Utque sub ingenuis agitatae fontibus herbae
Vibrantes patiuntur aquas: lucetque, latetque
Calculus, et viridem distinguit glarea muscum

perspicui prodit secreta profundi. Ovid. Metam. IV, 297, *Videt hic stagnum lucentis ad imum usque solum lymphae.* Id. V, 588 ff. *Invenio sine vortice aquas, sine murmure euntes Perspicuas imo, per quas numerabilis alto Calculus omnis erat.* — *Fluentum* wird ausser hier und Vs. 419 nur noch bei Avien. Perieg. 32 und Prudent. Peristeph. VI, 32 in der einfachen Zahl gebraucht. Zu *arcani penetr.* vergl. Gron. Diatr. in Stat. p. 156, und daselbst Hand p. 157.

Vs. 61. *Vada*, das Gewässer; denn *vadum* heißt bei den Dichtern soviel als *aqua, unda*. Burmann. zu Phaedr. IV, 8. Insbesondere bei Auson, und in der Mosella Vs. 35, 40, 73, 174, 183 und 192. *Liquidae*, rein, hell, nihil sordium secum devehentes. *Lapsus* bedeutet, wie aus dem Zusammenhange sich ergiebt, soviel als: placidus leniesque aquarum meatus. cf. Vs. 33 und 246.

Vs. 62 — 64. *Prodit*, soviel als in Vs. 74 *detegit*. Dadurch nemlich daſs von leiser Welle der Sand sich kräuselt und in grünlicher Tiefe die Halme erzittern. *Viridi fundo*, wegen des grünen Moses, wovon Vs 67. Uebrigens läßt sich Vs. 62 auf zwiefache Art erklären. Es kann heißen, „die Gestalten, die im »bläulichem Lichte ringe umher zerstreut sind,« oder auch: »die »vom bläulichem Lichte (weil es durch caeruleas undas scheint) »beschienen werden.« *Dispersus* heißt bisweilen s. v. a. *respersus*. s. den krit Komm. — *Quod* für *ubi, cum* ist nicht ungewöhnlich. Venant. Fortun. VII, IV, 7 — 8. *Aut super uviferae Mosellae obambulas amnem; Quod levis ardentem temperat aura*

Digitized by Google

Strömt er ruhig dahin, und der Lauf der gläsernen Welle
Die Gestalten zeigt, die im bläulichen Lichte zerstreut sind:
Wenn sich kräuselt der Sand, der von leiser Welle gefurcht wird,
Und gebogenes Gras in grünlicher Tiefe erzittert.
Wie, wenn im sprudelnden Quell das Gras, vom Wasser bewegt, sich
Beugt und ein Steinchen dann bald sich zeigt, bald wieder bedeckt ist,
Und aus grünlichem Moos der blanke Kiesel hervorblitzt;

diem. Auch könnte man es durch *quia* erklären, welche Bedeutung es auch hat, s. Hand zu Gronov. Diatr. p. 190.

Vs. 65. *Utque* etc. bezieht sich auf *haud aliter* Vs. 73, weshalb Vs. 68 bis 72 eingeklämmert sind, was schon Wernsdorf richtig vorgeschlagen hatte. Wenigstens ist es ganz falsch, daſs Stork *lucetque* etc. durch: *so leuchtet hervor bald der Kiesel* etc. giebt; denn das wiederhohlte *que* zeigt ja deutlich genug daſs es genau zu dem Vorhergehenden gehöre. Nach *muscum*, oder, wie ich die Stelle nach den Codd. gebe, nach *tota* darf nur ein Colon stehen. *Ingenui fontes* ist soviel als *naturales*, die nicht durch Kunst angelegt sind. Lucret. I, 251: *Unde mare, ingenui fontes externaque longe Flumina subpeditant.* Siehe zu dieser Stelle Lambin und Creech.

Vs. 66 — 67. *Vibrantes patiuntur aquas* erklärt Kannegieter unrichtig: i. e. patiendo sustinent et perferunt, non iis cedentes, »quod Virgil. dixit *patior durare* etc.» Richtiger Floridus durch: »pulsantur impetu aquarum.» *Lucetque latetque*, so wie die Halme sich bewegen, schimmern die Steinchen hervor und verschwinden dann wieder im Augenblicke. Fast eben so Martial IV, 32, auf eine in Bernstein eingeschlossene Biene. *Et latet et lucet Phaëtontide condita gutta ut videatur apis nectare clausa suo*, wo es zu nehmen ist: »latet quia inclusa est electro, lucet»que simul per illud» Vergl. Plin. Ep. VIII, 8. — Distinguit s. v. a. *ornat*, *variegat*, bei bei Dichtern und selbst bei Prosaikern. Virgil. Culex. 70 *distincta coloribus arva*. S. Forcellini Lex. s. v.

Tota: (Caledoniis talis pictura Britannis,
Quum virides algas, et rubra corallia nudae
Aestus, et albentes, concharum germina, baccas,
Deliciis hominum locupletes, quaeque sub undis
Adsimulant nostros imitata monilia cultus.)
Haud aliter placidae subter vada laeta Mosellae,
Detegit admixtos non concolor herba lapillos.
Intentos tamen usque oculos errore fatigant
Interludentes examina lubrica pisces.

63. *Tota* zu *Glarea* gehörig, hat einen besondern Nachdruck und wird besonders von den spätern Dichtern häufig gebraucht, wo es den Kritikern zu manchen unstatthaften Aenderungen Anlafs gab. Siehe d. krit. Komm. —

Vs. 69 — 70. *Aestus*, nicht *Hitze*, wie Lassaulx falsch übersetzt, sondern die *Ebbe*, selbst bei Caesar und andern Prosaikern. Dieselbe Bedeutung hat es Epist. IX, 37. Vergl. Tacit. Agricol. XII von Britannien: *Gignit et Oceanus margarita, sed subfusca et liventia. Quidam artem abesse legentibus arbitrantur; nam in rubro mari viva ac spirantia saxis avelli, in Brittannia, prout expulsa sint conligi.* Dafs sie vom Wasser ausgeworfen werden, sagt Tacitus auch; nennt sie aber *subfusca et liventia*. Eben so nennt Plinius die britannischen Perlen *decolores*, N. H. IX, 35. Auson scheint sie also nicht ganz mit Recht *albentes baccas* genannt zu haben. Ueber die britannischen Perlen vergleiche man noch Lindenbrog zu Ammian. Marcellin. XXIII, VI, 83, wo er folgende Stelle aus Marbod. (lebte im 11. Jahrh.) de gemm. lapidumque pret. form. anführt: *Gignit et insignes antiqua Britannia baccas.* und Mela, III, VI, 5. Dafs übrigens Caesar, um Perlen zu bekommen, nach Britannien gegangen sey, erzählt

Digitized by Google

(Wohl kennt solcherlei Bild der kaledonische Britte,
Wenn die Ebbe das Meergras entblöst und rothe Korallen,
Und der Muschel Frucht, die weifsen Perlen, des Menschen
Reiche Freude, die hier in der Wellen dunkelem Schoose,
Ein natürlich Geschmeid, nachahmen weiblichen Halsschmuck.)
So in Mosella's lieblicher Fluth, die ruhig dahin strömt,
Schimmert der blinkende Kies durch schwankende Halme empor auch.
Doch ermüdet den Blick, den gespannten, in spiegelnder Tiefe
Schlüpfriger Fische Schaar, die spielend im Flusse umherirr'n.

Sueton. Caes. 47. *Concharum germina*, s. v. a. fructum, weil sie aus den Muscheln entstehen. Plin. H. N. IX, 35, nennt sie *concharum partum*. Vergl. Claudian. Ep. ad Seren. Vs. 14: *legunt rubri germina cara maris*, Ders. IV Cons. Honor. 597: *divitis algae germina*.

Vs. 71—74. *Delictas locupletes*, reiche, kostbare Vergnügungen, S. d. krit. Komm. — *Adsimulare* gebraucht Auson sehr häufig in dieser Bedeutung, mit den meisten spätern Dichtern; Vergl. Ep. 77 und 98. Doch auch schon Virg. Aen. XII, 224. *formam adsimulata Camerti*. Vergl. Hand zu Gronov. Diatr. p. 69 u. 71. — *Imitari* für *similem esse*; vergl. Hand, l. c. p. 86. Stat. Sylv. II, 2, 90. Unser Ged. Vs. 28 u. 134. — *non concolor herba*, das mit den Steinchen nicht einerlei Farbe hat. *Detegit*, dals sie nemlich durchblinken, wie Vs. 66.

Vs. 75—76. Der Dichter geht nun zu einer andern Sache über, indem er sagt, mehr noch fessle den Blick die Schaar der Fische, die er hernach aufzählt, nachdem er zuerst die Najade des Stromes angerufen hat. — *Intentos*, continue in pisces fixos; siehe zu 59 *Errore*, natatu, durch das Hinundherschwimmen. So Oppian. Hal. I, 179, von der nemlichen Sache ἄλη.

Digitized by Google

Sed neque tot species, obliquatosque natatus,
Quaeque per adversum succedunt agmina flumen,
Nominaque, et cunctos numerosae stirpis alumnos,
Edere fas, haud ille sinit, cui cura secundae Sortis, et aequorei cessit tutela tridentis.

Tu mihi flumineis habitatrix Naïs in oris,
Squamigeri gregis ede choros, liquidoque sub alveo
Dissere caeruleo fluitantes amne catervas.

Vs. 77 — 79. *Obliquatos natatus*, daſselbe, was vorher *errore*. Ammian. Marcellin. XVI, XII, 57 *obliquatis meatibus*. — *adversum flumen*, das Gegentheil von *secundum* in Vs. 39. *Succedere* vom Schwimmen der Fische findet sich auch bei Alcim. Avit. Lib. 1. (Barth. ad Claud. Epigr. XI) *Succedunt nantes alienae per aequora pisces*. — *Numerosae stirpis*, Oppian. Hal. I. πολυφ-περέας τε φάλαγγας παντοίων νεπάδων. Vergl. unten 150, *multiplices catervas*. — Daſs übrigens alle Fische, die Auson anführt, wirklich zu seiner Zeit in der Mosel waren, und jetzt auch noch sind, ist nicht zu bezweifeln. Er hat sich der dichterischen Freiheit wenig bedient, und auch die Sache nicht übertrieben, wenn ihm auch sein Freund Symmachus, als Auson ihm sein Gedicht geschickt hatte — Symm. Ep. 1, 14 — deshalb schon schrieb: *Wo hast du jene Heere der Flussfische gefunden? wie an Namen verschieden, so an Farbe, wie an Gröſse ungleich, so an Geschmack; die du durch den Reiz jenes Gedichts über die Natur schön gemalt hast. Oft habe ich an deiner Tafel gesessen, wo ich zwar manches andere Fischwerk bewunderte, aber solche Fische nicht sah. Woher kamen dir im Buche die Fische, die auf der Tafel nicht waren?* Uebrigens vergleiche man noch zum Sinn und Gang der ganzen Stelle Oppian. Hal. I, 83 :

Digitized by Google

Nicht vermag ich die Arten all' und ihr krauses Geschwimme,
Nicht die Heere, die hier dem Strom entgegen sich winden,
Ihre Namen, die Sprößlinge nicht des zahlreichen Stammes
All zu beschreiben; es wehrt's, dem das zweite Loos als sein Erbtheil,
Und der Schutz des Meerbeherrschenden Dreizacks zu Theil ward.
Aber du, des Gestad's Bewohnerin, Nais, beschreibe
Mir die Chöre des schuppigen Heers in spiegelnder Tiefe,
Und im bläulichen Fluſs die zahllose Schaaren der Schwimmer.

Μύρια μὲν δὴ φῦλα καὶ ἄκριτα βένθεσι πόντου
ἐμφέρεται πλώοντα· τὰ δ' ἔ κέ τις ἐξονομήνῃ
ἀτρεκέως· ἐ γάρ τις ἐφίκετο τέρμα θαλάσσης.

Auson scheint indeſs nicht sowohl den Oppian, als Virgil, Georg. II, 103 — 104, *sed neque, quam multae species, nec nomina quae sint, Est numerus etc.* vor Augen gehabt zu haben.

Vs. 80 — 81. *Haud ille sinit*, nach Virgil. Aen. II, 779. *Ille* ist Neptun, dem beim Verlosen der Reiche das Waſserreich durch das zweite Loos zukam, *cura secundae sortis*. Vergl. Lucan. IV, 110 *sic sorte secunda Aequoreï rector facias Neptunia tridentis*. In diesem Sinne nennt Stat. Achill. I, 48 den Neptun *secundum Jovem*, und Sylv. III, II, 14, das Meer *regnum secundum*. Jupiter, Neptun und Pluto theilten bekanntlich durchs Loos. Homer. Iliad. XV, 190, wo Neptun redet:

ἤτοι ἐγὼν ἔλαχον πολιὴν ἅλα ναιέμεν αἰεὶ
παλλομένων, Ἀΐδης δ' ἔλαχε ζόφον ἠερόεντα.
Ζεὺς δ' ἔλαχ' οὐρανὸν εὐρὺν ἐν αἰθέρι καὶ νεφέλῃσι.

Vergl. Cic. Nat. D. 26. Tibull. II, V, 22. Claudian. rapt. Pros. I, 100, und Seneca Here. fur. 598, 608, 832.

Digitized by Google

Squameus herbosas Capito interlucet arenas,
Viscere praetenero fartim congestus aristis;
Nec duraturus post bina trihoria mensis.
Purpureisque Salar stellatus tergora guttis,
Et nullo spinae nociturus acumine Redo,
Effugiensque oculos celeri levis Umbra natatu.

Vs. 83. *Squamigeri gregis*, so Calpurn. Sicul. Ecl. II, Vs. 28. *Squamea turba*. Columella, VIII, XVII, 2 *squamosi greges*. Seneca, Med. Vs. 635 *squamifera latebris turba desertis adest*.

Vs. 84. Ueber den Gebrauch von *dissere* und die Bedeutung, die es hier hat, siehe Barth zu Claudian. p. 338. Zu *fluit. caterv.* Vergl. Oppian. Hal. I, 1, πλότον γένος Αμφιτρίτης.

Vs. 85 — 87. Nun beginnt der Dichter die Aufzählung der Fische, von der schon im Allgemeinen zu Vs. 77 die Rede war. Wie treu er bei der Beschreibung war, wird sich jedem offenbaren, der nur mit einiger Aufmerksamkeit die Sache vergleichen will. Ich folge in vielen Stücken der Naturgeschichte der Fische von Bloch, und da ich voraussetzen darf, dass den meisten meiner Leser dies kostbare Werk nicht bei der Hand sein wird, so wird man mir es nachsehen; wenn ich zuweilen etwas ins Einzelne gehe. — *Capito*, ist der zum Geschlecht der Karpfen gehörige *Aland*, der wohl auch *Döbel*, *Giebel*, *Dickkopf* und *Bratfisch* genannt wird. Bloch, T. I, p. 45 ff. Die Schuppen dieses Fisches sind am untern Rande mit einer blauen Einfassung versehen und gross, daher mit Recht *squameus*. *Herbosas arenas* ist ebenfalls passend; denn er hält sich gerne an Oertern auf, wo das Wasser schnell fliesst, besonders bei Sandhügeln. Seine Nahrung besteht aus *Grundkräutern* und Würmern. *Fartim congestus aristis* von vielen Gräten durchflochten. Auch diess ist richtig. S. Bloch, a. a. O. p. 46. — *Nec duraturus* etc. wegen des allzufetten, weichen Fleisches hält er sich nicht lange. *Trihorium*, eine Zeit von drei Stunden, kommt mehreremal bei Auson vor. So Epist. IV, 62: *Nec duraturi post bina trihoria corvi*. Und Eclogar. a Solst. etc. Vs. 5. (p. 234 der Zweibr. Ausg.) *super trihorio*. Zur Ergötzung

Digitized by Google

Schuppig leuchtet im grasbewachsenen Sande der *Aland*,
Zarten Fleisches, und ganz von unzähligen Gräten durchwachsen,
Länger tauglich auch nicht als zwei mal drei Stunden zur Speise.
Und mit purpurnen Flecken gestirnt den Rücken, der *Salar*;
Redo auch, der nie durch spitze Gräte verwundet,
Und entfliehend dem Aug' durch schnelles Schwimmen die *Umbra*.

meiner Leser will ich übrigens Lassaulxs Uebersetzung dieses Verses beifügen; sie lautet: »*und er hält sich nimmer nach „zweimal drei Stunden des Monats.* O Unsinn! —

Vs. 88. *Salar* ist die Teichforelle, *Salmo Farto* Linn. S. Bloch, T. I. p. 148 ff. *Purpureis guttis stellatus*, weil der Körper mit rothen Flecken, die in einem hellen Felde stehen, besetzt ist. Zur Diction vergl. Pin. H. N. XXXVII. 10: *est* (sc. gemma) *stellata, nunc sanguineis, nunc auratis guttis.* Uebrigens muss ich bemerken, dass die Forelle meist nur da in der Mosel angetroffen wird, wo sich Waldbäche, in denen sie leben, hinein ergiessen. Nur selten wird sie sich darin aufhalten und auch nur an den angegebenen Stellen gefangen werden; sie müsste dann zu des Dichters Zeiten häufiger da gewesen seyn.

Vs. 89. Der in diesem Verse beschriebene *Redo* ist ein durchaus unbekannter Fisch, Ovid. Hal. Vs. 130 sagt vom Gobius fast ebenso: *spinæ nocuus non gobius ulla.* Dieser aber kann hier nicht gemeint seyn, da er ein Seefisch ist. Der Sache auf die Spur zu kommen, suchte ich bei den Moselfischen ähnliche Namen, der Meinung, dass Ausen einen Provinzialausdruck beibehalten haben möchte. Allein es wollte nicht gelingen. Zwar fand ich bei Bloch, T. I. p. 34, dass der *Rothauge* auch *Rodo* und *Rothedi* genannt wird, und eine Veränderung in *Redo* wäre leicht. Ich theilte schon 1815 Hn. Pr. Scheider in Breslau diese Entdeckung mit, die aber nicht von ihm gebilligt wurde, und zwar mit Recht; denn dieser Fisch ist voller Gräten. Lesen wir aber *multo*, so wäre es noch immer möglich. Wenn übrigens Storck zu Neumagen einen breiten Fisch Rothaugbrennen gehört zu haben erzählt, so kann dies seyn, indem sowohl in Neumagen, als auch überall an der Mosel

Digitized by Google

Taque per obliqui fauces vexate Saravi,
Qua bis terna fremunt scopulosis ostia pilis,
Quum defluxisti famae majoris in amnem,
Liberior laxos exerces, Barbe, natatus.
Tu melior pejore aevo: tibi contigit uni
Spirantum ex numero non inlaudata senectus.
Nec te puniceo rutilantem viscere, Salmo,

ein solcher Fischname bekannt ist. Aber Hn. St's Absicht, sich diese Sache anmafsen zu wollen, die er durch mündliche und schriftliche Mittheilung von mir hat, ist nicht löblich. Doch ist die Sache, da die Richtigkeit der Entdeckung noch immer zweifelhaft bleibt, zu geringfügig, als dafs ich ihm captatam gloriolam neidisch entreifsen sollte.

Vs. 90. *Umbra* ist die zum Lachsgeschlecht gehörige *Aesche, Salmo Thymallus* Linn., ein sehr flüchtiger Fisch, wie ihn Auson auch ganz richtig beschreibt. Bloch, T. I. p. 158 ff. Zur Diction vergl. Ovid. Hal. Vs. 22, *oculos frustrata sequentes.*

Vs. 91 *Saravus* ist die Saar; siehe zu 367. *Obliquus*, mit vielen Krümmungen fliefsend. So Nonnus in Dionys. XIII Σκάλιος μαιανδρος. Ovid. Metam IX, 17, *Regem me cernis aquarum Cursibus obliquis inter tua regna fluentum*: Id. I, 39, *Fluminaque obliquis cinxit declivia ripis.* — *Faux*, die Mündung, hier blos wegen der durch die Pfeiler verursachten, engen Ausgänge; sonst nicht gewöhnlich in dieser Bedeutung.

Vs. 92. *Qua bis terna* etc., wo sich die Saar in sechsfacher Mündung, durch eine Brücke veranlafst, ergiefst. Dies ist bei der sogenannten *Conzer Brücke*, unfern Conz an der Saar. *Scopulosa pila* sind die Brückenpfeiler selbst, nicht wie Vinetus, und mit ihm Wernsdorf, will, Klippen. *Scopulosus* hat hier eine seltenere Bedeutung und heist s. v. a. Felsenfest, wie Felsen emporragend. Zu Conz, contionacum, hatten die römischen Imperatoren einen Sommerpallast, und im Codex Theodosianus finden sich noch einige von Valentinian gegebene, von hier aus datirte Edicte. A.

Digitized by Google

Du auch, mühsam dich windend durchs Bett des krummen Saravus,
Wodurch felsigte Pfeiler die sechsfache Mündung hervorbraust,
Endlich angelangt dann in berühmteren Fluss, o *Barbe*,
Uebst, nun freier schon selbst, die Flossen in weiterem Umkreis,
Besser, je älter du bist; nur dir allein ward zu Theil, aus
Aller Lebenden Schaar, ein nicht unrühmliches Alter.
Dich auch will ich, o *Salm*, mit röthlich schimmerndem Fleische,

371 war dieser Kaiser den Juni, Juli und August hier. S. Topogr. Cod. Theodos. p. 132 ed. Ritter.

93. *Defluxisti*, von der Gewalt des Wassers fortgerissen, wie aus dem vorhergegangenen *vexate* erhellt, das dem Horazischen *pontisne inter jactatus an amnis ostia sub Thusci*, II, Sat. 2, 38, gleich kommt. Vergleiche übrigens Lucan. I, 400, *Famae mafors in amnem Lapsus.*

Vs. 94. *Barbus* ist der zum Karpfengeschlecht gehörige *Barbe*, *Cyprinus Barbus* Linn., der sich gerne auf kiesigem Grunde, besonders an schnellfliessenden Stellen aufhält, und in der Mosel häufig ist. Bloch, T. I. p. 109 ff. Zu *Liberior natatus* vergl. Ovid. Hal. Vs. 17, *atque ita flexu liberiore natans.*

Vs. 95. *Pejus aevum*, ist das Alter. So Ovid. I. ex Pont, 4, 1, *Jam mihi deterior canis adspergitur aetas.* Wirklich zieht man auch, wie schon Freher bemerkt, die gröfseren vor. Uebrigens, wachsen sie sehr schnell, so dafs sie um grofs zu seyn, weder alt, noch zähe zu seyn brauchen. — *Uni* für *soli*, ist so gewöhnlich, dafs es keiner Beispiele bedarf.

Vs. 97. *Salmo* der Lachs, *Salmo Salar* Linn. Bloch T. I, p. 130 ff. *Puniceo ruttilantem viscere*, weil Kehle und *Bauch* eine gelbröthliche Farbe haben. In einigen Gegenden der Mosel nennt man ihn gewöhnlicher *Salm*. Er steigt häufig aus der Mosel in die Drone. Vergl. Ambr. Hexam. fol. 38, b, col. 2, lin. 6. ed. Guldenschaff. — *Nec te transierim*, eine, den Dichtern gewöhnliche Redensart. Virgil. Georg II, 101 *Non ego te, dis et mensis accepta secundis, Transierim.* Vergl. unten Vs. 115.

Digitized by Google

Transierim, latae cujus vaga verbera caudae
Gurgite de medio summas referuntur in undas,
Occultus placido quum proditur aequore pulsus.
Tu loricato squamosus pectore, frontem
Lubricus, et dubiae facturus ferculà coenae,
Tempora longarum fers incorrupte morarum,
Praesignis maculis capitis: cui prodiga nutat
Alvus, opimatoque fluens abdomine venter.

Vs. 98 — 100. *Verbera caudae*, das Schlagen mit dem Schwanze, wie bei Ovid. Hal. Vs. 13. *Averso crebro veniens sed verbere caudae Laxans subsequitur*, und Virgil. Ciris, 453: *Verbere caudarum atque oris minitantur hiatu.* — *Summas in undas referuntur*, auf den obersten Wellentheilen, d. i. der Oberfläche des Wafsers, bemerkt man dieses Schlagen mit dem gewaltigen Schwanze, indem sich das Wafser fast kreisförmig bewegt. Ueber *Placidus* vergl. zu Vs. 33.

Vs. 102. *Dubiae coenae*, weil man nicht weis, was man von den aufgetragenen Sachen am ersten angreifen soll, wie es bei reich besetzten Tafeln der Fall ist. Terent. Phorm. II, 2, 28. *Coena dubia apponitur.* G. *Quid istuc verbi est?* P. *Ubi tu dubites, quid sumas potissimum.* Indefs hält Guyet, obwohl mit Unrecht, diese Stelle als des Terenz unwürdig und untergeschoben. Der nemliche Ausdruck findet sich auch bei Horaz, Sat. II, 2, 77, ubi Heindorf. Forcellini in seinem Lex. voc. *dubius*, erklärt unsere Stelle so: *medium saporem habens inter carnem et piscem.* Durchaus unpafsend! Befser möchte dann noch *dubiae coenae* erklärt werden, wenn man annähme, es bedeute soviel als eine *unvorhergesehene Mahlzeit*, zumal da der Lachs sich lange hält. Doch dürfte auch diese Erklärung schwerlich der zuerst gegebenen Sprach- und Sinngemäsen vorzuziehen seyn. Zu *Ferculà* vergleiche man übrigens Casaub. zu Sueton. Aug. Cap. 74, Tom. III, p. 210, ed. Wolf.

Digitized by Google

Nicht übergehn; der Schlag deines breiten Schweifes erhebt sich
Aus der Mitte des Stroms, bis hin zur obersten Welle,
Wenn der verborgene Stofs auf stiller Fläche bemerkt wird. 100
An bepanzerter Brust mit Schuppen bedeckt, an der Stirne
Glatt und ein lecker Gericht bei köstlich bereiteter Mahlzeit
Bildend, hältst du dich unverdorben längere Zeit durch;
Flecken bezeichnen den Kopf, es schwappelt gefüllt dir der Magen,
Und von strotzendem Fett der aufgedunsene Schmeerbauch. 105

Vs. 103. *Tempora longarum — morarum*; auch hier ist des Dichters Beschreibung der Natur ganz treu. Es ist merkwürdig, heist es bei Bloch, T. I. p. 141, dafs dieser Fisch, ohnerachtet er ein mit Fett durchwebtes Fleisch hat, viele Wochen lang, ohne zu verderben, aufbewahrt werden kann. Ich habe ihn öfters im Frühjahr aus einer Entfernung von siebenzig Meilen nur in Stroh gepackt, nicht nur frisch erhalten, sondern auch an einem luftigen Ort noch einige Wochen, ohne dafs er verdorben wäre, aufbewahrt. — *Incorrupte* per enallagen, für *incorruptus*, wie bei unserm Auson, Prof. IX, 6 *Es meritos inter commemorande viros:* und bei Valer. Flacc. I, 592, *Bis Lemnon visure petit.* S. das. Weitz.

Vs. 105. *Fluens*, was sich schwappelnd bewegt, und nicht hart ist. Nur wenige Beispiele lafsen sich zu dieser Bedeutung auffinden, die aber fast alle anders gedeutet werden können. Cic. Orat. II, 6, *Gallus distortus, ejecta lingua, buccis fluentibus.* Diefs läfst sich recht gut auf jene Weise erklären, obwohl Ernesti, in clav., es anders nimmt.

Vs. 106. *Es* ist lächerlich, wenn Lafsaulx und Stork den nun vorkommenden Fisch ins *Illyrische Meer* versetzen, da *Illyricum*, (sc. solum) nur der Name des Landes und mit Illyria gleich bedeutend ist. Der Sinn ist: *in Illyrien, in den Strömen Illyriens*, die er zu nennen gerade keine Ursache gehabt haben mag. Viel-

Digitized by Google

Quaeque per Illyricum, per stagna binominis Istri,
Spumarum indiciis caperis, Mustella natantum,
In nostrum subvecta fretum, ne lata Mosellae
Flumina tam celebri defraudarentur alumno.
Quis te naturae pinxit color? atra superne
Puncta notant tergum qua lutea circuit Iris.
Lubrica caeruleus perducit tergora fucus,
Corporis ad medium fartim pinguescis: at illinc
Usque sub extremam squallet cutis arida caudam.
Nec te delicias mensarum, Perca, silebo,

leicht auch blos: *die du in Illyrien, im Strome der Donau gefangen wirst*, denn dieser ist der Hauptfluss Illyriens. S. Pomp. Mela, II, 3, 13. — *Binominis Istri*; so auch Ovid. ex Pont. I, 8, 11 und Statius, Sylv. V, 1, 81. Der beste Commentar zu dieser Stelle ist Pomp. Mela, II, 1, 8: *At ille, qui scythiae populos a sequentibus dirimit, apertis in Germania fontibus, alio, quam destinit, nomine exoritur. Nam, per immania magnarum gentium dia Danubius est; deinde aliter eum adpellantibus accolis, fit Ister etc.*

Vs. 107. *Mustella* ist, die zum Geschlecht der Schellfische gehörige *Quappe, Gadus Lota* Linn., die auch unter dem Namen *mustella fluviatilis* vorkommt. Bloch, T. II, p. 177 ff. Sie hat nach verschiedenen Gegenden Deutschlands die verschiedenen Namen *Aalquappe, Aalraupe, Rutte, Aalmutte, Trusche und Russ-folk*. Dieser Fisch muss bei den Alten sehr geschätzt gewesen seyn, wie man aus dieser Stelle sieht. Sein Fleisch ist wenigstens sehr gesund; S. *Trommsdorf* Pharmacolog. Lex. T. III, voc. Mustella.

Vs. 110 — 114. Wie im Ganzen, so ist auch hier Ausons in seinem Gemälde der Natur getreu. *Atra superne puncta notant*

Digitized by Google

Du, in Illyrien auch und des doppelnamigen Isters
Wellen, durch schwimmenden Schaum dich selbst verrathend, *Mustella*,
Wanderst auch in unser Gestad, dafs nimmer Mosella's
Fischreiche Fluth eines so gepriesnen Bewohners beraubt sey.
Welche Farb' der Natur hat dich gemalet? den Rücken
Zeichnen schwarze Punkte, von gelblichen Kreisen umzogen;
Grünliche Bläue bedeckt die glatten Seiten; bis zu des
Körpers Mitte von Fett erstrotzest du, aber von da an,
Bis zur Spitze des Schweifs, verschrumpft die trockene Hülle.
Dich, die Zierde des Mahls, o *Barsch*, nicht darf ich verschweigen,

tergum, qua lutea circuit iris; Bloch, l. c. »Der Rumpf ist von »beiden Seiten zusammengedrückt, *schwarz* und *gelb* marmorirt. „Manchmal auch *braun*, mit *blafsgelben* Flecken.« *Lubrica tergora*, wegen eines Schleimes, womit er überzogen ist, und den der Dichter hier ganz mit Recht *caeruleus fucus* nennt. *Perducere*, in dieser Bedeutung auch unten, Vs. 136. Was nun noch Beschreibendes folgt, ist so verständlich und richtig, dafs ich nichts mehr hinzufügen darf.

Vs. 115. *Perca* der *Barsch*, *Perca fluviatilis* Linn., der sich in der Mosel häufig genug findet, und zu den gesuchtesten und gesundesten Fischen gehört. Die Römer schätzten ihn, wie wir sehen, den gesuchtesten Seefischen gleich, und dafs ihn Ausonius dem *Mullus* gleichschätzt, ist in der That sehr viel. Denn der *Mullus* (*Trigla Mullus* Linn.) oder *Meerbarbe*, war bei den Alten in aufserordentlichem Ansehen, (Macrob. Saturn. III, 16) und wurde von den reichen Römern zu ungeheuren Preisen verkauft. Ein Römer verkaufte einen Sclaven für 1300 Sesterzen, um einen vier-

Digitized by Google

Amnigenos inter pisces dignande marinis,
Solus puniceis facilis contendere Mullis:
Nam neque gustus iners; solidoque in corpore partes
Segmentis coëunt, sed dissociantur aristis.
Hic etiam Latio risus prænomine, cultor
Stagnorum, querulis vis infestissima ranis,
Lucius, obscuras ulva cœnoque lacunas
Obsidet, hic nullos mensarum lectus ad usus,
Fervet fumosis olido nidore popinis.
Quis non et virides, vulgi solatia, Tincas

plündigen Mullus zu kaufen. Martial. Epigr. X, 31. Seneca, Ep. 95. erzählt, Tiberius habe einen ihm zugeschickten, sehr grofsen Mullus auf den Markt geschickt, und P. Octavius ihn für 5000 Sesterzen gekauft. Selbst 6000, ja 8000 Sesterzen wurden dafür bezahlt. Plin. H. N. IX, 31. Juvenal, IV, 14. Doch ist dies nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, dafs Lucullus dem Pompejus und Cicero, die sich erst am nemlichen Morgen ansagen liefsen, ein Mittagsmahl gab, das auf 10.000 Thaler geschätzt wurde. Ja einem gewifsen *Hirrius* kostete die Unterhaltung und Wartung seiner Fische und Teiche jährlich 375,000 Thaler oder 675,000 Gulden rheinisch. —*Puniceis*, so Oppian. Hal. I τρίγλης ῥοδόχροα φῦλα. *Facilis*, der etwas leicht kann, daher geeignet zu etwas, habilis, potis. Stat. Sylv. II, 4, 31. *monstrataque reddere verba tam facilis.*

Vs. 120 — 21. *Latio risus praenomine*, dem man spottend den, bei den Römern häufigen Vornamen Lucius gab. Die Veranlafsung dazu ist unbekannt. Vielleicht will der Dichter auch nur sagen: „bei dessen römisch klingendem Namen man lacht.“ *Cultor Stagnorum* weil er sich bekanntlich gerne in stillstehenden

Digitized by Google

Wenn auch Fisch nur des Strom's, doch gleich zu schätzen dem Seefisch,
Selbst dich zu messen allein vor allen geschickt mit dem Rothbart.
Nicht ist fad dein Geschmack, die Theile des fleischigen Leibes
Sind durch Schliefern verknüpft und durch die Gräte getrennt doch.
Selbst der Bewohner des Sumpfs, verspottet durch latischen Namen, *Lucius*, quakenden Frosches gefürchtet Verderben, weilt hier auch;
Dunkle Höhlen bewohnt er, umgeben von schlammigem Schilfrohr.
Hier wird er nimmer gesucht zum Gebrauche der Tafel, denn einzig
Wird am qualmenden Herd er gebraten in dampfiger Garküch.
Wer auch könnte wohl nicht die grünen *Schleien*, des Volkes

Gewässern aufhält. — *Querulis*, wegen ihres Quakens; so Columella, de cult. hort. Vs. 12. Vergl. Iuvent. Philom. (Wernsd. Poet. lat. min. T. VI, P. II.) Vs. 64 und Virgil. Georg. III, 431. Ueber die Sache sehe man übrigens noch Rittershius zu Oppian. Cyneg. III, 284.

Vs. 122 — 25. *Lucius*, der Hecht; *Esox Lucius* Linn. Bloch. T. I, p. ff. — Wenn Floridus übrigens glaubt: die Römer hätten den Hecht gar nicht geschätzt, so irrt er sehr. Wenigstens folgt es gar nicht aus dieser Stelle. *Hîc* ist adverbialiter zu nehmen. Der Dichter sagte also nur, dafs der Hecht an der Mosel nicht sehr geschätzt gewesen sey, dafs man ihn dort nicht zu *mensis lautis* oder einer *coenâ dubiâ* gebraucht habe.

Vs. 124. *Fervere*, ist ein, dieser Sache angemessenes; und in diesem Sinne häufig vorkommendes Wort. Eben so Horat. Sat. II, 4, 62 *Quaecunque immundis fervent allata popinis*. Auson. Ephem. loc. ord. coq. Vs. 5. *Ferventes ollas*. — Zu *famosis popinis* vergl. Martial. VII, 60, 8. Horat. Ep. I, 14, 21, und Auson. Ephem. (p. 60 ed. Bip.) Vs. 21.

Vs. 126. *Vulgi Solutos*, wie 127 *opsonia plebis* und Martial.

Norit, et Alburnos, praedam puerilibus hamis,
Stridentesque focis, obsonia plebis, Alausas?
Teque inter species geminas, neutrumque, et utrumque,
Qui necdum Salmo, nec jam Salar, ambiguusque;
Amborum medio Fario intercepte sub aevo? 130
Tu quoque flumineas inter memorande cohortes,
Gobio, non major geminis sine pollice palmis,

XIII, 13. *Fabrorum prandia betae.* Diesem entgegengesetzt ist oben, Vs. 115, *delicias mensarum.* Vergl. Aus. Epist. VII, 37 — 38 *Musculus — gratus delictis nobilium cibus, et summi modicus pauperibus focis. — Tinca*, die *Schleihe*, zum Karpfengeschlecht gehörig, *Cyprinus Tinca* Linn. Bloch, T. I. p. 83. Ihr gebogener Rücken ist *schwarzgrün*, daher mit Recht *Viridis.* Uebrigens ist dieser Fisch, der bei den Römern so verachtet war, im africanischen Königreiche Kongo noch bis jetzt ein Leckerbissen, den sich nur der Hof anmaasst; und es steht Lebensstrafe darauf, wenn jemand eine Schleihe fängt, und nicht in die königl. Küche abliefert. Allg. Reis. Bd. 4, p. 693. Auch in England hat er Liebhaber; ist er aber noch nicht sehr beliebt, und in Liefland wird er verachtungsweise Schumacher genannt.

Vs. 126. *Alburnus*, ist keinesweges der *Weisfisch*, wie es Lasaulx und Stork geben, obgleich es im Scheffer steht. Bloch, T. I. p. 55 nimmt mit Recht an, dass es der *Ueckeley* oder die *Blicke* sey, *Cyprinus alburnus* Linn. (*Blerke* an der Mosel) Floridus nimmt das nemliche an, indem er es durch *Able* und *Ablette* erklärt. Dieser Fisch beisst, wie alle zum Karpfengeschlecht gehörige, leicht an die Angel, und bleibt klein; daher *praeda puerilibus hamis.*

Vs. 127. *Alausa* ist die zum Heringsgeschlecht gehörige *Alse*, *Clupea Alosa* Linn. Sie ist eigentlich ein Seefisch, der aber im Frühjahr in die Flüsse steigt. Sie wird zwei bis drei Fuss lang und sehr breit. An der Mosel, so wie in einigen andern Gegenden, ist sie unter dem Namen *Maifisch* bekannt. Sie war also nicht sehr

Digitized by Google

Labsal? die *Blecke* wer nicht, die Beute angelnder Knaben?
Nicht die *Alse*, zischend am Herd, des Dürftigen Speise?
Wer von zwey Geschlechtern dich nicht da keins und doch beides,
Weder Salar noch Salm, ein Mittelwesen von beiden,
Fario, du, in der Hälfte von beider Alter gefangen?
Unter den Schaaren des Stroms auch du nicht minder gepriesen,
Gründling, gröfser du nicht, als zwei Hand breit, ohne die Daumen.

geschätzt, und Freher bemerkt, dafs man ihm verachtend *Schneiderfisch* nenne. — *Obsonia*, das Griechische ὄψον, wird fast immer nur von Fischspeisen gebraucht. Heindorf, zu Horat. Sat. II, 2, 42 und II, 7, 106; hauptsächlich aber Böckh, Staatshaushalt der Athener, T. I, p. 111.

Vs. 128 ff. In der Beschreibung des nun vorkommenden Fisches ist alles so deutlich, dafs der Gemeinte gar nicht zu verkennen ist. Es ist nemlich die *Lachsforelle*, *Salmo Trutta* Linn. Bloch, T. I, p. 143. Sie erreicht die Gröfse eines mittelmäfsigen Lachses, und ist wie die Forellen geflockt. Da sie nun in Ansehung der Gröfse eigentlich zwischen der Forelle und dem Lachse steht, so scheint Auson geglaubt zu haben, als würde die Forelle wenn sie älter würde eine Lachsforelle, und diese dann ein wirklicher Lachs. Bei dem damaligen Zustande der Naturkunde ist ihm dieser Fehler gar nicht zu verargen. Wakefield ad Lucret. V, 837, (*Androgynem, inter utras nec utrumque, utrimque remotum.*) glaubt Auson habe den Euripides, Orest. Vs. 1542 ed Pors., vor Augen gehabt, was ich doch wohl nicht annehmen möchte. — *Medio amborum aevo*, indem du dem Alter nach keine Forelle mehr und doch auch noch kein Lachs bist. Aehnlich Ovid. Fastor. III, 773, *sive quod ipse puer semper, juvenisque videris. Et media est aetas inter utrumque tibi*, und Heroid. XV, 93, *O nec adhuc juvenis, nec jam puer.*

Vs. 132 — 34. *Gobio*, der *Gründling*, gehört zum Karpfengeschlecht. *Cyprinus Gobio* Linn. Bloch, T. I, p. 57. Mit

Praepinguis, teres, ovipara congestior alvo:
Propexique jubas imitatus Gobio Barbi.
Nunc pecus æquoreum celebrabere, magne Silure:
Quem velut Actaeo perductum tergora olivo
Ammicolam Delphina reor. Sic per freta magnum
Laberis, et longi vix corporis agmina solvis,
Aut brevibus defensa vadis, aut flumnis ulvis.
At quum tranquillo moliris in amne meatus,

findet diesen Fisch in allen Flüssen, deren Grund rein und sandig ist. *Non major* etc. er bleibt klein und wird in den Flüssen, wo er gute Nahrung hat, höchstens acht Zoll lang. Columella, R. R. VIII, 17, 14, *exiguusque gobio*. Er heist auch *Gobius*, und war sehr geschäzt. Martial, XIII, epigr. 88. *Principium coenae gobius esse solet*. — *Iubas barbi imitatus*, er hat nemlich zwei Bartfasern, von denen in jedem Winkel des Mundes eine sitzt, wie dann auch die Barbe und er überhaupt zu einem Geschlechte gehören.

Ve. 135. Nach Plinius, H. N. X, 17, war der Silurus im Maine sehr häufig. In der Meinung, was es für ein Fisch sey, ist man sehr verschieden. Schmidt, in seiner Geschichte der Teutschen, hält ihn für den *Hausen*, so auch Freher. Minola, in seiner kurzen Uebersicht etc. für den *Stoer*. Wahrscheinlich ist es der *Wels*, *Silurus Glanis* Linn., den Bloch, T. I, p. 242 ff. beschreibt. Da er fast in allen süssen Wässern der europäischen Flüsse ist, so ist es möglich, dafs er auch in der Mosel sich finde, obwohl er gewifs höchst selten ist. Uebrigens aber bemerkt der Verfasser des geschichtlichen Romans: Hermann der Sassen Herzog etc. T. I, p. 7, ganz richtig, dafs das Geschwätz der Alten vom mächtigen Raubfisch Silurus eben so übertrieben sey, als das von Riesigen unnatürlicher Gröfse. — *Pecus aequoreum*, eben so Auson, Ep. XXV, 19, und Virgil. Georg. III, 243.

Digitized by Google

Fetten Fleisches und rund, mit rogenerfülletem Bauche,
Aehnelnd der Barbe sogar mit vorwärts häng-gendem Kamme.
Feiern muſs ich auch dich, du Seethier, gro-ser *Silurus*!
Wohl, ich wähn' es, bist du, deſs Rücken mit attischem Oele
Uebersalbt uns erscheint, des Flusses Delphin; denn gewaltig
Wälzest im Strom' du dich fort, den langen Körper mit Mühe
Windend, durch seichte Furt des Fluſses ge-hemmt und durch Schilfrohr.
Doch wenn im ruhigen Strom in gewalt'ger Bewegung du hineilst,

Vs. 136, *Actaeo — oliuo*, wahrscheinlich weil der Rücken des Silurus grünlich und mit einem glatten Schleim überzogen ist. Wernsdorfs Anmerkung zu diesem Verse ist zwar scharfsinnig, aber keineswegs richtig. *Actaeus* ist s. v. a. *atticus*, und das attische Oel war sehr berühmt. *Perducit*, wie oben, Vs. 112.

157. Daſs der Dichter diesen Fisch dem Delphin vergleicht, ist viel Ehre. Von ihm singt Oppian, Hal. II, 539

Ὅσσον γὰρ κούφοισι μετ' οἰωνοῖσιν ἄνακτες
ἀϊετοὶ ἢ θήρεσσι μετ' ὠμηστῆσι λέοντες,
ὅσσον ἀερισχεύουσιν ἐν ἐρπυσῆρσι δράκοντες,
τόσσον καὶ δελφῖνες ἐν ἰχθύσιν ἡγεμονῆες.

(Denn wie unter den leichtbeschwingten Vögeln die Adler Herrschen, und unter den Fleischverzehrenden Thieren die Löwen; Wie unter dem, was da kreucht, der Drache den Vorzug besitzt: so Sind bei der Fische Schaar die ersten atets die Delphine.)

Vs. 158 — 59. *Longi vix corporis agmina solvis*; eben so beschreibt Virgil, Georg. III, 423 die Schlange. — *Defensa* s. v. a. impedita. Claudian, in Eutrop. II, 430: *Iam brevibus deprensa vadis et ignara reverti Palpitat.* — *Ulva* Kolbenschilf. S. Voſs, zu Virgil, Georg. III, 175.

Vs. 140. S. d. Krit. Kommentar. *Meatus*, vom Schwimmen.

Digitized by Google

Te virides ripae te caerula turba natantum,
Te liquidae mirantur aquae. Diffunditur alveo
Aestus, et extremi procurrunt margine fluctus.
Talis Atlantiaco quondam Balaena profundo,
Quum vento motuve suo telluris ad oras
Pellitur, exclusum fundit mare; magnaque surgunt
Aequora, vicinique timent decrescere montes.
Hic tamen, hic nostrae mitis Balaena Mosellae,
Exitio procul est magnoque honor additus amni.
Jam liquidas spectasse vias, et lubrica pisces
Agmina, multiplicesque satis numerasse catervas.
Inducant aliam spectacula vitea pompam,

wie bei Ammian. Marcellin. XVI, 12, 57, wo Wagner *meatus*, fälschlich mit *incedendo* erklärt.

Vs. 146. — *Exclusum fundit mare* etc., meist nach Stellen aus Virgil. Georg. IV, 262 *mare sollicitum stridit refluentibus undis.* — Aeneid. III, 396. *Continuo venti volvunt mare magnaque surgunt Aequora.*

Vs. 147 — 48. *Decrescere timent*, sie fürchten, daſs sie kleiner scheinen möchten, wenn die Wellen so hoch steigen. Aehnlich, wenn auch in anderm Sinne, heiſst es bei Claudian. Rapt. Pros. I, 190 *Totaque decrescit refugo Trinacria visu.* — *Mitis balaena*, so Ovid. Hal. Vs. 16. *mitis Escarus*; an beiden Orten mit Bezug auf ihre Unschädlichkeit. — Nun schlieſst der Dichter seine Beschreibung der Moselfische, und mahlt uns die mit Reben

Staunen die Ufer dich an, die grünen, und bläulicher Schwimmer
Schaar, und die heitere Fluth, es erbauet die Tiefe des Flusses,
Und zum äussersten Rand stürzt hin die tosende Welle.
So im atlantischen Meer, wenn aus der Tiefe den Wallfisch
Stürmender Wind ans Ufer geschleudert, und eigne Bewegung,
Braust die erschütterte Welle, die himmelhoch sich emporthürmt,
Und das nahe Gebürg befürchtet drohenden Einsturz.
Unser Silurus jedoch, der zahme Wallfisch Mosella's,
Ist von Verderben entfernt, die Ehre des herrlichen Flusses.
Doch genug ist beschaut die nasse Bahn, und der Fische
Schlüpfriges Heer, und gezählt genug die mancherlei Schaaren.
Anderes Schauspiel bringe dann nun dem Auge die Rebe,

bepflanzten Höhen, welche den Fluss von beiden Seiten umgeben und eine seiner schönsten Zierden sind.

Vs. 152 — 53. *Spectacula vitea*, dichterisch für das einfache *vineae*, Berge mit Reben bepflanzt. *Pompa* ein festlicher Aufzug, Gepränge, mit dem Begriff des nach der Reihe aufeinander Folgens — *sollicitent*, alliciant, mit der Bedeutung des Festhaltens, ohngefähr wie oben, Vs. 75. *intentos oculos — fatigant*. Dass *sollicitare* die angegebene Bedeutung habe, sieht man aus folgender Stelle des Martial, XIII, 76. 3. *Nullam sollicitant haec toreumata furem*, cf. C. Nep. Paus. III. *Sollicitare spe libertatis*. — *Baccheia munera*, für *vites*, *uvas*. Virgil, Georg. II, 454, und Tibull, III, 4, 27. — *Pingos visus*, wie bei Nonnus, Dionys. III, 132 ἀλήμονι φαντῇ. Entgegengesetzt *intentis oculis* und *durante visu*, Vs. 59 und 75.

Digitized by Google

Sollicitentque vagos Baccheïa munera visus:
Qua sublimis apex, longo super arduá tractu,
Et rupes, et aprica jugi, flexusque, sinusque,
Vitibus adsurgunt, naturalique theatro.
Gauranum sic alma jugum vindemia vestit,
Et Rhodopen, proprioque nitent Pangaea Lyaeo.
Sic viret Ismarius super aequora Thracia collis,
Sic mea flaventem pingunt vineta Garumnam.
Summis quippe jugis tendentis in ultima clivi,

Vs. 154 — 56. Wo die hohe Bergesspitze in langer Reihe (wahrscheinlich mit Bezug auf *Pompa* cf. Senec. Phönis. 67, *altæ rupes arduo surgit jugo.*), und der Fels und die, der Sonne ausgesetztem Höhen, die dem Weinbaue so zuträglich sind, (Virgil. Georg. II, 112 *apertos Bacchus amat colles*; vergl. ibid. Vs. 522 und Eclog. IX, 49.) wo jegliches, von zwei zusammenkommenden Bergen verursachte Thal und jeglicher Vorsprung des Berges mit Reben bepflanzt ist und gleichsam ein natürliches Amphitheater bildet. Letzteres wahrscheinlich nur in Bezug auf die *flexus sinusque*. Wie treffend der Dichter hier geschildert habe, wird keinem entgehen, der die herrlichen Rebenhügel der Mosel kennt. Kaum hundert Jahre waren es, dafs Kaiser Probus am Rheine und der Mosel den Weinbau begonnen hatte, und schon war er so allgemein ausgebreitet. Ob früher keine Weinberge da waren, läfst sich nicht genau bestimmen, ob es gleich wahrscheinlich ist. Von Domitian war der Weinbau in den Provinzen untersagt worden. Die Weinberge mufsten ausgehauen werden, und wo viel blieb, durfte nur die Hälfte gelafsen werden. Sueton, Domit. 7. —

Vs. 157. *Gauranum jugum*, der Berg Gaurus in Campanien, der wegen seines vorzüglich geschätzten Weines berühmt war. Florus

Digitized by Google

Und des Bacchus Geschenk erfesste den unsten Blick sich,
Wo der Gipfel des Bergs zu endloser Höhe emporsteigt,
Und der Fels und die sonnige Höh', das Thal und der Abhang,
Dicht von Reben bepflanzt, ein herrlich Schauspiel uns zeigen.
So bekleidet die Gaurische Höh' die rankende Rebe
Rhodope auch und Pangaeus erblühn vom Sorgenbezwinger;
So an thracischer Fluth ergrünen des Ismarus Hügel:
So mahlt der heimischen Rebe Gewächs die gelbe Garumna.
Von der steilen Höhe herab zu der Neige des Hügels

I, 16, von Campanien: *Hic amicti vitibus montes, Gaurus Falernus, Massicus et pulcherrimus omnium Vesuvius.* Pacat. Paneg. Theod. Cap. V. *Campania censeatur monte Gauro.* Vergl. Ovid, Fast. III, 409 — 10. Plin. H. N. XIV, 6. und unten Vs. 199. *Vindemia*, vitium proventus, vites. Claudian, de Fl. Mall. Theod. Cos. 180 *aut quales tegeret vindemia colles*, wo Burmann ohne Noth *legeret* gelesen wissen will.

Vs. 158 — 59. *Rhodope, Pangaea* und *Ismarus* sind alle drei thraziche Berge, von denen der letztere besonders wegen seines guten Weins berühmt ist. Virgil, Georg. II, 37. und das. Heyne.

Vs. 160. *Mea vineta*, nicht seine eigene, sondern die seines Vaterlandes, die heimischen, gerade wie Rousseau zu sagen pflegte *le lac de Genève, c'est mon lac.* — Pingunt, s. v. a. ornant, comunt, bei den Dichtern gewöhnlich. Schon damals war also der Bordeaux-Wein nicht unerheblich.

Vs. 161 — 62. Statt einer Anmerkung stehe hier ein Stück aus einem andern Gedichte auf die Mosel, in welchem Venantius Fortunatus, ein guter Dichter des 5. Iahrhunderts, seine Reise von Metz nach Andernach, die er zu Wasser machte, beschreibt. Es heist darin unter andern: (Lib. X, carm. X.)

Digitized by Google

Conseritur viridi fluvialis margo Lyaeo.

Laeta operum plebes, festinantesque coloni,

Vertice nunc summo properant, nunc dejuge dorso,

Certantes stolidis clamoribus: inde viator

Riparum subjecta terens, hinc navita labens,

Probra canunt seris cultoribus: adstrepit ollis

Undique prospicimus minitantes vertice montes,
Nubila qua penetrans surgit acuta silex:
Qua celsos scopulos praerupta cacumina tendunt
Hispidus et tumulis crescit ad astra lapis.
Nec vacat hic rigidis sine fructibus esse lapillis,
Denique parturiunt saxaque, vina fluunt.
Palmite vestitos hic respicis undique colles,
Et vaga pampineas ventilat aura comas.
Cautibus insertis densantur in ordine vites,
Atque supercilium regula picta petit.
Culta nitent inter horrentia saxa colonis,
In pallore petrae vitis amoena rubet.
Aspera mellitos pariunt ubi saxa racemos.
Et cote in sterili fertilis uva placet.
Quo vineta jugo, calvo sub monte, comantur,
Et tegit umbrosus sicca metalla viror;
Inde coloratas decerpit vinitor uvas,
Rupibus adpensis pendet et ipse legens.

Vs. 165. *Laeta operum*, wie bei Virgil, Aen. XI, 75 ff. *laeta laborum Ipsa suis quondam manibus Sidonia Dido Pecerat.* s. das. Heyne. Vergl. dens. zu Aeneid. I, 441. — *Plebes*, für *plebs* ist nicht ungewöhnlich, besonders bei Statius, Lucan etc. S. Heins. zu Valer. Flacc. V, 386.

Vs. 165 ff. Die Sitte, welche Auson hier beschreibt, lebt gewissermaſsen noch fort; wenigstens die *stolidi clamores* hört man oft genug. Der Dichter scheint hier den Horaz vor Augen gehabt zu haben, wo es Sat. I, VII, 30 heiſst *Expressa arbusto regerit*

Digitized by Google

Ist des Flusses Rand bedeckt mit grünender Rebe.
Ueber die Arbeit erfreut das Volk und die emsigen Pflanzer
Sieht auf der Höhe man bald des Bergs, bald auf niederem Hügel,
Jauchzend in albernem Schrei'n sich zu; der eilende Wandrer,
Gehend dem Ufer entlang, und auf dem Flusse der Schiffer
Singen ein spottendes Lied verspätetem Winzer; es hallen

convicia durus Vindemiator et invictus, cui saepe viat r Cessisset magna compellens voce cucullum. Ueber diese Sitte geben uns die Scholien zu der angeführten Stelle des Horaz Erläuterung. Der Schol. Cruq sagt: *solent rustici levia circa viam arbusta vindemiantes a viatoribus cuculli adpellari, a quibus illi provocati tantam verborum amaritudinem in eos retorquent, ut viatores eis cedere cogantur, contenti eos cucullos iterum atque iterum adpellare, quasi pigros et laborem vindemiandi subeuntes alieno tempore, cucullo scilicet cantante.* Acron. in ed. Bas. 1555, p. 327. *Solent enim vindemiatores cum viatoribus salsa fatigatione contendere.* Desgleichen Plinius, H. N. XVIII, 66, 2. *Diebus primis (post aequinoctium vernis) agricolae rapienda sunt ea, quibus peragendis ante aequinoctium non suffecerit, dum sciat inde natam exprobrationem foedam putantium vites, per imitationem cantus temporarii, quem cucullum vocant. Dedecus enim habetur, opprobriumque meritum, falcem ab illa volucre in vite deprehendi, ut ob id petulantiae sales etiam cum primo vere ludantur.* Vergl. Varro, in fragm. (p. 296, de. L. L. der Zweibr. Ausg.) *Homines rusticos in vindemia incondita cantare.* Heyne zu Virgil, Georg II, 385 sqq. — *Riparum subjecta terens*, der längs des Flusses Ufern, am Fuſse des Berges, — *subjecta*, mit Bezug auf die obenstehenden Winzer — hingeht. — *Labens:* auf dem Fluſse hingleitend. *Labi* wird bekanntlich vom Schiffen gebraucht, gerade wie im Nibelungenliede *fliessen.* — *Probra canunt* etc. worin diese Neckereien bestanden, erhellt zur Genüge an den oben angeführten Stellen.

Ys. 167. *Adstrepit* etc. wie bei Seneca, Hyppolit., 1023, *omn-*

Et rupes, et silva tremens, et concavus amnis.
Nec solos hominum delectat scena locorum.
Hic ego et agrestes Satyros, et glauca tuentes
Naïdas, extremis credam concurrere ripis,
Capripedes agitat quum laeta protervia Panas;
Insultantque vadis, trepidasque sub amne sorores
Terrent, indocili pulsantes verbere fluctum.
Saepe etiam mediis furata e colibus uvas
Inter Oreïadas Panope fluvialis amicas,

nes undique scopuli adstrepunt. Virgil, Georg. III, 555 *arentesque sonant ripae collesque supini.*

Vs. 169. *Scena locorum*, weil die Berge gleichsam ein natürliches Amphitheater bilden; Vs. 156. Virgil, Aen. I, 164 *tum silvis scena coruscis Desuper*, S. das. Heyne.

Vs. 170. *Et glauca tuentes Naïdas*, für einfache *glaueas*. cf. Virgil, Ecl. II, 8 und Burm. zu Val. Flacc. I, 38. Unrichtig übersetzt also Lassaulx: *Zum Schutz des grünen bestimmt.*

Vs. 172. *Capripedes Panas etc.* Nonnus Dionys. XXIII, 151. Αἰγείοις δὲ πόδεσσι διέτρεχε παῤῥάσιος πὰν Ἄκρα γαληναίοιο διαςείχων ποταμοῖο. Eben so αἰγιπόδης πὰν, Homer, Hymn. XVIII, 2, ed. Wolf. πανὸς ἄγαλμα τραγοσκελές, Longi Pastor. II, c. 24 ed. Passow; τραγόπους Meleagri Epigr. XLVII, p. 15 Anthol. graec. ed. Iacobs. πᾶνα τὸν αἰγόνυχα, Anthol. gr. ed. Wechel, lib. IV, p. 483. *Capripedes Panes* Propert. III, XVII, 34. — *Protervia*, vergl. Auson. Perioch. Odyss. 22, weshalb auch Ovid. die Satyrn *turbam protervam* nennt, Fastor IV, 142.

Digitized by Google

Wieder der zitternde Wald, der Fels und gebogene Thalschlucht.
Doch nicht den Menschen allein ergötzt der Anblick der Gegend;
Ländliche Satyrn auch, wähn' ich, und grüne Naiden,
Kommen am äussersten Rand des Flusses hier zu einander,
Wenn, von neckender Lust gereizt, bocksfüssige Pane
Tanzen im Strom umher, zu schrecken die schüchternen Schwestern
Unter der Fluth, die sie mit plumpen Fäusten bewegen.
Oft wenn mitten im Berg Panope, die Nymphe des Flusses,
Eine Traube sich nimmt bei den Freundinnen, den Oreiaden,

Vs. 174. Hier giebt Lafsaulx den Ziegenfüfslern *Ruthen* in Hand, und zwar noch *ungelehrige* mit welchen sie die Fluth *peitschen*. Arme Fluth! was hast du denn verbrochen? ! ! *Verber* ist hier von der Bewegung oder dem Schlagen der Hände beim Schwimmen gebraucht, eine etwas seltene, aber unbestreitbare Bedeutung. Vergl. Vs. 98, *verbera caudae*. Eine ähnliche Bedeutung hat es bei Lucan, 534, *praetoria puppis Verberibus lenis agitur*. Werden doch auch *pellere*, *impellere*, *pulsare* etc. vom Schwimmen gebraucht. Uebrigens vergleiche man zur ganzen Stelle Lucret. IV, 581 ff.

Vs. 176. *Panope fluvialis*; soviel ich weifs ist dies die einzige Stelle, wo Panope als Flufsnymphe vorkommt, da sie sonst bei allen eine Nereide ist. Vergl. Val. Flacc. I, 134 und Heyne zu Virgil, Georg. I, 437.

Vs. 177. *Paganica numina*, die Gottheiten des Landes. Virgil, Georg. I, 10 *Et, vos agrestum praesentia numina, Fauni.* Claudian, VI Cons. Honor. 201. *Jam Dryadas revocant, jam rustica numina*, Faunos. Vergl. Ovid. Metam., VI, 392.

Vs. 178. *Medio — orbe*, zur Mittagszeit. Virgil, Georg. IV, *medio cum sol ascenderit aestu.* Ibid. 426, *Coelo et medium sol igneus orbem Hauserat.* Vergl. Claudian Rapt. Pros. III, 234.

Digitized by Google

Fugit lascivos, paganica numina, Faunos.
Dicitur, et medio quum sol stetit igneus orbe,
Ad commune fretum Satyros vitreasque sorores
Consortes celebrare choros: quum praebuit horas
Secretas hominum coetu flagrantior aestus.
Tunc insultantes sua per freta luderé Nymphas,
Et Satyros mersare vadis, rudibusque natandi
Per medias exire manus; dum lubrica falsi
Membra petunt, liquidosque fovent pro corpore fluctus.
Sed non haec spectata ulli, nec cognita visu,
Fas mihi sit pro parte loqui: secreta tegatur,

Homer, Odyss. IV, 400: ἦμος δ' ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει. Uebrigens muss ich bemerken, dass Auson hier nicht ganz Original, sondern meist nur Nachahmer des Statius ist, den er jedoch weit übertroffen. Zur Vergleichung stehe jene Stelle, Sylv. II, 2, 100 ff. hier, die schon die meisten Interpreten anführen:

Saepe per autumnum, jam pubescente Lyaeo,
Conscendit scopulos, noctisque oculta sub umbra,
Palmite maturo rorantia lumina terit
Nereis, et dulces rapuit de collibus uvas.
Saepe et vicino sparsa est vindemia fluctu;
Et Satyri cecidere vadis, nudamque per undas
Dorida montani cupierunt prendere Panes.

Vs. 179. Schon Tollius führt folgende Stelle aus Homer, Hymn. in Pana Vs. 19 ff. an, die Auson vorgeschwebt haben mag:

Digitized by Google

Flieht sie, von schäckernden Faunen verfolgt, den Göttern des Feldes.
Oft, man sagt's, wird auch, wenn mitten am Himmel die Sonne
Glüht, am gemeinsamen Strom, von Satyrn und grünlichen Schwestern,
Fröhlicher Reigen gefeirt, wo brennende Hitze des Mittags
Heimliche Stunden gewährt, nicht gestört vom Zulauf der Menschen.
Schäkernd hüpfen dann im Strom die Nymphen und tauchen
In das Waſser die Satyr'n und schlüpfen den kunstlosen Schwimmern
Aus den Händen hinweg, die, wähnend schlüpfrige Glieder
Zu erhaschen, getäuscht nur flüſsige Wellen umarmen.
Doch da keiner es je geschaut, noch ein Aug' es bemerkt hat —
Darum sey nur dieſs zu enthülln mir erlaubt, das Geheimniſs

σὺν δέ σφιν τότε Νύμφαι ὀρεστιάδες λιγύμολποι
φοιτῶσαι πυκνὰ ποσσὶν ἐπὶ κρήνῃ μελανύδρῳ
μέλπονται, κορυφὴν δὲ περιστένει οὔρεος Ἠχώ.
δαίμων δ' ἔνθα καὶ ἔνθα χορῶν τότε ἐς μέσον ἕρπων,
πυκνὰ ποσὶν διέπει.

Vitreus, s. a. v. *caeruleus, viridis coloris*, ist ein, allen Meergottheiten eigenes Epitheton S. Mitscherlich zu Horat I. Od. XVII, 20.

Vs. 183—85. *Rudibusque natandi*, wie oben *indocili pulsantes verbere fluctum*. — *Falsi*, s. a. v. *decepit*, wie bei Plautus, Aulular. II, I, 4, *haud falsa sum*; getäuscht, und zwar deshalb, weil sie, die Nymphen zu umfaſsen wähnend, nur Wellen im Arm haben. Ovid, Metam. I, 705. *Panaque, cum prensam sibi jam Syringa putaret, Corpore pro Nymphae cannas tenuisse paluntur.*

Vs. 187—88. *Pro parte*, nur zum Theil, soweit es nemlich

Et commissa suis lateat reverentia rivis.
Illa fruenda palam species, quum glaucus opaco
Respondet colli fluvius: frondere videntur
Fluminei latices, et palmite consitus amnis.
Quis color ille vadis, seras quum protulit umbras
Hesperus, et viridi perfundit monte Mosellam!
Tota natant crispis juga motibus, et tremit absens
Pampinus, et vitreis vindemia turget in undis.

erlaubt ist, oder auch soweit ich es weis. Solche, Gottheiten betreffende Geheimnisse zu enthüllen, hielt man für unerlaubt, oder doch nicht für gut. Tacitus. Germ. Cap. 34, *Sanctius ac reverentius visum, de actis Deorum credere, quam scire. — Reverentia*, d. h. quod reverentiam meretur.

Vs. 189. *Species*, s. v. a, spectaculum, nach seiner Grundbedeutung: der Anblick, das Naturschauspiel. Cicero. Senect. 16, 11, *Agro bene culto nihil potest esse nec usu uberius, nec specie ornatius.* So unten, Vs. 221.

Vs. 190. *Respondet*, s. v, a. similis est, weil sich der schattige Hügel in klarer Welle abspiegelt. Nachgebildet aus Statius, Silv. I, III, 17: *Nemora alta citatis Incubuere vadis, fallax responsat imago Frondibus, et longas eadem fugit unda per umbras.* Vergl. Plinius, Ep. VIII, 8, *ripae fraxino multa, multa populo vestiuntur, quas perspicuus amnis, velut mersas, viridi imagine annumerat.* Ueberhaupt gehört die ganze Stelle zu den gelungensten unseres Dichters, und giebt uns deutlich zu erkennen, wie sehr er die Naturschönheiten zu schätzen wußte und wie sehr er von ihnen begeistert wurde. Ein angenehmeres Schauspiel kann man in der That nicht haben, als wenn man zur Zeit der Rebenblüthe, besonders um Sonnenuntergang, auf der Mosel schifft, in der sich alle Berge ringsum mit den glühenden Ranken, aus denen zuweilen eine Felsspitze drohend

Digitized by Google

Bleibe heilig, das nur verschwieg'nen Wogen vertraut ward.
Frei zu schau'n doch ist das herrlichste Schauspiel, wenn schattig
Sich im bläulichen Flufs der Berg abspiegelt; es grünen
Dann die Wellen des Stroms, der selbst mit Reben bepflanzt scheint!
Und wie lieblich malt sich die Fluth, wenn dämmernde Schatten
Hesperus bringt, und mit grünendem Berg Mosella bedeckt scheint!
Kräuselnd sich schwimmt im Strom der Hügel, es zittert die Ranke
In der gläsernen Fluth, wo die strotzende Traube sich spiegelt.

emporragt, täuschend abspiegeln. So mancher Stille und reine Genufs bereitet sich dann dem Freunde der Natur, und wirklich finden sich unter den biedern Anwohnern des herrlichen Stromes viele, für die solche Schönheiten nicht umsonst da sind. Ohne den übrigen Orten nur im mindesten nahe treten zu wollen, denn ich kenne sie alle weniger, glaube ich behaupten zu dürfen, dafs dies vorzüglich in Trarbach und seiner Umgebung der Fall ist. — Doch um nicht ohne Noth weitschweifig zu werden, zurück zur Sache.

Vs. 193. *Viridi perfundit monte* etc., indem er den Schatten der grünenden Berge darüber hingiefst, wie unten *sese amni confundit imago collis.*

Vs. 194. *Tota juga*, mit besonderm Nachdruck, wie oben, Vs. 68, *glarea tota*, und 368 *tota veste*. *Crispis motibus*, in zitternder Bewegung, wegen der nur leicht sich kräuselnden Wellen, So bei Valer. Flacc. V, 109, *magnae pelago tremit umbra Sinopes.* Derselbe nennt auch deshalb das Meer *crispans*, I, 311, ubi Burm. — *Absens*, nicht so ganz nahe stehend, vom Flusse entfernt, obgleich sie in demselben zu stehen scheint. *Tremit*, noch mit Bezug auf *crispis motibus.*

Vs. 195. *Vindemia turget in undis*, wie bei Stat. Silv. II, 2, 105 *saepe et vicino sparsa est vindemia fluctu.* *Turget*, vom

Digitized by Google

Adnumerat virides derisus navita vites,

Navita, caudiceo fluitans super æquora lembo,

Per medium, qua sese amni confundit imago

Gollis, et umbrarum confinia conserit amnis.

Hæc quoque quam dulces celebrant spectacula pompas,

Remipedes medio certant quum flumine lembi,

Et varios ineunt flexus, viridesque per oras

Stringunt attonsis pubentia germina pratis!

Strotzen der Traube. *Turgere* wird überhaupt vom üppigen Wachsthum gebraucht, wie das griechiche ὀργᾶν.

Vs. 196. Storck übersetzt hier nicht ganz richtig: *und für wirklich rechnet getäuscht der Schiffer die Reben*, da er sie doch nur *zählt* und blos in so ferne *derisus* ist, als er sie nicht im Flusse zählen kann, wegen des Zitterns der Schatten.

Vs. 197. *Caudiceo lembo*, weil er aus Brettern gemacht ist. Seneca, de brev. vit. XIII: *plurium tabularum contextus caudex apud antiquos vocabatur.* S. das. Lips. — *Fluitans*, wie *labens* in Vs. 66.

Vs. 199. *Umbrarum confinia conserit*, ist nicht leicht zu erklären. Es ist bisher von allen Interpreten übergangen und von den Uebersetzern meist verfehlt. Floridus giebt es: »et ubi fluvius »exhibet extremas partes umbrarum consitas vitibus.« Iaubert, ein wahrer Schlave des vorgenannten: »ou le fleuve représente l'ex»trémité des ombres des lieux complantés en vignes.» Lasaulx: *und den Fluss die benachbarten Ufer beschatten.* Storck: *und der Schatten äussersten Rand das Wasser vereinigt.* Letzteres scheint am treuesten zu seyn, ist aber unverständlich. Wahrscheinlich ist der Sinn: wo die benachbarten Schatten verschiedener, nicht weit von einander abstehenden Hügel etc. durch den Fluss verbunden werden, indem das Zittern der Wellen sie einander näher bringt, oder auch wo diese, von einander abstehende, Schatten

Digitized by Google

Sanft hingleitend zählt getäuscht der Schiffer die grünen
Reben im Strom, wenn leicht der Kahn auf silberner Fläche
Treibt, wo des Hügels Bild, des grünen, dem Fluſse vermählt sich,
Und die Welle vereint die nah sich fallenden Schatten.
Lieblichen Anblick gewährt dem Auge solcherlei Schauspiel,
Wenn die beruderten Kähne bald kämpfen mitten im Strom': und
Mancherlei Wendung beginnen, und bald längs grünendem Ufer
Ueppige Keime der frisch gemähten Wiese bestreifen.

durch das Waſser des Fluſses, auf den sie fallen, gleichsam verbunden werden.

Vs. 200. Nun geht unser Sänger zu einer andern Scene über, die der, mit Kähnen übersäete Fluſs darbietet. Aus dem darauf folgende Vergleiche mit bekannten römischen Kampfspielen, lieſse sich wohl schlieſsen, daſs sonst an der Mosel ähnliche Spiele von der Jugend gefeiert worden, die dem Dichter zu der gegenwärtigen Beschreibung Anlaſs gegeben. Das gleich folgende *certant* bestätigt die Vermuthung noch mehr. Wie so viele andere Gebräuche unserer kräftigen Vorfahren, mag auch dieser im Laufe der Zeit untergegangen seyn, und leider haben wir so wenig Quellen zur genauern Kenntniſs der Sitten und Lebensart der alten Moseler, die durch langjährige Verbindung mit den Römern einen, gewiſs nicht niedern Standpunkt in Hinsicht der Cultur eingenommen hatten! Selbst die vor-römischen, noch vorhandenen, herrlichen Denkmähler beweisen, daſs sie schon lange vor dem gewaltsamen Ansiedeln jenes Volkes eine sehr hohe Stufe der Cultur erlangt hatten, von der sie jedoch wohl wieder mochten sehr herabgesunken seyn, als Cäsar ihre Bekanntschaft machte.

Vs. 202 — 203. *Remipedes* ist ein von Auson neugebildetes, der Sache ganz angemeſsenes Wort. So sagt er *remipedem ratem* Ep. V, 34 und *remipedes anates* Ep. III, 12. — *Pubentia* üppig aufschiessend. Ammian. Marcellin. XVIII, VII, 4 *herbae pubentes.*

Digitized by Google

Puppibus, et proris alacres gestire magistros,
Inpubemque manum super amnica terga vagantem
Qui spectat transire, diem et sua seria ludo
Posthabet: excludit veteres nova gratia curas.
Tales Cumano despectat in aequore ludos
Liber, sulphurei quum per juga consita Gauri,
Perque vaporiferi graditur vineta Vesevi:
Quum Venus, Actiacis Augusti laeta triumphis,
Ludere lascivos fera proelia jussit Amores;

Vs. 204 — 5. *Alacres magistros*, labori vel operi suo cummaxime intententes simulque, ut videtur, laetantes. Virgil, Georg. I, 304 *laeti nautae.* — *Terga*, S. zu Vs. 55. Noch vergl. zu dieser Stelle Claudian, in Eutrop. II, 509:

Ceu pueri, quibus alta pater trans aequora merces
Devehit, intenti ludo, studiisque soluti,
Latius amoto passim custode vagantur.

Uebrigens gehört diese Stelle zu den schwierigsten und verdorbensten des ganzen Gedichtes. Viele haben sich schon an ihr versucht; aber umsonst. Der Sinn ist offenbar kein anderer, als der in der Uebersetzung ausgedrückte; allein wie die Kritik die Stelle zu behandeln habe, ist sehr schwer. S. d. Krit. Comm.

Vs. 106. *Sua seria ludo Posthabet*, die ernsteren Tageswerke vergisst er bei dem Anschaun des fröhlichen Spieles. Virgil, Eclog. VII, 17. *Posthabui tamen illorum mea seria ludo.*

Vs. 208. *Despectat*, absichtlich, weil Bacchus auf einem Berge ist, von dem er hinabschaut. So unten, 334. *Flumina despectu jam caligante tuetur.*

Vs. 209 — 10. *Sulphureus* wird Gaurus wohl deshalb, genannt weil er vulcanisch ist. Symmach. Ep. I, VIII (nach Heinses

Digitized by Google

Wenn, wie hinten im Kahn, so vorn, man die munteren Steurer
Sieht, und der Knaben Hauf, der froh auf der Fläche umherschweift
Schiffend erblickt, vergifst man der Zeit und ernster Geschäfte,
Und die Anmuth des Spiel's vertreibt die früheren Sorgen.
Solcherlei Spiel erblickt auf Cumä's Wogen Lyäus,
Wenn er auf rebenbewachsener Höh des schwefligen Gaurus
Wandelt, und in Vesuvs, des dampfaushauchenden, Weinberg':
Als ob August's Triumpf bei Actium Venus erfreut einst
Gauckelnden Amorn befahl, die wilden schlachten im Spiele

Emendation zu Ovid. Metam. X, 558. *Ubi Corniger Lyaeus Operit superna Gauri: Vulcanus aestuosis media incoquit cavernis.* Vergl. Claudian. Rapt. Pros. I, 176. *Seu mare sulfurei ductum per viscera montis Oppressis ignescit aquis.* Aus demselben Grunde wird auch der Vesuvius — denn Vesevus ist daſselbe — vaporifer genannt. Nicht mit Unrecht läſst der Dichter den Gott der Reben über diese Berge schreiten, nicht nur weil er von da die Meeresfläche übersieht, sondern weil beide mit Reben bepflanzt waren. Vom Gaurus wiſsen wir es schon aus Vs. 157, und daſs der Vesuvius einst ebenso mit Reben bepflanzt war, bezeugt Plinius, N. H. XIV, 2. Ueberhaupt war wohl keine Gegend geeigneter, um eine solche Fiction hin zu versetzen, da sie mit ihrer himmlischen Anmuth selbst die Himmlischen vor allen andern Gegenden reizen konnte.

Vs. 212 — 13. Nach der bekannten, von Virgil verewigten Sage leitete August seine Herkunft von Aeneas, einem Sohne der Venus, also von Venus selbst ab. Nun wird es auch deutlicher, warum sie sich über Augusts Sieg bei Actium so sehr freut, daſs sie durch ihre Amorn diese Schlacht spielend aufführen läſst, um sich aufs neue über den Sieg ihres Lieblings freuen zu können.

Digitized by Google

Qualia Niliacae classes, Latiaequa triremes
Subter Apollineae gesserunt Leucados arces;
Aut Pompejani Mylasena pericula belli
Euboïcae referunt per Averna sonania cymbae.

Ludere, spielend aufführen, dasselbe was gleich *referunt*. Horaz, Ep. I, XVIII, 60 sqq.

Interdum nugaris rure paterno,
Partitur lintris exercitus; *Actia pugna*,
Te Duce, per pueros, hostili more, *refertur*:
Adversarius est frater; lacus Hadria: donec
Alterutrum velox victoria fronde coronet.

Ve. 213 — 14. Die Schlacht bei Actium, die den August zum Herrn der Welt machen half, fiel am 2 September, 31 Jahre vor Christus vor. Auf Zureden der Cleopatra lieferte Antonius, diese Seeschlacht. Cleopatra war selbst dabei, daher — und weil Antonius meist nur ihre Schiffe hatte *Niliacae classes* — gab aber, ehe noch das Gefecht entschieden war, ihren Aegyptern den Befehl, nach Hause zu fliehen, wodurch eine grofse Verwirrung entstand. Sie selbst floh auf einem goldnen Schiffe mit purpurnen Segeln. Antonius floh ihr auf einer Galere nach, und als nun seine Soldaten ihren Heerführer vermifsten, gingen sie zum August — der noch seinen eigentlichen Namen Octavian führte — über. Vergl. Florus, IV, XI. — *Leucados arces*, Florus l. c. *Ad primam novorum motuum famam Caesar a Brundusio trajecerat, ut venienti bello occurreret; positisque in Epiro castris Leucadem insulam montemque Leucaten et Ambracii sinus cornua infesta classe succinxerat. Leucas* ist hier übrigens der Name der Hauptstadt der Insel. S. Pomp. Mela, II, III, 10, u. das. Weichert. *Appollinea* wird sie genannt, weil Appollo einen Tempel dort hatte, weshalb auch dieser Gott bei Propert. III, XI, 69 *Leucadius* heist. Iene Insel heist übrigens heut zu Tage *Santa Maura*.

Ve. 215. Bei *aut* supplire man aus dem vorhergehenden *quum*, denn der Zusammenhang ist: aut quum euboicae cymbae — referunt pugnae jocantes Naumachiae. *Pericula*, s. v. a. *discrimina* ein mit grofser Gefahr geliefertes Treffen, nicht wie Freher, mit Scaliger, wollte: imitationes, tirocinia. — *Pompejani belli*; des Kriegs mit *sextus Pompejus* der bei *Mylae* in Sicilien in einem

Digitized by Google

Aufzuführen, die Roms Dreiruder und nilische Schiffe
Unter Leucas Burg, geweiht dem Appollo, geliefert:
Oder des pompejanischen Krieg's Gefahren bei Mylä 215
Auf Avernums ertönendem See euboische Kähne

Seetreffen überwunden worden ist: Florus, IV, 8, wo es unter andern heist: *Non alia post Xerxem miserabilior fuga; quippe modo trecentarum quinquaginta navium dominus, cum sex septemve fugiebat, extincto praetoriae navis lumine, anulis in mare abiectis, pavens atque respectans, et tamen non timens, ne periret.*

Vs. 216. *Referunt*, s. v. a. oben *ludunt*. Porphyr, zur oben angeführten Stelle des Horaz, (Ed. Basil, 1555 p. 431.) erklärt *refertur*: *agitur translatio fabulae, quae cum agitur, denuo referri dicitur. Terent. Hecyram ad vos refero, quam mihi agere nunquam licitum est*; — *Averna sonantia* erklärt Wernsdorf: propter immissum mare et molibus inclusum; vielleicht aber nur wegen *innocuos pulsus* etc. Uebrigens vergl. man über die Gegend vom Avernus die Heynischen Excurse zum VI Buche der Aeneide. — Gewöhnlich nimmt man an, Auson habe sich auf folgende Stelle aus Sueton bezogen, Octavian. XVI: *Bellum Siculum inchoavit inprimis, sed diu traxit, intermissum saeptus: modo reparandarum classium causa . . . . . donec navibus ex integro fabricatis, ac viginti servorum millibus manumissis et ad remum datis, Portum Iulium apud Bajas, immisso in Lucrinum et avernum lacum mari, effecit In quo quum hieme tota copias exercuisset, Pompejum inter Mylas et Naulochum superavit.* Aber der ganze Zusammenhang und alle Ausdrücke zeigen, daſs nicht von so einer ἐνυμαχίαις, wie sie Appian nennt, die Rede ist, sondern von einem Kampfspiele, in welchem jener Krieg vorgestellt wurde. Wenn Lollius bei unserm Horaz die Schlacht bei Actium durch Knaben, freilich nur scherzend, vorstellen liefs: so dürfen wir annehmen, daſs hier, wo die berühmtesten Bäder Italiens, *Bajae*, waren, und wo jährlich eine ungeheure Menge der reichen, so vergnügungssüchtigen Römer zusammenfloſs, oft solche Spiele gefeiert wurden. Zudem wäre *euboicae* dann nicht das richtigste Epitheton der Octavianischen Schiffe.

Digitized by Google

Innocuos ratium pulsus, pugnasque jocantes
Naumachiae, Siculo quales spectante Peloro
Caeruleus viridi reparat sub imagine pontus.
Non aliam speciem petulantibus addit ephebis
Pubertasque amnisque, et picti rostra phaselli.
Hos Hyperionio quum sol perfuderit aestu,
Reddit nautales vitreo sub gurgite formas,
Et redigit pandas inversi corporis umbras.
Utque agiles motus dextra, laevaque frequentant,
Et commutatis alternant pondera remis,
Unda refert alios, simulacra humentia, nautas.
Ipsa suo gaudet simulamine nautica pubes,

Vs. 217. *Innocuos pulsus*, wie bei Claudian. VI Cons. Honor. 639 *Armorum innocuos paci largitur honores.*

Vs. 218 — 19. Wie sie das Meer, beim sicilischen Vorgebirge, als die Schlacht wirklich geliefert wurde, abspiegelte. *Reparat*, für *reparavit*, wie oben *despectat*. Auch oben nimmt der Satz dieselbe Wendung mit *qualia*.

Vs. 220. *Petulantibus ephebis*, in Bezug auf das Kampfspiel der Jünglinge an der Mosel, wovon oben. *Pubertas*, die Mannbarkeit, das männliche Ansehen. Wollte man aus *non aliam speciem* etc. schliessen, meine oben geäusserte Vermuthung wäre falsch, so darf man nur bedenken, dafs zwar keine Schlachten auf der Mosel mochten vorgestellt worden seyn, dafs aber immer gewifse andere Volksspiele statt finden konnten.

Vs. 224. *Nautales formae* sind die Gestalten der Schiffen-

Digitized by Google

Vorstell'n und den unschädlichen Kampf und die spielende Seeschlacht,
Wie in Pelorus Gesicht, des Sikulischen, bläuliche Meerfluth
Unter grünlichem Bild abspiegelt. Eben so hier auch
Leih'n die Jugend, der Fluſs und die bunt bemaleten Kähne
Keine andre Gestalt dem Heer muthwilliger Knaben.
Uebergieſst die Sonne sie dann mit brennenden Strahlen, —
Spiegelt des Schiffers Gestalt sich ab in gläserner Tiefe!
Umgekehret erscheint des vorwärts gebogenen Körpers
Schatten; und wie bald links, bald rechts, behende Bewegung
Folgt, und der Ruder Gewicht sie wechselnd tauschen, so zeigen
Selbst, ein feuchtes Gebild, die wechselnden Schiffer im Strom sich!
Und am eigenen Schatten ergötzt sich der schiffenden Knaben

den, wie sie sich im Wasser abspiegeln. *Nautalis* ist übrigens ein neu gebildetes Wort, das mehrere ohne Ursache ändern wollten, indem es hier wirklich sehr passend ist.

Vs. 225. *Redigit*, schwerlich soviel als contrahit, coarctat, wie Floridus und Wernsdorf wollen. Es hat im Grunde dieselbe Bedeutung, wie *reddit*, doch mit dem Nebenbegriff des verkehrt Erscheinens. *Pandas umbras*, der verkehrt erscheinende Schatten, doch mit Bezug auf *inversi corporis*.

Vs. 225 — 28. Die Welle zeigt die Bewegungen der, zu beiden Seiten sitzenden, Ruderer, und wenn diese dann mit der Last abwechseln, zeigt auch die Welle diese Veränderung an. *Pondera*, die Last, nemlich der Ruder oder *Remen*, *Rienen*, wie man sie an der Mosel, nach dem Lateinischen *remi*, noch

Digitized by Google

Fallaces fluvio mirata redire figuras.
Sic, ubi compositos ostentatura capillos,
Candentem late speculi explorantis honorem
Quum primum carae nutrix admovit alumnae,
Laeta ignorato fruitur virguncula ludo,
Germanaeque putat formam spectate puellae.
Oscula fulgenti dat non referenda metallo:
Aut fixas praetentat acus; aut frontis ad oram
Vibratos captat digitis extendere crines.

nennt. *Refert*, s. v. a. *reparat*, *reddit* oben. *Alios*, welche die Ruder mit den andern umgetauscht haben.

Vs. 229. Dem unverkennbaren Sinn dieses Verses drückt die Uebersetzung deutlich genug aus, wie es dann auch offenbar ist, dafs *redire* dasselbe will, wie das vorhergehende *refert* etc. Dennoch übersetzt Lafsaulx in folgendem Unsinn: *Doch zurück in den Strom entflieht dem Bewundrer das Trugbild! !* —

Vs. 230. Der nun folgende schöne Vergleich hat durch die neue, von Cannegieter vorgeschlagene Interpunction — das Comma nach *sic* fehlte bisher — an Deutlichkeit sehr viel gewonnen. Bei *ostentatura* supplire man nur *est*, und alle vermeintliche Schwere und Unrichtigkeit fällt weg.

Vs. 231. *Honorem speculi*, für *speculum*, gar nicht ungewöhnlich. So Florus, IV, II, 60 *Regis ipsius corpus obrutum timo repertum est in aureae loricae honore.* Vergl. Hands treffliche Anmerkung zu Stat. Silv. I, II, 113. *Candentem*, weil die Spiegel der Alten mehrentheils aus Silber, Zinn oder einer andern, fast immer weifsen Mischung bestanden. Eine klafsische Stelle über die Spiegel der Alten und ihre Verfertigungsart findet sich bei Pli-

Digitized by Google

Heer, und staunt dafs im Strom die Gestalten täuschend sich spiegeln.
Wie wenn den Schmuck des sorgsam gewundenen Haares die Amme
Zeigen will dem geliebten Kind' und des glänzenden Spiegels
Fern hinschimmernd Metall zum erstenmale ihm verhält,
Und das Jüngferchen dann des nie gesehenen Spiels sich
Freut, und, ein schwesterliches Bild zu sehen wähnend, den blanken
Spiegel mit Küfsen bedeckt, vom Bilde nimmer erwiedert;
Dann die befestigten Nadeln erfafst, und am Rande der Stirne
Das gekräuselte Haar mit der Hand zu wirren bemüht ist: —

nius, H. N. XXXIII, 9. Das Bekannteste hierüber findet man in Böttigers »*Sabina.*«

Vs. 234. Hier darf man an kein *deutsches* Mägdlein denken, wie schon Cannegieter sah, der es jedoch unrichtig so erklärt: »veram, non speculo simulatam aut fictam.« Sie meint, die Gestalt eines leiblichen Schwesterchens zu sehen, weil sie ihr selbst so durchaus ähnlich ist.

Vs. 235. *Oscula dat non referenda*, i. e. non resiproca, die nicht erwiedert werden können. Ovid, Metam. I, 556 *oscula dat ligno, refugit tamen oscula lignum.* Ibid. III, 427 *Irrita fallaci quoties dedit oscula fonti!* Aehnlich ibid. IV, 79 — 80 *Partique dedere Oscula quisque suae, non pervenientia contra.* Prudent. Peristeph. Hymn. in Hyppolit. *Oscula perspicuo figunt impressa metallo.*

Vs. 236 — 37. *Praetentat* sie versucht mit ihrer schwachen Hand die feststeckende Haarnadeln loszumachen, und die Haare zu fassen und auseinander zu wirren. *Vibratos crines* die gekräuselten Haare, weshalb vorher schon *compositos capillos.* Virgil, Aeneid. XII, 99 *crines vibratos calido ferro*, wo es Servius mit *cala mistro crispatos* erklärt. *Captat* drückt das kindisch eitle Bemühen gut aus. So unten Vs. 275, *stolido captat prensare natatu.*

Digitized by Google

Talis ad umbrarum ludibria nautica pubes
Ambiguis fruitur veri falsique figuris.
Jam vero accessus faciles qua ripa ministrat,
Scrutatur toto populatrix turba profundo.
Heu male defensos penetrali flumine pisces!
Hic medio procul amne trahens humentia lina,
Nodosis decepta plagis examina verrit!
Ast hic, tranquillo qua labitur agmine flumen,
Ducit corticeis fluitantia retia signis.

Vs. 238 — 39. *Ad umbrarum ludibria*, bei dem täuschenden Spielwerk der Schatten. *Nautica pubes*, vorher *Pubertas*. Früher hatte sie Auson (Vs. 205) *impubem manum* genannt. Cannegieter bemerkt daher hier ganz richtig: »dubia aetate adolescentuli erant, et media inter pueritiam atque adolescentiam, quali Narcissus, de quo Ovid. Met. III, 352 *puteratque puer juvenisque videri*. — *Ambiguis figuris veri falsique* weil sie wahr und doch zugleich falsch sind, indem es nur täuschende Schatten, *ludibria*. —

Vs. 240. Nun geht der Dichter zu einem andern Gegenstande, und beschreibt verschiedene Arten des Fischfangs, was zur Vollständigkeit dieses Moselgedichtes gehört. Dafs er auch diese Sache mit vieler Kenntnifs ausgeführt, sieht jeder ein. Hauptsächlich scheint er nur auf die, an der Mosel üblichen Arten des Fischfangs Rücksicht genommen zu haben, den Fang mit dem Zug- oder Wurfgarn, dem Segen oder dem Grofsgarn, und mit der Angel.

Vs. 241. *Scrutatur*, piscatur, die Tiefe durchwühlend. So Tacitus German. 45, *Sed et mare scrutantur, atque soli omnium succinum, quod ipsi Glesum vocant, inter vada atque in ipso littore legunt*. So heifst *Glaucus* unten *scrutator operti Nereos*. — *Populatrix turba*, die Schaar der Fischer, die den Fluss

Digitized by Google

So bei der Schatten täuschendem Bild erfreut sich der Knaben
Hauf in dem Schiff und ergötzt sich an Bildern des Wahren und Falschen.
Und wo die Ufer dann den leichten Zutritt gestatten
Zu dem Flusse, da spürt der Fischer gierige Schaar stets
Nach den Fischen, die selbst in der Tiefe Schoofs nicht geschützt sind.
Fern aus der Mitte des Stroms zieht der das triefende Zuggarn,
Schleppt die betrogene Schaar heraus in knotigem Netze.
Doch, wo im stillen Lauf des Flusses Welle hinabströmt,
Lenkt das schwimmende Netz mit kork'nen Zeichen ein Andrer.

gleichsam ausplündert, wie unten jener Glaucus *praedo* genannt wird, *quia aequoream solitus converrere Thetyn.*

Vs. 242. *Heu male* etc. vergeblich schützt der Strom die Schaar der Fische gegen jene *populatrix turba* der Fischer. *Penetrali flumine* mit Rücksicht vielleicht auf die innere Wohnung des Flufsgottes, die zu entweihen nicht erlaubt war, schwerlich aber, wie Wernsdorf will, s. v. a. *penetrabili*, leicht durchdringlich. *Defensus*, wie Horaz, Sat. II, 2, *defendens pisces hiemat mare.* Auson. Ep. IX, 2, *ostrea diverso maris defensa profundo*, und das. Vs. 29, *quae protegit aequor Alydi.*

Vs. 243 — 44. *Hic medio* etc wie bei Virgil, Georg, I, 142 *pelagoque alius trahit humida lina. Humentia lina* sind das an der Mosel auch jetzt noch am gewöhnlichsten gebrauchte Zug- oder Wurfgarn, in dessen knotigen Maschen der Fischer die Fische zusammenschleppt, *verrit*, welches Wort von dieser Art des Fischfangs besonders gebräuchlich ist. S. Bentlei zu Horat. II, Serm. III, 235 und Drakenborch zu Sil. Ital. XIV, 262.

Vs. 245 — 46. Die verschiedene Beschaffenheit des Wassers erfodert verschiedene Werkzeuge; Ovid. Hal. Vs. 85 sqq. *Inter utrumque loci, melius moderabere finem, Aspera cum saxis loca sint, nam tuta lentos Deposcunt calamos, at purum retia litus.*

Digitized by Google

Ille autem scopulis subjectas pronus in undas,
Inclinat lentae convexa cacumina virgae,
Indutos escis jaciens letalibus hamos.
Quos, ignara doli, postquam vaga turba natantum
Rictibus invasit, patulaeque per intima fauces
Sera occultati senserunt vulnera ferri;
Dum trepidant, subit indicium; crispoque tremori
Vibrantis setae nutans consentit arundo.
Nec mora: et excussam stridenti verbere praedam

Hier, wo der Fluſs ruhig hineinfliesst, paſst am besten der *Segen* oder das *Groſsgarn*, das durch korkene oder sehr leichte hölzerne Kämme oben und durch Bleikugeln oder Steine zu Grunde gehalten wird. Es ist gewöhnlich von sehr bedeutender Länge und wird an der Mosel auch jetzt noch gebraucht. Jene *corticea signa* sind die korkene Kämme, die das Netz schwimmend erhalten, weshalb die *retia fluitantia* genannt sind.

Vs. 247. Nun kommt er zur Fischerei mit der Angel, oder der *Baume*, wie man sie an der Mosel zu nennen gewohnt ist. Auf einem Felsen sitzend, der über den Fluſs sich neigt, senkt ein anderer die Angel hinab, die man an steinigen Orten gewöhnlich gebraucht. Vergl. die oben angeführte Stelle aus Ovids Hal., weshalb auch Plaut. Rud. II, I, 10, das Angeln *piscatum saxatilem* nennt. — *Subjectas*, wie oben Vs. 166 *riparum subjecta*.

Vs. 248 — 49. *Lentae* und *convexa* beziehen sich auf die Biegsamkeit der Angelruthe, die Ovid *lentos calamos* nennt. Bekanntlich zieht man die elastischen Ruthen vor. An dieser Ruthe befand sich die Angel, *Hamus*, die mit einem Köder versehen war, und die deshalb *letalis* genannt wird, weil sie die gierigen Fische ihrem Tode zuführt. Vergl. Auson. Ep. IV, 57 *et indutos vel-*

Digitized by Google

Der, vom Felsen gebückt auf das unten fliefsende Wasser,
Senkt die gebog'ne Spitze hinab der geschmeidigen Ruthe,
Werfend mit tödtlichem Köder versehn die spitzige Angel.
Wenn, nicht kennend den Trug, der Fische schwärmende Schaar sie
Gierig verschlingt; und zu spät des verborg'nen Eisens Verwundung
Fühlt in der Tiefe des weit geöffneten Schlundes, so zeigt sich
Durch das Zappeln der Fang dann an, dem kräuselnden Zittern
Der bewegten Schnur entspricht das schwankende Rohr auch.
Schnell mit Gewandtheit reifst die erschütterte Beute der Knabe

mibus hamos. Uebrigens verdient mit dieser Stelle verglichen zu werden Seneca, Herc. fur. 154 sqq.

Hic, excelsis pendens scopulis,
Aut deceptos instruit hamos;
Aut suspensus spectat pressa
Praemia dextra.

Vs. 250. *Ignara doli*, den Haken unter dem Köder nicht vermuthend, wie von Paulin. Nolan. Aucup. Vs. 4. (Wernsdorf P. L. M. T. I, p. 257) die Vögel *credula agmina* genannt werden.

Vs. 252. *Sera*, Adjectivum pro Adverbio, wie bei Grat. Cyneg. Vs. 368 *seraque aperitur noxia summa. Vulnera ferri*, die Wunden, welche das Eisen, die Angel, macht.

Vs. 253 — 54. Wenn der gefangene Fisch nun zappelt, so ist das Zittern der Schnur und Angelruthe ein sicheres Zeichen, dafs er sich fest gebifsen. Senec. Herc. fur. 157 *Sentit tremulum linea piscem. Setae*, der Schnur, woran die Angel sitzt, aus Pferdehaaren, wie auch noch häufig geschieht, verfertigt.

Vs. 255. *Nec mora, et*, eine nicht ungewöhnliche Art zu reden. Stat. Achill. I, 27. *Nec mora et undosis, turba comitante sororum, Prosiluit thalamis.* Gewöhnlich bleibt *et* weg.

Digitized by Google

Dexter in obliquum raptat puer; excipit ictum
Spiritus, ut fractis quondam per inane flagellis
Aura crepat, motoque adsibilat aëre ventus.
Exsultant udae super arida saxa rapinae,
Luciferique pavent letalia tela Diei.
Cuique sub amne suo mansit vigor, aëre nostro
Segnis anhelatis vitam consumit in auris,
Iam piger invalido vibratur corpore plaustro;

Z. B. Propert. IV, 4, 84. *Excussam*, die durch das eilige Herausziehen *erschütterte Beute*.

Vs. 256. *Dexter*, der gewandte, schon geübte Knabe (s. d. krit. Comm.) reifst nun jene Beute mit seiner Angelruthe ans Land, *Rapere* und *raptare* vom Herausziehen der Angel. Ovid. Hal. 54. *praedam pendentem setis avidus rapit.* — *Excipit ictum spiritus* hat man bisher insgesammt von der Luft erklärt; sollte man aber nicht folgendes annehmen können? „der Athem des „Knaben, der die Angelruthe mit solchem Ungestümm herausreifst, „tönt lauter" (excipit ictum) Wer je einen beim Holzhauen sich anstrengen sah, wird sich die Sache sehr leicht erklären können. Denn so oft ein Hieb fällt, tönt der Athem des Arbeiters laut auf. Der nun folgende Vergleich wäre darum doch nicht unrichtig. Zur genauern Bestätigung dieser Erklärung vergleiche man nur noch Sil. Ital. XIV, 380 *celsaque anhelatis exsurgens ictibus alnus*, wo die *anhelati ictus* das laute Keuchen bei der rauhen Arbeit bezeichnen; obgleich *ictus* zunächst auf den Ruderschlag geht. Doch lässt sich auch die andere Erklärungsart hören, und verdient auch wohl noch den Vorzug. Auch unten ist *spiritus* vom Winde gebraucht.

Vs. 257. Man darf hier an keine Peitsche denken, die Stork hier einführt. Die *flagella* sind weiter nichts als Ruthen, junge Schöfslinge, mit denen Kinder oft, um sich zu belustigen, durch

Digitized by Google

Mit der schwirrenden Ruth' ans Land; es tönt sein Athem.
Wie, wenn von dem Knall der schallenden Ruthe die Weite
Ringe ertönt und zu der bewegten Luft noch der Wind braust.
Träufelnd hüpft die Beut' umher auf trockenen Steinen,
Fürchtend tödtlichen Strahl des Lichtausgiefsenden Tages.
Dem in gewohntem Strom die Kraft geblieben, verhaucht dann,
Schlaff in unsrer Luft, mit schwerem Athmen das Leben.
Matte Bewegung allein folgt noch des kraftlosen Körpers,

die Luft hauen, und die einen, jenem Tönen des Athems, oder auch dem Schwirren der Angelruthe nicht unähnlichen Laut verursachen, indem die dadurch bewegte Luft ein solches Zischen verm-hrt. Wie man an den Knall einer Fuhrmannspeitsche denken konnte, ist unbegreiflich. Denn der Vergleich wäre unpafsend, man möchte jenes *ictum* erklären, wie man wollte. Dafs übrigens *flagellum* die angegebene Bedeutung habe, ist allbekannt.

Vs. 259. *Rapinae*, wie oben *praedae*. Martial. X, 87, 18 *Piscator ferat aequoreum rapinas*. Macrob. Saturn. III, 15, *praeda e marinae lucis*. Immer mit Bezug auf das gewaltsame Wegraffen.

Vs. 260. *Tela Dei*, sind die Strahlen der Sonne, die pfeilschnell schiefsen, weshalb auch der Sonnengott einen Köcher führt und von den Dichtern zum Jäger gemacht wird. Lucr. I, 148 *lucida tela Dei*, derselbe II, 59. III, 92. VI, 89. *Dies*, hier personificirt, der Sonnengott selbst, wie in allen, aus Lucrez angeführten Stellen. — *Letalia* werden diese *tela* deshalb genannt weil der Fisch, der aus dem Wasser ist, in der Luft seinen Tod findet.

Vs. 262. *Anhelatis in auris*, in der Luft die er mit Mühe eingehaucht hat, und die ihm so schädlich ist. *Anhelare*, vom schweren Athemholen, Plin. H. N. XXXV, 15 *tussim veterem et anhelitus emendat*. Virgil. Aen. X, 837; *ipse aeger anhelans Colla fovet fusus propexum in pectore barbam*.

Digitized by Google

Torpida supremos patitur jam cauda tremores,
Nec coëunt rictus: haustas sed hiatibus auras
Reddit mortiferos exspirans branchia flatus.
Sic ubi fabriles exercet spiritus ignes,
Accipit alterno cohibetque foramine ventos,
Lanea fagineis adludens parma cavernis.
Vidi egomet quosdam leti sub fine trementes
Collegisse animas: mox in sublime citatos,
Cornua subjectum praeceps dare corpora in amnem,
Desperatarum potientes rursus aquarum.

Vs. 265. *Piger*, wie vorher, *segnis*, von abnehmender, entschwindender Kraft. Martial, X, 79. *Spirat in advecto, sed jam piger aequore mullus.* Deshalb wird auch das Alter von Dichtern *pigra* genannt. Tibull, I, X, 40. — *Plausus*, von einer tönenden Bewegung, besonders im Waſſer, von der jedoch hier die Rede nicht ist.

Vs. 265 — 66. *Branchia*, die Kiemen, Fischohren geben in tödlichem Hauche — oben *letalia tela* — die eingezogene Luft wieder von sich. Bekanntlich athmen die Fische vermittelst dieser Kiemen. S. Bloch, T. I, p. 5. Mit Unrecht hofmeistert also Dalechamp seinen Meister Plinius, IX, 28, welcher sagt: »daſs die »Fische das, durch den Mund eingezogene Waſſer durch die Kiemen wieder von sich geben, indem er vornehm bemerkt: Fallitur hic Plinius: Branchiis enim pisces aërem accipiant et reddunt ore aquam.

Vs. 267 ff. Der Dichter vergleicht nun diese Aufnahmen und das bald erfolgende Aushauchen der Luft durch die Kiemen mit einem Blasebalge, der das Schmiedefeuer anbläſst. *Exercens ignes*, das

Digitized by Google

Und der schrumpfende Schweif erzittert schwächer und schwächer;
Nicht mehr schliefst sich der Schlund, den eingezogenen Athem
Giebt in tödtlichem Hauch zurück die schmachtende Kiffe.
So, wenn der Bälge Wind das Feuer anfacht der Esse,
Schöpft und verschliefst die Luft, durch zwiefach wechselnde Oeffnung,
Dann das wollne Ventil, berührend die buchenen Höhlen.
Mancher, dem Tode schon nah, sah ich doch aufs neue des Lebens
Geister sammeln, und bald empor sich schnellend, dann plötzlich
Wieder sich stürzen hinab in den Strom, der unten vorbei fliefst;
So sich freuend aufs neu' des langentbehrten Gewäfsers.

Feuer in beständiger Glut erhalten; Vergl. Ovid. Heroid. XV, 9—10. *Uror, ut, indomitis ignem exercentibus Euris, Fertilis accensis messibus ardet ager.* — *Accipit cohibetque*, nimmt die Winde auf, und hält sie zurück, indem die Oeffnung durchs Ventil bald geöffnet, bald geschlossen wird, *alterno foramine*. *Parma* ist die an der Oeffnung des Blasebalges von innen befestigte Klappe, oder das Ventil, welches deshalb *lanea* genannt wird, weil es zum bessern Verschliefsen der Oeffnung mit wollenem Stoff überzogen seyn mochte, wie auch schon Floridus richtig erklärt hat. *Faginea cavernae* ist der Blasebalg selbst, der aus buchenen Brettern, die man wohl auch jetzt noch dazu nimmt, zusammengesetzt war.

Vs. 276. Sqq. Der Dichter beschreibt nun, wie er mehrere schon dem Tode nahe, Fische ihre Lebensgeister sammeln und sich durch einen Sprung in den nahe fliefsenden Flufs stürzen gesehen habe. *Praeceps dare*, offenbar so viel als *in praeceps*. Vergl. Tacit. Annal. VI, 62, *immensamque vim mortalium spectaculo intentos, ubi qui circum adstabant, praeceps trahit atque operit.* Id.

Digitized by Google

Quos impos damni puer inconsultus ab alto
Impetit, et stolido captat prensare natatu.
Sic Anthedonius Boeotia per freta Glaucus
Gramina gustatu postquam exitialia Circes
Expertus, carptas moribundis piscibus herbas
Sumsit, Carpathium subiit novus accola pontum.
Ille hamis et rete potens, scrutator operti

Ann. VI, 17 *eversio rei familiaris dignitatem ac famam praecepe dabat,*

Vs. 274 — 75. *Impos damni*, der den erlittenen Schaden nicht zu tragen weiſs. *Impos* vorzüglich deshalb, weil er sich nicht mäſsigen kann in seinem Eifer. — *Ab alto*, vom Felsen, auf dem er stand. (Vs. 247.) springt er ihnen nach in den Fluſs. *Captat*, wie Vs. 237, drückt das vergebliche Bemühen aus, wie denn überhaupt die Ungedult des Knaben, der seine Beute wieder haschen will, herrlich ausgedrückt ist.

Vs. 276. Von diesem Knaben wurde der Dichter zu einem Vergleiche veranlaſst, der passend genug ist. Glaucus, ein Fischer aus Boeotien hatte einmal viele Fische gefangen, die er, um sie auszumustern, auf das Gras hinlegte. Kaum lagen sie da, als sie von der geheimen Kraft dieses Grases neue Kräfte erhielten und einer nach dem andern ins Meer zurück ging. Glaucus, voller Verwunderung, versucht dieses Gras und fühlte alsbald eine Begierde, ins Meer zu gehen, wo er nun immer blieb. Ovid. Metam. XIII, 930, ff. Durch jenes Graſs war er unsterblich gemacht worden. — *Anthedonius* wird er genannt, weil er aus *Anthedone* in Boeotien war. Palaephat, de Incred. 28, Ἀνθηδόνιος τὸ γένος. Nonn. Dionys. XXXIX, 99. Γλαῦκον — πόντιον ᾠονίης Ἀνθηδόνος ἐστὸν ἀρούρης. Schon Gierig bemerkt zu Ovid. Metam. T. II, p. 304 ed. IIdae, daſs er von Lactant. in argum. und von Fulgent. fälschlich der Sohn des Anthedonius genannt

Digitized by Google

Trauernd ob des Verlust's springt unbesonnen der Knabe
Von der Höh', und sucht in eitlem Müh'n ihn zu haschen.
So am boeotischen Meer der Anthedonische Glaukus,
Als er die tödlichen Kräuter genoſs der zaub'rischen Circe,
Und von sterbenden Fischen benagte Graeser genommen,
Stürzt ins carpathische Meer sich hinab, ein neuer Bewohner.
Mit der Angel zu fischen geschickt und dem Netze, durchwühlend

worden sey. Bei der Stadt Anthedone, die Euboea gegen über lag, war am Meer eine Stelle, die Γλαύκου πήδημα, d. h. Sprung des Glaucus, genannt wurde. S. Pausan. IX, XXII, fin. Vergl. Strabo, IX, 2, p. 255, ed. Steroot. Tauchn. T II, Pomp. Mela, II, III, 6 u. das. Weichert.

Vs. 277 — 79. *Exitialia gramina*, verderblich, *letalia* in Hal. Quadr. 49 *Circes*, deren Liebe er verschmäht hatte. *Gustatu expertus* für gustavit. Der Zusammenhang ist also: postquam exitialia gramina gustaverat et comederat. Es ist also die Tautologie meist nur eingebildet, und Cannegieter hat Unrecht, wenn er meint der ganze Vs. 278 könne füglich wegbleiben. Ueber *carptas* s. d. krit. Comm. *Subiit, insiluit corpusque sub aequora mersit*, wie Ovid sich ausdrückt. Statius, Theb. VII, 235. *Anthedon, viri gramineo de litore Glaucus Poscentes irrupit aquas. — Novus accola*, so Ovid. Met. XIII, 904 *alti novus incola ponti. Accola* ist öfters mit *incola* gleich bedeutend.

Vs. 280. *Hamis et rete potens*, indem er fleiſsig damit fischte So erzählt Glaucus selbst, Ovid. l. c. Vs. 922. *Nam modo ducebam ducentia retia pisces, Nunc, in mole sedens, moderabar arundine linum.* Vergl. das. Vs. 933 — 34. *Scrutator operti Nereos*, so Stat. Silv. III, 1, 84. *Scrutatores profundi.* Oppian. Hal. II, 235 βυθῶν διφήτορες ἄνδρες, und das. 237. ἐρευνητῆρα θαλάσσης πεφυκόμενον περὶ βυσσὸν ὑποβρυχίοισι πόνοισιν.

Digitized by Google

Nereos, aequoream solitus converrere Tethyn,
Inter captivas fluitavit praedo catervas.
Talia despectant longo per caerula tractu
Pendentes saxis instanti culmine villae
Quas medius dirimit sinuosis flexibus errans
Amnis; et alternas comunt praetoria ripas.

Quis modo Sestiacum pelagus Nepheleïdos Helles
Aequor, Abydeni freta quis miretur ephebi?

Vs. 281 — 82. *Converrere*, mit einem grofsen Netze, das deshalb auch *everriculum* genannt wurde, gleichsam zusammenkehren, rein ausfangen, weshalb Glaucus gleich *praedo* genannt wird. *Thetys* wird von den Dichtern bekanntlich für *mare* gebraucht, wie man schon aus Stat. Theb. V, 709 *plana Thetys* für *planum mare* sehen kann. Die *captivae catervae*, sind die Fische, die Glaucus gefangen hatte, die aber nach der angeführten Fabel ins Meer zurück gesprungen waren.

Vs. 283. *Despectant*, von oben herab sehen sie es, Vergl. zu Vs. 208. *Longo tractu* bezieht sich auf die Villen selbst, die in langer Reihe aufeinander folgen. Wollte man es auf die fischenden Knaben beziehen, so müfste man ebenfalls an eine ganze Reihe denken, was doch unstatthaft wäre.

Vs. 284. *Pendentes saxis villae*, villae in saxis pendentibus exstructae, wie Vs. 20 *culmina villarum pendentibus edita ripis*. Uebrigens verdient es keine Billigung, wenn Mitscherlich, zu Horat. II, Od. III, 18 glaubt, *villae* bedeute hier, wie bei Statius, nur s. v. a. »die Gebäude einer einzigen Villa», da hier vielmehr entweder alle Villen am ganzen Strom, oder die einer gröfsern Gegend gemeint sind, wie aus *longo tractu* erhellt. Hätte M. unsere Stelle mit einigem Bedacht angesehen, so würde er seine Bemerkung erspart haben.

Vs. 285. Die sich nah liegenden Villen, wenn nur eben

Digitized by Google

Streife die Tiefe der See, auskehrend grünliche Meerfluth,
Schwamm der Räuber nun selbst einher bei gefangenen Schaaren.
Solcherlei sieht am bläulichen Strom die Reihe der Villen,
Mit erhabenem Dach auf steilem Felsen gegründet;
Wo der schlängelnde Fluss in gebognen Krümmen hindurch irrt,
Trennend die Villen, womit die beiden Ufer geschmückt sind.
Wer wohl bewunderte noch das sestische Meer, und der Helle
Fluth, wer die Strafse noch wohl des Abydenischen Jünglings?

distinit — der dazwischen sich durchschlängelnde Fluss. Der häufigen Krümmungen, welche die Mosel macht, habe ich schon zu Vs. 43 gedacht. Die von Berncastel nach Trarbach, die von Marienburg, von Pünderich bis zur Alf, so wie die zwischen Prutig und Treifs sind mehr als *sinuosi flexus*, indem sie oft mehrere Stunden betragen, und der Weg über die Berge nur sehr unbeträchtlich ist. Uebrigens vergleiche man noch zu dieser Stelle Claudian, VI, Cons. Honor. 176 *Stelliger Eridanus sinuatis flexibus errans* und Sil. Ital. IX, 227, *sinuat qua flexibus undam Ansidus et curvo circum errat gurgite ripas.* —

Vs. 286. *Praetoria* sind prachtvolle Landhäuser, wie sie die reichen Römer hatten. S. Ernesti, zu Sueton. Octavian. 72. *Alternus* ist fast eben so viel, als *ambo* und *uterque*, nur dafs es den Begriff des getrennt Seyns, Gegenüberliegens, oder Abwechselns in sich enthält. Auch noch andere Bedeutungen und Nebenbegriffe scheinen besonders die spätern Schriftsteller damit verbunden zu haben, die eine nähere Entwickelung verdienen. Die von mir zu dieser Stelle angegebenen Bedeutung hat es auch in folgender Stelle des Statius, die Auson nachgeahmt zu haben scheint. Es heifst Silv. I, 3, 25 *alternas servant praetoria ripas.* S. das Hand. Vergl. unten *alterno pulsu sermonem texere.*

Vs. 287 — 88. Das sestische Meer ist mit dem folgenden bekanntlich eins und dasselbe; *Sestiacum* heifst es von der, am

Digitized by Google

Quis Chalcedonio constratum ab litore pontum,
Regis opus magni, mediis euripus ubi undis
Europaeque Asiaeque vetat concurrere terras?
Non hic dira freti rabies, non saeva furentum
Proelia Taurorum. Licet hic commercia linguae

Hellespont liegenden Stadt Sestos, aus der Hero war. *Helles aequor*, das Meer der Helle, der Hellespont. Als nemlich Helle, die Tochter des Athamas und der Nephele, mit ihrem Bruder Phrixus entfloh, um der harten Behandlung ihrer Stiefmutter Ino zu entgehen, so ertrank sie in diesem Meere, welches hierauf nach ihrem Namen genannt wurde. — Der *abydenische Jüngling* ist Leander aus Abydos, am Hellespont, in Asien, der, um seine in Sestos wohnende Geliebte, Hero, sehen zu können, des Nachts immer durch das Meer schwamm; aber endlich ertrank. Die Möglichkeit dieser Sache hat Lord Byron bewiesen, der vor einigen Jahren mit noch einem hindurch schwamm. Uebrigens haben die Römischen Dichter fast gewetteifert, diese so merkwürdige Orte zu feiern. Statius, Silv. I, III. 17, *Sestiacos nunc fama sinus pelagusque natatum jactat, et audaci junctos delphinas Ephebo.* Ders. IV, III, 57 *moestum pelagus gementis Helles.* Cf. Ovid. Met. XI, 195,

Vs. 289. Gewöhnlich deutete man diesen Vers auf den Xerxes; aber schon Cannegieter hat richtig bemerkt, daſs man an Darius denken müſse. Xerxes hat eine Brücke über den Hellespont gebaut, wie aus so vielen Schriftstellern bekannt ist. Darius über den thrazischen oder *chalcedontischen* Bospor, der ja ausdrücklich hier erwähnt wird. Plin. H. N. IV, XII, *Thracius bosphorus, latitudine CCCC passuum, qua Darius, pater Xerxis, copias ponte transvexit.* Herodot. IV, 85. Δαρεῖος δὲ ἐπεὶ τε πορευόμενος ἐκ Σούσων ἀπίκετο τῆς Καλχηδονίης, ἐπὶ τὸν Βόσπορον, ἵνα ἔζευκτο ἡ γέφυρα. Ibid 87. fin. Τοῦ δὲ Βοσπόρου ὁ χῶρος τὸν ἔζευξε βασιλεὺς Δαρεῖος, ὡς ἐμοὶ δοκέει συμβαλλόμενῳ, μέσον ἐσὶ Βυζαντίου τε καὶ τοῦ ἐπὶ στόματι ἱροῦ. Selbst den Ne-

Digitized by Google

Wer von Chalcedo's Gestad' bedeckte von der Brücke die Meerfluth,
Grofsen Königes Werk, da wo ein enger Kanal nur
Wehrt, dafs Europas Land mit Asias Küsten sich eine?
Nicht die tosende Wuth ist hier des Meers, noch der Winde
Stürmend Gebraus; gegönnt ist's hier Gespräch zu beginnen,

men des Baumeisters jener Brücke hat uns Herodot aufbewahrt. Er hies Mandrocles. Als sie fertig war, mahlte er sie, wie, den König an der Spitze, das ganze Heer überging, und schenkte dies Bild in den Tempel der Juno, mit folgender Inschrift:

Βάσπορον ἰχθυόεντα γεφυρώσας ἀνέθηκε
Μανδροκλέης Ἥρῃ μνημόσυνον σχεδίης,
Αὐτῷ μὲν στέφανον περιθεὶς, Σαμίοισι δὲ κῦδος,
Δαρείου βασιλέος ἐκτελέσας κατὰ νοῦν.

Vs. 290 — 91. Bekanntlich wurde jeder König der Perser vorzugsweise der *Grofse* genannt. Manil. Astron. III, 31. Brissonius, de imperio Persarum etc. — Uebrigens vergl. zur Diction Horas A. P. Vs. 65. *Sive receptus Terra Neptunus classes aquilonibus arcet, Regis opus. Euripus* eine Meerenge, Canal, Suidas: Εὔριπος, πέλαγος στενόν, ἢ τόπος ὑδατώδης μεταξὺ δύο γαίων. — *Mediis undis*, s. v. a. medio interfluentibus. Vergl. Horat. III, Od. III, 46, *qua medius liquor secernit Europen ab Afro.* Stat. Achill. I, 409 *Phrixi qua semita jungi Europamque Asiamque vetat.* Uebrigens erzählt Herodot, dafs die Breite jenes Euripus vier Stadien, oder fünfhundert Schritte betragen. Lib. IV, 85.

Vs. 292. Hier an der Mosel sind nicht jene Brandungen und die, auf dem Meer so häufigen Stürme. Deshalb hat der Dichter auch die erwähnten, merkwürdigen Meeresgegenden gegen unsern Strom herabgesetzt. Vergl. Statius Silv. I, III, 29: *Hic aeterna quies; nullis hic jura procellis, Nunquam fenor aquis.*

Vs. 295. *Commercia linguae*, Unterredung, Unterhaltung. Ovid. Trist. III, XI, 9, *Nulla mihi cum gente fera commercia linguae.* Vergl. dens. ebend. V, X, 55; Curtius, V, 5

Iungere, et alterno sermonem texere pulsu.
Blanda salutiferas permiscent litora voces,
Et voces, et paene manus: resonantia utrinque
Verba refert, mediis concurrens fluctibus Echo.
Qui potis, innumeros cultusque habitusque retexens,
Pandere tectonicas per singula praedia formas?
Non hoc spernat opus Gortynius aliger, aedis

u. VI, 5, p. 221 T. I u. p. 14, T. II ed. Bip. Statius Silv. I, III, 5, nennt es: *sociae commercia ripae.*

Vs. 295 — 97. Bei dieser Stelle hatte Auson unstreitig wieder den Statius vor Augen, der, Silv. I, III, 30 — 31, sich so ausdrückt: *datur hic transmittere visus et voces et paene manus.* Doch ist die Nachahmung gewiss sehr gelungen. — *Salutiferas*, die den gewöhnlichen Gruss, *Salve*, überbrachten. So Ep. XXV, 4, *salutigeri libelli.* Anders Iul. Licent. carm. ad Augustin. (Wernsd. P. L. M. T. IV, p. 542) *scripta salutiferi sermonis.* Zu *permiscent* S. d. krit. Comment. — Das Echo tönt beiderseits die Reden der, an den entgegenliegenden Ufern stehenden, weil von beiden Seiten Berge sind, zurück, und begegnet sich gleichsam auf der Mitte des Stromes. *Medii fluctus*, welche die beiden Redenden trennen, wie Vs. 290. Der nemlichen Sache erwähnt übrigens auch unser Moseldichter des fünften Jahrhunderts, Venant. Fortunatus, der, Vs. 53 ff., also singt:

Vocibus excussis pulsabant organa montes,
Reddebantque suos pendula saxa tropos,
Laxabat placidos mox aerea tela susurros,
Respondet cannis rursus ab alpe frutex.
Nunc tremulo fremitu, modo plano musica cantu,
Talis rupe sonat, qualis ab aere meat.
Carmina divisas jungunt dulcedine ripas
Collibus et fluviis vox erat una tropis,

Vs. 298. Der Dichter geht nun zur Beschreibung der Villen über,

Digitized by Google

Und in wechselndem Ruf der Unterhaltung zu pflegen.
Selbst die grüßende Stimmen gesellen freundlich die Ufer,
Wohl die Stimmen, die Hände wohl gar; die tönenden Worte
Wiederholt, auf der Mitte des Stroms sich begegnend, das Echo.
Wer vermag, den unendlichen Reiz und die Zierde erzählend,
Wohl zu beschreiben die Art des Baus an jeglicher Villa?
Nicht verschmähte dies Werk der Fülgelträger aus Gortyn,

die den Fluss zieren. Ueber das Allgemeine in dieser Hinsicht s. d. Abhandl., wo von ihnen die Rede seyn wird. *Cultusque habitusque* beziehen sich auf das Aeussere des Baus jener Villen, und zwar so, dass beide mehr die Schönheit, als die Bauart bezeichnen.

Vs. 299. *Tectonicae formae* sind höchst wahrscheinlich die verschiedenen Arten des Baues, die Risse, die schon Vitruvius *formas aedificiorum* nennt. Sueton. Nero, 16. *Formam aedificiorum urbis novam excogitavit.* So auch Auson selbst, Ciar. Urb. V., 10, *Omnia quae magnis operum velut aemula formis excellunt.* Unten heisst es dafür *Scenas domorum.*

Vs. 300. *Gortynius aliger*, der Flügelträger aus Gortyn, ist Daedalus, ein berühmter Baumeister der aus Creta nach Cumae gekommen war, und dort dem Apoll einen Tempel gebaut hatte, weshalb er hier *aedis conditor euboicae* genannt wird. Er hatte früher das Labyrinth in Creta gebaut, floh dann mit seinem Sohne Icarus mittelst künstlicher, aus Wachs verfertigter Flügel. Icarus, dem durch die Hitze der Sonne, der er zu nah gekommen war, die Flügel abschmolzen, stürzte ins Meer und ertrank. Daedalus aber kam glücklich nach Cumae und erbaute dort jenen Tempel. Virgil. Aen. VI. 14 sqq.

Daedalus, ut fama est, fugiens Minoïa regna,
Praepetibus pennis ausus se credere coelo,
Insuetum per iter gelidas enavit ad Arctos,
Chalcidicaque levis tandem super adstitit arce.
Redditus hic primum terris, tibi, Phoebe sacravit
Remigium alarum, posuitque immania templa.

Digitized by Google

Conditor Euboïcae, casus quem fingere in auro
Conantem Icarios patrii pepulere dolores.
Non Philo Cecropius: non qui laudatus ab hoste,
Clara Syracosii traxit certamina belli.
Forsan et insignes hominumque operumque labores
Hic habuit decimo celebrata volumine Marci
Hebdomas; hic clari viguere Menecratis artes,

Vs. 302. *Casus Icarios*, das Unglück seines Sohnes Icarus. Auch Virgil erzählt uns dasselbe. Aen. VI, 32: *Bis conatus erat casus effingere in auro bis patriae cecidere manus.* Uebrigens erzählt Pausanias, Lib. IX, Cap. XI Daedalus sey mit seinem Sohne Icarus auf kleinen, von ihm selbst verfertigten Schiffen aus Creta entflohn, und letzterer, des Steuerns unkundig, verunglückt.

Vs. 302. *Pepulere*, nicht ganz so viel als *depulere*, *detinuere*, wie man aus der vorhin angeführten Virgil'schen Stelle vermuthen sollte, sondern vielmehr, wie es auch Floridus nahm, *percuiere*, s. zu Vs. 19. Indeß ist es hier unstreitig mit dem Begriffe des Verhinderns und Unterlassens verknüpft, welche Bewandnis auch das Virgilsche *cecidere* hat. — *Patrii*, die er als Vater empfand. So bei Valer. Flacc. II, 610 *moestus sub aequora vultus Cum gemitu tulit, ut patrii rediere dolores.*

Vs. 303. *Philo*, ein berühmter Architect aus Athen; (daher *Cecropius*) Plinius, H. N. VII, XXXVII, *Philon* (*laudatus est*) *Athenis armamentario mille navium.* Er schrieb auch ein, die Baukunst betreffendes, aber verloren gegangenes Werk, *über die Symmetrie der Tempelgebäude.* Vitruv. Arch. VII, praef. Auch Cicero erwähnt seiner de Orat. I, 4. Mehrere, ihn betreffende, aus den Alten gesammelte Stellen S. bei Junius, de pict. vet. in catal. artif. *Non, qui laudatus ab hoste*, ist Archimedes, jener geistvolle Mathematiker und Mechaniker aus Syracus, den selbst der römische Feldherr Marcellus, hochschätzte, und der bei der Einnahme der Stadt gegen den Befehl des Feldherrn, von einem Soldaten ermordet wurde.

Digitized by Google

Welcher Kumä's Tempel gebaut, den, als er den Unfall
Ikarus bildet in Gold, die Vaterschmerzen ergriffen.
Philo nicht von Athen, nicht der, gepriesen vom Feind gar,
Einst den berühmten Kampf des Syrakusischen Krieges
Zog in die Länge. Vielleicht, was Kunst und menschliche Hand hier schuf, hat im zehnten Buche der Hebdomas Marcus gefeiert.
Wohl blühte hier des Menecrates Kunst, und die Hand die bestaunt zu

Vs. 304. *Traxit*, s. v. a. in longius traxit, wie bekannt. Quintilian. Inst. Orat. I, X, 49. *Archimedes unus obsidionem Syracusarum in longius traxit.* Archimedes hatte nemlich Wurfmaschinen von aufserordentlicher Wirkung und eine Art von Brennspiegeln erfunden, mit denen er die römische Flotte im Hafen von Syracus entzünden konnte.

Vs. 306. Der Dichter meint, vielleicht habe Marcus Terentius Varro jener Künstler erwähnt. Varro hatte nemlich ein Werk geschrieben, von dem jedes Buch das Leben und die Werke von sieben ausgezeichneten Männern beschrieb, wegen welcher Zahl er die einzelnen Bücher *Hebdomas* nannte. Das ganze Werk führte den Titel *Hebdomadum sive de imaginibus libri*, und enthielt 700 solcher Beschreibungen. Plin. H. N. XXXV, II. Leider ist es aber, wie die meisten andern Schriften des grofsen Polygraphen, verloren gegangen. Das zehnte Buch enthielt also, wie wir aus dieser Stelle zu schliefsen berechtigt sind, die *imagines* oder Lebensbeschreibungen von sieben ausgezeichneten Architecten. Dafs das Buch schon zu des Ausonius Zeiten selten und vielleicht schon verloren war, erhellt aus dem ungewifsen *Forsan* etc. Doch erwähnt seiner noch Symmachus, Ep. I, 2 und 4. Was übrigens Scaliger hier über einen *Margeus* sagt, ist blos aus der Luft gegriffen. S. d. krit. Comm.

Vs. 307. *Menecrates*, ein Baumeister aus Ephesus, wahrscheinlich derselbe, welcher über den Landbau schrieb, und denen Varro, R. R. I, 1, erwähnt.

Digitized by Google

Aedis Ephesi spectata manus, vel in arce Minervae
Ictinus, magico cui noctua perlita fuco
Allicit omne genus volucres, perimitque tuendo.
Conditor hic forsan fuerit Ptolemaidos aulae
Dinocrates, quadro cui in fastigia cono

Vs. 308. *Ephesi spectata manus* deutet Freher auf jenen Ephesier Menecrates; Salmasius aber, und mit Recht, auf einen gewissen Ctesiphon, auch Chersiphron genannt, der den Tempel der Diana zu Ephesus erbaut hatte. Plin. H. N. VII, XXXVII. *Laudatus est Ctesiphon Cnossius, aede Ephesiae Dianae admirabiliter fabricata.* Vitruv. VII, praef. *primumque aedes Ephesi Dianae Ionico genere a Ctesiphonte Gnossio, et filio ejus Metagene est constituta, quam postea Demetrius ipsius Dianae servus, et Peonius dicuntur perfecisse.* — *Manus*, so wie das griechische Χείρ, von den Werken der Künstler. S. Barth, zu Stat. Silv. I, III, 47 und Burm. ad Petron. Cap. 83.

Vs. 309. *Ictinus* ein Architect aus Athen, lebte um 450 vor Christo. Er erbaute den Tempel der Pallas Athene in der Acropolis zu Athen. Daher *in Arce Minervae.* Er ist auch der Erbauer des Tempels der Ceres und Proserpina in Eleusis, und des Tempels des Apollo Epicurius in Arcadien. S. Roma 1810, von Sickler und Reinhard. Vergl. Vitruv. VII, praef. *De aede Minervae Doricae, quae est Athenis in arce Ictinus et Carpion.* Ferner, ebendaselbst: *Eleusiniae Cereris et Proserpinae cellam immani magnitudine Ictinus, Dorico more, sine exterioribus columnis ad laxamentum usus sacrificiorum pertexit.* Von der Eule dieses Künstlers ist sonst nirgends etwas erwähnt. Wahrscheinlich war sie am Minerventempel angebracht, da es bekannt ist, dass die Eule ein Attribut jener Göttin war. Man bediente sich übrigens auch der Eule zum Vogelfang, da die Vögel bei Tage auf sie zu fliegen und also leicht gefangen werden können. Pallad. R. R. Septemb. T. XII. *Nunc in amitibus apparetur aucupium noctuae ceteraque Instrumenta capturae, ut circa calendas exerceantur Octobris.* Vielleicht hatte als Ictinus eine Eule verfertigt, und

Ephesus ward, und berühmt durch Pallas Tempel, Ictinus,
Dem mit magischer Farbe belebt die Eule der Vögel
Zahllose Schaar anlockt, die durch bloßes Anschaun sie tödtet.
Auch der Erbauer vielleicht des Ptolemäischen Pallastes,
Dinocrates, war hier, dem, als vierzeiliger Kegel,

dadurch, dass er sie anmahlte, so natürlich gemacht, (wenigstens deutet *magicam pallens fucu* darauf hin) daß die Vögel mit Heftigkeit darauf zu flogen und sich ihren Tod holten.

Vs. 311 u. 12. Endlich kommt unser Dichter auf einen Künstler des Epoche gemacht, bei dessen Namen man aber früher in Irrthum verfiel. Erst Salmasius hat die Sache aufgehellt. Es gab nemlich zwei Künstler dieses Namens. Der eine lebte um 350 vor Christus, und ist der Erbauer der Stadt Alexandrien. Plin. H. N. VII, XXXVII, *Dinocrates metatus Alexandro condente in Aegypto Alexandriam.* Vergl. Valer. Max. I, IV und Ammian. Marcellin XXII, XVI, 7. Strabo, XIV, I, nennt ihn Cheirocrates. Er hat auch den von Herostratus abgebrannten Dianentempel zu Ephesus, den Ctesiphon (Vs. 308) erbaut hatte, wieder hergestellt und dem Alexander den Vorschlag gethan, den Berg Athos zu einem Riesencoloss aushauen zu wollen. Strabo, l. c. Μετὰ δὲ τὴν τοῦ νεὼ συντέλειαν, ὅν φησιν εἶναι Χειροκράτους ἔργον (τοῦ δ' αὐτοῦ καὶ τὴν Ἀλεξανδρείας κτίσιν) τὸν δ' αὐτὸν ὑποσχέσθαι Ἀλεξάνδρῳ τὸν Ἄθω διασκευάσειν εἰς αὐτὸν, ὡσανεὶ ἐκ πρόχου τινὸς εἰς φιάλην καταχέοντα σπονδὴν etc. Doch dieser kann von Ausonius nicht gemeint seyn, da Ptolemaeus Philadelphus viel später lebte. Dieser hier erwähnte ist also ein ganz anderer, als der vorige, und lebte wenigstens 80 Jahre später. *Conditor Ptolemaïdos aulae*, ist also keineswegs auf die Stadt Alexandrien zu deuten, wie geschehen müsste, wenn jener erste gemeint wäre. Dieser Dinocrates hat wahrscheinlich einen Palast hier erbaut. *Aula* hat wenigstens häufig diese Bedeutung, und nie bedeutet es eine *Residenzstadt*. Plinius, in einer unten anzuführenden Stelle erwähnt auch dieses zweiten, ohne jedoch zu bemerken, dass er vom andern verschieden ist.

Surgit, et ipsa suas consumit Pyramis umbras,
Iussus ob incesti qui quondam foedus amoris
Arsinoen Pharii suspendit in aëre templi.
Spirat enim tecti testudine Corus Achates,
Afflatamque trahit ferrato crine puellam.

Nicht mit Unrecht bemerkt noch zuletzt der scharfsinnige Salmasius, der erste habe *Dinochares*, der zweite, von dem hier die Rede ist, *Dinocrates* geheißen. In den Mss. bei Plinius finden sich die Varianten *Dinochares* und *Timochares*, die auch an dieser Stelle durch Unkunde der Abschreiber verkommen. S. d. krit. Comment. Zwar nennen Val. Max. und Ammian den Erbauer Alexandriens ausdrücklich *Dinocrates*, aber auch dies mag von der Unkunde der Schreiber herrühren. — *Quadro cono* geht auf die Pyramide selbst, indem *conus* hier nicht wie gewöhnlich eine runde, sondern jede von einer breiten Base spitz zulaufende Säule bedeutet. Vergl. Amm. Marcell. XXII, XV, 29, wo es dieselbe Bedeutung hat.

Vs. 312. *Surgit*, s. v. a. exstructa est. So Ammian. Marcellin. XXII, XV, 28, *Pyramides ad miracula septem provectae; quarum diuturnas surgendi difficultates scriptor Herodotus docet.* — *Ipsa suas — umbras*, ist sehr schwer zu erklären, und kann nur von einem Sachkundigen verstanden werden. Wahrscheinlich hat sie aber nur dann keinen Schatten, wenn die Sonne so steht, dass der Schatten der Pyramide sich nicht über ihre Basis erstreckt. Der Sache selbst erwähnen Mehrere. Ammian. Marcellin. XXII, XV, 29 von den Pyramiden: *Quarum magnitudo, quoniam in celsitudinem nimiam scandens gracilescit paullatim, umbras quoque mechanica ratione consumit.* Cassiodor. Variar. VII, 15, p. 167 ed. princ. Accurs. *Pyramides in Aegypto, quarum in suo statu se umbra consumens, ultra constructionis spatium nulla parte respicitur.* Zur Bestätigung meiner oben angeführten Meinung, der ich jedoch nicht viel zutrauen darf, da ich von der Mechanik zu wenig verstehe, führe ich noch folgende Stelle aus einem alten Dichter an (Scaliger, Catalect. p. 180) die sie zu bestätigen scheint. Sie heißt: *Pyramides medio quae fugit umbra die.* Ob übrigens diese Pyramide am Pallast selbst angebracht, oder ob sie Dinocrates,

Die Pyramide sich hebt, den eignen Schaden verzehrend.
Dem befohlen einst ward, ob dem Band blutschändender Liebe,
Aufzuhängen Arsinoe's Bild in des pharischen Tempels
Höh'. Es wirket mit Kraft der Magnet in künstlicher Wölbung,
Haltend am eisernen Haar das angezogene Mägdlein.

sonst wo gebaut, ist nicht genau anzugeben. Jedoch ist ersteres das wahrscheinlichste, weil sonst die Erwähnung derselben nicht recht an ihrem Orte wäre.

Vs. 314 *Ob incesti amoris foedus*, Ptolemaeus hatte nemlich seine eigene Schwester Arsinoe geheirathet, welches bei den Aegyptiern nicht ungewöhnlich war. Ptolemaeus bekam deshalb auch den Beinamen *Philadelphus*. Bei den Römern aber war es als blutschänderisch angesehen. Herodian. I, 5. Πτολεμαῖος μὲν, καὶ μέχρις ἀδελφῆς ἰδίας ἔρωτος προχωρήσας, παρά τε τοὺς Μακεδόνων καὶ Ἑλλήνων νόμους. Ueber jene Sitte der Aegyptier sagt Diod. Sic. lib. I. Νομοθετῆσαι δὲ φασι τοὺς Αἰγυπτίους παρὰ τὸ κοινὸν ἔθος τῶν ἀνθρώπων γαμεῖν ἀδελφὰς, διὰ τὸ γεγονὸς ἐν τούτοις τῆς Ἰσιδος ἐπίτευγμα.

Vs. 315. Er hatte die Arsinoe, d. h. ihr Bildniss, aus Eisen gegossen, in der Höhe des Tempels angebracht. S. zum folgenden Verse: *Phari*, alles Aegyptische wird wohl von den Alten *Pharius* genannt, wie bei Tibull, I, III, 32, *turba pharia*. Der Tempel selbst war zu Alexandrien. *Mer* die Höhe, wie bei Virgil Georg. II, 125, *ubi aera vincere summam arboris haud ullae facta potuere sagittae*. Aus diesem Gesichtspunkte läst sich auch das bei den Dichtern häufige Epitheton der Bäume, *aeria*, erklären.

Vs. 316 — 17. Die Erklärung dieser beiden Verse, die allerdings zu den schwierigsten dieses Gedichtes gehören, und die bisher noch niemand richtig gefasst hat, sehe ich mich genöthigt im kritischen Commentare zu geben, indem es dort bei der Beurtheilung der Lesearten, und mancher, wirklich unsinniger Vermuthungen, durchaus geschehen musste.

Digitized by Google

Hoc ergo, aut horum similes, est credere dignum
Belgarum in terris scenas pecuisse domorum,
Molitos celsas, fluvii decoramina, villas.
Haec est nativi sublimis in aggere saxi,
Haec procurrentis fundata crepidine ripae,
Haec refugit, captumque sinu sibi vindicat amnem.
Illa, tenens collem, qui plurimus imminet amni,
Usurpat faciles per culta, per aspera, visus,
Atque suis fruitur dives speculatio terris.
Quin etiam riguis humili pede condita pratis
Compensat celsi bona naturalia montis,

Vs. 319 — 20. *Scenae domorum* könnte man zwar nehmen, als sey es nur s. v. a. *domus*; allein wahrscheinlich bedeutet es den Plan oder den Riſs des Hauses, den Entwurf. Doch will ich das erstere keineswegs verwerfen. — *Fluvii decoramina* wie oben *alternas comunt praetoria ripas*. *Decoramen* übrigens kommt nur bei spätern Schriftstellern, und zwar selten vor. Auson und Silius scheinen es beide nur des Versmaßes wegen gebraucht zu haben.

Vs. 321. *Haec est* etc. man supplire *fundata* aus dem folgenden Verse, wobei *sublimis* wohl bestehen kann. *In aggere nativi saxi*, auf einem vorspringenden Felsen. *Agger* wird bekanntlich von jeder Erhöhung gebraucht.

Vs. 322 — 23. Diese ist auf dem Rande des hervorspringenden Ufers erbaut, d. h. wo des Ufers Rand erhöht ist. — Jene ist in einem, von zwei zusammenkommenden Bergen gebildeten Thale, wo sich der Fluſs auch hinzieht, gegründet, wie z. B. bei Bernoestel, Trabach und andern Orten der Fall ist, und behauptet sich

Sie, oder ähnliche doch, — wohl ist's zu glauben nicht Unrecht —
Haben im Belgierland die Pracht der Häuser gegründet,
Und die hohen Villen erbaut, die Zierden des Stromes.
Auf natürlichem Felsengeklipp' erhaben ist diese,
Auf des Ufers erhöhetem Rand die andere gegründet,
Iene zieht sich zurück, den Strom im Schooß sich behauptend.
Die den Hügel besitzt, der am meisten über den Fluſs sich
Neigt, sie hat über Flur und Wald die herrlichste Aussicht,
Und der reiche Blick genieſst des eignen Besitzthums.
Diese wieder im Thal, auf bespülter Wiese gebaut, hat
Sich den natürlichen Vortheil ersetzt des höheren Berges,

den Fluſs, der sich nach ihr hinzieht, *captum sinu sibi vindicat amnem.*

Vs. 324. Jene ist auf einem Felsen erbaut, der bis zu den Ufern des Flusses hervorspringt. Vergl. Virgil. Aeneid. I, 419. *jamque adscendebant collem qui plurimus urbi Imminet adversasque adspectat desuper arces.*

Vs. 326. *Speculatio*, die Aussicht über das eigne Besitzthum. Wie bei Stat. II. Silv. II. 3. *Dicarchei speculatrix villa profundi*, d. h. welche über jenes Meer die Aussicht hat. *Dives* wird diese *speculatio* genannt, sowohl weil die Aussicht herrlich ist, als auch, weil alles, was übersehen werden kann, dem Herrn der Villa eigenthümlich zugehört.

Vs. 327—30. *Humili pede*, die weder auf einem Hügel oder Felsen, noch auf des Flusses Rand, sondern an einer niedrig liegenden Stelle erbaut ist, wie Wernsdorf richtig erklärt. *Compensat* [illegible] der Höhe des Baues ersetzt sie gleichsam einen hoch

Sublimique minans irrumpit in aethera vertice,
Ostentans altam, Pharos ut Memphitica, turrim.
Huic proprium est clausos consepto gurgite pisces
Apricas scopulorum inter captare latebras.
Haec summis innixa iugis labentia subter
Flumina despectu iam caligante tuetur.
Atria quid memorem viridantibus adsita pratis?
Innumerisque super nutantia tecta columnis?

aufsteigenden Berg, indem sie nemlich fast eben so hoch empor steigt. Lassaulx übersetzt in folgendem [illegible]:

Selbst für die niedrige Wiese, bespült von den Fluthen, gewährt sie
Reichlichen Ersatz des erhabenen Berges Erzeugniß.

Daß die Stelle den von mir angegebenen Sinn habe, erhellt schon aus Vs. 329. — *Pharos*, ein auf der Insel dieses Namens stehender Thurm, den jener Ptolomaeus Philadelphus durch den Sostratus, einen Architecten aus Cnidus, erbauen ließ, und der über eine Million Thaler in Gold (800 Talente) kostete. Er war bestimmt, des Nachts den Schiffern, durch angezündete Fackeln, zu einem sichern Zeichen zu dienen. Plin. H. N. XXXVI, XII. Stat. Silv. III, V, 101, *Lumina noctivagae tollit Pharus aemula lunae*. — *Memphitica* ebenfalls für *aegyptiaca*, wie oben, Vs. 309 *pharius*.

Vs. 331 — 32. Diese fängt die Fische, indem sie die engen Plätze zwischen den Klippen einzäunt. Freher bemerkt, daß in der Gegend von Neumagen, am Ausfluß der Drohne viele Salmen auf diese Weise gefangen würden. Ueber diese Art des Fischfangs vergl. Antons Geschichte der teutschen Landwirthschaft, B. 465. Ueber denselben Fang durch eingezäunte Stellen im Wasser redet es im Cod. Laurish. T. 1, p. 21. *Structuram piscandi faciendi vel emendandi potestatem habeant, in quantum eis opus fuerit, prendere vel capulare.* Ebendas. p. 359. *Piscatura ad piscandum facienda. — Silva infructuosa incidenda ad ipsum opus, quantum*

Steigt mit erhabenem Dach zum Aether drohend empor, und
Prangt mit hochaufragendem Thurm, wie der Memphiſche Pharos.
Dieser ist's eigen, in rings verstopftem Tümpel die Fische
Eingeschlossen zu fahn im Raume sonniger Klippen.
Die, auf äusserster Höh' gestützt, schaut schwindelnden Blickes
Auf den Fluss hinab, der tief im Thale dahin strömt.
Ob der Hallen ich noch gedenk' auf grünenden Wiesen?
Ob der Dächer wohl noch, die auf zahllosen Säulen gestützt sind?

[illegible] Gewöhnlich wurden solche Umzäunungen in Gegenden angelegt, wo man das Flechtwerk bei der Hand hatte. — *Scopulorum inter novales*, für das einfache *inter scopulos* oder *cautes*. Uebrigens hat Laſsaulx *huic* auf Pharos bezogen, was doch keineswegs statt finden kann, indem nirgends nachzuweisen ist, daſs auch dort diese Art des Fischfanges bekannt war.

Vs. 333 — 34. Diese ist so hoch gelegen, daſs man, was unten ist und vorgeht, nur noch undeutlich sehen kann. Uebrigens vergl. Auson. Ep. XXV, *57 — 59*:

Bilbilis, aut haerens scopulis Calagorris habebit?
Aut quae dejectis juga per scrupea ruinis,
Arida torrentem Sicorim despectat Hilerda.

Ueber *despectat* vergl. man noch zu Vs. 208.

Vs. 335 — 36. *Atria* scheint hier eine ungewöhnliche Bedeutung zu haben. Vielleicht bedeutet es groſse auf vielen Säulen gebaute Landhäuser, da *atrium* bekanntlich auch von guten Dichtern, z. B. von Ovid, für *aedes* überhaupt gebraucht wurde. Könnte man es mit dem Vorhergehenden näher zusammenbringen, so wären es blos einzelne Theile von Villen; (Vergl. Plin. Ep. II, XVII.); aber offenbar kann dies hier nicht geschehen. Das nun folgende *Tecta* etc. gehört zu *Atria* und ist eine nähere Erklärung; denn die *Atria* der Alten waren mit Säulen versehen. Auf diese Weise läſst sich denken, was für Gebäude der Dichter gemeint habe.

Digitized by Google

Quid quae sulphurea substructa crepidine fumant
Balnea, ferventi cum Mulciber haustus operto
Volvit anhelatas tectoria per cava flammas,
Inclusum glomerans aestu exspirante vaporem?
Vidi ego defessos multo sudore lavacri
Fastidisse lacus, et frigora piscinarum,
Ut vivis fruerentur aquis, mox amne refotos.

Vs. 337. An Mineralbäder ist hier nicht zu denken, am allerwenigsten an Bertrich, worauf Stork hindeutet. Bertrich war zwar schon zu den Zeiten der Römer bekannt; konnte aber nicht füglich erwähnt werden, da es nicht gerade an der Mosel lag. Zu dem berechtigt uns selbst *sulphurea* nicht dazu, indem dasselbe nur so viel als *sulphurei coloris* bedeutet, wie denn auch diese Farbe, besonders in der Gegend von Trier, sich wohl am Boden zeigt; und von dieser Gegend spricht hauptsächlich unser Gedicht. Bäder waren den Römern bekanntlich unentbehrlich. Wo sie sich festsetzten, wurden welche angelegt, und in Trier waren deren mehrere. Uebrigens schwebte Ausonius wohl folgende Stelle aus Statius, Silv. I, III, 43 ff. vor.

An quae graminea suscepta crepidine fumant
Balnea, et impositum ripis algentibus ignem?
Quaque vaporiferis junctus fornacibus amnis
Ridet anhelantes vicino flumine nymphas.

Vs. 338 — 40. Wem die Einrichtung der Bäder einigermaßen bekannt ist, ist diese Stelle sehr klar, und er wird gewiß an keine Mineralbäder denken. *Ferventi operto*, ist der bedeckte Ort, gewöhnlich *hypocaustum* genannt, wo das Feuer unterhalten wurde, dessen Flamme sich durch die hohlen Gänge verbreitete und die Hitze verursachte. *Anhelatae flammae*, wie in der aus Statius angeführten Stelle *anhelantes nymphae*. Hier ist insbesondere von Schwitzbädern die Rede, die so gebaut waren, daß durch Boden und Wände Röhren liefen, durch welche sich die aus dem

Digitized by Google

Ob, auf des Flusses Rand gebaut, der dampfenden Bäder,
Wenn aus tief erglühenden Pfuhl die lodernden Flammen
Mulciber durch der Böden Höhlung schöpfend dahin wälzt,
Häufend verschlossenen Dampf, den des Feuers Hitze hervorbringt.
Wohl gesehn hab' ich vom vielen Schweiße des Bades
Matt, die Wanne verschmähn und den kühlenden Teich, wie so Mancher
Fliessend Wasser gebraucht, und bald erquickt von dem Strom ward,

Hypocaustum ausgehende Hitze nach allen Seiten hin verbreitet. Vergl. Ambros. Hexamer. VI, 8. *De hyeme forsitan quereris, quia nulli tibi hypocausta anhelantibus ignibus vaporentur.* Stat. Silv. I, V, 58 ff. *ubi languidus ignis inarrat Aedibus et tantum volvunt hypocausta vaporem.*

Vs. 342. — 43. *Vidi ego.* — *fastidire* gerade dieselbe Wendung wie oben Vs. 215. *Fastidire* für *fastidire*, allen Dichtern gemein. — Wenn man aus jenen heißen Bädern ging, nahm man gewöhnlich ein Kühlbad. Sidon. Apollinar. *Intrare algentes post balnea tepida fluctus, Ut solidet calidum frigora lympha cutem.* — *Viuus aquae* ist das Wasser des Flusses, im Gegensatze von den erkünstelten Kühlbädern. So unten Vs. 477. *vivique lacus* etc. Vergl. Stat. Silv. I, V, 51. *Extra autem niveo qui margine caerulus amnis Vivit et summum fundo patet omnia ab imo.* Mehrere Beispiele s. in Forcellini Lex. Uebrigens vergleiche man noch zum Sinn und Gang der ganzen Stelle Claud. de Apono, Vs. 65. *Hinc pingues repetunt fessi sudore lacunas, Frigora aquis longae blanda dedere morae.* In anderm Sinne Horat. I Ep. III, 10 — 11. *Pindarici fontis qui non expalluit haustus, Fastidire lacus et rivos austus apertos*, obwohl mit Anspielung auf die hier erwähnte Sitte. *Refotus*, erquickt, nicht erwärmt. Sueton. Nero, 27. *Refotus saepius calidis piscinis, ac tempore aestivo nivatis.*

Vs. 344. *Plaudentit natatu*; so Stat. I, Silv III, 73 *vitreasque natatu Plaudit aquas.* S. das Hard. — *Pellere*, vom Schwimmen gebraucht, ist nicht ungewöhnlich. Tibull. I, IV, 12 *Hic placidam niveo pectore pellit aquam.* Ders. III, VI, 30.

Digitized by Google

Vulcanum gelidum flumen populasse natatu.
Quod si Cumanis huc adforet hospes ab oris,
Crederet Euboicas simulacra exilia Bajas
His donasse locis: tantus cultusque nitorque
Allicit, et nullum parit oblectatio luxum.
Sed mihi qui tandem finis tua glauca fluenta
Dicere? dignandumque mari memorare Mosellam,
Innumeri quod te diversa per ostia late
Incurrunt amnes? quanquam differre meatus

Vs. 345 — *Cumanis ab oris*, weil Bajae nicht weit von Cumae lag. *Bajae* selbst wird euboisch genannt, weil Cumae eine euböische Colonie war. Der Vergleich mit jenem herrlichen Badeorte, der den Römern Hauptsitz aller Vergnügungen war, ist hier, wo ebenfalls vom Baden die Rede ist, sehr passend. Von einem Orte, von dem Horaz (1. Ep. 1, 83) sagt: *Nullus in orbe sinus Bajis praelucet amoenis*, konnte wohl unser Dichter sagen, er habe ein Bild, wie wohl verkleinert, *exilia*, dieser Gegend mitgetheilt. Doch sehe man den krit. Comm. Vergl. Stat. I, Silv. V, 60: *Nec te Bajanis veniat novus hospes ab oris, Talia despicias; fas sit componere Magnis Parva.* Wenn übrigens jemand aus diesem Vergleich schliessen wollte, Auson habe dennoch an Mineralbäder gedacht, so widerlegt ihn die angeführte Stelle des Statius, die ebenfalls ein blosses Balneum mit jenen Bädern in Vergleichung bringt.

Vs. 347 — 48. *Cultus* und *nitor*, beide von der Anmuth der herrlichen Gegend, wie oben Vs. 18, *cultumque nitentis Burdigalae*. *Allicit* lockt eine Menge von Menschen heran, ohne dass ihnen hier die Freude grosse Ausgaben, Verschwendung, verursachte; mit Bezug auf den angeführten italischen Badeort, wo der

Und mit plätschendem Arm die kühlen Fluthen zertheilte.
War ein Fremdling hier von Cumäs Ufern, er glaubte
Traun, man habe verkleinert sein Bild das Euboische Bajae
Diesem Orte verliehn, solch Sehnsuch und liebliche Zierde
Ziehn uns an, doch erzeugt die Freude nimmer Verschwendung.
Wo aber send' ich wohl, zu singen dir bläulichen Wellen?
Wo zu preisen wohl dich, dem Meer vergleichbar, Mosella?
Da der Flüsse soviel einge durch verschiedene Mündung
Strömen, hieher zu dir? Obgleich sie ändern den Lauf auch

Luxus und die Verschwendung aufs höchste gestiegen war. — *Et, sit. ac.* oder *si tamen*, selten, aber hier offenbar.

Vs. 349. ff. Der Dichter kommt nun auf die Flüsse, welche sich in die Mosel *ergiessen*, und die ihm neuen Stoff zum Lobe gewähren. Ausser der Saar sind die allermeisten ziemlich unbedeutend, mehrere blos Bäche. Venantius Fortunatus nennte noch mehrere, hier nicht erwähnte. *Dignandum mari* wird die Mosel deshalb genannt, weil so viele Flüsse hineinströmen; denn das folgende *quod* steht damit in völligem, innigen Zusammenhange. Es musste daher die allgemein hergebrachte Interpunction, das Fragezeichen nach *annos*, wie geschehen ist, verändert werden.

Vs. 349 — 50. *Quamquam differe meatus* pariter etc. Obgleich sie dadurch, dass sie in Krümmungen flössen, ihren Lauf gleichsam verlängern könnten, so gehen sie es doch als eine Ehre an, in dir ihre Namen zu verlieren. Denn kleinere Flüsse, die sich in grössere ergiessen, verlieren ihren Namen. Claudian, Bell. Get. Vs. 551, ff.

Quae se Danubii jactat Rhenique parentem,
Utraque romuleo praetendens flumina regno.
Primo fonte brevis, alto mox gurgite regnat,
Et *fluvios* cogit, *unda* comante, *minores*
In nomen transire suum.

Digitized by Google

Resquit, sed celerem in te consumere nomen;
Naucus et Pronaea Nemesaque adjuta meatu
Sura tuas properat non degener ire sub undas,
Sura interceptis tibi gratificata fluentis,
Nobilius permixta tuo sub nomine, quam si
Ignoranda patri confunderet ostia ponto.
Te rapidus Gelbis, te marmore clarus Erubrus
Festinant famulis quam primum adlambere lymphis.

Vs. 354. Die *Pronaea* ist die *Prüm*, in alten Urkunden *Prumia* genannt. Sie gab ihren Namen der hier gelegenen, berühmten Abtei, in welche sich im Jahr 855 Kaiser Lothar begab, als er sein Reich unter seine Söhne vertheilt hatte. S. Reginonis (Abts zu Prüm) Chron. ad ann. DCCCLV ap. Pistor. Scr. Germ. T. I. p. 42. Vergl. Hontheim. Hist. Trev. Dipl. T. I. p. 62. — *Nemesa*, heut zu Tage die *Nims*. Beide fließen, nachdem sie sich vorher vereint, bei *Münden*, in der Gegend von Echternach, in die *Saur*. *Adjuta* ... *aucta*; So Ammian. Marcellin. XXII, XV, ... *Exinde lenius means, per ostia septem, quorum singula perpetuorum omnium usum et faciem praebent, nullis per Aegyptum aquis extraneis adjutus ejectatur.*

Vs. 355. *Sura*, die *Saur*, oder *Sour*, welche zwei Stunden oberhalb Trier, bei *Wasserbillich*, in die Mosel fällt. Venantius Fortunatus in seinem Moselgedichte (X, X, 16—17):

Inter villarum fumantia culmina ripis
Pervenio, qua se volvere Sura valet.

Sie entspringt in den Ardennen, ist reich an Salmen und trägt selbst Kähne.

Vs. 356. *Interceptis fluentis* bezieht sich auf die von der Saur aufgenommenen Gewässer, die *Prüm* und *Nims*, nicht auf die von der Mosel aufgenommene Sauer selbst. Schon Floridus hat es richtig also genommen.

Können, so eilen sie doch, den Namen in dir zu verlieren.
Denn von *Promaea* und *Nemesa's* Laufe vergrößert,
Eilet *Sura* sich auch, dein werth, mit dir sich zu einen;
Sura, welche die aufgenommenen Wasser dir mittheilt,
Mehr, wenn mit dir sie vermischt, unter deinem Namen berühmt, als
Wenn zum Vater Pontus hinab sie unbekannt strömte.
Gelbis, der reißende, eilt, es eilet mit ihm *Erubrus*,
Ob des Marmors berühmt, zu dir mit dienender Welle.

V. 357—358. Hier gibt der Dichter die Ursache an, warum die Sura sich eile, der Mosel ihre Wellen zuzuführen. Wenn sie nemlich, ohne sich mit diesem so gepriesenen Strome vereint zu haben, ins Meer hinabströmte, so würde ihr Name unbekannt bleiben, indem man so kleine, unmittelbar ins Meer fallende Flüsse kaum erwähnt. Dagegen sie jetzt, einem Strom sich gesellend, schon von Bedeutung ist.

V. 359. *Gelbis* ist die *Kyll*, welche bei *Kylburg* vorbeifließend, in der Gegend von Pfalzel, nemlich bei Ehrang, unterhalb Trier, in die Mosel fällt. — Erubrus ist die *Ruwer* und fällt beim Dorfe gleichen Namens, unterhalb Trier in die Mosel. In einer Urkunde Dagoberts heißt sie *Rubera*. — *Marmore clarus*; Plinius H. N. XXXVI. [illegible] *In Belgica Provincia candidum lapidem serra, qua lignum, facilius etiam secant, ad tegularum et imbricum vicem; vel si libeat, ad quae vocant pavonacea tegendi genera.* Vergl. Gesta Trevirorum Cap. V, (in Leibnit. Access. Histor.). *Tum rivulum, nomine Ruveriae miliario ab urbe secundo, et alterum rivulum qui Rumara vocatur, marmore habundans* etc. Marmor ist es übrigens nicht, sondern der einfache, bläuliche Schieferstein, der noch zum Dachdecken gebraucht und in Ruver außerordentlich häufig gegraben wird. Die *Pavonacea tegendi genera* des Plinius lassen sich von dem, der Schieferdächer kennt leicht erklären. Die Schiefersteine, die fast Oval gehauen sind, liegen nemlich so übereie-

Nobilibus Celbis celebratus piscibus, ille
Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu,
Stridentesque trahens per laevia marmora serras,
Audit perpetuos ripa ex utraque tumultus.
Praetereo exilem Lesuram, tenuemque Drahonum,
Nec fastiditos Salmonae usurpo fluores.
Naviger undisona dudum me mole Saravus
Tota veste vocat: longum qui distulit amnem,

ander, wie die Federn im Schwanze der Pfau. Höchst ungerecht ist es, an buntbemahlte Dichter zu denken, wie Dalechamp, zu jener Stelle, und Scheller, in Lex. voc. *pavonaceus*, gethan haben. Auch bedarf Plinius, hinsichtlich dieses Wortes keine Veränderung.

Vs. 361 ff. Die *Kyll* ist auch noch heut zu Tage wegen ihrer trefflichen Fische bekannt. *Cerealia saxa* sind Mühlen, deren auch jetzt noch mehrere an der Ruwer angetroffen werden. — Was übrigens Auson hier vom Sägen jener Marmor- oder eigentlich Schiefersteine sagt, möchte wohl blos eine Dichterische Freiheit seyn; es möchte denn damals diese Art des Zertheilens üblich gewesen seyn, was sich mit Recht bezweifeln läfst, indem ein solches Verfahren bei dieser Steinart wohl höchst unzweckmäfsig wäre. Bekanntlich werden die Schiefer mit einer Art Meisel ohne gröfse Mühe getheilt. Plinius, der auch von einer Säge spricht, scheint die Sache nur vom Hörensagen zu haben, wie es schon daraus erhellt, dafs er jenen Stein *weis* nennt, da er doch nur blau ist. Uebrigens verdiente von den Lexicographen die Bedeutung, die *Marmor* hier hat, gemerkt zu werden. — Zur Dichtung vergl. man noch Auson. Ep. XXI, 33 — 34. *Qui subjugatos de molarum ambagibus, Qui machinali saxa volvunt pondere.* *Torquere*, vom Umdrehen der Mühlensteine, Apulej. Metam. XI, p. 615 ed. Oudendorp.

Vs. 365. *Lesura*, die Liser, die bei dem Dorfe gleiches Na-

Weit ist Gelbis bekannt durch edle Fische, doch jener,
Wo der Ceres Gestein in unaufhörlichem Schwung sich
Dreht und die knarrende Säge den glatten Marmor zertheilet,
Hört den beiden Ufern entlang anhaltend Getöse.
Lesura übergeh ich nun und den kleinen *Drahonus*
Noch erwähn ich hier der verachteten Wasser *Salmonas*.
Schiffbar, mit wellenertönender Fluth ruft längst mich *Saravus*,
Ausgebreitet das ganze Gewand, der weit sich umherzieht,

mens, unfern Cus, bei Berncastel, in die Mosel fällt. In Urkunden heisst sie *Lisera*. S. Honthem. Hist. Trev. Diplom. T. I. p. 61 und 62. *Drahonus* ist die *Drone*, die bei Neumagen in die Mosel sich ergiesst. In Urkunden heisst sie auch *Trogona*. Honth. l. c. p. 393. Venant. Fortunat. III. XII. 7. nennt sie *Rhodanus parvulus*. Sie ist in einigen Gegenden reich an guten Fischen, weshalb sie auch Venantius schon priss. *Tenuis* übrigens und *exilis* sind passende Beiwörter, da beides nur Bäche sind.

Vs. 366. *Salmona*, die Salm, welche nah bei *Clusert* oder *Clusenrath* mit der Mosel sich eint. Der Druckfehler *Klustat* für *Clusrath* in Scaligers Noten verführte mehrere Herausgeber, w. z. B. Floridus und Wernsdorf, welche auf gut Glück den Ort also nachnannten. — *Fluores*, ein, bei spätern Dichtern häufig vorkommendes Wort; so unten, 446 *sacros sollicitare fluores*. Halieut. Quadriman. Vs. 73. Nemesian. Cyneget. Vs. 227. Vergl. Forcellini Lex. h. v.

Vs. 367. *Undisona moles*, kann vom Wasser recht gut verstanden werden, wie unten mit *moles* der Fall ist. So nennt auch Valer. Flacc. I. 364 die Quelle Psamathe *undisona*. Vielleicht aber könnte es auf die, über die Saar erbaute Brücke bei Conz bezogen werden, da bekanntlich jedes grössere Gebäude *moles* genannt wurde, und *undisona* gut darauf passte. Stat. Achill. I. 198 *At Thetis undisonis per noctem in rupibus adstans.*

Fessa sub Augustis ut volveret ostia muris.
Nec minor hoc, tacitum qui per sola pinguia labens
Stringit frugiferas felix Alisontia ripas.
Mille alii, prout quemque suus magis impetus urget,

Vergl. Valer. Flacc. IV, 44. Doch verdient Ersteres unstreitig den Vorzug. — *Saravus* ist die Saar, die nur von wenigen Schriftstellern erwähnt wird. Auch in der Peutingerschen Tafel heifst sie Saravus, ohne dafs es jedoch anzunehmen wäre, jenes *pons Saravi* sey Saarbrücken. Fortunatus VII, 4, 15 nennt sie *Sara*. In einer andern, von Scaliger zu dieser Stelle angeführten Inschrift (Gruter, Corp. Inscr. p. CCXXV) wird selbst sie *Sarra*. Die Inschrift lautet:

CAES. PRO. EXER. IMP. P. P.
S. C. AV. TREVE. INGR.
ESSVM. H. CASTRA. SARRAE.
FLU. PRO. MIL. CUSTODIA.
BIENN. POTITUS. EST.

Scaliger sah diese Inschrift noch selbst zu Trier; ob sie noch vorhanden, konnte ich nicht erfahren, und es ist mir unwahrscheinlich.

Vs. 368. *Tota veste vocat*; aus Virgil. Aen. VIII, 712:

Contra autem magno maerentem corpore Nilum
Pandentemque sinus, et tota veste vocantem
Caeruleum in gremium, latebrosaque flumina victos.

Die Flufsgötter wurden bekanntlich mit einem weiten, herabhängenden Mantel vorgestellt, den der Saravus nun ausbreitet, um den Dichter gleichsam einzuladen. *Tota* auch hier mit einem besondern Nachdruck, wie schon an einigen Stellen angemerkt ist. — *Distulit*, nicht wie Stork gab: *er wälzt in weiter Strecke sich zögerend*. Denn dies wäre ja sehr unlöblich, da er sich ja mehr eilen müfste, seine Gewäfser bei den *Augustis muris* auszuströmen. *Distulit* bedeutet viel mehr, dafs er seinem Laufe eine andere Richtung gegeben, um gerade hier auszuströmen. Auch oben Vs. 352 ist *differre* in diesem Sinne zu nehmen, wo es Stork ebenfalls falsch giebt. Wenn auch im Lexicon diese Bedeutung nicht angegeben ist, so ist sie doch analog, und findet in dieser Stelle augenscheinlich statt.

Vs. 369. Die *Augusti muri* gaben Veranlafsung die Stadt

Daſs an Augustas Mau'r ermüdet die Mündung er öffne.
Nicht geringer als er bestreift durch fette Gefilde
Alisontia, still hinfliessend, die fruchtbaren Ufer.
Tausend andere noch, wie jeden sein Ungestümm antreibt,

Trier eine ungeheure Ausdehnung zuzuschreiben, die sie gehabt haben soll, aber wahrscheinlich nie hatte. Schon in meinem Specimen Observ. in Aus. Mosell., das 1816 erschien, aber wenig bekannt geworden ist, habe ich die Vermuthung geäuſsert, es gehe nicht auf Trier, sondern auf den Pallast der Imperatoren zu Conz, (S. zu Vs. 92) und ich bin noch derselben Meinung. Warum sollte denn auch der Pallast der Imperatoren nicht *augusti muri* genannt werden können? So Martial. VII, 39, *augusta aula*. — Zu *Ostia volvere* s. d. krit. Commentar. *Fessa* werden übrigens die *Ostia* deshalb genannt, weil der Fluſs seinen Lauf so weit umherzog, wie oben erklärt worden. Doch die Sache ist, glaube ich, deutlich genug und bedarf keiner weitern Erörterung.

Vs. 371. Die Interpreten sind hier nicht einig, welcher Fluſs unter *Alisontia* zu verstehen sey, und in der That macht es auch einige Schwierigkeit. Scaliger hält ihn für die *Alf*, die bei dem Flecken gleichen Namens, etwa 4 Stunden von Trarbach, in die Mosel fällt, und schlägt deshalb *Alfontia* zu lesen vor. Allein die Alf ist zu klein, als daſs *nec minor hoc* etc. auf sie angewendet werden könnte. Vinetus und Freher, auch Brower und Masenius in Annal. Trev. verstehen darunter die Elz, die, auf der linken Seite der Mosel fliessend, den obern Theil des ehemaligen Erzbisthums Trier vom untern trennt. Vergl. Honthem. Prodr. T. I, § 19, p. 69. Valesius in Notit. Galliar und Alexander Wilthem in Luxemb. Rom. Mus. Lib. II, Cap. 6, verstehen die *Alsa*, einen Fluſs der bei Luxemburg vorbeifliesst, und diese haben meiner Meinung nach vollkommen Recht. In mehreren Urkunden, die Valesius, l. c. voc. *Alisontia* anführt, erhellt wenigstens, daſs zu den Zeiten der Frankenkönige die Alsa wirklich *Alisontia* genannt wurde. Vergl. Honthem. Hist. Trev. Diplom. T. I, p. 54 ff. — *Felix*, weil sie die anliegende Gegend fruchtbarer macht. Vergl. Burmann zu Claudian. Rapt. Pros. I, 108. So auch unten *per rura virentia — felicem flavum*.

Esse tui cupiunt. Tantus properantibus undis
Ambitus, aut moles. quod si tibi, dia Mosella,
Smyrnae, supreme vatem, vel Mantua clara dedisset:
Cederet Iliacis Simoïs memoratus in orbis,
Nec praeferre suos auderet Tibris honores.
Da veniam mihi, Roma potens. Pulsa, oro, facessat
Invidia: et Latiae Nemesis non cognita linguae,
Imperii sedem, Romaeque tuere parentes.

Salve, magne parens frugumque virumque, Mosella!

Ve. 372. Freilich fliefsen noch sehr viele Bäche in den herrlichen Fluſs, die aber meist nicht verdienen genannt zu werden, da keine genaue Topographie zu liefern war. *Impetus s. v. a. Vis, rapiditas*; S. Burmann und Schwabe zu Phädr. III, Prolog. 69. Vergl. noch Ovid. Metam. I, 581.

Moxque amnes alii, qui, quae tulit impetus illos,
In mare deducunt fessae erroribus undas,

Ve. 374. *Moles*, von der Menge des Gewäſsers, wie oben. — *Dia Mosella* etc.; so nennt Homer Iliad. B, 522 den Cephyssus ποταμὸν δῖον. Vergl. Euripid. Med. 410 (414 ed. Matth.) ποταμῶν ἐρῶν παγαί.

Ve. 375. Smyrnas hier erwähnter Dichter ist Homer, dessen Vaterland bekanntlich zweifelhaft war, und den sich aufser Smyrna noch andere als ihren Sprösling zuschrieben. Der mantuanische Sänger ist Virgilius, der in einem kleinen Dorfe, *Andes*, unfern Mantua geboren wurde, welches das heutige Dörfchen Pietolo seyn soll.

Ve. 376—77. Die beiden hier erwähnten Flüsse mit ihrem Gebiet sind ein Hauptschauplatz vieler Thaten, die von jenen beiden Dichtern in der Ilias und Aeneis besungen werden. *Simois* selbst,

Wünschen die deinen zu seyn; so groſs ist der eilenden Wellen
Kraft und Maſse. Wenn Smyrna dir, o hehre Mosella,
Oder Mantuas herrliche Stadt ihren Sänger verliehen,
Wich der gepriesene Simois dir im ilischen Lande.
Tibris erkühnte sich nie, zu erhöh'n die eigene Ehre.
Mächtige Roma, verzeih! Es bleib', ich flehe, der Neid fern;
Nemesis, unbekannt der latischen Sprache, sie schirme
Stets des Reiches Sitz und Romas würdige Väter.
Gruss, du hehre Mutter der Frücht' und Männer, Mosella!

ist nur unbedeutend. Pomp. Mela, I, XVIII, 3, *huc ab Idaeo monte demissus Scamander exit et Simois fama, quam natura majora flumina.*

Vs. 378. Der Dichter bittet nun die Göttinn Roma, ihm zu verzeihen, daſs er die Mosella so sehr, selbst auf ihre Kosten, erhoben. Mit dieser Stelle verdient verglichen zu werden, um so mehr, da von der nemlichen Gegend, von der Stadt Trier, die Rede ist, Mamertin. Paneg. Maximian. Aug. Cap. XIV. *Interim tamen te, gentium domina, quoniam hunc optatissimum principem in Galliis suis retinet ratio reipublicae, si fieri potest, ne huic invideas civitati, cui nunc ille similitudinem majestatis tuae confert, natalem suum diem celebrando in ea, consuetudine magnificentiae tibi debitae.*

Vs 379. Die Construction ist: *et tu, Nemesis, tuere* etc. *Latide non cognita linguae*, für welche die lateinische Sprache keine eigene Benennung hat. Plinius, H. N. XXVIII, II, *alii graecam Nemesin invocantes, cujus ob id Romae simulacrum in Capitolio est, quamvis latinum nomen non sit.* Idem XI, XLVI, von der Nemesis, *quae dea latinum nomen ne in capitolio quidem invenit.* Vergl. Ammian. Marcellin. XIV, XI, 25. *Ultrix facinorum impiorum bonorumque praemiatrix — Adrastia, quam*

Te clari proceres, te bello exercita pubes,
Aemula te Latiae decorat facundia linguae.
Quin etiam mores, et laetum fronte severa
Ingenium, natura tuis concessit alumnis.
Nec sola antiquos ostentat Roma Catones,
Aut unus tantum justi spectator et aequi
Pollet Aristides, veteres qui illustrat Athenas.
Verum ego quid laxis nimium spatiatus habenis

duplici etiam vocabulo Nemesin adpellamus. S. Macrob. Saturn. I, XXII, und Harders zerstreute Blätter.

Vs. 380. *Imperii sedem*, die Stadt Trier, wie man mit Freher bis allgemein annahm. S. zu Vs. 24. — Die *Parentes Romae* sind Valentinian und Gratian die nach dem Siege, dessen unten erwähnt ist, sich in Trier aufhielten. Die Kaiser wurden bekanntlich *patres patriae* genannt.

Vs. 381. *Salve magne parens* etc. So redet Virgil Italien an, Georg. II, 173. *Salve magna parens frugum, Saturnia tellus magna virum.*

Vs. 382. *Te bello exercita pubes* etc. Schon Caesar fand die Trierer sehr krieggeübt und besonders ihre Reiterei vorzüglich. Bell. Gall. II, 24. Derselbe, l. c. V, 3. *Haec civitas longe plurimum totius Galliae equitatu valet, magnasque habet copias peditum.* VIII, 25. *Labienum cum duabus legionibus in Treviros mittit, quorum civitas, propter germaniae vicinitatem, quotidianis exercita bellis* etc. Vergl. Incert. Orb. Descr. ap. Honthem. Prod. Hist. Trev. T. I, p. 212. *Omnis autem regio viros habet fortes et nobiles.*

Vs. 383. *Aemula latiae linguae*; in Trier hatten nemlich unter andern mehrere Redner sich für ihre Zeiten ausgezeichnet, z. B. Claud. Mamertinus und Eumenius, von denen wir noch mehrere Lobreden besitzen. Auch eine sehr gute Schule war zu

Edlen Stamm ziert sich und kriegsgeübte Jugend,
Die Beredsamkeit auch, nacheifernd lateinischer Zunge
Wohl auch Sitten hat die Natur, und bei ernsterer Miene
Fröhlichen Sinn verliehn, die hehre, deinen Bewohnern.
Roma kann nicht allein sich rühmen seiner Catonen,
Noch ist Aristides, der die alte Athenae verherrlicht,
Nur der einz'ge, der stets, was recht und gut ist, erfüllt hat.
Doch, von Liebe zu dir besiegt, was schweif ich so weit wohl,

Trier angelegt, deren Lehrer vor andern begünstigt waren. Im Cod. Theodosianus findet sich ein Edict von Gratianus, das diese Schule betrifft, das aber nicht an unsern Dichter gegeben war, wie Scaliger vermuthete, sondern an einen gewissen Antonius, der A. 376 Praef. Praet. Galliarum war. S. Topogr. Cod. Theodos. p. 132, Tom. VI, P. II, p. 132 ed. Ritter. Das nähere über diese Schule S. zu Vs. 403. Uebrigens war das Lob der Beredsamkeit um so grösser, da die lateinische Sprache nicht ihre Muttersprache war. Incerti Paneg. Constantino dictus (Trev. a. 313) Cap. I, p. 479 ed. Schwarz: *Si quidem latine et diserte loqui illis ingeneratum est; nobis elaboratum.*

Vs. 384. *Mores* anständige Sitten, eine heitere Lebensart. *Laetum fronte severa ingenium.* Vergl. Stat. Silv. I, III, 90 sqq.

Scilicet hic illi meditantur pondera mores:
Hic premitur fecunda quies virtusque serena
Fronte gravis.

S. daselbst Markland und Hand. Adde. Auson. cler. Urb. V, 2, *Facunda virorum Ingenia et mores laeti.*

Vs. 386 — 89. Aristides und Cato werden gewöhnlich als Muster aller Tugenden zusammen aufgestellt. Ammian. Marcellin. XXII, 7, 2. Vergl. zu Cato Lucan. II, 389, zu Aristides Plutarch. Arist. Cap. VI. Auson. Parental XXII, 3 — 4:

Nec solus semper Censor Cato, nec tibi solus
Iustus Aristides, his placeant titulis.

Victus amore tui, praeconia detero? conde,
Musa, chelyn, pulsis extremo carmine fervis.
Tempus erit, quum me studiis ignobilis oti
Mulcentem curas, seniique aprica fovente,
Materiae commendet honos: quum facta virûm
Belgarum, patriosque canam decora inclita mo-
res.
Mollia subtili nebunt mihi carmina filo

Illustrat s. v. a. claras et nobiles reddit. S. Heindorf zu Horat. Satir. II, VI, 1-. Vergl. Eumen. Grat. Act. VII. — *Veteres Athenas*, so nennt Herodot, VI, 106, diese Stadt πόλιν ἀρχαιοτάτην ἐν τοῖσι Ἕλλησι. Cicero, pro Flacc. C. 26, *Quae* (die Stadt Athen) *vetustate ea est, ut ipsa ex sese suos cives genuisse dicatur, et eorum eadem terra parens, altrix, patria dicatur.* Cornel. Nep. Vit. Att III, nennt Athen eine Stadt *quae antiquitate humanitate et doctrina praestat omnes.* Hygin. Fab. 164. *Hoc oppidum* (Athenae) *in terris dicitur primum esse institutum.* Vergl. Lucret. VI, 749 ff. und vorzüglich Meursius, de fortuna attica, Cap. II et VIII.

Vs. 390. *Detero*, s. v. a. minuo, durch das weite Abschweifen verringere er, wie er glaubt, ihr Lob. Vergl. Horat. I, Od. VI, 11 *Laudes egregii Caesaris et tuas Culpa deterere ingeni.* S. das. Mitscherlich. — *Praeconia*, wie unten Vs. 465.

Vs. 392. *Tempus erit* etc. S. Heyne Obss. ad Tibull. I, IV, 79, und Huschke zu ebenderselben Stelle. — *Studiis* etc. Man verbinde *curas ignobilis oti mulcentem studiis.* Vergl. Virgil. Georg. IV, 564 *studiis florentem ignobilis oti.* S. das. Heyne. Auson. Epigr. XXXIV. 15, *quod nobis superest ignobilis oti.* *Ignobilis otium*, eine Musse, die fern vom Getümmel des Krieges und dem Treiben des öffentlichen Lebens, sich nur mit den Wissenschaften beschäftigt.

Vs. 393. *Senii aprica*, weil ältere Leute bei den kälter wer-

Digitized by Google

Und vermindre dein Lob? Birg dann, o Muse, die Leyer,
Da zum Ende des Liedes nun bald die Saiten erklungen.
Einst noch kommt die Zeit, wenn die geschäftslose Muse
Mir die Dichtkunst versüfst und des kalten Alters ich pflege,
Wo mich des Stoffes Ehr' empfiehlt; dann sing' ich der Belgen
Thaten allein, und den herrlichsten Schmuck, die Sitten des Landes.
Pieriden weben mir dann von feinem Gespinnste

denden Tagen sich gerne in die Sonne setzen, um sich zu wärmen. Persius V, 179 nennt die Greise deshalb *senes aprici*.

Vs. 394. *Materiae honos*, ein ehrenvoller Stoff wird mir dann, sagt der Dichter, schon zur Empfehlung gereichen. So Parental. Praef., *Sed quosdam solet commendare materia. — Viritim*, einzeln wolle er dann die berühmtesten Belgier besingen, nicht sie, wie hier, im Allgemeinen preisen. Uebrigens gab diese ganze Stelle dem Verfasser der Gesta Trevirorum Anlafs zu glauben, als habe Auson dieses Vorhaben ausgeführt. Allein er gesteht selbst, dafs er das Gedicht nie gesehen und meint, man müfse es wohl in Bordeaux, dem Vaterlande unseres Dichters suchen. Seine Worte sind (Cap XXXIV, p. 45 in Leibnit. Acc. hist.): *Ausonius vero libellum, qui dicitur mosella, metrice composuit, et postea reversus in patriam grande volumen ad honorem hujus patriae edidit, quod qui scire voluerit, in Burdigala reperire poterit.* Der liebe Mann aber hat sich sehr geirrt, was ihm freilich eher zu vergeben ist, als unsern neuern Editoren. Auson sagt gar nicht, dafs er dann von seinem Vaterlande singen wollte. Nur das Lob dieses Flusses und der Belgen wollte er weiter auseinander setzen. *Patrias* bezieht sich auf die Belgen, da bekanntlich jeder Ort, der uns aufnimmt, *patria* genannt werden kann. Unten werde ich Gelegenheit haben die Sache noch einmal zur Sprache zu bringen.

Vs. 396. Die von dem Dichter hier gebrauchte Allegorie ist vom Weben hergenommen und gar nicht unpafsend. Auch Horaz gebraucht sie Lib. II, Epist. I, 215. Aus folgenden Versen Ovids (Metam.

Digitized by Google

Pieriis tenuique aptem subtegminis [illegible]
[illegible] nostris quoque purpura fuco.
Quis mihi tum non dictus erit? memorabo quietos
Agricolas, legumque catos, fandique potentes,
Praesidium sublime reis; quos curia summos
Municipum vidit proceres, propriumque senatum;
Quos praetextati celebris facundia ludi

[illegible] 54 ff.) kann man sich einen deutlichen Begriff vom Weben verschaffen:

> Haud mora: consistunt diversis partibus ambae;
> Et gracili geminas intendunt stamine telas.
> *Tela* jugo vincta est; *Stamen* secernit arundo;
> Inseritur medium radiis *subtemen* acutis;
> Quod digiti expediunt, atque inter stamina ductum
> Percusso feriunt insecti pectine dentes.

S. Heyne und Wunderlich zu Tibull, I. VI, 79. In derselben Allegorie spricht er unten, wenn er sagt: *at modo coeptum Deseritur opus*.

Vs. 398. *Purpura*; ist, wie schon Wernsdorff nach Floridus bemerkt, vom Schmuck und Glanz der Rede zu verstehen, den sie durch ausgezeichneten Stoff erhält. Floridus meint man könne es auch so nehmen: nicht wenige purpurati, d. h. Consularen und andere hohe Beamte werden dann zu preisen seyn und meinem Gedichte zur Ehre gereichen. Doch ist ersteres weit vorzuziehen. Horat. A. P. 14 ff.:

> Inceptis gravibus plerumque et magna professis
> Purpureus, late qui splendeat, unus et alter
> Adsuitur pannus, cum lucus et ara Dianae
> Et properantis aquae per amoenos ambitus agros
> Aut flumen Rhenum aut pluvius describitur arcus.

Diese Stelle ist so passend, als habe sie Ausonius sich zur Richtschnur genommen bei seiner künftigen Arbeit.

Zarten Gesang, mit dünnem Garn die befestigte Werfte
Wirkend; durch auch meinem Lied wird zu Theil dann der Purpur.
Wer bleibt ungepriesen mir dann? Dem friedlichen Pflanzer,
Sing' ich dann, den Kund'gen des Rechts und den Starken der Rede,
Des Beklagten mächtigen Schutz, die der Rath als die ersten
Seiner Bürger gesehn, und dann den eignen Senat auch;
Die berühmte Wohlredenheit auch der höheren Schule

Vs. 400. *Catus*, [illegible], gnarus, peritus, bei Terenz und Plautus gemein, zu Ciceros Zeiten aber wenig gebräuchlich. S. Goerenz ad Cic. de leg. I, XVII p. [illegible] — *Facundique potentes;* So Epigr. I, 5 [illegible] *facundique potens.*

Vs. 401. *Praesidium sublime reis;* So in Prof. XXIV, 7, *in foro tutela reis.* Horat. Od. II, 1, 13, *Insigne moestis praesidium reis.* Ders. Od. I, 1, 2, *O et praesidium et dulce decus meum.* Vergl. Carm. in Pison. Vs. 40.

Vs. 402. Man verstehe hier die Duumvirn und Aedilen, die in den Municipien und Colonien etwa das waren, was zu Rom die Consuln. Unter *senatus* ist das Collegium der Decurionen gemeint. Vergl. Clar. Urb. XIV, 5, und Parent. VIII, *Qui procerum veteremque volet celebrare senatum Claraque ab exortu stemmata Burdigalae.* etc.

Vs. 403. *Praetextati ludi* sind die Schulen, wo junge Leute, welche die Toga praetexta schon angelegt hatten, unterrichtet wurden, und wo sie hauptsächlich in der Beredsamkeit sich übten. So Prof. XVII, 7 — 8, *Mox schola, et auditor multus praetextaque pubes Grammatici nomen, divitiasque dedit.* Cicero nennt deshalb den Hirtius und Pansa, die sich unter ihm im Reden übten *grandes praetextatos* Sueton. de clar. Rhetor. I. S. daselbst Ernesti und Wolf. — Trier selbst hatte eine solche Schule und ihre Lehrer waren vor andern begünstigt. Im Codex Theodosianus findet sich ein eignes Edict, das sich zwar im Allgemeinen auf die Schulen Galliens, aber doch insbesondere auf unsere Triersche

Contulit ad veteris praeconia Quintiliani.

Quique suas rexere urbes, purumque tribunal
Sanguine, et innocuas illustravere secures; 405

Aut italum populos, aquilonigenasque Britannos

besteht, und so interessant ist dafs es hier mitgetheilt zu werden verdient. Es heifst (Cod. Theodos. Lib. XIII, Tit. III, L. 11, p. 45, Tom. V, ed. Ritter:)

Imppp. Valens, GRATIANUS et Valentinianus Antonio P. F. P. Galliarum.

Per omnem Dioecesin, commissam Magnificentiae tuae, frequentissimis in civitatibus, quae pollent et eminent claritudine praeceptorum, optimi quique erudiendae praesideant juventuti, Rhetores loquimur et Grammaticos, Atticae Romanaeque doctrinae: Quorum oratoribus viginti quatuor annonarum e fisco emolumenta donentur, Grammatidis latino vel graeco duodecim annonarum deductior paulo numerus, ex more praestitur; Ut singulis urbibus, quae Metropoleis nuncupantur, nobilium professorum electione celebretur, nec vero judicamus liberum ut eis cuique civitati suos doctores et magistros placito sibi jungere compendio. TREVIRORUM vel clarissimae civitati uberius aliquid putavimus deferendum: Rhetori ut triginta, item viginti Grammatico latino, Graeco etiam si qui dignus reperire potuerit, duodecim praebeantur annonae. Dat. X. kalend. Jun. Valente V, et Valentiniano A. A. Coss. (*a.* 376.)

Trier wurde, wahrscheinlich weil es Kaiserstz war, so hervorgehoben. Ueberhaupt hat Gratian für Galliens Jugendbildung, wie bekannt, sehr viel gethan. Von den hier gewesenen Lehrern ist uns weiter keine Nachricht übrig geblieben, als dafs Auson uns seine Zeitgenossen den *Ursulus* und *Harmonius* als aufserordentlich gelehrt anführt. Epist. XVIII, 25 ff. Dafs aber selbst der griechische Lehrstuhl, wie man fast hätte vermuthen sollen aus dem Worten des Edicts, nicht unbesetzt geblieben war, beweifst folgende zu Trier aufgefundene Inschrift:

OEMELIUS EPICTETUS SIVE HEDONIUS
GRAMMATICUS GRAECUS etc.

Digitized by Google

Zu dem Ruhme gebracht des alten Quintilianus,

Auch die ihre Städte regiert und blutlos den Richtstuhl 405
Stets erhielten, und nur mit Ruhm die Fasces geführet.
Die der Italer Volk und die nordgeborenen Britten

8 Houthem. H. Trev. Prodr. T. I, p. 189. Auch der von Auson angeführte *Harmantus* war ein griechischer Grammatiker, wie aus dem Context jener Stelle zur Genüge erhellt. Uebrigens wollte Scaliger den Namen jenes *Antonius* P. F. *Galliarum* in *Ausonius* verwandelt wissen: worin ihm aber Gothofredus, und zwar ganz mit Recht, nicht bestimmt. Das Edict selbst ist wichtig genug und würde wahrlich nicht viel gewinnen, wenn es auch an Auson gerichtet wäre. Auch schon früher war für das Schulwesen Galliens gesorgt. Wichtige Data hiezu liefert uns des Eumenius Rede *de restaurandis scholis* (unter den Paneg. lat. vett. III) wo ein ähnlicher Edict des Constantius Chlorus vollständig aufbewahrt ist, der freilich zunächst Autun angeht, aber doch sehr wichtig ist. Ob übrigens diese Anstalten aus reiner Absicht, eine höhere Bildung zu fördern, oder um dem Volk alle Nationalität zu benehmen und es gleichsam zu verrömern, gegründet worden — lasse ich billig dahin gestellt seyn.

Vs. 404. Quintilian, der bekannte Lehrer der Redekunst — er lebte unter Domitianus — hat sich einen so ausgezeichneten Ruf erworben, dass jeder Vergleich mit ihm nur ehrenvoll seyn kann. So vergleicht ihn Auson, Prof. Burdig. I, 1 — 2, den Tiberius Victor Minervius: *Primus Burdigalae columen dicere, Minerii, Alter rhetoricae Quintiliane togae.*

Vs. 406. *Innocuas securas*, das Beil, das nie mit Unrecht geführt wurde, wie wohl es geschehen pflegte. S. Juvenal. Sat. VIII, 135 sqq. Diese secures wurden bekanntlich obrigkeitlichen Personen in den Fasces oder Bündel Stäbe von den Lictoren vorgetragen.

Vs. 407. *Aquilonigenas*, die nordererzeugten d. h. gegen Norden wohnenden, ein nur bei Auson in dieser Stelle vorkommender Ausdruck. Andere Dichter nennen die Britannier *horridos*, vielleicht aus demselben Grunde; wenigstens hat horridus eine ähnliche Bedeutung. Ovid. Amor. II, XVI, 19 — 20, *Tum mihi, si premeam ventosas horridus Alpes, Dummodo cum domina, molle*

Digitized by Google

Praefecturarum titulo tenuere secundo.

Quique caput rerum, Romam, populumque, patresque
Tantum non primo rexit sub nomine; quamvis
Par fuerit primis; festinat solvere tandem
Errorem, Fortuna, suum, libataque supplens
Praemia jam, veri fastigia reddet honoris
Nobilibus repetenda nepotibus. at modo coeptum
Detexatur opus; dilata et laude virorum
Dicamus laeto per rura virentia tractu
Felicem fluvium, Rhenique sacremus in undis;
Caeruleos nunc, Rhene, sinus, hyaloque virentem
Pande peplum, spatiumque novi metare fluenti;

fuisset iter. Zwar liefse sich *horridus*, als Epitheton der Britten, auf die Rohheit ihrer Sitten beziehen, wie Horaz III, Od. IV, 33 die Britten *hospitibus feros*, nennt.

Vs. 408. *Titulo secundo* erklärt Gronov. i. e. *felici*, non falsis judiciis eligentium. Andere, und mit mehr Recht, nehmen an, es beziehe sich auf den Rang der Praefectus Praetorio, und Freher bemerkt, dafs sich Opilius Macrinus, wie Lampridius erzählt, *secundum imperii* genannt habe, weil er *Praefectus* Praetorio war. Uebrigens vergleiche man Vs. 442. *Libata praemia*, von niedern Aemtern; so Auson. Prof. XXII, 27 — 28. *Exili nostrae fucatus honore cathedrae Libato tenuis nomine Grammatici*. — *Supplens*; so Althelm, de laud. Virg. Vs 185 *meritorum praemia supplet*, wie richtig gelesen wird von Gronov. Obss. in Script. hist. eccles. p. 159.

Als Praefecten beherrscht im zweiten Range gebietend.
Auch der Rom, der Erde Haupt, und das Volk und die Väter
Nur nicht im ersten Range regiert, obschon er den Ersten
Gleich gewesen, es eilt das Schicksal endlich den Irrthum
Zu verbessern anjetzt, nachholend kleine Belohnung,
Wird es dem Glanz ihm noch der wahren Ehre gewähren,
Der auf den späten Enkel sich pflanzt. Doch werde das Werk erst,
Das begonnen, vollführt. Das Lob verschiebend der Männer
Sing' ich den glücklichen Fluss, der hin durch grüne Gefilde
Fliesst sich schlängelt und weih' ihn dann den Wellen des Rhenus.
Breite Rhenus den bläulichen Schoos und das grüne Gewand du
Weiter nun aus, den Raum dem neuen Flusse bereitend.

Vs. 405 — 15. Nun kehrt der Dichter von seiner Abschweifung auf die Mosel zurück, um ihre Vereinigung mit dem Rheine zu feiern. — *Detexatur* noch mit derselben, vom Weben hergenommenen Allegorie, von der oben. Uebrigens vergl. zum letzten Hemistichium Ovid. Metam. III, 194.

Vs. 418 — 19. Der Rhein möge, so bittet der Dichter, seine Ufer ausdehnen, um für den neuen Ankömmling Raum zu gewinnen. Diese Stelle ist um so sinnreicher, als unter dem Einflusse der Mosel in den Rhein die Gegend auf eine Strecke sich ebnet und das Flussbette sich wirklich ausdehnt. — *Hyaloque virentem*, nach Virgil. Georg. IV, 335 *hyali saturo fucata colore*. S. daselbst Heyne.

Vs. 420 — 22. *Praemia*, s. v. a. *laus, honor*. Nicht in der

Fraternis cumulandus aquis. Nec praemia inda undis 420
Sola, sed Augustae veniens quod moenibus urbis
Spectavit junctos natique patrisque triumphos;
Hostibus exactis Nicrum super, et Lupodunum,
Et fontem latiis ignotum annalibus Histri.
Haec profligati venit modo laurea belli: 425
Mox alias aliasque feret. Vos pergite juncti,
Et mare purpureum gemino propellite cantu.

Vermehrung des Wassers bestehe der Vortheil blos, den der Rhein erlange, sondern in der Berühmtheit des Namens. — *Augusta urbs* die Stadt Trier, wo Valentinian und Gratian einen Triumph zu hielten. Die geschichtliche Veranlassung wird in einer besondern Abhandlung entwickelt werden. — *Nicer* ist der Neckar, der nur von spätern Schriftstellern, insbesondere von den Panegyrikern genannt wird. Symmachus (in den von Mai neu aufgefundenen Reden), Laud. Valent. sen. Cap. X. *Ipsi illi vates exoticis nominibus licenter ornati, cum ad Indicum Gangem et Borysthenem scythicum carmen extenderint, Nigrum parem maximis ignoratione illuerunt. Nunc primum victoriis tuis externus flavius publicatur. Gaudeat servitute; captivus innotuit.*

Vs. 424. Die Quellen der Donau waren den Römern wohl bekannt. Pomp. Mela, II, 1, 3. Auson. *Epigr.* IV, 3. *Qua gelidum fontem mediis effundo Suevis.* Cluver, Germ. Ant. III, Cap. 4, sagt daher, er wisse nicht, warum Ausen die Quellen des Hister *unbekannt* genannt habe. Valesius aber, zu Ammian. Marcellin. XXVII, X, 16, glaubt, dass die Sache leicht zu lösen sey, wenn man bedächte, dass der Strom von seiner Quelle an, bis nach Mösien Danubius genannt worden wäre, und von da bis zu seiner Mündung *Hister*. Daher könnte die Quelle der Hister den Annalen der Römer nicht bekannt gewesen seyn. Diese Erklärung lässt sich hören; aber man kann auch füglich annehmen, die

Digitized by Google

Brüderlich Wasser häufet dich an, und nicht in der Welt ist
Einzig sein Werth; denn strömend herab von den Mauern Augustas,
Hat's die Triumphe gesehn, vereint, des Sohnes und Vaters,
Als den Feind sie verjagt vom Nicer und Lupodunum.
Und von des Histers Quell, nicht bekannt der Lateiner Annalen.
Dieser Lorbaer schon kommt dir nun nach beendetem Kriege,
Andere bringt er dir bald. So strömt dann beide vereint nun
Fort und brauset ins purpurne Meer mit verbrüderter Welle.

Quelle soy deshalb *unbekannt* genannt, weil noch kein römisches Heer bis zu ihr vorgedrungen. Diese Erklärung bestätigt das vierte Epigramm unseres Dichters zur Genüge. Der Dichter schliesst dasselbe nemlich:

Augusto dabitur, sed proxima palma, Valenti,
Inveniet fontes hic quoque, Nile, tuos.

Jetzt erst seyen des Danubius Quellen gefunden, und die ebenfalls unbekannte Quelle des Nil werde bald gefunden werden. S. Vinet. Zu diesem Epigr.

Vs. 425. *Laurea*, als Verkündigungszeichen eines erfochtenen Sieges, den Briefen, welche den Sieg verkündeten, beigefügt. Tacit. Histor. III, 77, 6. *Ipse lauream prospere gestae rei ad fratrem misit.* Plin. Paneg. VIII, *allatu erat ex Pannonia laurea.* Plinius der Aeltere, H. N. XV, XXX, *laurus — Romanis praecipue laetitiae victoriarumque nuntia additur litteris.* S. Berger de literis laureatis, Wittenberg, 1711. und Oberlin zu Tacit. Agricol. Cap. XVIII.

Vs. 427. *Mare purpureum*, so Propert. II, XXVI, 5, *Qualem purpurea agitatam fluctibus* etc. Homer. Iliad. XIV, 273. ἁλὸς μεμαυίης. Euripid. Troad. Vs. 124 (ed. Matthiae) ἁλὸς πορφυρεοιδέος. — *Propellere* ganz zur Sache passend, weil das Meer, durch das Einströmen gröserer Flüsse, gleich-

Non vereare minor; pulcherrime, [illegible]
Invidiae tu hospes habes! Potiere perenni
Nomine. Tu fratrem [illegible]
Dives aquis, dives Nymphis, [illegible]
Alveus extendet geminis divortia ripis
Communesque vias diversa per ostia pandet.
Accedent vires, quas Francia, quasque Chamaves,
Germanique tremant: tunc verus habebere limes.

[illegible] sam zurückgetrieben wird. [illegible] *propulsa cruore Flumina.*

Vs. 428. *Minor*, weil Mosella dadurch, [illegible] geschafft, gleichsam eine höhere Wichtigkeit erlangt als der Rhein selbst, wie schon aus dem Folgenden [illegible] merkt daher Wernsdorf »*minor videri.* [illegible] cum Mosella.» Auch Floridus nahm es falsch. [illegible] übersetzt der Herr Herr Abbé Jaubert [illegible] ihn besser, als Abbé —: Rhin superbe, ne craignez point de paraître moindre que la Moselle; votre honneur n'est point jaloux de votre grandeur. —

Vs. 429. *Nihil invidiae habet*, er ist nicht stolz auf seinen Vorzug, nicht neidisch, dass du seinen Ruhm theilst. — *Perenni nomine*, nicht wie Wernsdorf erklärt: »nomen tuum ad Oceanum »usque servabis,» sondern: durch die Einung Mosellas mit dir erwirbst du dir einen nie vergänglichen Namen. Sinn und Zusammenhang heischen letztere Erklärung.

Vs. 431 — 33. *Dives aquis*, so heisst Ovid. Fast. V, 731 die Amphitrite *dives aquis*. Hauptsächlich verdient aber hieher gezogen zu werden Martial Epigr. X, 7, 1. *Nympharum pater amniumque, Rhene, quicumque Odrysias bibunt pruinas.* Vergl. Auson. Epigr. IV, Vs. 5. — Der Sinn ist: dein so wasserreiches Bette wird die Trennungen, d. h. die Arme, in welche der Fluss

Für den Rhein, den Herrlichen! nicht geringer zu scheinen;
Nichts vom Neide ja hat der Gast; stets bleibet dein Name;
Nimm, des eigenen Ruhms gewiſs, den Bruder dann auf nun.
Reich an Wassern und reich an Nymphen, beiden geräumig;
Wird dem Zwillingsufer dein Bett ausdehnen die Trennung,
Und gemeinsamen Weg durch verschied'ne Mündung ergieſsen,
[illegible] dir zu, die Franzien und die Chamaven
Die Germanen selbst scheu'n; erst dann bist du sicherer Grenzfluſs.

sich theilt, für euch beide breit genug machen. Ueber *divortium* S. Lindenbrog zu Ammian. Marcellin. XV, IV, 3. Zur Sache selbst vergl. Tacit. Annal. II, 6.

V. 434. *Vires* erklärte Freher etwa so: neue Stärke erhältst du von den gefangenen, verpflanzten und unterjochten Völkern, deren Jugend einst unsere Legionen ergänzen und verstärken wird. Offenbar ist dies ein bloses Gewäsch, das aber bisher allgemein von den Interpreten, wie denn meist alle auf dem guten Freher reiten, angenommen wurde. *Vires* bezieht sich blos auf den Zuwachs an Gewäſsern, die der Fluſs erhält, und die ihn so verstärken, daſs genannte Völker sich davor scheuten. Dieselbe Bedeutung hat *vires* unter andern bei Ovid. ex Ponto, IV, X, 66, *nec patitur vires aequor habere suas.* Venant. Fortunat III, X, 7—8

Hic ubi perspicuis Musellam cursibus intrat,
Alterius vires implet, et ipse perit.

Wie kunstvoll der Dichter seinen erwählten Fluſs zu feiern weiſs, erhält daraus, daſs er selbst den Umstand zu seinem Lobe benützt, daſs um diese Zeiten, wie gewöhnlich anerkannt ist, am Unterrhein die sogenannten Barbaren weniger Einfälle ins römische Gebiet machten, von denen man am Oberrhein damals so viel hörte und sah. — Die *Franken* werden am Unterrhein um diese Zeit häufig genannt. S. Ammian Marcellin. XVII, II und Mannert's Germania, p. 260 ff.

Accedet tanto geminum tibi nomen ab amni;
Quumque unus de fonte fluas, dicere bicornis.

Haec ego, Vivisca ducens ab origine gentem,
Belgarum hospitiis non per nova foedera notus;
Ausonius, nomen Latium, patriaque domoque 440

Vs. 435. *Tunc verus habebere limes*, wenn es nemlich die Franken etc. nicht mehr wagen, über dich zu setzen. Der Rhein war seit langer Zeit die Grenze; Auson Epigr. III, 8. *Nec Rhenum Gallis limitis esse loco.* Epist. XVI 74 — 75. *Apologos, emisit tibi ab usque Rheni limite.* Gratiar. act. (p. 286 ed. Bip.) *Aguntur gratiae — imperatori fortissimo: testis est uno pacatus* anno *et Danubii limes, et Rheni.*

Vs. 436. *Geminum nomen*, einen doppelten Namen, weil er nemlich den Beinamen *bicornis* bekommt. *Tanto ab amni*; die andern sind gegen Mosella unerheblich. Vergl. Eumen. Paneg. Constantin. Cap. XII, *Rhenus — ubi totus est, ubi jam plurimus hausit amnes, quos hic noster ingens fluvius* (Mosella) *invexit.* Vielleicht aber nimmt man *geminum nomen* besser für *doppelten Ruhm*, den ihm ein so herrlicher Fluss verschafft, Vs. 428 u. 29; eine Bedeutung die *nomen* so häufig hat. Dann stände es mit dem folgenden Verse nicht so in ganz innigem Zusammenhang.

Vs. 437. *Bicornis*, nach erster, zu Vers 436 gegebenen Erklärung — so nahmen es Freher, Wernsdorf, u. A. — wegen des Einströmens der Mosella; nach letzterer, und gewiss besser, wegen der oben berührten divortia, oder Arme, in die sich der Rhein theilt. Tacitus, Annal. II, VII, *Nam Rhenus uno alveo continuus, aut modicas insulas circumveniens, apud principium agri Batavi velut in duos amnes dividitur* etc. Schon Floridus sah, dass Letzteres vorzuziehen sey. Vergl. Virgil. Aen. VIII, 727. *Extremique hominum Morini Rhenusque bicornis.* S. das. Heyne — Eumen. Paneg. Constantino dict. XI, *Contra hinc per intervalla disposita magis ornant limitem castella, quam protegunt. Arat illam terribilem aliquando ripam inermis agricola, et toto nostr greges flumine bicorni (Rheno) mersantur.* S. das Cellar, und Gessner ad Claudian. XXI, 199 T. I, p. 522.

Doppelter Name wird von diesem Flusse zu Theil dir,
Wirst, ob aus einem Quell du auch strömst, doch zweigehörnt heissen:
Also sang ich, vom Volk der Vivisker leileitend die Abkunft,
Längst der Belgier Gast, nicht erst durch neuliches Bündniss,
Ausonius, ein Römer von Nam', dess heimisches Land ist 440

Ve 438. Hier bezeichnet sich Auson selbst als Verfasser dieses Gedichtes, aber keinesweges mit solchem Stolze, dessen man ihn fähig glaubte, da man Vers 393 bis 412 auf ihn bezog. S. dort den krit. Comment. — *Haec ego* gehört zu *Vs.* 143. — *Vivisca* etc. Die Viviscer oder Vibiscer waren ein Volk in Aquitanien; ihre Hauptstadt war Bordeaux, die Heimath des Ausonius. Grüter Corp. Inscr. p. CCXXVII, 4.

AUGUSTO. SACRUM
ET. GENIO. CIVITATIS
BIT. VIV.

Diese, schon von Scaliger angeführte Inschrift wurde zu Bordeaux selbst gefunden. Plinius, H. N IV, 19 nennt sie *Ubisci*, und so auch eine gleichfalls zu Bordeaux gefundene Inschrift, Gruter, p. DCCCXXXI, 5.

IUL. RUFUS. C
BITURIX. UB.
DE. AN. XXXV
FIL. EIUS. P. C.

Wahrscheinlich ist es dasselbe Volk, das Strabo IV, II, p. 305 fil. Steroot. Tauchn. *Josker* nennt. Hätte ich eine bessere Ausgabe zur Hand, so würde sich dies wohl bestätigen.

Vs. 439. *Per nova foedera* etc. Isubert: *qui suis connus des Flamands, chez lesquels je suis à cause des nouveaux traités, qu'on y a fait.* *Foedera* bezieht sich, wie aus *hospitiis* hervorgeht, auf die Privatverbindungen Ausons, die er während seines Aufenthalts bei den Belgen knüpfte.

Vs. 440. *Nomen latium*; Wernsdorf bemerkt: »i. e. homo »latinus, vel civis romanus. Ausonio *nomen* saepe est ipsa res, »de qua sermo est.« Letzteres ist wohl wahr, aber Ersteres falsch. *Nomen latinum* ist weiter nichts als ein römischer Name,

Gallorum extremos inter, celsamque Pyrenen,
Temperat ingenuos qua laeta Aquitania mores,
Audax exigua fide concino. Fas mihi sacrum
Perstrinxisse amnem tenui libamine Musae.
Nec laudem adfecto. Veniam peto. Sunt tibi multi,
Alme amnis, sacros qui sollicitare fluores
Aonidum, totamque solent haurire Aganippen,
Ast ego, quanta mei dederit se vena liquoris,
Burdigalam quum me in patriam, nidumque senectae
Augustus pater, et natus, mea maxima cura,

da bekanntlich das Beiwort *ausonius* alles römische bezeichnet. Vergl. Epist. XVI, 76, *Ausonius, nomen Italum.* Idyll. II, 1—3.

Vs. 441 — 42. Aquitania wird in seiner Lage ebenso bezeichnet von Strabo, IV, II, p. 305 ed. Stereot. Tauchn. ὁρίζονταιδὸ τῷ Γαρουνᾷ ποταμῷ, ἐντὸς τούτου καὶ τῆς Πυρήνης οἰκοῦντες. — Ueber die Sitten dieses seines Vaterlandes vergl. Clar. Urb. XIV, 1 — 3.

Impia jamdudum condemno silentia, quod te,
O patria, insignem Baccho, fluviisque virisque,
Moribus, ingeniisque hominum etc.

Laeta, a. v. a. fertilis. So Clar. Urb. VIII, 8, *Gremioque Aquitania laeto*, wo jedoch die meisten mit Unrecht *lato* lesen. S. d. krit. Komment. Vs. 108.

Vs. 443. *Exigua fide* übersetzt Lassaulx köstlich: *mit bangem Zagen!!* Die Uebersetzung gibt den Sinn deutlich genug, daher nichts mehr davon. —

Vs. 444. *Perstrinxisse*; S. Cic. pro Sext. Rosc. Amerin XXXII

Zwischen der Gallier äuſserster Grenz und der hohen Pyrene,
Wo Aquitania sich erfreut der biederen Sitten,
Kühn zu schwacher Sait'. Es sey dem heiligen Fluss' mir
Nur zu weihen erlaubt ein geringes Opfer der Musen.
Lob auch ist nicht mein Ziel; Nachsicht erbitt' ich. Es sind dir,
Holder Strom, ja so viel, gewohnt die heiligen Fluthen
Zu berühren, und ganz Aganippens Quell zu erschöpfen.
Ich aber will, — wie gering die Dichterader auch ströme —
Wenn ins heimische Burdigala, die Zuflucht des Alters,
Der erhabene Vater und Sohn, meine süſseste Sorge;

fin. und den krit. Komm. zu dieser Stelle. *Tenui libamine* passt dazu sehr gut, denn *libare* ist oft soviel, als leviter tangere; cf. Vs. 412. und Serv. ad Virgil. Aen. I, 256.

Vs. 448. *Ast ego*, nemlich *latius persequar* etc. Vs. 455. *Quanta* für quantacunque, wie Plaut. Stich. I, II, 62. *Liquores*, nemlich ingenii, vom Fluſs des Geistes und der Rede. Vergl. Propert. IV, 1, 59 — 60

Sed tamen exigue quodcunque in pectore rivi
Fluxerit, hoc patriae serviat omne meae.

Vs. 449. *Nidumque senectae*, wo er seine alten Tage zuzubringen gedachte, der Lieblingsort seines Alters. Plin. Epist. XI, X, *Cum venissem in socrus meae villam Alsiensem, quae aliquando Rufi Virginii fuit, ipse mihi locus optimi illius et maximi viri desiderium non sine dolore renovavit. Hunc enim incolere secessum atque etiam senectutis suae nidulum vocare consueverat.* Horat. Epist. I, X, 6, *Tu nidum servas, ego laudo ruris amoeni Rivos.*

Vs. 450. *Augustus pater et natus* etc. Valentinian und sein

Fascibus Ausoniis decoratum et honore curuli
Mittent, emeritae post munera disciplinae,
Latius arctoi praeconia persequar amnis.
Addam urbes, tacito quas subterlaberis alveo;
Moeniaque antiquis te prospectantia muris.
Addam, praesidiis dubiarum condita rerum,
Sed modo securis non castra sed horrea Belgis
Addam felices ripa ex utraque colonos,
Teque inter medios hominumque boumque labores
Stringentem ripas, et pinguia culta secantem.

Sohn Gratian, dessen Lehrer Ausonius bekanntlich gewesen war. Daher fügt er hinzu *mea maxima cura*. Uebrigens war der Dichter wahrscheinlich auch während des Feldzuges der Begleiter des jugendlichen Herrschers. S. die Abhandl.

Vs. 451. *Fascibus Ausoniis*, mit dem Consulate das Ausonius A. 379 mit Olybrius geführt haben soll, was aber einige bezweifeln. In der, einer von mir meditirten Ausgabe der sämmtlichen Werke dieses Dichters beizufügenden Vita Ausonii werde ich die Sache kritisch untersuchen, was ich schon hier würde gethan haben, wenn es mir gelungen wäre, Pfitzmanns Schrift: De Epocha Ausoniana fictoque Ausonii consulatu, Lips. 1776, und Corsini Disp. de Ausonii consulatu, Pisa 1764, 4to zur Einsicht zu bekommen. Hoffentlich werde ich sie vor Erscheinung der vollständigen Ausgabe sämmtlicher Schriften noch auftreiben können.

Vs. 453. *Arctoi amnis*, der Mosella, die mit Rücksicht auf Italien und das Vaterland des Dichters sehr nördlich floß. So nennt Ovid den Rhein, Rhone und Po *Hesperios amnes*, Metam. II, 258.

Mit Ausonischen Fasces geschmückt und curulischer Ehre,
Mich gesendet, wenn einst die Zeit des Dienstes vorbei ist,
Weiter besingen alsdann das Lob des arctoischen Stromes.
Städte füg' ich dann bei, die im stillen Bett du vorbei strömst;
Vesten auch, die in altem Baue zu dir herabschaun;
Füge, zum Schutze gebaut des feindbedrohten Besitzthums,
Burgen hinzu, dem sichern Belgen nun dienend als Scheune.
Füge die glücklichen Pflanzer auch bei von jeglichem Ufer,
Und dann dich, wie mitten im Mühn der Menschen und Thiere
Du die Ufer bestreifst und üppige Saaten durchschneidest

Vs. 454. *Urbes*, von diesen Städten sind uns nur wenige dem alten Namen nach bekannt. Doch mögen die, welche da waren, ausser Trier, meist nur unbedeutend seyn. In der Abhandlung über die Villen etc. wird auch hierüber einiges Nähere zu finden seyn. Zum ganzen Verse vergleiche noch Virgil. Georg. II, 157. *Illuminaque antiquos subterlabentia muros.*

Vs. 455. *Moenia*, in seiner ersten Grundbedeutung, Veste, Festung. S. den krit. Komment. zu Vs. 2.

Vs. 458. Freher bezieht diesen Vers auf den Rhein und versteht unter *ripa* *traque* das römische und deutsche (barbarische) Ufer. Allein es kann nur von der Mosel die Rede seyn. *Felices* übrigens ist so viel als: wohlhabend und im Schoose des Friedens lebend, wie vorher die Belgen *securi* genannt wurden.

Vs. 459. *hominum duumque labores*, vom Ackerbau, oder vielmehr von den gepflügten und besaeten Feldern, aus Virgil. Georg. I, 118.

Vs. 460. Dieser ganze Vs. ist ohne die mindeste Aenderung aus Virgil Aen. VIII, 63. — *Pinguia culta.* Avien. Descr. Orb.

Non tibi se Liger anteferet, non Axona praeceps,
Matrona non, Gallis Belgisque intersita finis,
Santonico refluus non ipse Carantonus aestu.
Concedet gelido Durani de monte volutus
Amnis, et auriferum postponet Gallia Tarnem.
Insanumque ruens per saxa rotantia late
In mare purpureum, dominae tamen ante Mosellae
Numine adorato, Tarbellicus ibit Aturrus.
Corniger externas celebrande Mosella per oras,
Nec solis celebrande locis, ubi fonte supremo

terrae Vs. 1032 *Tunc Ptsida ferox exercet pinguia culta.* Vergl. Lindenbrog ad Ammian. Marcellin. XIV, X, 6, wo diese Stelle auch schon angeführt ist.

Vs. 461. *Liger* ist bekanntlich die Loire und *Axona* die *Aisne*. Zu letzterer vergl. Aimoin. de gest. reg. Franc. Praef. § 4 Duchesne III, p. 1, *Alter fluvius est apud Belgas Axona, ultimos Remorum fines praeterfluens*, nach Caesar, B. G. II, 5.

Vs. 462. *Matrona*, die Marne, sonst Grenzfluss zwischen den Galliern und Belgen. Caesar, B. G. I, 1, *Gallos ab Aquitanis Garumna flumen, a Belgis Matrona et Sequana dividit.*

Vs. 463 — 64. *Carantonus*, die Charente; sie strömt im Lande der Santoner ins santonische Meer, einen Theil des aquitanischen *Refluus*, weil sie in der Gegend des Meeres, wie mehrere andere Flüsse, Ebbe und Fluth hat. Zu *Aturrus* S. Vs. 468. — Ueber *Duranius* etc. S. d. krit. Commentar.

Vs. 465. *Tarnis*, der Tarn, welcher in die Garonne strömt. Dass der Tarn Gold mit sich führe, ist so viel ich weiss, von keinem ältern Geschichtschreiber oder Dichter, ausser von Auson, bemerkt worden.

Digitized by Google

Nicht wird Liger sich dann, nicht die schnelle Axona vorziehn,
Matrona nicht, als Grenz die Belgen und Gallier scheidend,
Selbst Carantonus nicht, den Santons Meerfluſs zurücktreibt.
Stehn wird nach der Fluſs, gewälzt von eisiger Berghöh,
Duranius, es setzt den goldmitführenden Tarnis
Gallien nach. Es wird, der über wirbelnd Cestein sich
Brausend wälzt, ins purpurne Meer binströmen Aturrus,
Der Tarbellische, wenn er zuvor Mosella verehrt hat.
Bis zum äuſsersten Land gefeiert sey dann, Mosella,
Du gehörnte, nicht da zu feiern blos, wo der ersten

Vs. 466. *Saxa rotantia*, die sich, vom reiſsenden Laufe des Fluſses hingeriſsen, mit fort bewegen; Siehe Heyne zu Virgil. Aen. X, 362, wo derselbe Ausdruck vorkommt. Floridus erklärt: »*per saxa rotantia*; Pyrenaei montis.«

Vs. 467. *Mare purpureum*; S. oben Vs. 427. *Dominae Mosellae*, weil sie von Trier, dem Kaisersitze herkommt. So Martial. X, 7, 9. *Tibris te dominus rogat.*

Vs. 468. *Aturrus*, der Adour, entspringt auf den Pyrenäen und fällt unterhalb Bayonne ins Meer. *Tarbellicus*, weil er durch das Gebiet der Tarbeller floſs, eines Volkes, das in Aquitanien wohnte. Vergl. Tibull. I, VII, 9. *Tarbella Pyrene*. S. das. Heyne.

Vs. 469. — 71. *Corniger*, wird durch 471 erklärt. Daſs die Fluſsgötter mit solchen Hörnern vorgestellt wurden, ist eine bekannte Sache, und darauf zielt *taurinae frontis honorem*. Siehe Geſsner zu Claudian. in Prob. et Olybr. Vs. 220, auch Casp. Barth zu ebenderselben, wo in der letztern Ausgabe ein gehörnter Fluſsgott nach einer Gemme recht anschaulich abgebildet ist.

Vs. 473. Dies hier erwähnte *germani portus* kann nichts anders seyn, als Coblenz, wenn es auch Hadr. Valesius in notit.

Enseris auratum taurinae frontis honorem:
Quaque trahis placidos sinuosa per arva meatus
Vel qua Germanis sub portubus ostia solvis.
Si quis honos tenui volet adspirare Camoenae,
Perdere si quis in his dignabitur otia Musis,
Ibis in ora hominum, laetoque fovebere cantu.
Te fontes, vivique lacus, te caerula noscent
Flumina; te veteres pagorum gloria luci:
Te Druna, te sparsis incerta Druentia ripis,

Galliar. voc. german. oppid. für *St. Goar* hält. Der gewöhnlich, unter den Römern üblich gewesene Namen dieser Stadt ist *Confluentes*. Warum sie *germani portus* genannt werde, verdient nähere Untersuchung. Wahrscheinlich ist est so gebraucht, wie Apulej. Metam. IX, p. 809 ed. Oudendorp *Augusti portum* statt Ostia gebraucht. Eben so Ammian. Marcellin. XIX, X, 1. S. daselbst Lindenbrog. Beispiele von ähnlichen Städtenamen finden sich bei Scheller, Lex. v. Portus. — *Ostia* solvis; S. den krit. Comment. zu Vs. 369.

Vs. 474 — 76. Diese Stelle bezieht sich auf unser Gedicht selbst. Wenn jemand ein geringes Lied nicht verachte und seine Zeit auf das Lesen dieses Gedichtes verwenden wollte, so würde die Mosel im Munde der Menschen fortleben. — *In ora hominum* kömmt öfter in dieser Bedeutung vor. Ennius, bei Cicero Tusc. Quaest. I, XV *volito vivû per ora virûm*.

Vs. 478. *Veteres luci;* es ist bekannt dafs die alten Haine in Gallien und Germanien geheiligt waren. Tacit. german. XXXIX *In silvam auguriis patrum et prisca formidine sacram — coëunt.*

Vs. 479. *Druna*, die Drone, in der Dauphiné, der bei Oriol in den Rhone fällt. — *Druentia*, die Durance, fällt ebenfalls, unfern Avignon in den Rhone. *Sparsis ripis incerta;* die Durance

Digitized by Google

Quell' du entströmst und den Schmuck des gehörnten Hauptes entfaltest,
Und wo durch schlängelnd Gefild den ruhigen Lauf du dahinziehst,
Oder wo an Germanias Port die Mündung du ausströmst.
Wenn geringerem Lied nur irgend Ehre zu Theil wird,
Wenn auf solcherlei Sang die Muse jemand verwendet,
Lebst in der Menschen Mund du fort in fröhlichem Liede.
Kennen werden dich dann die Quell'n, die spiegelnden See'n und
Bläuliche Ström' und, der Ruhm der Gau'n, die heiligen Haine.
Ehren werden Druna dich dann und Druentia, unstät

ist einer der ungestümmsten und reissendsten Ströme. *Livius XXI, cap. 31. Ad Druentiam flumen pervenit. Is et ipse alpinus amnis, longe omnium Galliae fluminum difficillimus transitu est. Nam quum aquae vim vehat ingentem, non tamen navium patiens est; quia nullis coercitus ripis, pluribus simul, neque iisdem alveis fluens, nova semper vada, novosque gurgites faciens (et ob eadem perdita quoque incerta via est) ad haec cana glarea volvens, nihil stabilis nec tuti ingredienti praebet.* Nach dieser Schilderung mahlt Silius Italicus, III, 472 sqq. diesen Strom. Vergl. Ammian. Marcellin. XV, X, 11, *per Druentiam, flumen gurgitibus vagis intumum, regiones occupavit Etruscas.* Bei alle dem aber haben die Römer diesen Fluss dennoch beschifft, wie aus folgender, Inschrift, die Scaliger zu Vs. 509 (nach der Ausg. c. not. Var.) anführt, Gruter p. CCCCXIII, 4.

M. FRUNTONI. EUPOR.
IIIIT VIR. AUG. COL. IULIA.
AUG. AQUIS. SEXTIS. NAVICULAR.
MAR. AREL. CURAT. EIUSD. CORP.
PATRONO. NAUTAR. DRUENTI.
CORUM. etc.

Sie wurde zu Arles gefunden.

Digitized by Google

Alpinique colent fluvii, duplicemque per urbem
Qui meat et Dextrae Rhodanus dat nomina ripae.

Te stagnis ego caeruleis, magnumque sonoris
Amnibus, aequoreae te commendabat Garumnae.

Vs. 480. *Duplicemque per urbem*, Arles, das sonst vom Rhone in zwei Theile getheilt und durch eine Brücke verbunden war. Clar. Urb. VII *Pande tuos, duplex Arelate blanda hospita portus.* Epist. XXIV, 81. *Utque duplex Arelas*, etc.

Vs. 481. *Rhodanus*, der Rhone. Frehet dachte irrig an die kleine Drone bei Neumagen, — *Dextrae ripae*, es war nemlich der eine Theil der Stadt genannt. Gruter, Corp. Inscr. p. CCCCXXVI, 4 (aus Scaliger in Ausonius)

TIB. JUNI. EUDOXI
NAVICULAR. MAR. C. I. P. C. N. M.
TI. JUN. FADIANUS
IIIIII VIR. AUG. VI. C. I. P. C. N. M.
COND. FERAR.
RIPAE DEXTRAE
FRATRI ⌀ PIISS. ⌀.

Strömend in niederem Bett' und die Alpenflüss' und der Rhodan,
Der durch doppelte Stadt hinströmt und das rechte Gestad nennt.
Preisen will den blauen See'n und den wogenden Strömen
Lob' ich dich alsdann und selbst der meerbewegten Garumna.

V. 483. *Garumna* ist die Garonne. Zu *aequoreae* vergl. Pomp. Mela III, 2, 5. *Garumna — ad postremum magni freti similis, nec majora tantum navigia tolerat, verum etiam more saevientis pelagi exsurgens jactat navigantes atrociter.* Claudian. in Rufin. II, 113 — 114

Quosque rigat retro pernicior unda Garumnae,
Oceani pleno quoties impellitur aestu.

Dafs Auson die Mosella der Garonne preisen wollte, ist ihr schönstes Lob. Jenes war der Strom seiner Heimath, und ihm daher gewifs der erste und liebste, da er mit so vieler Liebe von seinem Vaterlande spricht und jede Gelegenheit, dasselbe zu rühmen, hervorsucht.

Digitized by Google

Kritischer Commentar

zur

Mosella des Ausonius.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vers I.

Schon gleich der Anfang dieses schätzbaren Gedichtes war verdorben auf uns gekommen. Die Codices hatten *flumine*, statt dessen Scaliger das richtigere *lumine* wiederherstellte, welches alle Herausgeber nach ihm aufzunehmen kein Bedenken trugen. Doch scheint *lumine* auch schon in der Ausgabe des *Vith. de la Barge*, Lugd. 1558, also auch wohl in den, bei dieser Ausgabe benutzten Manuscripten zu seyn, so dafs Scaliger eigentlich nicht der erste wäre, der das Wahre hier auffand. Zwar liefse sich *nebuloso flumine* — denn besonders zur Herbstzeit, in welcher Ausonius seine Reise gemacht haben kann, sind die Flüsse des Morgens mit einer Art von Nebel bedeckt — allenfalls auch vertheidigen, wie denn auch *Cannegieter*, und noch kürzlich Wakefield, zu Lucret. V, 464 eifrigst gethan haben. Ihren Beweis gründen sie auf die angeführte Stelle des Lucretius, ferner auf Sil. Ital. VIII, 383. Ammian. Marcellin. XXII, VIII, 46; aber keins von diesen Beispielen, denen man noch Pomponius Mela I, XIX, 6, Eumenii Paneg. Constantio. XVII, I und Ovid. Metam. I, 602 sqq. hinzufügen könnte, ist beweisend genug, das passende *lumine*, wenn es auch nicht von Scaliger herrührt, zu verdrängen. — Uebri-

Digitized by Google

gens ist noch zu bemerken, dafs in einigen alten Ausgaben, z. B. in der Aldinischen und der Baseler des Curio, fehlerhaft *navem* statt *Navam* gefunden wird. Doch ist die richtige Lesart schon in der Ausgabe des Thad. Ugolet, der Leipziger und der ed. Gryph.

Vs. 2. Schon lange war mir einmal die Vermuthung *Vinco*, statt *vico* eingefallen; ich liefs sie aber wieder ganz fahren, weil mich Hetzrodt, in seinen *Notices sur les anciens Trevirois*, Trier 1809, p. 190 — 193, irre geführt hatte, dessen unstatthafter Vermuthung, betreff des Vincus in dem Itinerar. Antonin. p. 83 ed. 1600, ich zuviel Gewicht beigelegt hatte. Da nun aber auch Minola, in der zweiten Auflage seiner *kurzen Uebersicht, dessen, was sich unter den Römern am Rheine Merkwürdiges ereignete*, Köln 1816, p. 155; diese Conjectur aufstellt, so habe ich kein Bedenken getragen dieselbe, die man also nicht mir, sondern eigentlich Hn. Minola zu verdanken hat, in den Text aufzunehmen. Auch ist diese Veränderung so natürlich und so leicht, dafs man ihr schwerlich wird seinen Beifall versagen können. Auch fällt mit ihr jede Schwierigkeit in Bestimmung des Ortes weg, welche bisher den Auslegern so viel zu schaffen machte. Vgl. die erste Abhandlung. — In der ed. Ugol. findet sich übrigens *muro* statt *vico*. Zwar hat man ähnliche Stellen, wie z. B. unten Vs. 455 *Moeniaque antiquis te prospectantia muris*, und Florus I, 4. *Moenia muro amplexus est*. Vitruv. VIII, IV, init. *Zama est civitas Afrorum, cujus moenia rex Juba duplici muro sepsit*. Hier aber ist dieſs gar nicht paſsend, da es hieſse: *moenia nova veteri muro ad-*

Digitized by Google

dita, welches unstatthaft und sinnlos wäre. Indeſs bestätigt diese Variante die Verbeſserung *Vinco*, welches wahrscheinlich im Mste stand, und leicht, wenn es etwas undeutlich geschrieben war, als *muro* gelesen werden konnte. Dies wird sehr wahrscheinlich, ja beinahe gewiſs, wenn man auf die Buchstabenzüge von *muro* und *vinco* etwas genauer achtet. —

Vs. 3. Dieser Vers wird in der alten Cölnischen Chronik fol. XXXVI, b. also angeführt:

Aequavit latias *infoliæ* Gallia Cannas.

Vs. 4. *Inopes;* zwei Codices bei Barth, Adversar. XIII, 8, haben *sinopes*. Für *infletaeque* citirt Cluver, Germ. Antiq. II, 14, irrig *intactae*, statt dessen er wohl *intectae* im Sinne hatte. Die Cölnische Chronik hat *inflectae*, welche Verwechslung auch bei Apulejus Metam I. p. 7 ed. Bip. statt findet, indem dort die Ausgabe V. J. 1493 (Veneta II) *deflectus* für *deflexus* hat. Für *arva* ist in der Cöln. Chron. *arma;* eine häufige Verwechslung! Vgl. var. lect. ad Virgil. Georg. III, 241, Statius Thebaid. II, 162 et Claudian. Rapt. Proserp. II, 423. — Uebrigens wollte Christ diesen Vers also verbessert wiſsen:

Infletaeque jacent *inopesque per* arva catervae,

nach Virgil. Aen. XI, 372. Allein diese Verbesserung ist unnöthig, indem die vorhandene Lesart eben so sprachrichtig und nicht minder schön ist.

Vs. 5. *Avia*, ed. Lips. *aula*. —

Vs. 8. *Dumnissum*, Ugol. und ed. Lips. *Dumnissum*. —

Vs. 9. *Nuper metata*, ed. Ugol. *nuper comitata*.

Digitized by Google

Vs. 10. *Et tandem;* in dem Corpus omn. poett. latt. vett. Lugdun. 1603 und in der Genfer Ausgabe von 1588 ist unrichtig *et tamen.* Statt *Belgarum* hat ein Codex des Barthius *Gelberum.* Vgl. zu Vs. 659. Die Aldina endlich hat *conspicier* für *conspicor.*

Vs. 11. *Novomagum;* diese einzig richtige Schreibart, die in den meisten Ausgaben durch *Nivomagum* und *Noviomagum* verdrängt wurde, habe ich aus der Aldinischen und Baseler Ausgabe des Curio und aus der Gryphischen zurückgerufen. Zwei Manuscripte bei Barthius, die auch Pulmann benutzte, haben *Nojomagum*, aus dem Griechischen Νοιόμαγος, wie Ptolemaeus einen andern Ort dieses Namens, der im Lande der Nemeter lag, nennt. Diese Lesart gefiel Christ ziemlich gut, weil der Ort auf der Peutingerschen Tafel *Noviomago* heist. Die Ausgabe des Ugolet hat den Vers also entstellt:

Nivomagum *clime ast* inclita constantini.

Vs. 12. *Campis aër;* bei diesen Worten macht Christ die Bemerkung, dafs dies besser sey, als *campos*, welches Freher gefallen habe. Allein Freher sagt davon gar nichts, und was Christ sagt, gründet sich nur auf eine mifsverstandene Note Souchay's, welcher sagt, dafs Tollius in der aus Virgil citirten Stelle irrig mit Freher *campis*, statt des dort richtigen *campos* anführe. — Uebrigens dürfte allenfalls *Aether* statt *aër* zu lesen seyn, wie bei Virgil Aen. VI, 640, wo auch einige Codices auf *aër* geriethen.

Vs 13. *Olympus;* Ugol. *Olimpus*, ein Irrthum, der häufig angetroffen wird.

Digitized by Google

Vs. 14 *Consertis;* Freher wollte lieber *connexis,* wie bei Lucan. III, 400.

Obscurum cingens *connexis* aëra ramis,

welche Stelle Anson vorgeschwebt zu haben scheint. Diese Vermuthung, die Freher in den Text aufnahm, könnte allenfalls auch Claudian. Rapt. Pros. III, 334, bestätigen, allein gewonnen wird dadurch nichts, und es ist gar kein Grund vorhanden, weshalb *consertis,* das ohnehin die nemliche Bedeutung, als *connexis* hat, verworfen werden sollte, daher ich ohne Bedenken dabei stehen bleibe.

Vs. 16. *Liquidum jubar.* ist zwar nicht verwerflich und läßt sich auch erklären; allein sollte nicht wohl *nitidum jubar* zu lesen seyn? Wenigstens ist dies gewöhnlicher. So z. B. Ovid. Fast. II, 148 *nitidum jubar extulit undis Lucifer.* Idem in Fragm. p. 1003 ed. Fischer *nitidum jubar.* Vergleiche denselben Amor II, XI, 35. Metamorph. XIV, 768. Seneca Agam. 458, Stat. Silv. I, II, 265 und I, III, 54. Auch an andern Stellen wurden *nitidus* und *liquidus* von den Abschreibern verwechselt, wie z. B. Ovid. Fast. V, 457, ubi vid. Heinsius. — Uebrigens hat die Leipziger Ausgabe *vi sensibus;* auf dem Rande aber: «alter: *visentibus.*»

Vs 18. *Cultumque nitentis;* Barthius wollte *vultumque* verbeſsert wiſsen, und ihm stimmten Floridus und Christ bei. Zwar kommt *vultus* allerdings oft in einer solchen Bedeutung vor, wie bei Claudian. VI Cons. Honor. Vs. 531.

Addebant pulchrum nova moenia *vultum.*

Vergl. Ovid. Metam. I, 6 und Trist. III, VIII, 9; auch

Digitized by Google

werden überdiefs beide Wörter oft verwechselt. Z. B. bei Claudian. IV Cons. Honor. Vs. 591 und 601, ubi vid. Heins. in ed. Burm. 165. u. 789, Valer. Flacc. V, 571. Allein dennoch bedarf die Stelle dieser Verbefserung nicht, indem *cultus* der ächten Latinität und dem Ausonianischen Sprachgebrauche ganz entspricht. Unten Vs. 347 heifst es von der Gegend um Trier:

— — tantus *cultusque* nitorque
Allicit etc.

Vergl. Stat. Silv. II, II, 41 und III, V, 89. — übrigens hat die Ausgabe des Ugolet, *cultuque nitentis*, das sich zwar auch vertheidigen liefse, aber augenscheinlich nur von der gewöhnlichen Abkürzung, *u*, statt *um* herrührt.

Vs. 20. *Pendentibus edita ripis*; Pulmann fand in einem Codex (Cod. Gembl.) *saxis* statt *ripis*, wie unten Vs. 284

Pendentes *saxis* instanti culmine villae.

und Virgil. Georg. II, 156

Tot congesta manu praeruptis oppida *saxis*.

Indefs aber kann doch die einmal aufgenommene Lesart beibehalten werden. Vergl. Vs. 322

Haec (villa) procurrentis fundata crepidine *ripae*

Venantius Fortunatus, Navig. Mosell. Vs. 17

— villarum fumantia culmina *ripis*.

und Plin. Ep. VIII, 8. *Nec desunt villae, quae, secutae fluminis amoenitatem, marginis insistunt.*

Vs. 22 *Tacito rumore*, in dem Corp. omn. poett. latt. heifst es, gegen das metrum; *taciturno rumore*. In der Ausgabe Ugolet's ist *subter labentis* getrennt gedruckt, wie es auch Christ hat, dem es nicht ohne Grund befser gefällt. Der nemliche Irrthum ist bei

Digitized by Google

Virgil. Eclog. X, 4 im cod. medic. und ein ähnlicher unten Vs. 76.

Vs. 23. *Agris;* corp. omn poett. irrig *tigris.* — Vs. 25, *Vitea;* Ugolet fehlerhaft *viter.*

Vs. 27. *Naviger* ist schon in der Leipziger Ausgabe. Die meisten andern alten Editionen, wie Ugolet, Ald. Cur. Gryph. und Lugd. haben *naviget*, und Vinetus bemerkt in seiner Note zu dieser Stelle, dafs viele Manuscripte damit übereinstimmten.

Vs. 28. Dieser Vers ist in einigen Ausgaben sehr verschieden. Die Leipziger stimmt ganz mit der gewöhnlichen Lesart überein. In Ugolet's Ausgabe findet sich *imitare*, welches auch in der ed. Gryph. ist, die übrigens den Vers also giebt:

Ut *fluvios* vitreoque lacus *imitare* profundo.

Fluvios hat auch Curio, der sonst mit der gewöhnlichen Lesart stimmt. Die Aldina

Ut *fluvios vitreosque* lacus imitate profundo.

Noch fand Barthius in einem Codex *imitante*, welches ihm wohl gefiel, ohngeachtet *naviger*, *pronus* und *potis* für *imitate* sprechen.

Vs. 29. *Potis* ist eine Conjectur Gronov's die unter andern auch von Tollius, Cannegieter und Christ gebilligt wurde, daher ich es ohne Bedenken, wie auch Floridus, Wernsdorf und die Zweibrücker thaten, in den Text aufnahm, um so mehr da es *naviger, pronus* und *imitate* nothwendig machen. Alle alte Ausgaben, wenigstens alle, die mir bekannt sind, haben *potes.* — *Aequiparare* behielt ich aus der Leipziger, aus Gryphius und Pulmanns Ausgabe. Auch die Zweybrücker und Lafsaulx haben es. Wernsdorf, mit Ugolet und

Digitized by Google

vielen andern, hat *aequiperare*, das auch nicht ganz verwerflich ist. Vgl. Interprett. ad Coripp. II, 74 add. Virgil. Ecl. V, 48 und Jäger ad Panegr. Paneg. Constantin. III, 1, IV, 1., und Forcellini Lex. voc. *aequiparo*.

Vs. 31. *Quae rivus et amnis;* ed. Ugol. *quae rivus lanthis.* Noch ist zu bemerken dass die Worte *quae fons* in der Leipziger Ausgabe ganz fehlen.

Vs. 32. Auch hier habe ich Gronovs treffende Vermuthung *manamine*, statt *manimine*, mit den meisten neuern Ausgaben aufgenommen. Christ hielt *manimine*, das in allen alten Ausgaben sich findet, bei; allein seine Erklärung befriedigt nicht. Barthius, Adversar. XIV, 12, liest *undamine*, glaubt aber auch dass *unimine* gelesen werden könne. Der Editor Cadom. schlägt *molimine* vor; allein keins von allen passt so gut, als *manamen*. Zudem sind die auf *amen* ausgehende Wörter, besonders bei spätern Dichtern sehr gemein. Vgl. unten 34 und 228. — Uebrigens ist bei Ugolet irrig *latus* für *lacus*.

Vs. 33. *Prolapsus;* So muss unstreitig mit Ugolet. Gryph., Pulmann und Lugd. gelesen werden, und es ist gar keine Ursache vorhanden, mit Freher und Wernsdorf *praelapsus* zu lesen, welches in einigen Mss. und in den Leipz. Ald. Cur. und Burdeg. Ausg. sich findet. Die Stelle Clar. Urb. IV, 6, die Freher zur Bestätigung des *praelapsus* anführt, passt gar nicht hieher, indem hier kein Ort angegeben ist, an dem sie *vorbei fliessen*, wie dort mit Trier geschehen ist. Noch unpassender ist die von Wernsdorf an den Haaren herangezogene Stelle des Symmah. Ep. I, 14. *Prolabi* und *praelabi* wurden übrigens oft verwechselt. Siehe Gland. Rapt.

Digitized by Google

Praef. II, 162 und daselbst Burmann und Cic. Nat. Deor. II, Cap. 45 p. 224 ed. Heindorf. — Statt *murmura* hat Ugolet schlechtweg *murmure*.

Vs. 35. *Non spirante vado*; alle mir bekannte Ausgaben haben *superante vado*, ausser Ugolet, der *sperante* aufnahm, welches, wie Barth versichert, viele Codices haben und welches Gronov. Obs. I, 19 vertheidigte, indem er also erklärte: non in actum agita te vadum sperans emicare emergereque et inhibere liberos rapidosque meatus fluminis, quia prope abest ab ejus superficie. Hieraus bildete ich das ohne Zweifel einzig richtige *spirante*, das ich auch in den Text nahm. *Superare*, man mag es nehmen, wie man will, giebt keinen rechten Sinn, und kann nur auf eine gezwungene Weise erklärt werden. Dagegen aber ist *spirante* völlig befriedigend und nicht ohne Beispiel. So sagt Virgil. Georg. I, 327

— — ferveteque fretis *spirantibus* aequor

und Aeneid. X, 291

Qua vada non *spirant*, nec fracta remurmurat unda,

wo auch die Codices zwischen *sperant*, *sperat* und *superat* variiren. Siehe das. Heyne. Dieselbe Verwechslung ist bei Propert. II, XV, 53. Statt *reparare* wollte Gronovius, dem Tollius nicht beipflichtete, *superare*, Barthius, dessen Conjecturen oft zu voreilig gewagt sind, verbesserte *praeparare*. Jener Gelehrte endlich, der Lessings Uebersetzung recensirt, Jen. Allg. Littz. 1800. T. II p. 206, scheint *remeare* vermuthet zu haben, welches auch bei Ugolet, aber wahrscheinlich nur Glosse ist.

Digitized by Google

Vs. 37. *Intereeptus;* so alle Ausgaben. Palmann hat auf dem Rande *interseptus*, welches Barth, Tollius und Christ billigten. Dennoch glaubte ich *interceptus*, beibehalten zu müfsen. Sd sagt auch Rutilius in Itinerar. 101

Intercepta tuis conduntur flumina muris.

Ugolet hat *Iusti n e c ne demat*, woraus man allenfalls den Vers also bilden könnte:

— — Iusti *nec demit* honorem
Nominis.

Doch würde diefs unnöthig seyn und auch der einmal aufgenommenen Lesart weit nachstehen, da diese einen vollständigern und befsern Sinn giebt, ob sie gleich von allen bisherigen Herausgebern ganz falsch erklärt wurde. S. d. Not.

Vs. 39. *Sortire*: Diese Lesart habe ich aus Ald. Cur. und Gryph. aufgenommen. Alle übrigen, mir bekannte, ältere und neuere Ausgaben haben *sortice*, das augenscheinlich der von mir gewählten Lesart nachsteht. Denn vorher geht *pateris, habes,* und in den darauf folgenden Versen ist auch immer die zweite Person, *miraris, putas, praetexeris, perfundis, adspergis.* Ich wundere mich, dafs man diese Lesart unbemerkt lafsen konnte, um so mehr, da es sonst eigentlich *sortitus* hätte heifsen müfsen, und nicht *sortite*, wie Vs. 33 *tu placidis p r o l a p s u s aquis* etc.

Vs. 40. *Celeres — remi*, in der Ausgabe des Ugolet irrig *cereres — remis.* — Uebrigens wollte Cannegieter, in Miscell. Obs. vol. X, Tom. 2 p. 170, die ganze Stelle also geordnet wifsen:

Digitized by Google

Tu duplices sortite vias (Et quum amne secundo
Defluis, *et* celeres *feriunt* vada concita remi,
Et, quum per ripas, nusquam cessante remulco,
Intendunt collo malorum vincula nautae)
Ipse tuos quotiens miraris in amne recursus etc.

Wie unnöthig diese Veränderung sey, wird jeder einsehen, der weifs, dafs bei den Dichtern *ut* sehr häufig für *sic ut* angetroffen wird. Wie sehr sie den Sinn verderbe, ersieht man aus den Anmerkungen.

Vs. 42. *Intendunt collo malorum vincula —;* Ganz mit Recht versteht man diefs von dem am Mast befestigten Thau, das der Schiffer um den Hals schlingt, um das Schiff fortzuziehen. Gefsner in seinem Thesaur. l. l. v. *remulcus* — citirt *mulorum* statt *malorum*, wie schon früher Scheffer, in seinem schätzbaren Buche: *De militia navali veterum*, Upsal, 1654, in addend. p. 326, vermuthet hatte. Mit ihnen stimmt Wernsdorf, dem jenes wohl unbekannt gewesen seyn mag, überein, indem er *mularum* vorschlägt. Dafs Maulesel sonst zum Ziehen der Schiffe gebraucht wurden, ist allerdings nicht unbekannt. Man sehe nur Horat. Satyr. I, 5, 13. Claudian. Epigr. I, und Scheffer am angef. O. Aber auch von Menschen wurden sie oft gezogen, wie schon, um nicht unnöthiger Weise weitläuftig zu werden, aus Ovid. Trist. IV, I, 7, erhellt. An der Mosel ist es noch heut zu Tage üblich, dafs die Kähne von Menschen dem Strome entgegen gezogen werden, und dafs es auch zu den Römerzeiten üblich war, beweifst jenes treffliche Denkmal zu *Igel* an der Mosel, dessen Inschrift Gruter p. 741, richtiger aber Wyttenbach in seinem *kurzen Abrifs der Gesch. v. Trier*. Tom I,

Digitized by Google

p. 191 sqq. anführt. Auf diesem Monumente nemlich findet sich unter manchen andern Abbildungen ein beladener Kahn, den zwei Menschen, das Schiffseil um den Hals geschlungen, mit angestrengten Kräften fortzuziehen bemüht sind. Zudem würde *vincula* für sich allein schwerlich das am Maste befestigte Schiffseil ausdrücken. Was Virgil Aen. I, 168 *vincula navis* nennt, bedeutet etwas ganz anders. Um ein Seil näher zu bezeichnen, nennt es derselbe Aen. II, 236 *stuppea vincula*. — Aus alle dem ergiebt sich wohl genugsam, dafs die Leseart aller Ausgaben die richtige ist, und keiner Verbefserung bedarf.

Vs. 43 — 44. *Quotiens* haben die meisten Ausgaben und so pflegte man es in den spätern Zeiten zu schreiben. Andere haben *quoties*. Für beide Formen sprechen Codices und Inschriften. Statt *recursus* ist bei Ugolet *recursum*, welches auch angienge, wenn man *tuo* lesen und auf *Amne* beziehen wollte. *Tuo* vermuthete Christ, der die ganze Stelle also lesen wollte:

Ipse *tuo* quotiens miraris in amne recursus
Legitimoque putas prope segnius ire *meatu*?

und dann sollte es heifsen: *tu putas te ire segnius, quam remulco tracta*. So trefflich die erste Emendation *tuo* ist, auf die ich früher auch schon gefallen war, und die ich in den Text nahm, so scheint Christ dennoch den Sinn dieser Stelle weniger aufgefafst zu haben, und die zweite Veränderung ist gar nicht nothwendig, da die einmal aufgenommene Leseart einen hinlänglich pafsenden Sinn giebt. — Statt *segnius* hat die ed. Ugol. *segnis*, welches der Accusativ seyn würde.

Vs. 45. *Limigenis* haben zwei Codices von Pul-

Digitized by Google

matu und Barth, mit welchen die ed. Lips. übereinzustimmen scheint, in welcher durch einen Druckfehler *lunigenis* steht. Ald. Cur. Gryph. und Andere haben *limigeris*. In einem Codex Barths fand sich *legitimis*; in der Ausgabe des Ugolet *lagaeis*, wobey Tollius die Anmerkung macht „an *lagaeas ulvas* pro papyro, papyrum pro juncis posuit Ausonius?" Wernsdorf scheint dies nicht mißfallen zu haben, da er Tollius Worte wiederholt. Allein *lagaeis* steht offenbar dem weit poëtischern *limigenis* hier nach, und wird — wenigstens sind mir keine andere Beispiele bekannt — nur von Gegenständen gesagt, die in Egypten selbst sich befinden. Statt *ulvis* ist im Corp. Poett. latt. und in der ed. Amsterd. 1621, *ulnis*. Vergl. Heinsius zu Ovid. Metam. XIV, 103. und Werndorf zu Avien. Descr. Orb. Vs. 345. —

Vs. 46 — 47. Eine der verworrensten Stellen und seines Gedichtes, in der man bisher das Rechte nicht getroffen zu haben scheint. Barths beste Codices haben den Vers also:

Sicca in *primo respergunt* vestigia *lymphas*.

Mit diesen die Ausgabe Ugolets ziemlich übereinstimmend:

Sicca in *primo respergis* vestigia *limphas*.

Die Aldina hat:

Sicca *primores spargis* vestigia *limphas*

Cur. und Gryph. übereinstimmend:

— in *primos spargis* — *limphas*;

doch mit dem Unterschiede, daß in letzterer das *in* vor *in* ebenfalls da ist. Die Leipziger Ausgabe hat:

— in *primo aspergis* vestigia *limphas*.

Digitized by Google

Caspar Barth verbefserte die Stelle, aber nicht zum glücklichsten, also:

— — — — littora coeno
Sicca, *nisi prima spargas* vestigia lympha.

Die seit Scaliger und Vinetus von allen Editoren aufgenomme Lesart, die sich auch in allen neuern Ausgaben erhalten hat, ist folgende:

— — — — littora coeno,
Sicca sed in prima adspergis vestigia lympha,

und man hat sich bemüht Sinn hinein zu zwingen, aber es gieng nicht. Cannegieter, der wohl sah, wie wenig es sich erklären lasse, versuchte *in pura;* aber dadurch ist die Schwierigkeit nicht gehoben. D'Orville sucht in einer, Cannegieters Bemerkung beigesetzten Note — Miscell. Obs. Vol. X, Tom II, p. 170 — *prima* zu vertheidigen, wuste aber wohl selbst nicht recht, was er wollte. Auch ich habe durch die in meinem Specimine Obss. vorgetragene Verbefserung *nec impura*, statt *sed in prima* das Ziel sehr weit verfehlt, indem durch meine Verbesserung der ganze Gegensatz, den *sed* ausdrückt, verloren gieng. Die ganze Stelle mus, wie ich nun sehe, und wie ich im Text drucken zu lasen kein Bedenken trug, also geordnet und gelesen werden

Tu neque limigenis ripam praetexeris ulvis,
Nec piger inmundo perfundis littora coeno
Sicca, sed in prima adspergis vestigia *lymphas.*

Sicca mus auf littora bezogen werden, denn zu sonst nichts past es gut. *Lymphas* haben die Codices und ältere Ausgaben, also Grund genug zur Aufnahme. — Aber wie nun erklären? wird man fragen. Man construire: *nec immundo coeno perfundis littora sicca,*

Digitized by Google

sed lymphas adspergis in prima vestigia. — *Prima* gehört zu *vestigia* und bedeutet *das Aeußerste des Fusses*, die *Fußspitze*. In dieser Bedeutung sagt Ovid. Amor. III, II, 64 *primos pedes*. Catull. II, 5 *primus digitus*. Virgil. Aen. V, 565 ff.

— — — — quem Thracius albis
Portat equus bicolor maculis, vestigia *primi*
Alba *pedis* — ostentans.

Mehrere Beispiele findet man in Forcellini's Lexicon, voc. primus. — *In* hat keine Schwierigkeit, und eben so wenig *lymphas*. Denn *adspergis* steht hier für *spargis*, daher man recht gut *adspergis lymphas in vestigia* verbinden kann. So sagt auch Virgil. Georg. IV, 62, wo *adsperge* für *sparge* steht, auf ähnliche Weise:

— — — *Huc* (in arborem) *tu adsperge sapores*
Trita melisphylla, et cerinthae ignobile gramen.

Ebenso Ovid. Remed. Am. 552.

Inque suas gelidam lampadas *addit* aquam.

Vs. 48. *I nunc* fehlt in Ugolets Ausgabe, wo ein leerer Raum dafür gelafsen ist. Vielleicht fehlte es auch in dem Codex, woraus jene Ausgabe floß, oder es war zu undeutlich geschrieben. Dieß war der Fall in dem Epigramme eines unbekannten Verfassers, das Christ in seinem Villaticum p. 271—72, abdrucken ließ wo im 12a Verse falsch gelesen wird: *In é et vitae*, statt dessen Lindenbrog, wie Christ bemerkt, bei anderen *sincerae vitae* fand, das Letzterm gefiel. Doch dies ist unpassend, und man lese jene Stelle mit mir also:

I nunc et vitae *fugientis* tempora vende
Divitibus coemis etc.

welches ganz gewiß die ursprüngliche und einzig rich-

Digitized by Google

sige Lesart ist. Da mir Burmanns Anthologia latina fehlt, so weiſs ich nicht, ob, wie ich es indeſs vermuthe, dies Epigramm darin ist, und welche Lesart von Andern vorgeschlagen und gebilligt wird, aber schwerlich wird jemand gegen meine Vermuthung etwas einwenden, da sie in jeder Hinsicht sehr wahrscheinlich und den Buchstabenzügen durchaus angemessen ist. — Nun sehe ich aus der Ausg. c. not. Var., die ich bisher nicht besaſs, daſs schon Tollius und Heinsius, ebenfalls ohne gegenseitig etwas davon zu wiſsen, auf diese Verbeſserung gekommen waren, ein Beweiſs, wie natürlich und richtig sie ist! — Statt *laevia*, wie Ugolet, ed. Lips., die Zweybrücker, Floridus und viele Andere haben, nahm ich *levia* auf, welches die wahre Schreibart ist, da es von λεῖος herkömmt. Indeſs lieſse sich auch *laevia* vertheidigen. Ueber beide Arten vergleiche man Forcellini Lexicon v. levis, wo man das Nöthige angeführt findet.

Vs. 49. *Tendens*; Die Edd. Ald. Cnr. und Gryph. haben *Trudens*, das hier schwerlich paſsend seyn dürfte. Ugolet hat *masmorum* für *marmoreum*.

Vs. 51 — 52. *Naturae — egestas.* Eine verwickelte, aber doch nicht verdorbene Stelle! Vgl. die erkl. Anm. Cannegieter, aber, in den Miscell. Obs. Vol. X, Tom II, p. 171, verbeſserte:

— — — *secura* nepotum
Laetaque jacturis *sibi luxurietur* egestas.

Aber diese Verbesserung ist ebenfalls unnöthig, da die Stelle unverdorben ist, und Cannegieter selbst sagt, daſs er nicht behaupten wolle, als habe Auson so geschrieben, wenn nicht Manuscripte seine Conjectur

Digitized by Google

bestätigen. Uebrigens hat die ed. Gryph. *nec cura*, welches Cannegieters *secura* veranlasst haben mag.

Vs. 53. *Arenae*; Die meisten alten Ausgaben, z. B. Ugolet, Lugd., Burdig., und auch Christ, haben *harenae*. Für die Aspiration sprechen Varro bei Servius ad Aeneid I, 176, Charisius und andere Grammatiker, aber dennoch zieht man *arena* gewöhnlich vor. Jenes leitet man von *haerere*, dieses von *arere* ab. Siehe Forcellini Lexic.

Vs. 54. *Nec retinent*; die Ausgabe des Ugolet hat fehlerhaft *nec retinent*, und die ed. Lips. *praeda* für *preda*. So findet sich in den alten Ausgaben oft *aeditus* statt *editus* etc und unten 83 *aede* st. *ede*.

Vs. 55. *Levia* terga, andere *laevia*; vergl. zu Vs. 48.

Vs. 56. *Secreti nihil omnis habens*; so alle mir bekannte Ausgaben, ausser der Aldina, in der *habes* ist, das zwar auch angehen könnte, aber doch offenbar nachsteht. Die Edd. Cur und Gryph. haben *atque*, und das Corp. omn. Poett. latt *utique*.

Vs. 57. *Panditur intuitu* etc. Dieser Vers missfiel Cannegieter, — der jedoch keine Verbesserung vorzuschlagen wusste — wegen den ziemlich gleichbedeutenden Wörtern *intuitu* und *obtutibus*. Aber es ist nicht nöthig, an eine Verbesserung zu denken, da die spätern Dichter bei der Wahl der Worte weniger ängstlich zu seyn pflegten.

Vs. 59 ff. Hier will ich Cannegieters Anmerkung wörtlich einrücken, nicht als ob ich sie billigte, sondern, damit jeder wählen kann, was ihm gefällt. Er sagt: »Vide an malis ita legi distinguique:

Digitized by Google

Sic demersa procul, durante per intima visu,
Cernimus, arcanique patet penetrale fluenti,
Quum vada lene meant. Liquidarum et lapsa aquarum
Prodit caerulea dispersas luce figuras,
Qua sulcata levi crispatur arena meatu
Inclinata tremunt viridi *qua* gramina fundo.

« *Qua* pro *ubi* frequentatum poëtae nostro, vid. infra « Vs. 154, 240, 245, 442. Nec respuo *quum*. Pro« nomen hoc adverbiaque inde derivata varie corrupta « sunt a librariis, quia non integris litteris, sed nota« rum compendiis exarabatur vulgo. » — *Quod* hat aber ebendieselben Bedeutungen; siehe die Anm. Uebrigens irrt Floridus, wenn er sagt, *quod* stehe hier offenbar zweimal für *ut*. Denn wäre dieſs, so müſste der Conjunctiv statt finden.

Vs. 59. *Durante visu*, läſst sich erklären; Siehe die Anmerk. Indeſs könnte doch vielleicht gelesen werden:

Ducente per intima visu

wie bei Claudian. de Rapt. Pros. II, 117

« *Ducit* inoffensos liquido sub gurgite *visus*
« Imaque perspicui prodit secreta profundi.

Statius Silv. I, III, 52

Dum vagor adspectu *visusque* per omnia *duco*.

Eben so auch die Griechen, z. B. Nonnus in Dionys. Lib. I, fin :

Θέλγεται ἄλλο πρόσ ἄλλον ἄγων ἀκόρητον ὀπωπήν.

Vergl. Hand, zur citirten Stelle des Statius.

Im folgenden Verse hat die ed. Ugol. fehlerhaft:

Arcamque patet penetrale *fluentis*

Digitized by Google

Vs. 61. *Quum vada lene meant;* die Aldina hat *leve*, das auch wohl angehen könnte. So folgt gleich *levi meatu.* Die Verwechslung beider Wörter durch die Abschreiber ist sehr häufig. Siehe Burmann zu Ovid. Heroid. XIV, 39 und Drakenborch zu Liv. II, 65, T. I, p. 225.

Vs 62. *Caerulea dispersas luce figuras;* Wakefield zu Lucret. II, 143 verbessert *respersas.* Zwar werden diese Wörter zuweilen verwechselt, wie z B. bei Claudian Epithal. Pallad. et Celerin Vs. 141; allein dennoch möchte die Conjectur hier nicht anwendbar seyn, da *dispersus* wohl auch, obschon selten, soviel heifst, als *respersus.* Terent. Adelph. III, I, 17 — 18

Sublimem medium arriperem, capite primum in terram statuerem,
Ut cerebro *dispergat* viam.

und Claudian Rapt. Pros. I, 8.

Et clarum *dispergere* culmina Lucem.

Vergl Forcellini Lex. voc. *dispersus.* Ueber die zwiefache Weise, wie man diese Stelle erklären kann, siehe die Anm.

Vs 65. *Utque sub ingenuis* etc. Zwei Codices des Casp. Barth, die edd. Ugol. Lips. Ald. Cur. Gryph. und Christ haben *usque*, das Vinetus in *utque* verändert, wie es wegen des folgenden *haud aliter* etc. heifsen mufs. Die ed. Lips. hat *subingenuis* aneinander; Ugol. *sub ingenis.* Uebrigens beging Tollius hier einen lächerlichen Irrthum. Er sagt nemlich in zweien Codd. des Theod. Pulmannus finde sich *ita* für *utque.* Allein es ist nicht so. Auf dem Rande der Pulmann'schen Ausgabe steht beim Worte *usque:* „ita c. g." (cod.

Digitized by Google

Gemblacens.); nemlich *usque* finde sich in jenem Cod. Caspar Barth verglich die nemliche Handschrift, und fand, wie oben bemerkt ist, und wie Tullius selbst wufste, *neque*. Guter Tollius!!

Vs. 66. *Lucetque latetque*; nach Lafsaulx Uebersetzung müfste, wie auch der Recensent derselben bemerkte, *lucetque patetque* gelesen werden, allein die hergebrachte Lesart giebt einen weit schönern Sinn. Siehe d. Anm. Uebrigens ist in der ed. Ugol. *lutoque latosque*.

Vs. 67. *Clarea*, die ed. Ugol. hat irrig *galera*.

Vs. 68. *Tota*, Barthius verbefserte *nota*. *Tota*, das in den Mss. und edd. Ugol. Lips. Ald. Cur. et Gryph. angetroffen wird, behielt ich bei, und ganz mit Recht. Tollius stimmt Barth bei, mit der Bemerkung, dafs die Anfangsbuchstaben, wie freilich wahr ist, oft verwechselt worden seyen. Diefs zu beweisen führt er eine Stelle aus Statii Achill. an, wo er (315) *haerentem* lesen will statt *moerentem*, welche Verbefserung ich aber durchaus nicht billigen kann. Ferner glaubt Wernsdorf für *talis* müfse *qualis* gelesen, und die fünf Verse, von *nota* bis zu *cultus*, in Parenthese gesetzt werden. Das letztere habe ich der Deutlichkeit wegen gethan; *qualis* aber ist unnöthig, da die bisherige Lesart denselben Sinn hat. Uebrigens bemerke ich noch, dafs in den Ausgaben, die *tota* haben, nach diesem Worte ein Punct oder Colon steht, es also auf *glarea* bezogen wird, und wie Christ bemerkt, recht pafsend. Vergl. d. Not.

Vs. 69 — 70. — *et albentes concharum germina baccas*,

Digitized by Google

Delicias hominum locupletes.

Also haben die meisten Ausgaben vor Tollius und mit ihnen wahrscheinlich die Codices. Tollius verbesserte *locupletum;* Wernsdorf billigte es, Floridus, die Zweibrücker und andere nahmen es auf. Ich habe aber kein Bedenken getragen, die alte, richtigere Lesart wieder herzustellen. Denn diese *deliciae* können, weil sie ihre Besitzer reich machen, recht wohl *locupletes* genannt werden. So bei Tibull, I, IX, 31 *dives aurum* (ubi vid. Heyne) Avien. Descr. Orb. 1324

. . . . *pars rursum divite cura*
Herbosi lapidis venas fodit:

Claudian de IV Cons. Honor. 597

. . . . *quis divitis algae*
Germina flagrantes inter quaesivit arenas.

Add. Idem III Cons. Honor. Vs. 4. So sagt auch Plinius H. N. XXXVII, 2, *margaritae prodigae*, i. e. prodigos homines facientes. — Uebrigens haben die edd. Ugol. und Lips.

Delicias hominum locupletibus usque
sub undis.

Hiermit aimmt Barths eine Handschrift, in welcher er fand:

locupletibusque sub undis.

Hieraus bildete Barth selbst:

locupletibus aequa sub undis,

eine harte Emendation, die wohl niemand billigen wird. Cannegieter, Miscell. Obs. Vol. X, T. II p. 172 wollte die ganze Stelle also heilen:

Delicias hominum locupletes. Ista sub undis
Adsimilat etc.

Digitized by Google

so dafs *ista* sich auf pictura bezöge. Allein auch dies ist unnöthig, da die Stelle, wie wir sie nun lesen, einen solchen Sinn giebt und sich überhaupt so verhält, dafs wir jede Conjectur entbehren können. *Deliciasque*, wie Wernsdorf hat, findet sich auch bei Gryph. und Ch. ist.

Vs 72. Cf. Bolt Silv. crit. p. 19. — Ugol. irrig *nonilia*.

Vs. 73 — *Haud;* die meisten Mfs. nach Barth's Zeugnifs, haben *haut*, wie man gewöhnlich schrieb. Ugol. darauf hinweisend, *aut*. Cf. Majus ad Symmach. —

Vs. 74. *Admixtos;* Barth fand in seinen Msten *ammixtos*, woraus er *immixtos* bilden wollte, dafs es heisse: non permixtos temere, sed ordine quodam naturali aut ingenuo; was aber der Vulgata weit nachsteht. Uebrigens hat Ugolet für: *non concolor*, *non est color*.

Vs. 76. *Interludentes*, ed. Gryph. *intercludentes*, ohne Sinn Ugolet getrennt: *inter ludentes*.

Vs. 79. *Nominaque et cunctos;* also richtig der Cod. Gemblac. bei Pulmann. Die Aldina hat: *nomina quae et cunctos*; ähnlicher Weise: *nomina quae cunctos* die Edd. Ugol. Lips. u. Lugd. 1558.

Vs. 80. *Haud;* Zwei Mss. nach Pulmann haben *aut*, das auch die Aldina hat. cf. 73. — *cui cura secundae;* Ugol. *cui cura sedere*.

Vs. 83. *Ede choros;* Ugol. *aede* wie in Msten und alten Ausgaben oft gefunden wird. Uebrigens halte ich es für nützlich hier eine Anmerkung Wakefields, *ad Lucret.* V, 489 einzuschalten. „*Camposque natantes*;

Digitized by Google

«priore vocabulo figurato, ut est apud Virgilium rur-
«sus, Georg. III, 198 posterior

«— — — tum segetes alti campique natantes
«Lenibus horrescunt flabris.«

«Sed abusus est ille alibi metaphora praeceptoris. Sic
«apud Aen. VI, 724, *coelum ac terras, camposque*
«*liquentis* post Euripidem sane, Homeri non imme-
«morem, Phoenifs. 219 *ἀκαρπίσων πεδίων Σικελίας.*«

«Ad hanc normam nullus ambigem de suavissimis
«Ausonii verbis restituendis, prout nunc scribuntur,
«sermone nimis tautologo depravatis, in Mosell. 83.

Tu mihi flumineis habitatrix Naïs in oris
Squamigeri gregis ede choros, liquidoque sub *arvo*
Dissere caeruleo fluitantes amne catervas.

«Vulgo *alveo liquido;* sed *liquido arvo* respondet
«*flumineis oris* ut *fluiantes catervae τοῖς squamigeri*
greges. Nempe „tu quae sub liquido arvo es. cf. Vir-
gil. Aen. X, 214.« —

So scharfsinnig diese Conjectur ist, so wenig ist sie aber zu billigen, um so mehr, da sich viele solche Tautologien finden. Cf. 223 — 29. Wollte man es auch mit Wakefield auf die Nais beziehen, so wäre die Aenderung dennoch nicht nöthig. Eben so wenig ist Christ's Vermuthung: *liquidaque sub alvo* zu billigen, die einen unpoëtischen Sinn gäbe.

Vs. 84. Die aufgenommene Lesart findet sich schon in der Aldina und der Baseler des Curio. Barths Codices gaben:

Discere caeruleas fluitantibus amne catervas.

Ohne Sinn. *Fluitantibus — catervas* findet sich auch.

Digitized by Google

in der Pulm. und Lugd. 1558. Die Lesart kommt den Wahren schon näher. Sie hat nemlich:

Dissere caeruleos fluitant eis amne etc.

Vs. 86. Ugolets Ausgabe hat *vicera*, und mit ihr stimmt Lips., die jedoch *præ tenero* getrennt hat, wie es auch in der Gryph der Fall ist. — Für *fartim* hat die Aldina, mit einigen andern *furtim*, das offenbar nachsteht. Vergl. Vs. 113, wo keine Verschiedenheit ist. Uebrigens ist keine Ursache da, warum Wakefield zu Lucret. II, 538 *conseptus* emendiren will, für *congestus*, da es auch Vs. 133 vorkommt. Die Ausgabe des Ugolet, in der die Mosella wenigstens aus einem alten Manuscripte floss, hat: *fert imegestus*, woraus, wenn *conseptus* bisher gelesen worden wäre, die wahre Lesart leicht zu bilden war.

Vs. 87. Hier hat Ugolet durch einen Druckfehler *thioria*, so wie im folgenden Verse *gustis* für *guttis*.

Vs. 89. *Redo;* Ald. Cur. u. Gryph haben *Thedo*, wahrscheinlich für Rhedo, wenn nicht jemand glauben wollte, es sey absichtlich wegen des Namens *Rotheda* geschehen, was aber in weitem Felde steht. In zwei Codd. bei Pulmann war *Redo*, wofür vielleicht *Rodo* gelesen werden könnte. S. d. erklärenden Anm.

Vs. 91. Die Ed. Ugol hat: *vocate saravi*.

Vs. 93. sqq. Ugolet, Lips., und mit ihnen Christ interpungiren:

Cum defluxisti famae majoris in amnem
Liberiar: laxos etc.

was jedoch unmöglich gefallen kann. Uebrigens hat erstere Ausgabe noch *sacros* statt *laxos*.

Vs. 95. *Uni* habe ich aufgenommen aus Ald. Cur.

Digitized by Google

u. Gryph., statt des gewöhnlichen, *omni*. Vergl. Goerenz ad Ciceron. Academ. I, p. 3, und Eumen. Paneg. Const. XVI, 4.

Vs. 99. Ugolet hat diesen Vers also geordnet:

Surgit et e medio summas referuntur in undas.

Vs. 101. Statt *frontem* haben Ald. u. Cur. *fronte* was offenbar nachsteht.

Vs. 106. Ugolet hat diesen Vers also geordnet:

— Per illipicum per stagna binonis histri.

Beim folgenden Verse bemerkt Christ. „an *raperis*? « propter celeritatem natatus", ohne die mindeste Ursache.

Vs. 108 — 9. — — — ne lata Mosellae

Flumina tam celebri defraudarentur alumno.

Niemand hat bisher bemerkt, dafs in dieser Stelle ein Fehler seyn könne; wenn man sie aber aufmerksam durchliefst, ist er leicht zu bemerken. *Lata* nemlich ist ein, zu diesem Flufse weniger pafsendes Epitheton, wenn er auch sonst wohl *magnus* genannt wird. Vergl. zu Vs. 149. Die Mosel ist nicht so breit, und von ihr singt der Dichter unten Vs 292,

Blanda salutiferas permiscent litora voces,

Et voces et paene manus.

Ich vermuthe daher, Auson habe nicht *lata*, sondern *laeta* geschrieben, wie oben, Vs. 73:

Placidae subter vada *laeta* Mosellae,

und Vs. 116

Dicamus *laeto* per rura virentia tractu

Felicem fluvium.

Diese Conjectur giebt einen sehr passenden Sinn, so wie *laeta* und *lata* durch Sorglosigkeit der Abschrei-

Digitized by Google

ber häufig verwechselt worden, wie schon aus Auson, Clar. Urb. VIII, 8, erhellt, wo dieselbe Verwechslung statt findet. Vergl. Cicero, in Verr. III, 51, wo Ernesti *latus* gab, für *laetus*. — Meine Conjectur wird noch ferner bestätigt von Venantius Fortunatus, III, VII, — :

Hic (Sallia) ubi perspicuis Musellam cursibus intrat
Alterius vires implet et ipse perit.
Hoc loco fundata Mettis speciosa coruscans;
Piscibus obsessum gaudet utrumque litus,

wo *gaudet* diesem *laeta* völlig entspricht.

Vs. 111. *Qua* habe ich zurück gerufen aus Ugol. Ald., Lips., Gryph., Lugd. und allen alten Ausgaben. Denn die nun gewöhnliche Lesart *quae* ist eine unpafsende Conjectur des Tollius, welche — wunderbar! — alle neueren Herausgeber aufgenommen haben. Tollius führt in seiner Anmerkung *quia* an; woher, ist unbekannt.

Vs. 112 — 13. In der Ausgabe Ugolets finden sich folgende Fehler: *focus* für *fucus*, und *pingues eis*, statt *pinguescis*. Ald. und Gryph. haben *pinguescit*, offenbar falsch.

Vs. 114 — 15, *Usque sub* etc. Ugolet *usque ad*. Die Aldina hat *cauda* für *caudam*. — *Delicias;* Ugol. *delitias*. Statt *perca* hat Gryph. *parca*.

Vs. 116. *Amnigenos;* Vinet bemerkt dafs Andere *amnigenas* läsen. Wer aber diese Andere seyen, konnte ich nicht finden, da alle von mir zu Rathe gezogenen Editionen, die des Ugolet ausgenommen, worin *amnigenus* verdruckt ist, *amnigenos* darbieten. Iedoch

Digitized by Google

citirt also Iovius, De Piscibus etc. Uebrigens interpungirt Christ nicht nach *marinis*, sondern nach *solus;* wenig passend!

Vs. 117. *Facilis contendere;* ed. Ugol. *facilis est tendere.*

Vs. 118 — 19 In den Ausgaben des Ugolet, Lips, Ald., Cur. et Gryph. findet sich *namque et gustus iners;* durchaus unpassend. Wenn ich übrigens selbst in meinem Spec. Obs. *nec* für *sed* zu lesen vorschlug, so hatte ich offenbar Unrecht, da *nec* nicht nur richtig, sondern sogar nothwendig und der Sinn der Stelle deutlich genug ist. Auch Cannegieters Verbesserung *segmenti* ist nur eine Verschlimmerung. —

Vs. 120. *Hic etiam;* Edd. Ugolet. u. Ald. *hinc etiam.* — 121. *Vis infestissima*, in corp. omn. Poett. Lugd. 1600, findet sich: *ut infestissima.*

Vs. 123. *Hic nullos* etc.; Ed. Pullm. *heic nullos,* was meine Erklärung bestätigt. Ugolet hat *hinc*, was just nicht zu verachten wäre. Es gäbe etwa diesen Sinn: „ideo ad mensarum usus non eligitur, quod talles lacunas obsidet ranasque devorat" *Hic* jedoch verdient augenscheinlich den Vorzug. — Für *lectus* hat übrigens Ugolet *latus* und für *mensarum mensurarum.*

Vs. 124. In der Ausgabe des Ugolet fehlt das *f* in fervet. Auch hat sie *famosis olido nitore popinis.*

Vs. 127. *Opsonia;* Andere *obsonia.* Beides läfst sich bekanntlich vertheidigen. Ersteres aber hat mehr haltbare Gründe für sich. Für *alausas* wird auch wohl *alosas* gefunden, und so citirt Barth zu Briton. Philipp. XI, 214, p. 691.

Digitized by Google

Va 128. *Species geminas;* Ugolet *geminas species.* Da aber durch diese Versetzung nichts gewonnen wird, behält die Vulgata mit Recht ihre Stelle.

Va. 129. sqq „Qui nondum Salmo, nec jam Salar, ambiguusque *es;*

„Amborum medio, Fario etc."

„Sic rescribendum putem, addito *es* et distinctione „posita post *τὸ es.* Consulas etiam epigramma Pulicis, Pio laudatum, et legendum in Anthologia lat. „Burm. III, 177. Fons videtur Euripides fuisse, in Orest. „1528 de Phryge loquens (1542 ed. Porson) *οὔτε γὰρ γυνὴ πέφυκας, οὔτ' ἐν ἀνδράσιν σύ γ' εἶ*" *Wakefield* ad Lucret. V, 837. Diese Vermuthung Wakefields, so passend sie auch immerhin seyn mag, ist dennoch nicht nöthig, indem der Sinn deutlich genug ist. S. d. erkl. Anm. Statt *Fario* hat ein Manuscript bei Vinet und zwei bei Pulmann *Sario,* das sich auch bei Ugolet, Lips. und Gryph. findet und auch von Christ aufgenommen wurde. Fario hat die nemlichen Autoritäten, indem es gleichfalls in Manuscripten sich fand. Ich zog es schon deshalb vor, weil Auson einen an der Mosel stattfindenden Fischnamen latinisirt haben konnte.

Va. 134. *Propexique;* ed. Ugol. *prospexique.*

Va. 136. Quem velut actaeo perductum tergora olivo etc. Mehrere Codices bei Vinet haben *actaea oliva,* das auch in Ugolet ist. Es ist nicht ganz zu verwerfen und beide Wörter, *olivum* und *oliva,* wurden sehr oft miteinander verwechselt. Z. B. Virgil. Ecl V, 68, Georg. II, 466 und Ovid. Metam. X, 176, ubi vid. Heins.

Digitized by Google

Vs. 138. Für *corporis — solvis* hat Ugolets Ausgabe *corpora — solvi*. Uebrigens schlug Cannegieter, in den Obss. Miscell. *volvis* vor, was jedoch schwerlich gebilligt werden kann, da *solvis*, weil er von den angegebenen Gegenständen aufgehalten wird, viel passender ist. Auch im folgenden Verse will er, ohne alle Ursache *detenta* statt *defensa*. — Für *ulvis* hat Ugolet fehlerhaft *ulti*.

Vs. 140. *At quum;* schon Pulmann bemerkte, dafs also gelesen werden müfste, und zwei seiner Manuscripte bestätigten es. Ursache genug es mit Tollius, Christ und Wernsdorf beizubehalten. Andere, z. B. Ugol. Ed. Lips. Ald. Cur. Gryph. und mit ihnen Floridus, die Bipontiner und Lalsaulx haben *aut quum*, das offenbar nachstehen mufs. *Tranquillo*, wie ich in meinem Spec. Obs. vermuthet hatte, nahm ich ohne Bedenken in den Text, um somehr, da ich nachher sahe, dafs auch Christ darauf gefallen war, wenn schon alle, bisher bekannte Manuscripte und Ausgaben bei *tranquillos* bleiben. *Tranquillos* pafst durchaus nicht zu: *diffunditur alveo aestus;* denn beim ruhigen Hinschwimmen konnte dies nicht statt finden. Auch folgende Stelle aus unserm Gedichte rechtfertiget mich zur Genüge. Vs. 100

Occultus *placido* cum proditur aequore pulsus.

Vergl. noch Vs. 22, 33, 145 und 472. — Auch wird sie bestätigt von Nonn. Dionys. III, 26.

σιγαλέης δελφῖνα κυβιστητῆρα γαλήνης,

wo bei der nemlichen Sache der nemliche Ausdruck gebraucht ist.

Vs. 143. *Extremi — fluctus.* Sollte nicht *ex-*

Digitized by Google

tremo gelesen werden können, das sich auf margine bezöge? So unten Vs. 171

Naidas *extremis* credam concurrere ripis.

Doch ist die Vulgata so beschaffen, dafs sie passend genug ist.

Vs 144 *Balaena*, ed. Lips. hier und unten, vs. 148. *Ballena*. Im corp. omn. poet Lugd. 1600 ist *atlantico*.

Vs. 149. *Magnoque;* So mit Recht alle, aufser der Aldina, die *magnus* hat. *Magnus* pafst als Epitheton dieses Flufses recht gut. So Eumen Paneg Constantin, XIII, 2, von der Mosel: *noster hinc ingens fluvius.* Vergl. Symmachus, Ep. I, XIV.

Vs. 150 — 51. Die Aldina hat irrig *liquidus* und Ugolet *multiplicisque.*

Vs. 154 — 56. Ohne Unterschied haben alle bekannte Codices und Ausgaben die Stelle, wie ich sie gegeben. Wernsdorf aber, dem diese Ordnung mifsfiel, weil das *et* in einem Verse mehreremal wiederkehre, wollte verbefsert wifsen:

It rupes et aprica jugi flexusque sinusque,

und erklärt: It super, vel superius, ardua rupes longo tractu. Zwar werden *et* und *it*, *esse* und *isse*, unzähligemal miteinander verwechselt; (S. Munker, ad Lactant. Plac. Fab. VII, in Mythogr lat. T. II, p 253 und Görenz zu Ciceron. Acad. II, IV, p. 24.) allein ich bin nicht der Meinung, dafs Auson so geschrieben habe. Auch finde ich an dem wiederholten *et* gar keinen Anstofs, denn auch in andern Stellen folgt es mehreremal aufeinander, z. B. 186

Et rupes, *et* silva tremens, *et* concavus amnis.

Et ist der Beschaffenheit der hier beschriebenen Ge-

Digitized by Google

gend sehr angemessen; denn wirklich scheinen selbst steile Felsen mit dem edlen Gewächse der Reben überzogen, so dafs man nicht glauben kann, dafs sie die nöthige Nahrung finden. Auch Venantius Fortunatus, in seinem oft angeführten Moselgedichte, erwähnt dieser Sache, wie aus den erklärenden Anmerkungen zu Vs. 161 ff erhellt, wo eine grofse Stelle jenes Gedichts mitgetheilt wurde. Uebrigens hat Ugolet sehr unpassend *flexuque sinuque*.

Vs. 158. *Pangaea*; Ugolet *panchea*, Ed. Lips. *Pangea lyeo*, beides schlecht. Im folgenden Verse hat Gryph. *threcia*, für *thracia*.

Vs. 160. *Flaventem Garumnam:* Ugolet sehr fehlerhaft *fluentem*. Die Ed. Lips. hat *Garunnam*, was sie auch Vs. 483 giebt; eine bekannte Abweichung.

Vs. 167 — 68. *Probra canunt seris* etc. Ich habe hier die gewöhnliche Lesart beibehalten, weil sie in den vorzüglichsten, oder vielmehr in allen Handschriften und Ausgaben gefunden wird. Da aber Mariangelus Accursius in einem Codex die Stelle für *seris* leer fand, wie auch bei Ugolet der Fall ist, so ordnete er den Vers also:

Probra canunt *duris* cultoribus,

nach jenem Horazischen (Serm. I, VII, 29 ff.)

. . . . . regerit convicia *durus*
Vindemiator, etc.

welche Stelle, wie schon in den erklärenden Anmerkungen bemerkt ist, unserm Dichter wohl vorgeschwebt hat. Dafs *seris* das bessere sey, bedarf kaum noch der Erwähnung. Uebrigens haben Ugolet und Ald. *astrepit ollis*, und ersterer *rubens* für *rupes*.

Digitized by Google

Vs. 169. *Nec solos hominum;* Ald., Cur. und Gryph haben *nec solos homines,* wodurch aber nichts gewonnen wird.

Vs. 173. Ugolet: *vadis, trepidas sub amne.*

Vs. 174. Derselbe *torrent.*

Vs. 177. Wiederum: *oreades.*

Vs. 171. *Naïdas;* Ed. Ugol. und Ald. *Najadas,* Cur. et Gryp. *Najades.*

Vs. 179. *Ad commune fretum;* in den meisten alten Ausgaben ist: *ut commune fretum;* die Bipontiner und Wernsdorf haben *at,* wofür aber in der letztern Anmerkung *ad* citirt wird. *Ad* ist eine Conjectur Gronovs, die auch schon Floridus aufnahm, und die um so eher Billigung verdiente, als *ut* leicht für *at* gelesen werden konnte und dieses in ganz alten Manuscripten für *ad* galt.

Vs. 181. *Flagrantior aestus;* Barth zu Statius, Silv. I, III, 71, citirt *flagrantior axis.* Ob es eine Vermuthung von ihm oder ein blofser Gedächtnisfehler seyn mag, ist unbekannt.

Vs. 182. *Tunc insultantes* etc. Ugolet: *et cum saltantes.*

Vs. 185. *Membra petant;* Ugolet *specunt.* Die Aldina hat *ferunt.*

Vs. 187. *Tegatur* behielt ich mit Freher, Christ, den Bipontinern und Wernsdorf. Es findet sich unter andern auch in der Lips. und Lugd. 1558. Ugolet, Ald., Cur. und Gryph haben *tegantur,* das offenbar nachsteht. Ugolet hat den ganzen Vers also:

Fas mihi pro parte loqui, secreta tegantur.

Vs. 189. Ugolet: *illa fuenda palam species eon-*

Digitized by Google

olivus opaco — 191, wiederum: *palmite constitit amnis.*

Vs. 192. *Protulit*; Pulmann fand in einem Manuscripte *propulit*, welches auch Ugolet hat. Tollius mifsfiel es, weil *protollere* oder *proferre* schon die Bedeutung von *extendere*, *ampliare* in sich fasse.

Vs. 193. *Perfundit* habe ich aus Lips. Gryph. Lugd. etc. beibehalten. Ugolet hat *profundit* mit dem die Aldina gewifsermafsen stimmt, die *profundi* hat. Schon Mariangelus Accursius zog die richtige Lesart vor. Wenn übrigens Tollius *profudit* gelesen wifsen will, weil *protulit* vorhergehe, so hat er offenbar Unrecht und die Stelle mehr verdorben als verbefsert Solche Constructionen sind zu häufig, als dafs es vieler Beispiele bedürfte. Ganz ähnlich ist Vs. 222 — 23.

Vs. 198. *Confundit;* zwei Handschriften Pulmanns (Cod. Gualth. et Gemblacens.) haben *confudit*, das auch ed. Gryph. und Lips. darbieten. — 199. Ugolet hat *conferit.* — Derselbe 202 *per horas.*

Vs. 203. In der kleinen Amsterdamer Ausgabe von 1621 ist *attunsis*, für *attonsit.* Gruter, Corp. Inscr. p. CXXXVIII, Mens. Mai. *Oves tundunt.* Eine ähnliche Verwechslung ist bei Iuvenal, VI, 378, wo die Codices *tundendum* haben, für *tondendum*, und bei Virgil. Aen. VI, 598, ubi vid. Heyne.

Vs. 206. Es ist dies bekanntlich eine der schwierigsten und verworrensten Stellen unseres Gedichtes, der man nur durch Vermuthung zur Hülfe kommen konnte, indem alle alten Ausgaben und Manuscripte einen sehr fehlerhaften Text darbieten. Sie lesen nemlich:

Digitized by Google

Puppibus et proris alacres gestire magistros
Impubemque manum super amnica terga
vagantem,
Dum spectat transire diem, sua seria ludo
Post habet. etc.

Gronovius, bemerkend, dafs die Person des Schauenden eigentlich fehle, verbefserte *qui* für *dum*. Tollius, um nur Sinn hinein zu zwingen, füllte also aus:

Dum spectat, dum porro cupit spectare viator,
Non sentit transire diem.

Da er aber selbst einsah, wie gewaltsam diese Veränderung seyn würde, bemerkte er:

«Si persona spectantis liqueret, sic legerem:
«Dum spectat, transire dies; sua seria ludo
«Posthabet,
«scil. ille, qui spectat, *transire dies* pro *transibat*.»

— Dafs so nicht gelesen werden könne, sah schon Floridus, der durch folgende Interpunction, die auch Wernsdorf und die Bipontiner annahmen, zu helfen suchte:

Impubemque manum, super amnica terga
vagantem
Dum spectat, transire diem, sua seria, ludo
Post habet:

und dann sollte es seyn: dum spectat (viator aliquis) huic ludo post habet, vel prae ludo isto non curat seria sua, et quod interim transeat dies. — Was dies aber wolle, ist schwer zu sagen.

Um der Stelle doch wenigstens einigen Sinn zu geben, behielt ich Gronovs *qui* bei und ordnete sie, wie ich sie habe abdrucken lafsen. Uebrigens

Digitized by Google

ist *et* wegen seiner Quantität hier keineswegs verwerflich, wie man aus Vs. 6, 10, 16, 21, 29, 30, 32, 41, 48 u. s. w. sehen kann. Für *excludit* haben Ugol., Lips., Pulm. und Lugd. *excludet*.

Vs. 210. *Vesevi*, Gryph. *Vesaevi*, eine nicht ungewöhnliche Variante.

Vs. 211. Statt *triumphis* citirt Turneb. Adversar. XVIII, 5, *trophaeis*, wahrscheinlich aus einem Gedächtnifsfehler.

Vs. 213. Gronovius, dessen Vermuthungen oft treffend sind, bemerkt: «malim: *niliacae classis Latiaeque triremes.*» Obgleich diese Emendation leicht genug ist, so steht sie der aufgenommenen Lesart doch weit nach.

Vs 214. *Leucados arces*, Ugolet irrig: *artes*. Cf. ad Vs. 308.

Vs. 215. *Mylasena*; Ugol. Ald. und Gryph. haben *Missena*. Mariangelus Accursius wollte: *messana*, was sich auf dem Rande der Lugd. befindet. Gronov vermuthete *Mylaea*. Aber Wernsdorf bemerkt schon richtig, dafs Auson vom sicilianischen Flusse *Mylas* recht gut habe *mylasena* bilden können.

Vs. 216. *Cymbae*; Ed. Lips., Pulm. und Lugd. haben *cumbae*. Christ vermuthete *Cumae*; eine Aenderung, wodurch nichts gewonnen wird, um so mehr, als *euboicus* schon so viel gilt als *cumanus*. Cf. Martial, IX, 30, 3.

Vs. 217. *Pulsus*; Ugolet irrig: *pulsos*.

Vs. 218. *Spectante*; Ugol. Lips. Ald. u. Gryph. *spectata*. Für *quales* wollten Mar. Accursius und Gronovius *qualis*, das sich auf *naumahiae* beziehen sollte. Auch Cannegieter, in den Miscell. Obs. kam

Digitized by Google

auf dieselbe Veränderung, doch in so ferne mit anderm Sinne, dafs er *spectata* las. Auf diese Weise ist die Veränderung nicht ganz verwerflich.

Vs. 219. *Liquida sub imagine*; also alle Ausgaben und Mfs. Wakefield, zu Lucret II, 42, vermuthete:

Caeruleus viridi *reparet* sub *margine* pontus.

dafs es sey: «quales, si retulerit, iterum referet «pontus, sub oras ripae viridis, lotori sc. proxime. «Ea utique belli simulacra, quae Augustus (vid. Sue«ton. II, 16, 2.) bello pompejano praeludens, ibi «quondam exhibuerit.» *Reparet* ist durchaus nicht zu billigen, wenn man auch *margine* annehmen wollte. Aber auch dies steht der alten Lesart nach. Ovid. Metam. XIII, 840.

Certe ego me novi, liquidaeque in *imagine* vidi
Nuper aquae, placuitque mihi mea forma videnti.

Vergl. Val. Flacc. IV, 637.

Vs. 220. *Non aliam speciem*; Ugolet: *non aliam in speciem.*

Vs. 221. *Pubertasque amnisque*; so verbesserte Barth ganz richtig. Die andern Ausgaben haben *pubertasque amnis.* Doch haben schon Tollius und Wernsdorf Barths Verbefserung aufgenommen.

Vs. 222. *Perfuderit*; Ugolet und Ald. haben *perfunderit.*

Vs. 223. *Reddit*, Edd. Cur. und Gryph. ohne Grund *reddet.* — *Nautales* ist ein, von Auson neu gebildetes Wort, das recht füglich statt findet. Barth glaubte der Dichter habe geschriebeu: *non tales*, und fügt hinzu: «Inversas nimirum de proximo ludentium

Digitized by Google

« epheborum formas reddit sol, medium coelum te« nens.« Auch *navales*, meint er, könne gelesen werden. Welche Vermuthungen! — Für *gurgite* hat übrigens die Leipziger Ausgabe *curgite*.

Vs. 224. Auch hier haben die vorher angegebenen Ausgaben das Futurum *rediget*. Pulmann führt am Rande *reddit* für redigit an, welches eine Vermuthung von Accursius ist, der in einem Manuscripte *rediit* gefunden hatte. *Reddit*, aber, da es vorherging, wird hier gewifs keine Billigung verdienen. Jenes *rediit* findet sich übrigens in der Ausgabe des Ugolet.

Vs. 225. *Frequentant;* in dem corp. omn. Poet. ist *frequentent*.

Vs. 227. *Alios*, Ugol. *alio*.

Vs. 229. *Redire*, ders. *redite*.

Vs. 231, Derselbe *expectantis* für *explorantis*.

Vs. 234. Ugolet *spectate*, was sich leider bei mir als Druckfehler eingeschlichen hat!

Vs. 236. *Praetentat;* recht paisend, besonders zum folgenden *captat*. Einige Mss. Vinets und die Ausg. d. Cur. und Gryph. haben *praetendit*, das aus derselben fehlerhaften Quelle flofs, als das *praetendat* Ugolets. Die Ed. Lips. hat: *praetemptat*.

Vs. 237. *Vibratos* nahm ich aus der Lips. Gryph. und andern Ausgaben auf, indem es zu *crines* nothwendig erfordert wird. Auch einige Codices Vinets haben es, wofern nicht genannte Ausgaben darunter zu verstehen sind. Die Aldina, nahe kommend, hat *libratos*. Andere haben *vibratis*, was nicht zum besten paist. Freilich könnte es die

Digitized by Google

kramphafe zusammengezogenen Finger des Kindleins bedeuten; aber offenbar ist das Erstere bei weitem vorzuziehen. — *Captat*, welches ebenso gute Autoritäten hat, zog ich *coeptat* gewifs mit Recht vor. Auch haben es die alten Ausgaben, z. B. Lips. Ald. etc. Beide Wörter wurden auch unten, Vs. 275, verwechselt.

Vs. 240. *Vero;* Mariangelus Accursius meint, man müfse *vere* lesen, weil die Frühlingszeit zum Fischen am besten geeignet sey. Die Verwechselung beider Wörter ist allerdings leicht und gewöhnlich. S. Jäger, zu Mamert. Grat. Act. XX. und zu XXVI, Tom. II, p. 179 u. 195. Allein *vero* behält seine Stelle, indem von keiner bestimmten Zeit die Rede zu seyn braucht. Uebrigens hat Ugolet *nam*, für *jam*.

Vs. 242. *Defensos pisces* mufs durchaus mit den vorzüglichsten Ausgaben, Ugol. Ald. Cur. Gryph. etc. gelesen werden. Andere, wie z. B. Floridus, der jedoch, nach seiner Interpretation, das Richtige gewollt zu haben scheint, die Zweibrücker und Lassaulx haben: *defensus — piscis*, das aus der Gewohnheit *eis* für *es* zu schreiben — wie denn auch Gryph. *pisceis* hat — entstanden ist. Accursius meint übrigens es könne auch *defensas* gelesen werden, weil einige Naturforscher glaubten, alle Fische wären Weibchen. Pulmann führt auch, wahrscheinlich aus dieser Quelle, auf dem Rande seiner Ausgabe an: „alii quoque *defensas*.“ —

Vs. 244. *Verrit;* Ugolet *verrat*. — 246. *fluitantia retia*, derselbe *fluitantia fena*.

Digitized by Google

Vs. 248. *Convexa cacumina*, auf eine biegsame Angelruthe sehr passend. Ugolet, Ald. Cur. Gryph. und Lugd. haben *connexa*; das auch nicht ganz verwerflich ist. Wenigstens werden, um die Angelruthe zu verlängern, oft Stücke zusammengebunden. Die Verwechselung beider Wörter ist höchst leicht und häufig.

Vs. 249. *Indutos*; Ugolet, Ald. Cur. u. Gryph. haben *implicitos*, das ich aber nicht vorziehen möchte. Auson. Epist. IV, 74 ff:

Et jacula, et fundas et nomina villica lini,
Colaque et *indutos* terrenis vermibus *hamos*.

Für *letalis* hat Ugolet übrigens *letabilis*.

Vs. 250. *Ignara*, Ugolet *ignota*. Derselbe hat Vs. 253 also:

Dum trepidant, *subit inclitum crispoque tremendo*.

Auch in dem darauf folgenden Verse hat er *consensit* für das Richtige *consentit*.

Vs. 255 — 56. *Dexter* rief ich zurück aus der Leipziger Ausgabe von 1516, und den Edd. Cur. und Gryph. Die andern haben, so viel mir wenigstens bekannt, alle: *dextera*, das offenbar weit weniger poetisch ist. *Dexter*, als Epitheton des Knaben, ist hier recht an seiner Stelle. In der Aldina ist also interpungirt:

Dextera in obliquum raptat, puer excipit ictum.
Spiritus ut fractis etc.

Auch in der Gryphischen Ausgabe ist diese Interpunction. — Uebrigens bemerkte Cannegieter, Miscell. Obs. T. X, vol. II, p. 190, dafs das *et* nach

Digitized by Google

mara füglich habe wegbleiben können. Dies ist allerdings wahr; aber warum sollte Auson es nicht gesagt haben, da es andere Dichter, und besonders sein Vorbild, Statius doch thaten?

Vs. 259. Alle Ausgaben haben *aëra*; sollte aber nicht *aëri* zu lesen seyn? So Claudian. Nupt. Honor. et Mar. Vs. 68. *alnoque adsibilat alnus.*

Vs. 260. *udae*, Ugolet *undae.*

Vs. 261. *Cuique* nahm ich aus der Aldina auf, indem die Andern *quique* haben; ein Irrthum, der aus der Gewohnheit *quoi* für *cui* zu schreiben, leicht entstehen konnte. Auch Cannegieter, dem die Lesart der Aldina unbekannt geblieben war, vermuthete *cuique.*

Vs. 263. *Invalido;* Lips. Ald. Cur. Gryph. und Lugd. haben ziemlich unpassend *invalidos.* Ugolet aber hat schon das Richtige. Für *torpida* hat Lips. im folgenden Verse *turpida.*

Vs. 266. *Branchia*, Ald. irrig: *brancia.*

Vs. 275. *Impetit*, Ugolet: *impedit.* — *Captat*, habe ich mit Aeltern und den besten Neuern dem *coeptat* vorgezogen, das Cur. und Gryph. darbieten. Vergl. zu 236.

Vs. 277. Statt *Circes* haben einige Ausgaben, z. B. Ald. Cur. und Gryph. irrig *Dirces.*

Vs. 278. *Carptas;* einige Aeltere, z. B. Ugol. und Lips. *captas*, statt dessen Accursius *tactas* gelesen wissen wollte, weil Ovid sagt:

Gramine *contacto* coepit mea praeda moveri.

Cannegieter übrigens meint, dieser ganze Vers könne ohne Verlust wegbleiben, und man muss geste-

Digitized by Google

hen, dafs er Recht hat, wenn man nicht annehmen will, dafs die ganze Stelle corrumpirt ist.

Vs. 279. *Aecola*; Schrader, in Emend. p. 18a. wollte aus dem Ovidischen *alti novus incola ponti* auch hier *incola* gelesen wissen, worauf schon früher Accursius gekommen war, ohne jedoch besonderes Gewicht darauf zu legen. Vergl. Barth, zu Claudian. p. 969.

Vs. 281. *Converrere* ist recht passend. Einige Ausgaben, z. B. Ugol. Lips. Ald. Cur. und Gryph. haben *convertere*, welches angehen könnte, wie Accursius meint, da es, nach Marcellus, *decipere*, *fallere* bedeute. Eine ähnliche Verwechselung zwischen *everrere* und *evertere* ist bei Manil. Astr. IV, 285. Ugol. und Ald. haben übrigens auch noch, weniger passend, *Thetim.*

Vs. 284. Für *instanti* wollte Cannegieter *exstanti* gelesen wissen, Vs. 20 und 329 als Beweisstellen anführend. *Instanti* ist aber unverdorben und hat ohnehin, wenn auch nicht ganz dieselbe, doch wenigstens eine sehr ähnliche Bedeutung.

Vs. 285. *Quas*; Ugol. Lips. Ald. Cur. u. Gryph. haben *quos*. Worauf dies gehen könnte, ist schwer zu sehen. Uebrigens hat Ugolet in folgendem Verse *comit*, für *comunt*.

Vs. 288. *Miretur* ist in den bessern alten Ausgaben auch schon zu finden. Ugolet hat *miratur*, das ersterem offenbar weit nachsteht.

Vs. 290. *Magni* ist eine sehr passende Emendation Scaligers. Vorher wurde allgemein *magnum* gelesen. *Magnum* konnte aus *magni*, wegen des

Digitized by Google

unmittelbar darauf folgenden *m* leicht entstehen. Dafs die Könige der Perser den Beinahmen „der Grofse» führten, ist schon in den Anmerkungen erwähnt.

Vs. 292. *furentum*; Ugolet: *furentem*. Für *rabies* hat Lips. *tabies*.

Vs. 295 — 96. Markland, zu Stat. Silv. I, III, 30 wollte diese Stelle also verbefsert wifsen:

Blanda *salutigeras permittunt* litora voces,
Et *visus* et paene manus etc.

nach der, in den Anmerkungen angeführten Stelle des Statius. *Salutiferas*, meint er, bedeute etwas ganz anders. Ob er nicht zu weit hierin gegangen sey, lafse ich dahin gestellt seyn. *Permittunt* aber, wozu ihn das Statianische *datur* zu berechtigen schien, steht offenbar der hergebrachten Lesart nach. *Permiscent*, entweder: "das ganze Ufer ertönt von der Wechselrede«, oder: die Rede selbst vermischt sich gleichsam, indem sie sich begegnet, wie bald folgt. Dafs Ugolet und Ald. *promiscent* haben ist ein Irrthum, der aber die Vulgata bestätigt. Selbst *visus*, das gar nicht übel ist, und worauf auch Lenz (Stat. ed. Hand T. 1. p 382) gefallen war, möchte ich nicht, als von Auson herrührend erkennen, indem er die Stelle jenes Dichters gewifs nicht abschreiben wollte, wenn er sie auch nachgeahmt hat.

Vs. 296 — 97. *Utrimque*; Ugolet irrig: *utrumque*. — *Concurrens* ist eine sehr passende Conjectur des Tollius, die von den Meisten aufgenommen wurde. Früher las man nämlich: *mediis concurrit fluctibus Echo*.

Digitized by Google

Vs. 298, *Qui potis*, Ald. *quis potis*.

Vs. 299. *Tectonicas* misfiel Christ. Er glaubt daher, in den alten Codicibus finde sich dafür *tectorum*. *Tectonicas formas* ist aber offenbar viel bezeichnender, als *tectorum f.*

Vs. 300. *Spernat*, Cannegieter vermuthete *sperret*, nimmt aber diese Vermuthung zurück, bis sie von Manuscripten bestätigt würde.

Vs. 302. *Pepulere;* so Alle, ohne Ausnahme. Tollius in Addend. und Cannegieter vermuthen *repulere*, was aber unnöthig war.

Vs. 303 — 4 *Laudatus;* Ugolet, durchaus unpassend *laudatur*. — *Syracosii* habe ich mit den besten alten Ausgaben, z. B: Ugol. Lips. etc. beibehalten. Accursius wollte *Syracosi*, womit der Cod. Gembl. stimmt, der *Syracusi* darbietet. Ald. und Andere haben *syracusii*.

Vs. 306 — 7. In beiden Versen schlug Pulmann *hinc* vor, statt *hic;* offenbar äußerst unpassend. — *Marci*, recht treffend von Reinesius, Var. lect. II, 1. Pulmann und Salmasius. Die Codices und Ausgaben hatten *Margi* und *Margei*. Ugolet *Mergei* und Lips. *margel*. Scaliger denkt an einen Margeus, von dem er aber weiter nichts zu sagen weiſs, als daſs es ein echt griechischer Name sey, uud daſs er im zehnten Buche seines Werkes die hebdomas rerum memorabilium, d. h. die sieben sogenannten Wunderwerke beschrieben haben könnte, wie auch Vitruv im zehnten Buche von Werkzeugen und Maschinen rede!! Doch hat Scaliger so viel an unserm Dichter verdient, daſs wir ihm diese einzelne Mei-

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF
Digitized by Google

nung gerne nachsehen wollen. — Uebrigens hat die Aldina unsere Stelle also:

Hic habuit decimo *celebrata volumina* Margei Hebdomade

Cannegieter wollte lesen: *Hic habeat decimo celebranda volumine* Marci etc. Für *Menecratis* haben Ugolet, Lips. Ald. Cur. und Gryph. *Menecratos.*

Vs. 308. *In aree Minervae*, recht gut. S. d. Anm. In der Baseler Ausgabe von 1781 und in dem Abdruck der Mosella, der sich in den Beiträgen etc. (S. d. Vorrede) befindet, ist, ob aus Irrthum? *arte* für *aree*; wie Ovid. ex Pont. III, VIII, 19. *Pallade arte.* Ueberhaupt wurde ja Pallas, als Erfinderin, wie anderer Künste, so auch der Mahlerei angesehen. Auch werden diese Wörter unter sich verwechselt. S. Clav. ad Claudian. in Eutrop. II, 21. Wahrscheinlich aber ist es an beiden Orten nur Druckfehler, da *artes* unmittelbar vorhergeht. — Uebrigens ist noch zu bemerken, dafs Ugolet *tibi* statt *vel* hat.

Vs. 309. *Ictinus*; Lips. adspirirt *Hictinus*, woher bei Andern, z. B. Ugolet, Ald. Cur. Gryph. *Hic Tinus* und *Hic tinus* kommen mag.

Vs. 310. *Allicit* Ald. *alicit.* — *Perimitque* Ugolet *peremitque.*

Vs. 312. *Dinocrates* gefiel mir beſser als *Dinochares*, obgleich das, was ich Salmasius sagen liefs, sich umgekehrt verhält. Einige Codices gaben *Timochares.* Aehnliche Verwehslungen sind bei Plin. H. N. XXXIV, XIV und Ammian. Marcellin. XXX, I, 22. *Cui*, Adr. Turnebi, Advers, XIX, 12 meint, hier müſse

Digitized by Google

cuiui mit doppeltem *u* geschrieben werde, wie man bei Plautus *fuverit* anträfe statt *fuerit*. Tollius dagegen meint, es seye dann noch besser *cuji*, aber die alte Leseart sey doch richtig, da man *cui* oft als Spondaeus antreffe. Salmasius citirt in seinen Exercit. Plin. ad Solin. *cubi*. Goropius Becanus, wie Pulmann anmerkt, wollte: *cui quadrato*. Ugolet hat: *Cedro in fastigia conor*. — Christ merkt noch an: «aut pyrrhichius est *cui*, hiatu metrico ac τῷ, iota propter «insequentem vocalem correpto non spondeus: aut «scribendum, *quadro cujus fastigia cono Urget es «ipsa suas* cetera. Intelligit autem regiam, cujus fastigia premerentur.« —

Vs. 316 — 17. Es ist dies eine der Stellen, die man, weil man sie nicht verstand, schrecklich mishandelt und oft, um eine Conjectur zu bestätigen, auf eine lächerliche Weise erklärt hat. Ich habe den Text, wie ihn die alten Ausgaben darboten, gegeben. Die Uebersicht zu erleichtern, möge chronologisch Folgendes dastehen.

Scaliger las mit Ugolet *Corus* und meinte, es sey für *Zephyrus* gebraucht, da er zwischen diesem und Norden wehe. Arsinoë, weil sie im Tempel der *Venus Zephyritis* begraben worden wäre, sey deshalb *Zephyritis* genannt worden. Callimachus nenne sie deswegen Chloris, und diese sey Zephyrs Geliebte gewesen. Er vermuthet also, Dinocrates, habe den Zephyr aus Magnet gehauen und im Gewölbe des Tempels aufgehangen, wo er eine eherne Bildsäule der Arsinoë aufgezogen und fest gehalten hätte, dafs Arsinoë vom Zephyr geraubt scheine, wie vom Boreas Orithyia.

Digitized by Google

Achates scheine ein Geliebter Arsinoës gewesen zu seyn, und wie diese *Venus* und *Chloris* so sey jener Zephyrus genannt worden. Dafs vom Winde geredet werde, bewiesen *spirat* und *afflatam*.

Vinetus nimmt an *achates* stehe für *magnes*, species pro specie; was er aber mit *corus* zu machen habe, wufste er so recht nicht. Zuletzt stimmt er gewifsermafsen mit Scaliger, der Künstler könnte einen der Arsinoë Bild anwehenden Wind abgebildet haben, den Auson, *corus achates* genannt, weil er aus Achat, d. i. Magnet gemacht gewesen wäre.

Gronovius las: *spirat enim tecti testudine verâ Magnetis Affictamque trahit etc.*, und glaubte die Stelle damit geheilt. Tollius nahm diese Verbefserung in den Text. Ob nun gleich die Veränderung zu gewaltsam ist, so sahen beide doch ungefähr, welchen Sinn die Stelle enthalte.

Souchay pflichtet Scaliger bei, meint aber: *spirat* beziehe sich auf die wohl gearbeitete Bildsäule und fügt Beispiele dieser Bedeutung bei, die leicht vermehrt werden könnten.

Wernsdorf braute aus seiner Vorgänger Anmerkungen ein geschmackloses Ragout, das er Excurs zu nennen für gut fand, lavirt eine Zeit lang zwischen den verschiedenen Erklärungen und meint dann endlich Auson habe an den Zephyr selbst gedacht, als habe er Arsinoës Bild angezogen. Er verbefsert deshalb:

Spirat enim tecti testudine Chloridos ales

und bestätigt diese Verbefserung mit einer Stelle aus Catull, wo der Zephyr ebenso bezeichnet wird. Wie aber Zephyr hier etwas zu thun habe, begreife ich nicht,

Digitized by Google

da an keinen Wind gedacht werden kann, vielmehr alles dies aus dem Winde gegriffen ist.

Lafsaulx, der weder den Text, noch die Bemerungen der Commentatoren gefalst, giebt also:

— — Es durchbrausen die Winde
Das Gewölbe des Dachs, und die eisernen Haare
des Mädchens hält' der Achat

Stork, dem Windspiele ebenfalls zugethan, zeigt am besten, welchen Unsinn man dabei vorbringt. Er übersetst:

. . . . herein als der West weht Achates,
Und bewegt am eisernen Haar das Gebilde des Mägdleins.

Ehe ich zur Erklärung schreite, bemerke ich, dafs *totus Achates* schon in den Ausgaben des Ald. Cur. Gryph. Pulm. und Burdig. 1580 sich findet, die meist alle nach Manuscripten veranstaltet sind. *Afflatámque* haben Ald. u. Cur. u. Pulman fand es in Mss. Auch Christ billigte es. Andere haben *afflictam*, z. B. Ugolet und Lips. Tollius gar *affictam*, mit Gronov. nach einigen Codd Vinets. Diese Varianten sind leicht; so ist *affigere* und *affligere* verwechselt bei Horat. Serm. I, I, 81; *afflictus* und *afflatus* bei Claudian. IV Cos. Honor. Vs. 55. Aber *afflatam* verdient hier, wie sogleich erhellen wird, unbezweifelt den Vorzug. —

Der Sinn der Stelle, der auch in der Uebersetzung möglichst ausgedrückt ist, mufs folgender seyn: *Dinocrates hängte in jenem Tempel eine Bildsäule der Arsinoë gleichsam in der Luft auf. Denn ein Magnet, der in der Wölbung angebracht ist, hält sie, mit seiner ganzen Kraft wirkend, fest.*

Digitized by Google

Achates ist hier, species pro specie, für *magnes* gebraucht, wie außer Vinet auch Cannegieter, der den Sinn richtig gefaßt hatte, annahm. Scaligers männlicher Achates, den er für einen Geliebten Arsinoës hielt, ist ein Unding. Hätte Ptolemaeus wohl seiner Schwester ein Monument gesetzt, wenn sie sich mit einem Andern abgegeben hätte? Und sollte er auch ihren Buhlen verewigen wollen? Daß ihr die Sache zu Ehren, und nicht zur Strafe veranstaltet wurde, wißen wir aus Plinius. Was die Winderklärung betrifft, so fällt ihr lächerliches sogleich ins Auge, und läßt nicht länger zweifeln, daß *totus* die wahre Lesart sey. Unser Dichter liebt es, wie wir schon gesehen haben, um eine Verstärkung auszudrücken. Plinius ist der beßte Gewährsmann, daß *Achates* für *magnes* gebraucht ist. Er erzählt nemlich H. N. XXXIV, 14, daß Dinocrates Arsinoës Bild mit Hülfe des Magnets in der Wölbung schwebend angebracht habe. Auson hätte also so sehr Sclave der Geschichte seyn müßen, daß er sich keine poëtische Freiheit mit dem Worte *Achates* hätte erlauben dürfen? Verargt man es ihm doch nicht, daß er diese Sache, die Plinius nur als begonnen erzählte, als ausgeführt darstellt! Barth, zu Claudian, Magn. Vs. 26, nahm *achates* eben so, nur schlug er unnöthigerweise *torvus* vor. Eben so Salmasius, ad Solin. und Heins ad Claud. Id. V, 26, von welchen ersterer *dorus achates* und lezterer *eous achates* vorschlägt; Verbeßerungen, die eben so unnöthig sind, als Cannegieters *curvus*.

Spirat bezeichnet treffend die anziehende Kraft des Magnets. So gebraucht Claudian, Magnes, Vs.

Digitized by Google

36, *spiramen* in der nemlichen Bedeutung. Auch nennt er, Vs. 39, die anziehende Kraft des Magnets *aura*, was die Analogie der aufgestellten Bedeutung begründet. Ganz dieselbe Bewandniss hat es mit *afflatam*. Es passt durchaus zu *spirat*, wie keine der übrigen Lesarten. Claudian l. c. Vs. 33, *pectora lascivo flatu mavortia nectit*. Man lese daher bei Lucret. VI, 1062, wie schon Heinsius zur angeführten Stelle Claudians wollte: *magnesi flamina saxi*. Erst dann passt dort recht *impellant*. Doch, die Sache ist, wie ich hoffe, so deutlich, dass ich mich nun jeder Bemerkung enthalten darf. — Noch ist zu bemerken dass Scaliger *rapit* liest, für *trahit*, was nicht zu verachten wäre, wenn Handschriften es bestätigten. Claudian. l. c. Vs. 31, *Cytherea maritum Sponte rapit*. Doch ist *trahit* eben so richtig. Id. ibid 36 — 37, *Ille .... Arcanis trahitur gemma de conjuge nodis*.

Uebrigens wird in den Gestis Trevirorum, aus alter, guter Quelle erzählt, in Trier habe jemand in seinem *Sacello* einen, aus Eisen gegossenen, ziemlich schweren, geflügelten Mercur gehabt, der vermittelst zweier, künstlich angebrachter Magnete in der Luft geschwebt hätte. Ob dies Fabel, oder Wahrheit sey, — wer will es behaupten? Der gelehrte Wyttenbach findet vielleicht bei seiner Bearbeitung der *Gesta Trev.* Veranlassung, den Grund oder Ungrund der Sache näher zu untersuchen. Für den, der die Sache glauben will, mag unsere Stelle, als eine Anspielung auf diesen Mercurius, zum Beweise dienen! —

Digitized by Google

Vs. 317. *Aut horum;* Ald. irrig *authorum.* — 320 *Decoramina*, Ugolet und Aldus *decoramine.*

Vs 321. *Haec est nativi* etc.; Ugolet, Lips. Ald. Cur. und Gryph. haben: *Haec est natura sublimis* etc., etwa wie bei Ovid. ex Ponto, III, II, 52:

Araque quae fuerat natura candida saxi
Decolor affuso tincta cruore rubet.

Vs. 323. *Vindicat;* So Ugolet, Ald. Cur. und Andere. Accursius, mit Lips. Gryph etc. *vendicat.* Das Bekannte über beide Schreibarten s. bei Forcellini.

Vs. 324. *Illa tenens collem;* Ugolet: *ulla tenus* und Ald. *Villa tenus collem.*

Vs. 326 *Atque* nahm ich aus der Aldina auf, obgleich alle andere, mir bekannte Ausgaben *utque* haben. Offenbar gewährt *atque* einen weit paſsendern Sinn und beruht gewiſs, wie so manche herrliche Lesart dieser Ausgabe, auf einer nicht verwerflichen Quelle.

Vs. 329. *Aethera;* Ugolet, Lips. und Ald. haben irrig *aethere.* Ersterer auch noch *irrupit* für *irrumpit.*

Vs. 331. *Consepto* nahm schon Tollius aus Ugolet auf, und ihm folgten mit Recht alle Neuere, ausgenommen Christ, welcher *concepto* behielt. Was dies aber für Autoritäten habe, weis ich nicht, da aufser Ugolet auch Lips. Ald. Cur. Gryph, Lugd. und Burdig 1580 *consepto* haben. Scaliger hat zwar *concepto*; aber woher? Wahrscheinlich ist es nur Druckfehler, der sich mit Unrecht geltend machte. Uebrigens wurden oben, 37 *interceptus* u. *interseptus* verwechselt.

Vs. 336. *Nutantia* behielt ich als viel poëtischer mit Tollius, Christ und Wernsdorf. Auch findet es sich bei Lips. Ald. Cur. und Gryph. Floridus hat *ni-*

Digitized by Google

tentia, nach Ugolet und Andern. *Nutantia* bezeichnet die Höhe und den Umfang der Gebäude, die von ihren Säulenreihen kaum getragen werden können, sehr treffend. Ugolet übrigens und Lips. haben *colonis* für *columnis*.

Vs. 337. *Sulphurea* behielt ich aus Lips. Gryph. und Andern, ob ich gleich in der Eile die Uebersetzung zu ändern vergafs. Ugolet und Ald. haben *fluminea*, wenn auch Tollius bei Essterem *fulminea* gefunden haben will, woraus er *flumínea* bildete. Lenz wollte nach der, in den Anmerkungen citirten Stelle des Statius *graminea* gelesen wifsen, was aber, wie schon Hand zu Gronov. Diatr. p. 177 anmerkte, viel zu gewagt ist. Für *substructa* hat Ugolet *subducta*, und Gevart. ad *Statii* Tiburt. (p. 116 ed. Crucei, Paris 1618) *suscepta*. *Substructa* aber ist ein viel paſsenderer Ausdruck, der den Einrichtungen der Thermen treffend entspricht.

Vs. 338. *Operto;* Lips. und Gryph. unrichtig *aperto*. S. d. Anmerkungen.

Vs. 341 ff. Cannegieter wollte so interpungirt wifsen:

Vidi ego defessos multo sudore lavacri
Fastidisse lacus, et frigora piscinarum:
Ut vivis fruerentur aquis, mox amne refotos
Plaudenti gelidum flumen pepulisse natatu.

Es wird dadurch wenig, oder nichts gewonnen.

Vs. 345. *Huc*, Gryph. *hic*.

Vs. 346. Cannegieter bemerkt hier, daſs *exilia* der Beschreibung des Dichters keineswegs entspreche, indem man wohl ein geringes Bad Bajae vergleiche,

Digitized by Google

ja vorziehe. Jedoch schlägt er keine Emendation vor. Auch mir schien die Stelle früher verdächtig und ich vermuthete: *eximia*, was dem Bilde wohl auch angemessen wäre. Jedoch mag *exilia* seine Stelle behalten, da es gerade nicht den schlechtesten Sinn giebt und von allen Ausgaben und Handschriften bestätigt wird.

Vs. 348. Christ meint, wenn anders Handschriften zustimmten, es wäre zu lesen:

Et *nullo perit* oblectatio *luxu*:

Mir aber scheint die Vulgata bei weitem besser zu seyn.

Vs. 350. *Dignandumque*; so die Besseren. Lips. und Ald. haben *dignandamque*, das Tollius, und mit ihm Wernsdorf, aufnahm. Vergl zu 469. Uebrigens hat Ugolet *memorasse*, statt *memorare*, und mein Exemplar, wenn mich die Auszüge nicht täuschen, selbst auch *dignandumque*.

Vs. 351. *Innumeri quod te* etc.; welchen Grund Cannegieter gehabt haben mag, *quot* zu vermuthen? Dafs *quod* vorzuziehen, sieht jeder leicht. Auch für *sed celerant*, was gleich folgt, wollte er *se celerant*; sah aber doch selbst, dafs es unnöthig sey. Ugolet hat dafür *celerant vitae c.* etc.

Vs. 354. Ald. giebt diesen Vs. also:

Namque et Pronaeae *est* Nemesaeque *adducta* meatu.

Ugolet ebenso, mit dem Unterschied, dafs er *Nemosaeque aducta* hat. *Adducta* ist auch bei Gryph. Alle diese scheinen auf *adaucta* hinzudeuten. Lips. Cur. und ein Codex bei Vinet, wofern dieser nicht eine Pariser Ausgabe meint, haben das Richtige *adjutus*; S. d. Anmerkungen.

Digitized by Google

Vs 355 — 57. Für *degener ire* citirt Cluver, Germ. Ant. II, p. 509 *degenerare*. Ugolet liest und interpungirt irrig:

Sura interceptis tibi gratificata: fluentis
Nobilibus permixta etc.

Vs. 359. *Gelbis* hielt ich bei aus allen ältern Ausgaben. Scaliger schrieb *Celbis*, ohne Grund, wie schon Masenius, Annal. Tr. T. I, p. 68 bemerkte. Einige Manuscripte bei Scaliger und Pulmann haben *Belgis* (nicht *bellis* wie in Tollius Ausgabe verdruckt ist) was sich auch bei Ugolet und Ald. findet und die alte Lesart *Gelbis* bestätigt. — Für *Erubrus* haben Ald. Cur. und Gryph. *Erubris;* auch die Ed. Lugd. auf dem Rande.

Vs. 360. *Adlambere;* Ugolet *alabere*, Ald. *allabere*, ein aus der bekannten Abkürzung entstandener Irrthum.

Vs. 361. Lips. Ald. Cur. Gryph. Lugd. und Burd. haben:

Nobilibus *celsis celebratur* piscibus etc.

Auch Ugolet hat *celsis*, das Uebrige richtig. Scaliger hat die wahre Lesart, abgerechnet, dafs er es mit *c* schrieb, zurückgerufen. Dafs die Abschreiber beim Namen eines so geringen, unbekannten Flufses irrten, ist natürlich. *Celebratur* übrigens scheint durch das folgende *Torquet* seinen Platz allenfalls behaupten zu können.

Vs. 360. *Drahonum*, von Scaliger, für *Draconum* wie unter andern Ugolet, Ald. Cur. und Gryph. und für *Drachonum*, welches Lips. Lugd. und Andere haben. Für die Adspiration spricht *Trogona*, wie sie

Digitized by Google

in den Urkunden genannt wird. Doch kommt auch *Drahonum* in einer Handschrift bei Pulmann vor. Eine Andere, der Cod. Gemblac. hat gar *Trachorum*. Hatte der Schreiber wohl die *Tracherbach*, jetzt Cautenbach, im Sinne, von welcher der *Tracheri* — oder *Traergau* seinen Namen erhalten hatte? Die Sache ist wahrscheinlich, wenn auch *Drahonus* die richtige Lesart ist.

Vs. 366. *Salmonae*; Lips. uud Gryph. *Salmone.*

Vs. 367 — 68. *Naviger — vocat.* In allen Handschriften, so wie bei Lips. Ald. Cur. Gryph. und Lugd. ist *mollis aravus*, das, wie Pulmann bemerkt, zuerst vom Grafen *Nuenar* (vielleicht in seinem Buche de Gallia belgica) geändert worden seyn soll. Doch ist *mole Saravus* schon bei Ugolet, der *loca* statt *vocat* hat. Burd hat *molle saravus*. — Für *tota*, was schon Ugolet und Gryph. haben, geben einige *torta* wie Gifanius bei Virgil (S d. Anm) gelesen wiſsen wollte, und es scheint von Vs. 91, *obliqui fauces Saravi* einigermasen bestätigt zu werden. Auch bei Manil. Astr. V, 75 sind *totus* und *tortus* verwechselt. Andere haben gar, wie Pulmann bemerkt — nach diesem vielleicht Lugd. auf dem Rande — *terra*, ohne Sinn, und wieder andere, nach Vinet, *tetra*, was ebenfalls auf *torta* zu deuten scheint.

Vs. 369 Für *volveret* hätte ich *solveret*, eine Conjectur, die ich in meinem Spec Obss. aufgestellt hatte, ohne Bedenken aufnehmen sollen, da auch Christ, wie ich nachher sah, darauf gefallen war, und Ausons Sprachgebrauch sie hinlänglich bestätigt. So unten, Vs. 473:

Digitized by Google

Vel qua germanis sub portubus ostia *solvis* und Epigr. IV, Vs. 5:

Et qua dives aquis scythico *solvo* ostia ponto.

Zwar weis ich wohl dafs *volvere aquas, undas*, etc. gesagt werden kann: aber *ostia volvere* habe ich sonst nirgends gefunden und es scheint mir überhaupt der Analogie entgegen zu seyn. — Uebrigens hat Ald. *festa* statt *fessa*; Ugolet: *sub angustam — hostia.*

Vs. 370. *Nec minor hoc*; Cur. und Gryph, so wie Lugd. am Rande haben *nec minor hic.* Ugolet: *Nec minor hoc tacitam qui per sola pingua*; Auch Lips. hat *pingua.*

Vs. 371. *Alisontia*; Scaligers Vermuthung, dafs *Alifontia* zu lesen und darunter die *Alf* zu verstehen sey, ist ungegründet, wie in den erklärenden Anmerkungen bereits erinnert worden. Im folgenden Verse hat Ugolet irrig *prout quaeque* etc.

Vs. 372. Der St. Galler Codex, dessen Lesarten ich leider erst jetzt erhalte, hat *prout cunque suus etc.*

Vs. 375. *Dia Mosella*; So der Cod. Gembl. und alle alten und neuen Ausgaben. Ein anderer Codex Pulmanns gab *diva.* Ugolet hat: *quod tibi si dia* etc. Der Cod. St. Gall. hat *mores* für *moles.*

Vs. 379. Der St. Galler Codex hat: *Da veniam, da, Roma potens* etc.

Vs. 380 — 81. Die aufgenommene Lesart bestätigen Lips. Cur. Gryph. und Andere. Der Cod. St. Gall., Ugolet und Ald. haben: *Romae tenuere parentes.* Accursius glaubte, entweder fehle etwas hier, oder Vs. 380 sey untergeschoben. Aber dies möchte

Digitized by Google

ich ebenso wenig billigen, als die von Cannegieter vorgeschlagene Versetzung:

Salve magne parens, frugumque virumque Mosella,
Imperii sedem Romaeque tuere parentes.

Christ schlug vor:

Imperii hanc sedem Romae tenuere parentes.

Mir scheint die Stelle nicht verdorben, wenn sie auch wie nicht zu läugnen, etwas dunkel und schwierig ist.

Vs. 384. *Severa;* Hontheim citirt irrig *serena*, sowohl in Prodr. Hist. Trev. T. I, p. 60, als auch in Hist. Trev. Dipl. T. I, p. 7. und so hat auch Cod St. Gall. Die aufgenommene Lesart wird durch die, in den Anm. angeführten Paralellstellen hinlänglich bestätigt und verdient offenbar den Vorzug. Im folgenden Verse hat Lips. *concessijt*. —

Vs. 388. *Veteres qui illustrat;* zwei Codices Pulmanns hatten *veteresque illustrat*, das Tollius zu eilig aufnahm. Lips. Ald. Burd. und die Meisten haben es, wie ich. Lugd. hat *lustrat*, aber am Rande *illustrat* Ugolet hat *veteres qui clarat;* auch Bernart citirt so bei Stat. Theb. V, 286 *Clarat* ist so uneben nicht; aber *illustrat* scheint mir von Auson zu seyn. Vergl. Vs 406.

Vs. 389 — 90. *Quid;* eine Pulmannsche Handschrift hat *quod*. das sich auch bei Ugolet findet. — *Tui*, Gryph. *uti*, Ugolet *tuo;* derselbe *arede* statt *conde*, und *carmine necis*, statt *nervis*. Aehnlich der Cod. St. Gall *neos*.

Vs. 392. *Oti;* richtiger als *otii*, wie Tollius mit Ald. und andern hat. Schon Gryph hat es mit Cod.

Digitized by Google

St. Gall. Lips. und den Alten. Vergl. Virgil. Georg. IV, 564 und Auson selbst, Idyll XVII, 3 — 4:

Omnia in his, et ab his sunt omnia, sive *negoti*
Sivi *oti* quidquam est etc.

Add. Epigr. XXXIV, 15. Ugolet: *ora*, was *oci*, oder *ocii* seyn sollte.

Vs. 394 — 95. *Viritim*; so Lips. und die meisten Aeltern und alle Neuern. Nur Ugolet und Ald. haben *virorum*. Cannegieter emendirt:

Quum facta *Quiritum*,

Belgarum, patriosque canam decora inclita *muros*.

Die Erwähnung der Quiriten aber ist gar nicht an ihrem Orte. Eben so wenig paſst *muros* hier, wenn es auch von Andern auf ähnliche Weise gebraucht wird, wie ich nicht in Abrede stellen will. *Mores* paſst allein, da er so viel von den Sitten der Belgen zu rühmen weiß.

Vs. 397. *Subtegmine* haben Ugolet, Lips. Ald. u. Gryph. — Wernsdorf, mit Cod. St. Gall. Cur. Christ. u. Andern, *subtemine*. Uebrigens meint Accursius, es sey bedeutender, wenn man *coeptas* für *aptas* lese, und führt eine Stelle aus Plaut. Bach. an, die ähnlich ist. Auch Ugolet scheint diese Vermuthung zu begründen, indem er *captas* darbietet. Offenbar aber verdient die hergebrachte Lesart den Vorzug.

Vs. 398. *Fusis*; Freher bemerkt, daſs andere *fastis* läsen. Wer? blieb mir unbekannt. wollte man es auch mit Freher auf die von Auson verfalsten *Fasti* beziehen, so wäre es dennoch unpaſsend.

Vs. 401. *Reis*, Ugolet irrig *regis*. Eben derselbe hat Vs. 403 *praetestati*. Cod. St. Gall. hat hier *protex-*

Digitized by Google

tati. Ein ähnlicher Fehler ist Vs. 415. — Noch hat Lips. Vs. 405 *texere*

Vs. 407. Dieser ganze Vers fehlt in Ugolets Ausgabe, ohne daſs ein leerer Raum gelaſsen wäre. Hontheim, Prodr. T. I. p. 60 u. H. Tr. Dipl. p. 7. citirt irrig *aquilonigenosque.* Die St. Galler Handschrift hat *aquilogenasque.*

Vs. 409. *Populumque;* Ald. Cur. und Gryph. haben: *populique,* offenbar unrichtig.

Vs. 411. *Par fuerit;* also lese ich mit Cod. St. Gall. Lips. Ald. Cur. Gryph. Lugd. Burd. und Christ. Ugolet und die meisten Neuern haben *praefuerit,* was man auf Auson selbst deuten wollte. Wie abgeschmackt dies sey, leuchtet gewiſs jederman ein; wenigstens müſste man dann den guten Auson für unbändig stolz halten, was er doch nicht ist. Schon Christ sah dies richtig ein. Wahrscheinlich ist irgend ein, aus diesem Lande stammender Consul gemeint. Wer dies aber gewesen, läſst sich bei dem Mangel an Daten eben so wenig ausmitteln, als die Namen der früher erwähnten Groſsen aus diesem Lande.

Vs. 412. *Suum;* so Lips. Ald. Cur. Lugd. Burd. Christ und Andere. Ugolet und die meisten Neuern haben *tuum.* Floridus erklärt es mit Gronov: errorem, quo fortuna lyram Ausonii ad alia argumenta trahebat, neglectis Gallorum suorum laudibus. — Ald. hat übrigens fehlerhaft *erroremque,* und Cod. St. Gall. *libitaque.*

Vs. 413. Die aufgenommene Interpunction rührt von Gronov her. Vor ihm stand ein Comma vor *jam.* Ald. und Gryph. haben *reddat* für *reddet,* was schwer-

Digitized by Google

lich wird gebilligt werden können. Der Cod. St. Gall. *reddit.*

415. *Detexatur;* Ald. *detestatur.* — Das *et* vor *laude* fehlt bei Lips. Gryph. Pulm. Lugd. Burd. und Christ; dagegen findet es sich in zwei Handschriften Pulmanns, bei Ugolet, Ald. Cur. und Andern.

Vs. 418. Der St. Galler Codex hat *pando.* — Uebrigens fehlen die drei Verse, von *Caeruleus* bis *undis*, in Ugolets Ausgabe, sind aber sehr unpafsend nach 445 eingeschoben. — Vs. 422 hat Lips. *vinctos*; S. zu Vs. 426.

Vs 423. Die aufgenommene Lesart rührt wohl von beatus Rhenanus her, der so gelesen wifsen wollte, Rer. Germ. l. I. Zwei Handschriften Pulmanns, die St. Galler, die Edd. Ugolet. Lips. Ald. und Cur. haben alle:

Hostibus exactis nigrum super et Luponudum.

J. Herold, in Comment. de Stat. legion. in vet. Germ. XXIII glaubt man müfse *nigrum super et Lepontum* lesen. Bekanntlich heist der Neckar auch *Niger.* Ueber das Historische S. d. Abhdl.

Vs. 426 — 27. *Mox;* der St. Galler Codex hat nicht zum aller besten *hinc.* Für *juncti* hat Ald. *vincti*, eine genugsam bekannte Verwechslung. S. Drakenborch zu Liv. Tom. III, p. 95, Bentley ad. Horat. Ep. II, III, 202 und Gesner, in ind. ad Script. R. R. v. *junctus.* — Für *propellite* hat Cod. St. G. *prope litora.* Statt *tractu* hat die Aldina *tactu*, das gar nicht verwerflich scheint. Wenigstens würde es dem *propellite* befser entsprechen, als *tractu.*

Vs. 429. *Nil*, der St. Galler Codex mit Lips. und

Digitized by Google

Ald. hat *nihil.* — In Vs. 431 hat die Aldina irrig *utrinque*, dagegen die übrigen sämmtlich, mit dem St. Galler Codex und wohl auch den andern Handschriften das Richtige haben. Im folgenden Verse hat Ugolet *extendit* statt des Richtigen *extendet.*

Vs. 434. *Chamaves;* so haben der St. Galler Codex und zwei Handschriften Pulmanns, der übrigens, ich weifs nicht aus welchem Grunde, *Camaves* im Texte hat, das sich auch in der Ed. Lips. findet. Tacitus nennt dies Volk, das nach der Peutingerschen Tafel an der Mündung des Rheines wohnte, *Chamavi,* Germ. Ant. 33 und Annal. XIII, 55. Auch Zosimus nennt sie Χαμάβοι, III, VI, wenigstens ist gewifs dafs dort also gelesen werden mufs. S. Heyne ad Zosim. ed. Reitemeyer, p. 636.

Vs 436. *Ab amni*; So der St. Galler Codex mit allen andern, Ald. Cur. u. Gryph. ausgenommen, die *Amne* haben. Ueber diese zwiefache Form des Wortes *amnis* S. Priscian. l. 7. p. 766 Putsch.

Vs. 437. *Unus* haben zwei Codices Pulmanns, so wie der St. Galler u. die Ed. Lips. Schon Tollius, und nach ihm die Meisten, haben es; Christ ausgenommen, der mit Ugolet, Ald. Cur. Gryph. Scaliger und Freher *uno* aufnahm, was aber, wie jedem gewifs einleuchtet, in jeder Hinsicht dem richtigern *unus* nachsteht.

Vs. 438. *Vivisca* ist eine treffende Veränderung Scaligers, der auch Vinet seinen vollkommenen Beifall nicht versagte. Alle ältere Ausgaben so wie alle Codices, auch der St. Galler, haben *vivifica.* Die, in den Anmerkungen angeführten Stellen und Inschriften bestätigen die aufgenommene Lesart, die Christ getrost

Digitized by Google

hätte in den Text aufnehmen können Bei Plin H. N. III, XVII, findet sich eine ganz ähnliche Verwechslung.

Vs. 439. *Non per nova foedera* nahm ich auf, weil es sich bei Cur Gryph. Pulm. und Lugd. deutlich vorfand, obschon letztere *nunc* auf dem Rande hat. Auch Christ hatte es aufgenommen, und nun wird es von dem St. Galler Codex bestätigt, wie es sich dann auch gewiſs in andern Handschriften findet. *Nunc* haben Ugolet. Lips. Ald. und alle Neuern. Aber es ist ganz und gar nicht zu billigen, da Auson, wie hinlänglich bekannt ist, nicht jetzt erst nach Trier kam, sondern schon früher da war, und gewiſs nicht ohne bekannt zu seyn. — Noch hat Ugolet fehlerhaft *federa notos.*

Vs. 440. Der St. Galler Cod. und die Edd. Ugol. Lips. Ald. Cur. u. Gryph haben nicht übel *nomen latius;* indeſs hat *nomen latium* ebenfalls seine Autoritäten und wird vom Sprachgebrauch unseres Dichters hinlänglich bestätigt. Vergl. die in den Anmerkungen angeführten Stellen.

Vs. 441 — 42. *Celsamque,* Ald. irrig *caesamque.* Ugolet hat *Pyrenem.* — Für *Aquitania* hat der St. Galler Codex *Aquitanica* und statt *laeta* Ald. *lata,* was nicht gebilligt zu werden verdient. Vergl. zu 108. — Im folgenden Verse hat Ugolet *circino* für *concino.*

Vs. 444. *Perstrinxisse* haben alle Codices und Ausgaben. Wakefield, zu Lucrez, VI, 621, schlägt *praestrinxisse* vor, und dieser Vermuthung scheint Clar. Urb. II, 6 günstig zu seyn, wenn nicht dort — die Handschriften variiren zwischen *perstringit, prae-*

Digitized by Google

stringit, und *praestinguit* — *praestinguit* gelesen werden müfste. Wackefields Vermuthung ist zwar an sich leicht und gut, aber unnöthig, weil *perstringit* einen guten Sinn giebt, und in dieser Bedeutung bei unserm Dichter häufig ist. So Grat. Act. §. 41 (ed. in Us. Delph.): *succumbo materiae, neque adhuc illa perstrinxi, quae ne infantissimus quidem supprimeret.* Ebendas. § 61. *Existimant enim quum ea, quae ad grates agendas pertinebant, summatim tenuiori filo, ut dicitur, deducta libaverim, aliqua me etiam de majestatis tuae laudibus debere perstringere.* Vergleiche noch ebendas. §. 70 und Nazar. Paneg. Cap. XXX, *Perstringi haec satis est, quod et pridie prolixius mihi dicta sunt.* etc.

Vs. 447. *Totamque* haben ebenfalls alle Codices und Ausgaben. Markland, ad Statii Silv. V, I, p. 249, glaubt, es müfse *doctamque* gelesen werden, für *tota*, welches ihm ganz absurd schien. Hier aber hat der scharfsinnige Kritiker, defsen Verdienst ich höchst ehre, wenigstens Unrecht. *Totam*, zudem ein Lieblingswort Ausons, ist hier viel bedeutender und scheint auch noch von *sollicitare* nothwendig erfordert zu werden. Der Dichter, dessen Bescheidenheit hier erhellt, scheint Persius I, I vor Augen gehabt zu haben, wo Casaubon's Meinung nicht so ganz ungereimt seyn dürfte, als Passow meint.

Vs. 448. Diesen Vers nahm ich mit den Meisten, wie er ist, auf; der Cod. St. Gall. hat ihn auch so, Ald. hat:

Ast ego (tanta meri dederit si vena liquoris).

Ugolet und Gryph:

Digitized by Google

Ast ego; tanta mei dederit si vena liquoris.

Vs. 450. *Augustus pater et natus.* der St. Galler Codex, Ugolet Lips. Lugd. und Christ. haben *nati*, das zwar auch insoferne angeht, als Auson des Gratianus und jüngern Valentinianus Lehrer war. Aber auch Vs. 422 ist ersterer allein genannt und muſs auch allein genannt werden, da der jüngere Valentinian noch nicht *Cäsar* wär, wie mit Gratian der Fall ist.

Vs. 452. *Munera* nahm ich auf, weil es der Cod. Gualth. bei Pulmann hatte, und der St. Galler bestätigt es ebenfalls. So Idyll. IV, 82.

Donec ad Augustae pia munera disciplinae
Accirer.

Die Andern haben, so viel ich weis, sämmtlich *tempora* und Gryph. gar *tempus.*

Vs. 454. Lips. und Christ haben getrennt *subter laberis* und Ugolet:

Addam urbes *tanto qui* subter *lateris* alveo.

Vs. 456 — 57. *Dubiarum*, Ed. Amsterd. 1621 *dubitarum.* Im folgenden Verse hat Ugolet *nunc* für *non.*

Vs. 461 — 62. *Axona;* Ald. irrig *Saxona.* — *Gallis Belgisque* nahm ich auf aus Ugolet, Lips. Ald. Gryph. Pulm. Lugd. Burd. u. Christ, und auch der St. Galler Codex bestätigt es. Die Neuern haben alle *Gallos Belgasque* aus welcher Quelle, ist mir nicht bekannt, wenn es nicht Scaliger oder Vinet in Handschriften fanden. — *Finis* ist eine Vermuthung Pulmanns, das ein Abschreiber leicht für den Accusativ ansehen und in *fines* verändern konnte. Der Dativ erfordert es nothwendig. Vergl. Pomp. Mela, II, IV, 5. *Exin illa in augusto*

Digitized by Google

duorum promontoriorum ex diverso coëuntium, inflexi cubiti imagine sedens, et ideo a Grajis dicta Ancon, inter Gallicas Italicasque gentes quasi terminus interest.

Vs. 463. *Refluus*, haben die besten Aeltern und Neuern, so auch der St. Galler Codex. Ugolet, Lips. Cur. Gryph. u Andere haben *profluus*. Für *Santonico* hat der angeführte Codex *Santonicus*.

Vs. 464. *Concedet* haben alle Codices und alle Ausgaben von Scaliger, der an *Durani* anstiefs und *concedes* verbefsert, das alle Herausgeber nach ihm, den einzigen Christ ausgenommen, in den Text nahmen. Scaliger stützte seine Verbefserung auf folgende Stelle des Sidonius Apollinaris, carm. XXII, 102 — 103 (ed. Savar.):

« Et tu, qui simili festinus aequora lapsu
« Exis curvata *Durani* muscose suburra »

Aber mufste denn Auson gerade den Vocativ gebrauchen, weil es Sidonius Apollinaris that? *Durani* ist der Genitiv, der sich, wie ich gethan, mit *amnis* oder auch mit *monte* verbinden läfst; denn es gab sowohl einen Flufs, als auch einen Berg dieses Namens. v. Hadr. Valesius in Not. Galliar. v. Duran Dieser Gelehrte, welcher eine Ausgabe gebrauchte, in der Scaligers Emendation aufgenommen war, schlug ex conjectura *concedet* vor, ohne zu wifsen, dafs es die ursprüngliche Lesart sey. Ein neuer Beweifs dafür! — Uebrigens hat Ugolet *Duravi* und Danaeus, in Geogr. poetica, p. 16, citirt *Duras*. Lips. hat *Duranide monte volatus*.

Vs. 465. *Tarnem*; Cod. St. Gall. *Tarnen*, Gryph *Tarnim*, Ald. *Tagum*. Ugolet *tandem!* Statt *postpo-*

Digitized by Google

net hat Lips. *post ponat.* Ebendieselbe hat auch im folgenden Verse *rorantia* statt *rotantia.*

Vs. 467. Für *Dominae* wollte Graevius *Domini.* So sagt zwar Martial X, 7:

Te Tibris Dominus rogat,

aber hier ist keine Veränderung nöthig.

Vs. 468. *Numine* ist offenbar paſsender, als *nomine* und hat gute Quellen. Letzteres hat der St Galler Codex, Lips. Ald. Cur. u. Gryph., die den Vers also haben:

Nomine adorato *Tarbellius* ibit *Aturnus.*

Lips. nur hat *carbellius*, statt dieses *Tarbellius*, das auch Ugolet hat. *Aturnus* findet sich auch in Turnebis Adversar. *Nomine* übrigens und *numine* sind unzähligemal mit einander verwechselt worden, unter andern bei Ovid. Trist II, XL, 62 und Heroid. XII, 78, vid. Heins.

Vs. 469. *Celebrande* findet sich bei Lips Ald. Cur. Gryph. und allen, auſser Ugolet, der *celebranda* hat, was Tollius aufnahm. Auch St. Gall. hat es. Indeſs rührt das aufgenommene *celebrande* sicher auch aus Manuscripten her. Im folgenden Verse hat es dieselbe Bewandniſs.

Vs. 470. Barth, ad Stat. Thebaid. IV, 838 lobt als Lesart einer Handschrift *superno* und so hat der Cod. St. Gall.

Vs. 471 — 73. *Exseris*, Ugolet *exeris.* Ald. hat:

Exeris auratum *taurinthes* frontis honorem.

Für *quaque* hat Cod. St. Gall. irrig *quique*, und ders. im folgenden Verse *portibus* mit Ugolet u. Ald.

Digitized by Google

Vs. 483. Dieser Vers fehlt in Ugolets Ausgabe, findet sich aber schon in der Lips. Ald. und Paris. 1517, welche letztere ihn also nicht zuerst hat, wie die Not. literar. Bip. zu sagen scheint. Lips. hat *Garunnae*, wie bei Tibull. I, VII, 11 der Hamburger Codex *Garuna*. Der St. Galler Codex, welcher, der heutigen Benennung folgend, *Garonnae* hat, schliest mit den Worten:

EXPLICIT
DECIMI MAGNI AUSONII
MOSELLA.

Digitized by Google

HISTORISCH-GEOGRAPHISCHE ABHANDLUNGEN.

I.

Zu Vers 3 — 4.

Ueber die hier erwähnte Niederlage der Gallier hegte man bisher sehr widersprechende Meinungen, die ich, um nicht allzuweitläuftig zu werden, so kurz als möglich anführen will.

Da sonst *vico* gelesen wurde, war die Bestimmung des Ortes freilich so leicht nicht, als jetzt. Joseph Scaliger, dessen Fußstritten Schurzfleisch, in seiner Dissertation zum Anfang dieses Gedichtes folgt, fand in diesen Orte *Strasburg*. Er gründete seine Meinung auf Ammianus Marcellinus und Aurelius Victor von denen ersterer, XIV, 4, Strasburg « *durch* « *die Niederlage der Barbaren bekannt*" nenne, und der andere von Julian sage: „*Dieser vertilgte in den* « *Gefilden Strasburgs bei Gallien mit wenigen Trup-* « *pen unzählige Heere der Feinde.*" Was diesen Sieg selbst betrifft, so wird er genau beschrieben von Ammian, XVI, 12. Der, mit dieser Gegend wenig bekannte Vinet ist in einem ähnlichen Irrthum. Aber

Digitized by Google

dieses Gefecht war noch vor zu kurzer Zeit vorgefallen, als dafs der Dichter *quondam* hätte sagen können. Er sagt ja aufserdem selbst, er sey über die *Nahe* gegangen; wie hätte er also nach Strasburg oder nur in dessen Nähe kommen können? Die Nah ist doch wohl von dort zu weit entfernt, und sein Weg hätte ihn dann nicht über *Dumnissus* und *Neumagen* nach Trier geführt. Man könnte auch noch darin einen Grund gegen diese Meinung finden, dafs Ammian, XVII, I, erzählt: *der kriegerische Jüngling Julian hätte nach jenem Treffen alle Erschlagene ohne Unterschied beerdigen lafsen, damit sie nicht von Raubthieren verzehrt würden*; wiewohl dem Sänger so viel poëtische Freiheit zu Gebote gestanden hätte, sich nicht gerade an den Buchstaben der Geschichte halten zu müfsen. Auch Schöpflin, Alsat. illustrat. T. I, p. 212, hat schon Scaligers Meinung widerlegt.

Cannegieter dagegen glaubte *Kreuznach* zu erkennen, und versteht jene Niederlage, welche die Gallier vom Ariovist erlitten, als er über den Rhein gegangen war, und womit Ariovist sich, nach Cäsars Erzählung, de Bell. Gall. I, 44, grofs macht. Aber eines Theils ist Ariovist's Aussage nur Prahlerei und dann läfst sich auch keineswegs mit Gewifsheit behaupten, dafs gerade hier das Treffen vorgefallen. Auch ist diese Schlacht etwas allzu sehr von Ausons Zeitalter entfernt und, was wohl das meiste Gewicht hat, Auson hätte schwerlich eines, von einem Barbaren erfochtenen Sieges erwähnt, da er nur die der Römer zu preisen pflegte.

Valesius, in Notit. Galliar. v. Nava, verstand den Ort darunter, wo Julius Vindex von des Virginius Ru-

Digitized by Google

fus Truppen besiegt wurde. Aber dies geschah nicht in der Gegend der *Nahe*, sondern in der Nähe von Besançon, wie schon Cannegieter richtig bemerkt hatte. Vergl. Dio Cassius, 63.

Freher war, so viel ich weis, von allen Commentatoren der erste, der *Bingen* als diesen Ort annahm, und ihm stimmten Cluver, Germ. Ant. II, XI und XIV und Cellarius, Geogr. Ant. II, III, p. 174 bei. Dafs auch ich beistimme, beweist die gemachte Textesänderung, zu der man eine Rechtfertigung in folgender Stelle der Gest. Trevir. findet, wenn auch das Geschichtliche darin unrichtig gedeutet wird. Es heist daselbst Cap. 19. (ed. Leibnit.) *Dieses ist der Tiberius, der nach August herrschte. Derselbe nun kämpfte mit Drusus, am Rhein, bei einem gewissen Orte, Bingen, gegen die Gallier, in welchem Treffen Drusus fiel. Endlich erfocht Tiberius, nach einer grofsen Niederlage des Drusianischen Heeres, einen blutigen Sieg. In diesem Treffen fiel das ganze Heer der Trierer. Die Gallier sind gänzlich vernichtet worden, wie Ausonius sagt: latias aequavit Gallia Cannas.* Der Verfasser hatte also offenbar die von mir gewählte Lesart *Vince* vor sich, was ich schon im krit. Comm. angeführt hätte, wenn ich nicht absichtlich auf diese Abhandlung verwiesen hätte. Dieser Angabe folgt die Cölnische Chronick, fol. XXXVI, b, fast wörtlich. Dafs übrigens die Nachricht von jenem Siege falsch sey, ist gewifs. Drusus starb nach einem Sturz vom Pferde, und zwar, wie Strabo, VII, I, p. 65, T. 2. ed. Ster. Tauchn., erzählt, zwischen der Saale und dem Rhein. Vergl. Cellar. Orb. Ant. T.

Digitized by Google

I, p. 452. Zudem kam es in der unter Tiberius ausgebrochenen Empörung der Trierer zu keinem Gefechte bei Bingen. Die ganze Sache erzählt Tacitus, Annal. III, 41 ff. Wenn also etwas daran wäre, hätte es dieser gewiſs erzählt. Wahrscheinlich schloſs es der Verfaſser jener Gest. aus unserer Stelle, ohne Tacitus, der bekanntlich damals ungeheuer selten war, je gekannt zu haben, wenigstens die erstern Bücher der Annalen nicht.

Was die Niederlage der Gallier betrifft, so hat schon Freher das Richtige gefunden. Die Sache fällt nemlich in die Zeit des batavischen Kriegs, und ward von Tacitus erwähnt. Es ist die Niederlage der Trierer unter Tutor, A. C. 71. Von diesem sagt Tacitus unter andern, Hist. IV, 70: *Tutor, den die Trierer begleiteten, umging Mainz und zog sich nach Bingen, sich auf die Festigkeit dieses Ortes verlaſsend, indem er die Brücke über den Fluſs Nahe abgebrochen hatte. Aber in einem Anlauf der Cohorten, die Sextilius anführte, fanden diese einen Durchgang durch den Fluſs und er wurde angegriffen und geschlagen. Durch diese Niederlage wurden die Trierer bestürzt; die gemeinen Soldaten warfen ihre Waffen weg und zerstreuten sich in den Feldern umher.*

Die einzige Einwendung, die eigentlich gemacht werden kann und die auch Cannegieter machte, ist: daſs diese *cladis* zu gering wäre, als daſs sie mit der Niederlage bei Cannae verglichen werden könnte. Aber dies ist ein nichtiger Grund! Ein Dichter dürfte sich

Digitized by Google

so etwas nicht erlauben? Dann wäre auch überhaupt keine Hyperbel zu gestatten.

Dafs Bingen gemeint sey, erhellt aus der ganzen Reiseroute Ausons, der von der Expedition gegen die Alemannen kommend, über Mainz kam und, um nach Trier zu gelangen, seinen Weg, wie aus der folgenden Abhandlung erhellen wird, über *Bingen* nehmen mufste. So lange man also kein anderes, hier vorgefallenes Treffen aus der Geschichte anzuführen weis, wird man das angeführte nothwendig für das halten müfsen, defsen unser Sänger erwähnt. —

II.

Zu Vers 7 — 8.

Die Bestimmung der hier angegebenen Oerter, besonders der *Tabernen*, hat von jeher noch mehr Schwierigkeit gehabt, als jenes *vicus*, daher mir es um so eher vergönnt seyn wird, mich hier etwas ausführlich darüber zu verbreiten, besonders da ein nicht unwichtiger Punkt in der alten Geographie dieser Gegend dadurch aufgehellt wird.

Dumnissus mufs mit dem, auf der Peutingerschen Tafel angeführten *Dumno* eins und dasselbe seyn, und wahrcheinlich ist letzteres nur der abgekürzte Name. Dafs es *Densen* bei Kirchberg sey, hat Freher, Origg. Pallatt. II, XI aufser allen Zweifel gesetzt, besonders durch die Urkunden, worin es *Domnessa*, *Dumnesa*, und *Tonnesen* genannt wird. Wenn der scharfsinni-

Digitized by Google

ge Freher aber *Dumno* für einen andern Ort hält, so hat ihn schon Hetzrodt, in seinen Notices etc. hinlänglich widerlegt Was Cannegieter darüber hat, ist so falsch, dafs ich kein Wort darüber zu verlieren brauche.

Was die Tabernen selbst betrifft, so will ich, bevor ich meine Meinung darüber darlege, die Meinungen früherer Commentatoren anführen, und nur kurz bemerken, dafs Vinet in *Tabernae* Berg-Zabern im Elsafs annahm, und wahrscheinlich auch Scaliger.

Freher, in dieser Gegend mehr, als jene bewandert, fand in den Tabernen *Berncastel*, das an der Mosel gelegene, allgemein bekannte Städtchen. Berncastel habe *Tabernarum Castellum* geheissen und habe, mit Wegwerfung der Silbe *Ta* leicht in den jetzigen Namen übergehen können. Viele, von denen man gerade keine genauen Kenntnisse der Localitäten fordern darf, folgten dieser Angabe getrost, obgleich sie auf den ersten Blick, ohne auch die Gegend im mindesten zu kennen, die Unrichtigkeit derselben hätten einsehen müfsen. Der Dichter nemlich, der hier schon an die Mosel gekommen wäre, hätte seinen Lieblingsstrom erst bei Neumagen erwähnen sollen?! Und wie wenig pafste dann die Beschreibung der Gegend von den Tabernen bis Neumagen! Eine solche Beschreibung dürfte man allenfalls einem unserer Postwagenreisenden, der bei Nacht irgendwo durchkommt, nicht aber, Auson nachsehen. Zudem kann nicht erwiesen werden, dafs von Berncastel eine Strafse nach Trier geführt hätte, da sich sonst gewifs Spuren davon würden gezeigt haben. Noch weniger aber kann man dieser

Digitized by Google

Stadt ein so hohes Alter zuschreiben, da ihre Entstehung, wie aus Hontheims Werken erhellt, höchstens ins siebente oder achte Jahrhundert fällt. Wäre sie dennoch früher da gewesen, so hätte Venantius Fortunatus in seinem Moselgedichte ihrer sicherlich erwähnt. Gründe genug um die Unhaltbarkeit dieser Meinung darzuthun!

Schöpflin, der tiefe Forscher, bemerkte auf dem Rande der Ausgabe des Tollius, die in der Universitätsbibliothek zu Strafsburg aufbewahrt wird, *Tabernae* sey *Stromberg*, nicht weit von Bingen, ohne jedoch einen Beweis anzugeben, der übrigens gar nicht beigebracht werden kann. Dann wären die Tabernen ja vor Dumnissus gesetzt! In einen ähnlichen Irrthum verfiel Cannegieter. Hadrianus Valesius, in Notitia Galliarum geräth auch in das Elsass, und irrt mit Vinet darin herum. — Soviel mag hinreichen, um zu der wahren Bestimmung der Tabernen übergehen zu können, deren Lage in der Folge keinem Zweifel mehr unterworfen seyn wird.

In einer rauhen und waldigen Gegend des ehemaligen Saar-Departements, nun zum landräthlichen Kreise Berncastel gehörig, auf dem sogenannten Hunsrücken, findet sich in den Gemarkungen der Dörfer *Hinzerath* und *Weterat*; etwa drei Stunden von Trarbach und eben so weit von Berncastel, ein alter Thurm, der allgemein unter dem Namen «*der stumpfe Thurm*« bekannt und auch auf guten Specialcharten angeführt ist. Er liegt dicht an der Heerstrafse, die von Trier über Neumagen nach dem Rheine führte, welche, von den Römern gebaut, ge-

Digitized by Google

rade in dieser Gegend sich am besten erhalten zu haben scheint. *)

Der Thurm ist meist aus einer Art, in dieser Gegend gewöhnlichen, schieferartigen Steine gebaut, die mit einem unauflöslichen Kitt so fest mit einander verbunden sind, dafs mehrere Versuche dortiger Anwohner, die sich Bausteine ausbrechen wollten, zum Glück mifslangen. Er ist im ganzen noch gut erhalten, aufser dafs die Ostseite defselben vor längern Jahren von einem heftigen Gewitter stark beschädigt wurde. Er ist rund und seine jetzige Höhe — denn dafs er höher war, ist noch deutlich zu sehen — beträgt gegen 45 bis 50 Fufs, und sein Umfaug, nach Rhödes richtiger Angabe 5 Ruthen 4 Fufs und einen Zoll.

Lange schon herrschte unter den Anwohnern die Sage, dafs hier eine Stadt gewesen, und wirklich be-

*) Diese Strafse, vom Rheine her, führte über Stromberg, Argenthal und Densen in gerader Richtung nach Neumagen und Trier. Sie ist, wie alle Römerstrafsen, von sehr dauerhafter Construction. Ihr Fundament besteht, soviel es mir zu untersuchen möglich war, aus grofsen, schieferartigen, fest ineinander gefügten Steinen, über denen eine, etwa anderthalb Fufs hohe Lage von Kieselsteinen sich findet. Ueber diesen sind wiederum gröfsere, ineinander gerammelte Steine, die ebenfalls wieder mit einer solchen Lage Kies überschüttet sind. Sie scheint, wo nicht ganz, doch an vielen Stellen gepflastert gewesen zu seyn. Zwar ist, soweit ich sie kenne, nichts mehr von diesem Pflaster übrig; dafs es aber noch im 17. Jahrhundert zu sehen war, erhellt aus Frehers Anmerkung zu dieser Stelle Ausons, und wirklich verwandte man noch im Jahr 1765, als man zu Simmern eine neue Strafse zu bauen anfieng, das Pflaster dieser alten Strafse zu einem ähnlichen Zwecke. S. Widders geogr. Beschr. d. Pfalz, III, 436. Auf das Alter der Strafse werde ich unten wieder zurükommen.

Digitized by Google

stätigte sie sich, als man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts anfing, diese mit Haide und Buschwerk bewachsene Gegend urbar zu machen. Man entdeckte nemlich durch diesen Zufall beträchtliche Ruinen, die nun größtentheils von den Bauern, welche sich Bausteine oder Düngerde suchten, so zerwühlt sind, dafs es schwer hält, sich einen vollständigen und richtigen Begriff von der eigentlichen Lage und dem Umfang des Ortes zu machen. Sie erstrecken sich von der Südwestseite des Thurmes in gerader Richtung mehr als tausend Schritte, bis über den Weg, der von Hinzerath nach Weterath führt, und hier die Ruinen quer durchschneidet. Vielleicht erstreckten sie sich noch weiter; allein alles ist noch mit Haide und Gebüsch so überzogen, dafs man es, ohne bedeutende Nachgrabungen anzustellen, nicht mit Gewifsheit bestimen kann. Iedoch ist der Umfang der jetzt schon sichtbaren Ruinen beträchtlich genug und zeigt hinlänglich, dafs hier ein nicht unbeträchtlicher Ort war, obwohl ich nicht annehmen möchte, dafs es eine Stadt gewesen. Wahrscheinlich war es, wie unten näher beleuchtet werden soll, eine Station, über deren Gebrauch und Anordnung auch noch dafs Nöthigste wird bemerkt werden.

Zu beiden Seiten der Heerstrafse, die augenscheinlich die Hauptstrafse des Ortes ausmachte und, wie schon bemerkt, gepflastert war, dehnen sich auch die Ruinen in ziemlich gleicher Entfernung aus, sowohl auf der einen Seite nach Weterat, als auf der andern nach Hinzerath, und zwar soweit, dafs aufser dieser Hauptstrafse zu beiden Seiten wenigstens noch

Digitized by Google

eine Gassegewesen seyn kann. Vielleicht auch — und dies scheint die Lage und jetzige Beschaffenheit zu beweisen — dafs nur quer laufende Nebengafsen zu den, auf beiden Seiten liegenden Häusern geführt haben.

Die Seite nach Hinzerat hin ist jetzt gröstentheils in fruchtbares Feld verwandelt, und die nach Weterat zu sehr durchwühlt. Doch könnte wohl noch von letzterer, wenn man keine Kosten zu scheuen brauchte, ein ziemlich genauer Plan entworfen werden. Auch würde die Ausbeute an Hausgeräthschaften, besonders an Münzen, deren hier viele gefunden werden, und auch vielleicht an Steinen mit Inschriften nicht ganz gering seyn. Rhöde erzählt, dafs man Inschriften gefunden habe; wo sie aber hingekommen, konnte ich nicht erfahren. Diese hätten uns wohl aus aller Ungewifsheit in Hinsicht der Namensbestimmung des Ortes gerifsen. Wenn sie nicht zertrümmert worden sind, so finden sich vielleicht welche in Mannheim. Wenigstens schrieb mir ein Freund, dafs er vermuthe, es seyen welche dorthin gekommen; aber die Nachricht kam mir zu spät, als dafs ich mich darnach hätte genauer erkundigen können. Ich werde es aber thun und das Resultat seiner Zeit mittheilen. Ein glaubwürdiger Bauer versicherte mir, er habe es selbst gesehen, wie man eine grofse kupferne Platte mit vielen heidnischen Buchstaben gefunden habe. Man habe sie, der Theilung halben, zerschlagen, und ein Jude, der die Trümmer an sich gebracht, habe sie eingeschmelzen. Welch ein unersetzlicher Verlust! Ich selbst weis aus Erfahrung, dafs Tausende, dort

Digitized by Google

gefundene, römische Münzen, daſselbe Schicksal erlitten.

Der mehrfach erwähnte Thurm stand wahrscheinlich am Ende der Ostseite, und zwar nahe am Thor, wenn man anders annehmen darf, daſs ein solches da war. Weiter gegen Osten hin sind wenigstens keine Ruinen mehr zu sehen. Ob er zur Vertheidigung, oder, zu sonst etwas bestimmt war, läſst sich nicht mit Gewiſsheit angeben, obwohl der Ort, weil es seine Bestimmung erforderte, nicht ohne Befestung gewesen seyn kann. Wenigtens ist von einem dreifachen Walle, der das Ganze umgeben haben mag, nicht weit vom Thurme, und zwar auf der Seite nach Weterat, ein beträchtliches Stück von 130 Schritten sichtbar.

Man gewähre mir eine gütige Nachsicht, wenn ich hier von meinem Haupthema abzukommen scheine. Die Sache ist von Wichtigkeit und gehört allerdings hieher; und wenn es auch nicht der Fall wäre, so betrift es dann doch eine genaue Kunde dieser merkwürdigen Gegend. Ich entferne mich daher auf einige Zeit von unserm Orte, um deſsen Umgegend etwas näher zu beleuchten.

Wahrscheinlich gingen von hier aus verschiedene Neben- oder Communications-Wege von der Hauptstraſse ab, die theils zur Verbindung der groſsen Heerstraſsen, theils zur Communication mit andern, nicht fern gelegenen Oertern dienten. Bekanntlich wurden von den Römern solche Nebenwege überall angelegt und *diverticula* genannt. Treffliche, mit vieler Umsicht geschriebene Notizen, finden sich bei Hets-

Digitized by Google

rodt; sie bedürfen jedoch eine, nicht unbeträchtliche Erweiterung. Ich muſs mich hier, wenn ich nicht das mir gesteckte Ziel überschreiten will, nur auf die Gegend um den stumpfen Thurm beschränken.

Einer der Nebenwege, welche hier von der Hauptstraſse abgingen, läſst sich beinahe mit Gewiſsheit angegeben. Er führte in die Moselgegenden, und wie mir am wahrscheinlichsten ist, über den Berg nach *Mühlheim*, was sich eher erklären läſst, als wenn wir *Berncastel* annehmen wollten. Denn gesetzt auch daſs die Gegend um letztern Ort — ohne daſs dies sein damaliges Daseyn bewiese — wie ich wohl glaube, bewohnt war, so war sie doch zu einem solchen Communicationsweg etwas zu bergig. Wahrscheinling ging dieser Weg da ab, wo der jetzige von *Huntheim* nach *Longcamp* die Römerstraſse durchschneidet. Daſs er von hier ausgegangen, scheint mir zu beweisen, daſs man gerade hier ziemlich beträchtliche Ruinen von Gebäuden findet, die an einem solchen Orte auch jetzt noch gerne angelegt werden. Auch scheint in der Nähe eine Ziegelbrennerey gewesen zu seyn, wie die ungeheuer vielen Stücke Ziegelsteine, die man hier findet, um so mehr vermuthen laſsen, als man an ihnen keine Spur wahr nimmt, daſs sie zu irgend etwas verbraucht waren Dazu kommt noch, daſs die dortigen Bauern, einen nahe gelegenen, etwa 20 Fuſs hohen Hügel seit uralten Zeiten den *alten Ofen* nennen. Offenbar war es kein Grabhügel, deren sich so viele hier finden. Doch — ich kehre zu unserm Wege zurück.

Aber, wird man einwenden, es sind doch keine Spuren vorhanden! Allerdings, und sie scheinen seit

Digitized by Google

undenklichen Zeiten verschwunden zu seyn, was um so eher möglich ist, da auf diese Nebenwege weniger Sorgfalt verwandt wurde, und ihre Bauart lange nicht so dauerhaft war, als die der eigentlichen Heerstrassen, die dem Zahn der Zeit so lange getrotzt. Was aber einiges Licht verbreitet und meine Meinung, betreff dieses Wegs, unterstützt, ist, dafs man in einer ziemlichen Entfernung, auf der Höhe bei *Gunzerath*, an dem Wege nach *Longcamp*, wo man die Aussicht nach *Trier*, *Berncastel* und *Trarbach* hat, Ruinen von einem Gebäude antrifft, das nicht unbeträchtlich gewesen seyn kann. Dafs es römischen Ursprungs war leidet keinen Zweifel, und die dabei verbrauchten Ziegel, die man hier nur an römischem Mauerwerk findet, sind der gültigste Beweis. Wozu das Gebäude gedient, ob es ein Wirthshaus, oder sonst etwas war? kann nicht entschieden werden.

Ferner findet man in dieser Richtung viele Grabhügel, die eine nähere Untersuchung verdienten. Auch eine gute Viertelstunde weiter, am Wege nach *Monzelfeld*, sind solche Hügel. Da nun bekanntlich die Begräbnisse der Römer gewöhnlich nicht weit von den Wegen ablagen, so gewinnt meine Behauptung dadurch immer mehr. Zu meiner Meinung, dafs er nach Mühlheim geführt, habe ich weiter keine Beweise als dafs diese Richtung die natürlichste zu seyn scheint. Gerne werde ich davon abgehen, wenn man sie durch triftige Gründe widerlegt.

Ein zweiter Nebenweg scheint in derselben Gegend nach *Morbach* abgegangen zu seyn, um sich mit der Strafse zu vereinigen, welche von Trier in die Gegend von *Birkenfeld* und bei *Wolfersweiler* über die

Digitized by Google

Nahe führte.*) Unverkennbare Spuren von diesem Wege sind nahe bei *Huntheim*, im sogenannten Friedwalde, wo sich an dem Fußpfade, der von genanntem Orte nach Gunzerath führt, ein Grabhügel findet, der mit stämmigen Eichen bewachsen ist. Nahe daher ist nemlich dieser Weg eine beträchtliche Strecke über den Boden erhaben und ebenfalls mit den schönsten Bäumen bewachsen. Ferner ist in der Nähe des erwähnten Grabhügels ein etwa 12 Fuß breiter Graben, der von Süden nach Norden bis an den genannten Weg in den Wald hinein geht, und 150 Schritte weit sichtbar ist. Stücke von grauen, irdenen Röhren, die ich fand, gaben mir ihn als eine Wasserleitung zu erkennen, die aber vielleicht nicht römischen Ursprungs wäre. Was aber das allerwichtigste ist, ich fand am nördlichen Ende dieses Grabens wiederum Ruinen von beträchtlichem Umfang und bedeutendem Alter, wie die darauf stehenden Eichbäume bekunden.

Der Ort, wo die Gebäude standen, ist nur an den häufig umherliegenden Steinen mit Kitt und an einer Menge von Ziegeln zu erkennen, welche von Schweinen ausgewühlt wurden. So viel ich weiß, und wie die Gleichheit des Bodens zu beweisen scheint, ist diese Stelle noch nie untersucht, und es würde gewiß der Mühe werth seyn, eine genaue Nachgrabung zu veranstalten, wodurch ein neues Licht über diese Gegend sich verbreiten würde.

Was ferner die ehemalige Existenz des fraglichen Weges betrift, so darf ich auch als Beweis anführen, daß man bei Morbach unter der sogenannten Hes-

*) Ueber diese Straße S. Hetzrodt, III, 13; p. 210.

Digitized by Google

sel am Hochwalde, Grabhügel mit Urnen gefunden hat, wie ich aus dem Munde des, an der Vaterlandskunde rühmlichst theilnehmenden Bürgermeisters, Hn. F. Weyrich in Sensweiler gehört, und ich darf daher die Sache als gewiſs annehmen. Ueber die fernere Richtung dieses Weges müſsten sorgfältige Untersuchungen angestellt werden; vielleicht würde man irgendwo im Hochwalde Spuren entdecken. —

Ein dritter Nebenweg, der zwischen dem *stumpfen Thurm* und *Hohschied* abging, führte über *Würrich* und *Cappel*, dann durch *Castellaun* über *Waldesch* nach *Coblenz*. So giebt Hr. Hetzrodt den Weg an, und ich glaube mit Recht. Wenigstens sind in der Gegend von *Würrich* noch Spuren genug vorhanden. Wenn aber dieser Gelehrte das *Vincus* des Itinerar. Antonin. hieher verlegt wiſsen will, so kann ich ihm ganz und gar nicht beipflichten. Jenes Itinerarium folgte sicherlich nicht einem Nebenwege, sondern der Hauptstraſse, die über Bingen führte, wo sie mit der Mainzer zusammen kam. Zudem gesteht er selbst, daſs die im Itinerar angegebene Meilenzahl mit der Entfernung zwischen Trier und Coblenz nicht stimme, wenn man einen geraden Weg annehmen wollte. Wenn auch in einem Manuscript und in der Ausgabe von 1512 die Entfernung von *Vincus* und *Noviomagus* auf XXIV angegeben ist, so haben doch die andern Codices XXXVII. Der Einwurf, daſs *Bandobrica* nicht genannt sey, läſst sich auch beseitigen. Doch — ich muſs dies alles einer besondern Monographie, die ich einmal über die Gegend herausgeben werde, vorbehalten, weil es mich hier in ein

Digitized by Google

zu weites Feld führen würde. — Die andern, von der Hauptstrafe abgehenden Wege übergehe ich hier, weil nur die, unserm stumpfen Thurme am nächsten liegenden, zu erwähnen waren.

Aus alle dem Gesagten ergiebt sich nun zur Genüge, dafs der Ort, defsen Reste sich beim oft genannten Thurme finden, nicht ohne Bedeutung gewesen seyn kann, und ich glaube nun von meiner Abschweifung frühe genug zurük zu kommen, um das Wichtigste, das aber gerade durch mein Abschweifen erst recht begründet wird, über den Ort selbst mitzutheilen.

Hier müfsen nemlich die Tabernen Ausons gewesen seyn, und an keinem andern Orte. Da es so gut als gewifs ist, dafs der Dichter von Bingen her kam, so mufste er nothwendig diese Strafse nehmen, und da er sich in einer so rauhen Gegend nicht leicht wird von der Hauptstrafse entfernt haben, so müfsen wir auch nur an derselben, also weder links noch rechts, die bezeichneten Oerter suchen. Auch Freher würde in seinen Irrthum wohl nicht gerathen seyn, wenn er die Gegend und die Richtung der Strafse genau gekannt hätte, oder wenn zu seiner Zeit die Ruinen am Tage gelegen hätten, wie jetzt, indem damals blos der Thurm sichtbar war. Auch scheint er einiges Gewicht auf Münsters Cosmographie gelegt zu haben, wo es, Buch III, p. 494, ed. 1550 heist: dieser Weg käme von Bacharach und ginge in gerader Linie *usque ad Bergcastel.* Diese Worte haben manchen Irrthum veranlafst, um so mehr, da Münster die Strafse selbst gesehen. Hetzrod sucht die Sache dahin zu entwirren, dafs Münster unter *Bergcastel* Kirch-

Digitized by Google

berg verstanden habe. Allein wie sollte er dazu gekommen seyn, da Kirchberg schon damals seinen Namen hatte? Gewifs soll es nichts weiter heifsen, als: *hin in die Gegend von Berncastel.* In der Nähe lag kein bekannter Ort, den er hätte anführen können.

Was eine Hauptsache ist, die Worte des Dichters lafsen sich durchaus darauf anwenden, umsomehr, da ihm sein Weg nicht nur *vorbei*, sondern wirklich durch führte, wie schon in den Anmerkungen bemerkt ist. Was aber mich zu widerlegen oder doch die Ungenauigkeit des Dichters zu bekunden scheint, ist: dafs man bei den Ruinen keine *nieversiegende Quelle* findet. Indefs braucht man sie wohl nicht unmittelbar da zu suchen, wo die Ruinen sind. Eine kleine Viertelstunde, davon auf der Cleinicher Heide ist der sogenannte *Halserter* oder *Halschieder Weiher*, der allerdings eine nieversiegende Quelle hat. Man hat unverkennbare Spuren, dafs von hier eine Wafserleitung nach dem Thurme geführt, und die allgemeine Sage bestätigt es. Genaue Nachgrabungen würden dort den besten Beweis liefern. Wäre es auch, wie freilich fast unläugbar ist, nicht, so hatte das Städtchen doch gewifs eine andere Wafserleitung, da eine solche von den Römern bei allen Anlagen niemals vergefsen wurde. Bei Densen war ringsum kein Wafser zu finden; daher konnte unser Ort wohl «*von nieversiegender Quelle bespült*» genannt werden, weil solche Quellen wenigstens in seiner Umgegend angetroffen wurden und gewifs auch hingeleitet waren.

Auch pafst gerade in dieser Gegend die Erwähnung der Sarmaten, deren Sprösslinge noch jetzt an ihren

Digitized by Google

Gesichtern zu erkennen sind. Die hinter dem Thurme liegenden Oerter *Gunzerat*, *Elzrat*, *Huntheim* etc. haben jenem Völkchen wahrscheinlich ihre Existenz zu danken, wenn es auch anfangs näher bei der Strafse gewohnt haben mag, wie die an der Strafse, wo sie nahe bei Gunzerat vorbeistreicht, sich befindenden und grofse Strecken sichtbaren Ruinen, gewöhnlich *auf der Tuft* genannt, beweisen. Doch nicht hier allein, sondern fast der ganzen Strafse entlang, findet man solche Ruinen. Bei den Einfällen barbarischer Horden mögen diese Anlagen zerstört worden seyn und die Einwohner sich dann weiter von der Strafse angesiedelt haben.

Auf der Peutingerschen Tafel *) ist ein Weg von Mainz nach Trier angegeben, der mit dem von Autun beschriebenen völlig übereinstimmt, also wohl derselbe seyn mufs; und diefs ist ein neuer Beweis! Die Angabe ist folgende:

		heutige Stunden
MOGONTIACO.		
BINGIO.	XII	5 1/2
DUMNO.	XVI	7 1/2
BELGINUM.	VIII	3 3/4
NOVIOMAGUS.	X	4 1/16
AUG. TREV.	VIII	3 3/4

*) Diese Tafel ist eine Reisekarte aus den Zeiten des Theodosius, auf der die Entfernung nicht nach Schritten, sondern nach gallischen Meilen angegeben ist. Eine solche Meile betrug etwa 1 5/32 unserer Stunde. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts fand sie der bekannte Dichter Conrad Celtes und gab sie dem gelehrten Conr. Peutinger in Augsburg, von dem sie ihren Namen bekam. Sie befindet sich jetzt auf der kaiserlichen Bibliothek in Wien. Für die beste Ausgabe hält man die von *F. C. de Scheyb*, Wien, 1753. Fnachgestochen *Aesii in Piceno* 1809, von *J. Dom. Podocatharus* Christianop., wobei Scheybe Commentar durch eine weitläuftige Abhandlung des Herausgebers ersetzt ist.

Digitized by Google

Hier haben wir dieselben Ortschaften, nur daſs zwischen *Dumno*, (das, wie gesagt, mit *Dumnissus* eins ist,) und *Noviomagus* nicht die *Tabernen* angegeben sind, sondern *Belginum*. Aber *beide Namen bezeichnen nur einen und denselben Ort*. Dies soll nun zuförderst dargethan und dann das Nöthige in Betreff der Meilenzahl nachgeholt werden.

Daſs *Tabernae* und *Belginum* nur ein und derselbe Ort seyen, möchte wunderbar scheinen, geht aber ganz natürlich zu. Die Römer pflegten an Landstraſsen, besonders in rauhen, unbewohnten Gegenden, in zweckmäſsigen Entfernungen *Tabernen* anzulegen, das heiſst eine Anzahl von Häusern, die sie mit Lebensmitteln und allem Nöthigen versahen, um ihren Truppen so wohl, als auch den Reisenden einen Ort zum Uebernachten oder Ausruhen zu gewähren. Bei einem solchen Orte muſsten sich natürlich nach und nach mehrere Bewohner ansiedeln, weil ihnen die Reisenden manchen Vortheil darboten. War er dann nach und nach so angewachsen, daſs er einem Städtchen oder Flecken gleich kam, so ist es nicht zu verwundern, wenn er den von seiner ersten Bestimmung erhaltenen Namen mit einem andern vertauschte. Doch ich werde Gelegenheit haben noch einmal darauf zurück zu kommen, und die Zeit einigermaſsen zu bestimmen, worin diese Namensveränderung fällt.

Cluverius und *Cellarius*, dieser in seiner alten Geographie, jener in seiner Germania antiquar. kamen der Sache schon sehr nahe. Theils aber waren diese Männer unserer Gegend weniger kundig, was ihnen nicht so zu verargen ist, theils waren auch zu ihrer

Digitized by Google

Zeit die Ruinen noch nicht zu Tage gefördert. Sie gaben nemlich das, um etwa eine halbe Stunde davon entfernte *Baldenau* für *Belginum* aus, in der Meinung *g* habe leicht in *d*; also *Belginum* in *Beldinum* und dies in *Baldenau* übergehen können. Allein diese Meinung ist durchaus ungegründet. *Baldenau* kann Belginum nicht seyn; denn Mauerwerk und Form sind nicht römisch und bekunden das 14te Jahrhundert. Wahrscheinlich wurde es vom grofsen Erzbischof Balduin von Trier (1307 — 1354) während seiner Fehden mit den Hundsrücker Dynasten, in denen oft Burg auf Burg erbaut wurde, errichtet und nach dem Namen seines Stifters *Baldenau*, d. i. *Balduins Au* genannt. Es wird auch zuerst in einer Urkunde Ludwigs IV, vom Jahr 1332, mit andern, vom nemlichen Bischof erbauten Vesten erwähnt, mit *Baldeneck* und *Baldenstein*.

Belginum also war der Name unseres Städtchens, den es bei seiner allmäligen Zunahme erhalten hat, wahrscheinlich, weil durch hier der Weg nach Belgica führte (Mosell. 10), oder aus einem andern ähnlichen Grunde. Wenigstens scheinen die Namen *Belg*, *Belgweiler* und die vielen, auf *billig* ausgehenden, einen solchen Ursprung zu haben, wie schon Hetzrodt der Meinung war.

So lange man also keine sichere Beweise für eine anderweitige Lage der *Tabernen* und *Belginums* hat — und diese dürften wohl nie aufzufinden seyn — so lange wird man auch als gewifs annehmen müssen, dafs die vorgetragene Meinung ihren festen Grund habe. Ein starker Beweis wenigstens ist, dafs ich

Digitized by Google

diese Meinung schon lange hatte, ehe ich Hetzrodts schätzbare Notizen zu Gesichte bekam. Selbst noch wenigstens vierzig Jahre vor Hetzrodt hatte der damalige Pfarrer Stork von Castellaun, der sich ein gröfseres Verdienst um die Geschichte unserer Gegend würde erworben haben, wenn er alle seine Entdeckungen bekannt gemacht hätte, dieselben Gedanken. Wenigstens ist von seiner eignen Hand bei einer Abschrift der Freherschen Noten, die Bemerkung: dafs der Ort am stumpfen Thurme, Tabernae und Belginum nur einer seyn dürften.

Ehe ich nun von dem Namen *Tabernae* und *Belginum* zu einer neuen Entdeckung übergehe, will ich auf das Unrichtige in der Meilenzahl der, aus der Peutingerschen Karte angeführten Route, zurückkommen und es zu verbefsern suchen. Die Entfernung von Mainz nach Bingen ist ohne Zweifel meist richtig; nicht aber die von Bingen nach Dumno, wo XXI gelesen werden mufs, wenn es mit der heutigen Entfernung stimmen soll. Wie leicht diese Veränderung ist, wird sich gleich näher ergeben. —

Die Entfernung von Belginum nach Neumagen ist ebenfalls richtig, wie sie hier mit Bucherius angegeben ist; Andere haben XX, was nicht mit der Entfernung stimmt. Das Original hat auch *zwanzig*, aber die Zahlen stehen etwa auf folgende Art: X

X. Man

mufs daher annehmen, dafs das eine X eine Verbefserung der von hier bis Trier angegebenen Meilenzahl ist, die in der Zahl VIII, wie schon D'Anville und Hetzrodt bemerkten, gegen die heutige Entfernung von *seehs* Stunden, zu gering ist. Es wäre demnach

Digitized by Google

statt VIII zu lesen: XIII, d. i. 6 statt 5 Stunden. Auch D'Anville glaubte V stehe statt X. In einer Route aus dem Itinerarium Antonini (von Cöln nach Trier) ist die Entfernung zwischen Neumagen und vorgenannter Stadt ganz richtig auf XIII angegeben, so daſs meine Vermuthung mit den beiden, nicht neben einander stehenden X gegründet seyn dürfte. Ueberhaupt dürften die fehlerhaft angegebenen Entfernungen zuweilen durch Versetzen der Zahlen entstanden, auch eben dadurch zu verbeſsern seyn.

Wie unser Städtchen als *Tabernae* und *Belginum* zu betrachten sey, haben wir gesehen. Nun aber heiſst es im Munde des Volkes, die Stadt, so hier gestanden habe *Sommer-* oder *Sonnenburg* geheiſsen, und in alten Urkunden wird der stumpfe Thurm auch *der Wachtthurm bei der Stadt Sonnenburg* genannt. *Sommerburg* findet sich zwar auch in Urkunden, aber seltener und jener andere Name ist im Munde des Volkes der gewöhnlichere. Was wir damit zu thun haben, wird Mancher nicht einsehen wollen; aber unerachtet ich keineswegs zu denen gerechnet werden will, die durch etymologische Ableitungen bei Ortsnamen, was sie wollen, darin finden: so glaube ich dann doch, daſs die Sache hier nicht ohne Interesse ist. Wollte man *Sommerburg* erklären, so bliebe uns nichts übrig, als hier *castra aestiva* zu suchen wie man wohl *castra hiberna* kennt; allein damit haben wir nichts gewonnen. Welch hohes historisches Interesse aber der Name *Sonnenburg* wahrscheinlich hat, wird aus dem nun Folgenden erhellen. Um aber dazu übergehen zu können, sehe ich mich genöthigt, in Kürze das Geschichtliche des Ortes und seiner Umgegend darzulegen.

Digitized by Google

Eingesehen schon hatte Caesar über den Rhein gesetzt, ohne jedoch die Deutschen besiegt zu haben. Immer mußte er unverrichteter Sache wieder abziehen. Sein gewaltsamer Tod vereitelte alle Plane, die dieser große Feldherr auch vielleicht zu Deutschlands Unterjochung gefaßt hatte. Als Augustus die Alleinherrschaft erlangte, führte er zwar selbst keine Kriege; allein Ehrgeiz und Römerstolz ließen es nicht zu, dieses einmal gereizte Volk ruhen und noch weniger an Galliens Grenzen sich anbauen zu lassen. Freilich würde August, wie die kommenden Jahre es ausweisen, sich dadurch eine Schlange in den Busen gesetzt haben, die ihm einen grausen Untergang bereitet hätte. Er schickte deshalb seinen Stiefsohn *Drusus* an den Rhein, theils um den häufigen Streifereien der Deutschen ins römische Gebiet Einhalt zu thun, theils aber auch, um dieselben ganz zu unterwerfen.

Drusus fing nun fürs erste an, die römische Grenze zu sichern und legte deshalb, nach dem Zeugnisse der bewährtesten Schriftsteller, längs der gallischen Rheinseite eine Reihe von Castellen an, zu denen unter andern *Mainz* und *Bingen* gehören. Um nun die Communication zu befestigen, und die häufigen Truppenmärsche zu erleichtern, mußten, wie natürlich, Heerstraßen angelegt werden; und nicht eher betrachteten die Römer eine Gegend für völlig unterworfen, als bis sie durchaus wegsam gemacht war.

In diese Periode scheint mir daher der Grund zu unserer Straße und unserem Orte gelegt worden zu seyn; wenigstens möchte ich annehmen, daß Caesars Durchmärsche, denn daß er durch diese Gegend kam, ist

Digitized by Google

unlangbar, gewifsermafsen zu tumultuarisch waren, als dafs ein so wichtiges Werk zu Stand hätte kommen können. Solche Anlagen aber gehörten ganz in den Plan des Drusus und er konnte sie um so leichter ausführen, als der römische Soldat überhaupt Hand ans Werk legte und gerade in dieser Gegend die Materialien nicht erst weit hergeholt zu werden brauchten. Eine halbe Stunde hinter dem Thurme, nahe bei *Hochscheid* sieht man noch ungeheure Gruben in der Heide, wo allem Anscheine nach die Kieselsteine gegraben wurden.

Leichter also, als irgendwo, konnte hier der Bau vollendet werden, und da die Entfernung von Trier nicht allzu grofs ist, so konnte hier bequem ein Ort zu einer Station, *mansio*, angelegt werden; und dafs dies geschah, beweist der Name *Tabernae*. Diese *mansiones* waren gewöhnlich eine Tagreise weit von einander entfernt, und wurden, besonders an solchen Militärstrafsen, insgemein auf öffentliche Kosten angelegt. Aufserdem, dafs sie zum Nachtlager der durchziehenden Truppen und der Reisenden dienten, wurden hier auch auf öffentliche Kosten Pferde unterhalten, welche für Beamten aller Art bestimmt waren, die in Angelegenheiten des Staates weite und schnelle Reisen machen mufsten. Auch mufsten alle nöthigen Nahrungsmittel stets vorräthig seyn. Eine reichhaltige Anmerkung darüber findet man zum Codex Theodosianus, Tom IV, p. 18, ed. Ritter. Von den Städten und Flecken werden sie, wie wir dort sehen, genau unterschieden und waren von mehr Wichtigkeit, als die sogenannten *mutationes*, wo gewöhnlich nur

Digitized by Google

Pferde zum Wechseln unterhalten wurden. Oben äusserte ich, die Sage von einer Stadt könne daraus entstanden seyn, dafs hier eine *Station* war; dafs dies mehr dazu Veranlafsung gab, zeigt Möller: Hohensyburg, die alt sassische Veste, Dortmund, 1806. Jedoch will ich denen, die durchaus eine Stadt aus unserm Orte machen wollen, nicht ganz widersprechen. Führt doch *Bergier*, in seiner *Histoire des grands chemins de l'empire romain*, mehrere solcher Oerter an die, anfangs zu einer ähnlichen Bestimmung erbaut, mit der Zeit Flecken und Städte wurden!

Von der weitern Geschichte unseres Ortes braucht hier bei dem Mangel bestimmter Data nicht die Rede zu seyn. Nach seiner allmäligen Vergröfserung, wozu insbesondere die Ansiedelung der Hunen und Sarmaten, wovon schon in den Anmerkungen die Rede war, beigetragen haben mag, hat es wahrscheinlich seinen Namen verändert. Dafs dies bald nach Ausons Reise geschehen seyn mufs, ist offenbar, und die aufgefundenen Münzen beweisen, dafs es in den Zeiten der spätern Kaiser am meisten geblüht hat. Wenigstens würde der Dichter den neuen Namen gewifs gebraucht haben, wenn es ihn schon gehabt hatte, und die Vermuthung: Auson habe den erstern Namen beibehalten können, ohne den andern zu berücksichtigen, scheint mir daher um so unzuläfsiger, als er, wie bei Bingen geschah, so gerne das Neue preist!

Als nach und nach das Colossale Römerreich, das einen so schönen Gipfel der Blüthe erstiegen hatte, zu sinken anfieng und Deuschlands Völker die Schwäche der Römer kannten, kamen häufig ganze Hörden,

Digitized by Google

nunmehr mit bewaffneter Hand beſsere Wohnsitze zu suchen. Ob nun gleich die Römer sie aufzunehmen oft gezwungen waren, so wuſsten sie doch stets der Sache einen andern Schein zu geben und ihre eigene Schwäche mit dem Deckmantel der Gnade zu umhüllen.

Am häufigsten kamen solche Horden vor und nach Theodos dem Groſsen. Die Schwäche der Fürsten und die überall ausbrechenden Unruhen, durch die Thronbewerbungen mancher Glücksgünstlinge veranlaſst, boten die schönste Gelegenheit dar, sich ohne groſsen Widerstand neuer Wohnsitze zu bemächtigen.

Kurz vor des Theodosius Thronbesteigung kam, (wie Mascov vermuthet, auf Antrieb desselben, um desto eher seine Absichten erreichen zu können,) eine Abtheilung Franken unter der Anführung des *Maaomir* und *Sunno* oder *Sonno*, über den Rhein. Aber die beiden Generale, Nannien und Quintin, denen Maximus die Vertheidigung Galliens aufgetragen hatte, zogen diesem Haufen von Trier aus entgegen, und schlugen ihn, einen vollständigen Sieg erringend, zurück. Hierüber erbittert, kamen sie nach einiger Zeit zurück und setzten sich im Gebiet der Trierer fest *)

*) Eodem tempore sub Theodosio majore Franci cum ducibus *Sunnone* et Gundebaudo in Germaniam prorumpentes, pagos quosdam populantes et Coloniae metum incusserunt. Quod cum *Treberos* perlatum fuisset, Nannenus et Quintinus, quibus infestum illi et defensionem Galliarum Maximus commiserat, collecto exercitu Francos de Germania ejecerunt et apud carbonariam Sylvam magna strage vicerunt. *Hinc ortum est odium Francorum contra Treveros et ex hoc deinceps transmisso Rheno in Terra Treverorum hostilia* coeperunt. Gest. Trev. XXXV, ap. Leibnit. Access. hist. T. II. p. 44. Gregor. Tur. II 91. Cf. Chronic. Moissiacense ap. Duchesne, Tom. III. p. 150.

Digitized by Google

Nach alle diesem wird es höchst wahrscheinlich, daſs *Sonno* sich an unserem Orte niedergelaſsen und dieser den Namen *Sonnenburg* erhalten hat, was so viel heiſse als: *Sonno's Burg*. Bekanntlich ist *Burg* ein Name, der erst mit den Franken aufkam, die ihre Städte und Castelle so benannten.

Um die Richtigkeit, oder doch wenigstens die Wahrscheinlichkeit dieser Entdeckung darzuthun, will ich noch einige dazu gehörige, geschichtliche Belege anführen. Agathias *) sagt von den Franken: *sie wohnen um den Rhein — und besitzen einen groſsen Theil von Gallien, der ihnen früher nicht zugehörte, den sie aber eroberten.* Daſs es gerade in dieser Gegend war, beweiſst eine Stelle des Sidonius Appollinaris **)

Francus Germanum primum *Belgamque secundum* sternebat;

da, wie schon in den Anmerkungen zum Anfange unseres Gedichtes bemerkt ist, diese Gegend unmittelbar an *Belgica secunda* grenzte, wenn sie nicht gar selbst dazu gehörte. Allein, wenn dies nicht der Fall war, so war es doch in *Germania Prima*, weshalb diese Stelle immer gültig ist.

Eine andere Stelle findet sich beim Monachus

*) Agath. de Justinian. imp. lib. I, ap. Freher. Origg. Palatt. Cap. III, p. 17, ed. 1599: ἄμφι Ῥηνον ποταμον οἰκουσι καὶ την ἑαυτη ἤπειρον ἐχουσι γε καὶ Γαλλιων τα πλειστα, ου πρότερον πρὸς αὐτων κεκτεχόμενα, ἀλλ' ὕστερον επικτηθεντα.

**) Sidon. Apoll. Panegyr. Avito dict. Vs. 61 — 62.

Digitized by Google

Weingartens.*) Dieser sagt: *Die Franken blieben im Lande der Sicambern bis zur Zeit des Kaisers Valentinian. Dann kamen sie mit ihrem Führer Sonno und wohnten um den Rhein, an der Grenze Ost-Franziens, Germaniens und Galliens.* Eine andere Stelle findet sich noch beim Ivo Carnotensis. **)

Ob nun gleich diese Chronikenschreiber oft einander ohne Prüfung nachschreiben, so dürften hier, bei dem genauen Uebereinstimmen derselben, um so weniger Zweifel obwalten können, da die Sache aus Gregor von Tours schon erhellt und dieser seine Nachricht aus dem leider! verlornen Geschichtswerke des Sulpicius Alexander schöpfte, der zu Ausgang des vierten Jahrhunderts lebte und die Geschichte seiner Zeit schrieb. Auch die bald anzuführende Stelle aus Claudian mag zum Beweise dienen, obgleich er nur auf die Geschichte dunkel anspielt.

Nachdem Theodosius zur Regierung gelangt war, mag er diesen Brüdern, *Marcomir und Sunno*, einen Wohnplatz in unserer Gegend angewiesen haben und diese im ruhigen Besitze geblieben seyn, bis endlich Marcomir, aus welcher Ursache ist unbekannt, wahrscheinlich aber, weil er feindselige Gesinnungen gegen die Römer gefaßt haben mochte, in Etrurien als ein Verbannter leben mußte. *Sonno*, der den Schimpf seines Bruders zu rächen suchte, fiel nun durch die Seinigen, wahrscheinlich auf Anstiften der Römer,

*) Mon. Weing. in Chron. Welf.

**) Init. Chronic. — Vergl. noch Wolfgang Lazius, de gent migr. ed. 1667. p. 59. 86 und 100.

Digitized by Google

die sich gerne solcher gefährlichen Gäste, wo es anging, entledigten.*)

Da nun aus allem, was bisher gesagt ist, hervorgeht dafs Sonno wenigstens längere Zeit in dieser Gegend verweilte, so wird es höchst wahrscheinlich, dafs er unsern Ort zum Aufenthalt und ihm nach seinem Namen *Sonnenburg* genannt hat. Jedoch gebe ich ich den letzten Theil dieser Abhandlund als blofse Ansicht, ohne ein grofses Gewicht darauf legen zu wollen. Dafs aber Volkssage oft einen geschichtlichen Grund habe und keinesweges ganz verworfen werden dürfe, ist eben so gewifs, wenn ich auch allenfalls diese, die sich nicht gut anders deuten läfst, nicht ganz richtig gedeutet haben sollte.

In den, nun immer zunehmenden Einfällen barbarischer Völker, die besonders im Trierischen, das, wie schon zur Genüge bekannt, in kurzer Zeit fünf Verheerungen erleiden mufte, furchtbar wütheten, ging unser Ort völlig unter. Dafs er durchs Feuer verzehrt wurde, zeigen die Nachgrabungen in den Ruinen von allen Seiten unbestreitbar. Selbst ganze verkohlte Balken haben in der Erde sich erhalten. Das schnelle Versinken mag wohl die Ursache seyn, dafs der deut-

*) Claudian. Laus Stilicenis, I. 235 ff.

—— Provincia missos
Expellet citius fasces, quam *Francia* reges,
Quos dederis. Acie nec jam pulsare rebelles,
Sed vinclis punire licet. Sub judice nostro
Regia romanus disquirit crimina carcer.
Marcomeres Sonnoque docent: quorum alter Etruscum
Pertulit exilium, cum se promitteret alter
Exulis ultorem, jacuit mucrone suorum.
Res avidi concire novas, odioque furentes
Pacis, et ingenio scelerumque cupidine fratres,

Digitized by Google

sehe Name in den Jahrbüchern der Geschichte nicht aufbewahrt worden. Auch der römische Name wird, ausser bei Auson und auf der Peutingerschen Karte, nirgends gefunden und nur schwache Trümmer haben das Andenken der Weltbezwinger erhalten.

III.

Ueber die verschiedenen, zur Zeit der Römer am Moselstrom muthmaslich gelegenen Ortschaften.

Das Land der Trierer war schon zu Cäsars Zeiten in ziemlich blühenden Umständen, und unter der Römerherrschaft erreichte es eine solche Stufe, dafs seine Hauptstadt füglich *ein gallisches Rom* genannt werden könnte. Zwar hat uns die Geschichte nur wenige Ortsnamen dieser Gegend erhalten; dafs aber die eben so fruchtbaren, als reizenden Moselufer gewifs nicht unbewohnt waren, läfst sich leicht vermuthen und unser Dichter spricht von so vielen Villen, die da gewesen und verpflichtet sich gegen das Ende seines Liedes, auch die Städte seines Lieblingsstromes in Zukunft ausführlich und insgesammt zu preisen. Wäre dies geschehen, so würde uns aus dieser Arbeit ein helles Licht über die geographischen Beziehungen des Landes zuströmen, und dies Land würde dadurch eine Quelle seiner Geschichte haben, wie sie nicht leicht ein anderes würde aufweisen können.

Digitized by Google

Bei dem so grofsen Mangel an Hülfsmitteln wird man hier keine bedeutende Aufschlüsse erwarten, obschon ich, wo es angeht, das Bekannte weniger berühren will. Zu erst beginne ich mit Trier und folge dem Stroome bis Coblenz; dann werde ich von Trier aufwärts gehen und überall, so viel es in meinen Kräften steht, die zur Römerzeit vorhandenen Ortschaften anzugeben suchen. Vielleicht gelingt es mir einmal, die Gegend in dieser Beziehung mit Aufmerksamkeit und Mufse zum Forschen durchreisen zu können; dann dürfte die Ausbeute nicht ganz geringe seyn und einer allenfallsigen zweiten Auflage meines Buches zur Zierde gereichen.

Trier, der Hauptsitz der alten Treviter, war zu Caesars Zeiten, wie aus Allem hervorgeht, wirklich eine beträchtliche Stadt, wenn auch nicht von der Bedeutung, so sie späterhin hatte. Welche Stufe der Bildung jenes, seiner Tapferkeit wegen berühmte Volk einnahm ist nicht ganz leicht zu entscheiden. Roh war es allerdings nicht; allein schwerlich möchte es so gebildet gewesen seyn, als es diejenigen zu glauben scheinen, welche jene herrlichen Denkmäler, die Moselbrücke und die Porta nigra, in eine vorrömische Zeit setzten. Zwar habe ich selbst in einer Anmerkung mich so geäufsert, als nehme ich die Sache gleichfalls an, und allerdings war es damals meine Meinung, die ich aber, durch Quednows Werk zu einer neuen Prüfung gereizt, nun zurückzunehmen kein Bedenken trage. Obgleich eine genaue Untersuchung der Geschichte der vorrömischen Periode keineswegs überflüfsig wäre, ja vielmehr zu wünschen

Digitized by Google

ist, so verbietet es mir hier der Mangel an Raum, mich darauf einzulafsen. Ich beschränke mich also darauf, die Beweise für meine Behauptungen vorzutragen und wünsche, durch dieselben eine möglichst genaue Prüfung zu veranlafsen, wodurch wir der Wahrheit allein näher zu kommen hoffen dürfen.

Meine Meinung also ist: *Die Pfeiler der Moselbrücke sind aus der römischen Periode, und nicht aus der gallo-belgischen.* Was Caesar über die Trevirer und ihr Land sagt, mag allerdings wichtig seyn; allein er geht zu wenig ins Einzelne und nirgends ist einer Brücke gedacht; selbst die Mosel ist nicht einmal genannt. Hätte er so bedeutende Anlagen getroffen, und die beiden angeführten wären doch wohl nicht die einzigen gewesen, so würde er ihrer sicher erwähnt haben; allein die sämmtlichen Gallischen Ortschaften mochten wohl so etwas nicht aufweisen können, obschon dies Land dem überrheinischen an Cultur vorstand. Tacitus erwähnt einer Moselbrücke um's Jahr 71, n. C. Aus dieser Stelle soll, nach Hetzrodt und Quednow, hervorgehn, dafs die Brücke früher da war. Wie wenig dies der Fall ist, mag man beurtheilen; hier ist die Stelle *): *Die Moselbrücke, so das Jenseitige mit der Colonie verknüpft, ist vom Feinde besetzt.* Offenbar folgt daraus nur soviel, dafs die Brücke in diesem Kriege schon da war; wie lange? läfst sich daraus nicht schliefsen, und ebenso wenig, ob es die jetzt vorhandene steinerne war.

Einen Beweifs gegen das hohe Alter der Brücke

*) Tacit. Histor. IV, 77. Medius Mosellae pons, qui ulteriora coloniae adnectit, hostibus insessus.

Digitized by Google

finde ich in folgender Stelle des Florus*): *Nun ging Cäsar von freien Stücken auf einer Schiffbrücke über die Mosel und dann über den Rhein.* Vergleicht man diese Stelle in ihrem Zusammenhange, so ergiebt sich, dafs von Cäsars ersten Rheinübergange die Rede ist. Man hat ebenso viele Gründe, anzunehmen, dafs dies oberhalb Coblenz geschah, als unterhalb. Cäsars Moselübergang fällt also in die Gegend von Trier; und warum sollte er eine stehende Brücke nicht benutzt haben, wenn solche da war? Dafs Cäsar seines Moselübergangs nicht selbst gedenkt, thut zur Sache nichts. Es geschah in Freundesland, war also ein unerheblicher Umstand und durfte füglich übergangen werden.

Diese Stelle ist und bleibt eine *Crux* für die Alterthumsforscher. Hetzrodt meint, die Deutschen hätten sich, nach dem von Cäsar gelieferten Treffen, wahrscheinlich längs des rechten Moselufers, das in der Gegend von Metz nicht weit vom Schlachtfelde hätte abliegen können, zurückgezogen und sich oberhalb Coblenz über den Rhein geworfen. Cäsar, der ihnen nachgezogen, habe natürlich bei Coblenz über die Mosel gehen müfsen, um zwischen dieser Stadt und Andernach über den Rhein zu gehen.

Wäre dem so, dann wäre meine Meinung irrig. Wäre aber Cäsar unterhalb Coblenz über den Rhein gegangen, nachdem er zuvor bei diesem Orte über die Mosel gesetzt, so würde er einen so festen Punkt nicht unberücksichtigt gelafsen und seiner in den Com-

*) Lib. III, 10. Hic vero jam Caesar ultro *Mosulam* navali ponte transgreditur, ipsumque Rhenum, etc.

Digitized by Google

mentarien gedacht haben. Es ist hier der Ort nicht, ausführlich beweisen zu können, dafs Cäsar oberhalb Coblenz übersetzte; dafs dies aber der Fall war, ist mir zur Gewifsheit geworden. Was Hetzrodt über die Stelle des Florus sagt, hat keinen Grund. Cäsar selbst sagt, dafs er *finito bello Germanico* erst über den Rhein gegangen. Also verfolgte er den Feind nicht unmittelbar vor dem Uebergange, brauchte daher auch nicht jenen Weg zu machen. Dafselbe erhellt aus Florus, welcher erzählt, er sey *ultro*, d. h. ohne den Feind gerade vor sich zu haben, über den Flufs gegangen. Cäsar wäre demnach zu Trier über die Mosel gegangen und über den Hunsrück zum Rheine gezogen, eine Gegend, die ungeachtet ihres rauhen Ansehens hiezu viel geeigneter war, als die unwegsame Gebirgsgenden der Eifel.

Aus alle dem ergiebt sich, dafs die Moselbrücke ein Römerwerk ist, und frühestens da angelegt wurde, als die von August hierhin geschickten Veteranen die eigentliche römische Colonie gründeten. Wenn Quednow bemerkt, dafs sie von der Bauart der noch übrigen römischen Gebäude, oder vielmehr nur Reste, gänzlich abweiche, so liegt dies in der Natur der Sache, indem die Pfeiler einer Brücke mit der Construction anderer Gebäude nicht in Vergleich gebracht werden können. Die meisten hiesigen Römergebäude sind aus Ziegeln aufgeführt, die man beim Bau einer Brücke nicht gebrauchen durfte.

Was die Porta nigra betrifft, so glaube ich ebenfalls nicht, dafs sie vorrömisch sey. Zumal, da sich nicht beweisen läfst, dafs die Belgen in der Cul-

Digitized by Google

tur weit vorgerückt waren. Solche Werke lafsen keine ganz niedere Stufe vermuthen, und die angeführten wären, wie schon bemerkt, nicht die einzigen gewesen. Ein so blühender Zustand der Künste sollte von den Römern unerwähnt geblieben seyn? Schwerlich! Auson denkt in der von Quednow herangezogenen Stelle an nichts weniger, als an die *Porta nigra*, und die Erwähnung jener Künstler beweifst ebenfalls nicht für den griechischen Ursprung. Unter der Römerherrschaft konnte ein solches Gebäude wohl von einem griechischen Meister oder auch überhaupt nach griechischer Bauart aufgeführt worden seyn. Da es zu einem hohen Zwecke bestimmt seyn mochte, so konnte es auch vor andern ausgezeichnet werden. Dafs man keine Ziegeln daran findet, ist kein Grund, ihm einen römischen Ursprung abzustreiten. Wahrscheinlich stammt es aus der frühern Zeit der römischen Colonie, weshalb der Unterschied zwischen den im dritten, oder gar im vierten Jahrhunderte aufgeführten Gebäuden sehr grofs ist. Die einzelnen, daran sich findenden Zeichen sind keine zusammenhängende Inschrift und ohne alle Bedeutung.

Da aber die tiefsten Forschungen nöthig sind, um ein Urtheil zu fällen, das gegründet wäre, so mufs ich davon schweigen; nur anregen wollte ich die Sache aufs Neue, da die bisherigen Untersuchungen insgesammt kein befriedigendes Resultat liefern. Vielleicht war das Gebäude zu den Senatsversammlungen bestimmt; wenigstens ist bekannt, dafs die Trierer einen eigenen Senat hatten.

Noch mufs hier eine Stelle in den Gest. Trev.

Digitized by Google

berührt werden, welche allerdings für die gallo-belgische Periode zu sprechen scheint. Hier werden nemlich, Cap. IV, V, und XXIII diese Bauwerke in eine vorrömische Periode versetzt. Allein die Unkunde des Verfafsers jenes Buches leuchtet deutlich ein, wenn man sieht, dafs er alle andere Bauwerke aus der Römerzeit in eine frühere Zeit bringt, um zu zeigen, wie wichtig diese Stadt schon vor Roms Erbauung gewesen. Die Hn. S. T. *Wyttenbach* und *Müller*, welche jene Gesta, für die Gesammtausgabe der Quellen-Schriftsteller zur Geschichte des deutschen Mittelalters, bearbeiten, werden Veranlafsung haben, gründliche Forschungen anzustellen, wie sich jene Angabe verhalte; wenigstens läfst es sich von ihnen erwarten, dafs sie tiefer eindringen werden, als alle ihre Vorgänger. — Ist die Bauart auch wirklich griechisch, so lafse man sich dadurch keineswegs im Untersuchen stören; es folgt daraus ja nicht gerade zu, dafs es von Griechen, oder einem andern eingewanderten Volke, das Griechische Bildung kannte, herrühre.

Da ich, wie gesagt, in Betreff jener Gebäude nur zu gründlichern Untersuchungen veranlafsen wollte, so wäre es unnöthig, die andern, in der Stadt Trier noch vorhandenen alterthümlichen Reste zu beschreiben, um so mehr, da man bei Wyttenbach und Quednow die erforderliche Auskunft finden kann. Ich gehe daher weiter, um die zur Römerzeit vorhandenen Ortschaften nachzuweisen, so auch heutzutage noch existiren. Ich nenne deshalb zuerst:

Pfalzel, auf dem linken Moselufer, wahrscheinlich ein Sommerschlofs (*palatiolum*) der Imperatoren,

Digitized by Google

später gröfsere Bedeutung gewinnend. Vielleicht ist es von Venantius Fortunatus, X, 10, 22, bezeichnet, wenn nicht jene Stelle vielmehr auf Neumagen geht, wie mir wahrscheinlicher ist. Unter den fränkischen Königen war Pfalzel wichtig, was auf sein früheres Daseyn deutlich genug hinweifst.

Diesem Orte schräg gegenüber liegt *Ruwer*, am Flüfschen gleiches Namens. Wahrscheinlich verdankt es seinen Ursprung den vielen Schiefer-Sägemühlen, so hier waren und deren Auson, Vs. 359 ff erwähnt.

Ueber *Ehrang* — wenn Quednow bei diesem Namen an Griechen erinnert wird, so ist darauf kein Gewicht zu legen — und *Schweig*, am rechten Ufer, haben wir keine nähere Nachricht; indefs ist wohl als gewifs anzunehmen, dafs die meisten Villen von hieraus aufwärts bis Conz gewesen sind, da noch jetzt von Igel bis Ruwer, aufser Trier, fünf und zwanzig Flecken, Dörfer, Klöster, Abteien und Vorwerker sich finden. Die weiter abwärts gelegenen mufste unser Dichter freilich auch um so eher kennen, als er die Mosel von Neumagen an, vermöge seiner Reiseroute, genau kennen lernte; und dafs ihm auch des Flufses Zustand weiter unten genau bekannt war, zeigt die genaue Angabe der vielen, in die Mosel fallenden, kleinen Flüfschen.

Longwich, weiter unten, ebenfalls am rechten Ufer, deutet seinen Namen nach, auf römische Herkunft, obschon solche sonst nicht nachgewiesen werden kann. Nun aber folgt:

Riol, ein geschichtlich merkwürdiger Ort, *Rigodulum* genannt. Hier wurde Valentinus, welcher ein

Digitized by Google

Heer der Trirer befehligte — es geschah in dem sogenannten batavischen Krieg — von Cerealis gefangen und sein ganzes Heer geschlagen, wie Tacitus erzählt, Hist IV, 71. Die Beschreibung, die Tacitus von der Lage des Ortes macht, paßt allein auf diesen. Auch ist der Umstand richtig, daß es *tertiis castris*, d. i. um drei Tagemärsche von Mainz entfernt war. In einer Urkunde Dagoberts, bei *Zilles*, defens Abb. St. Maximin., wird es *Regiodola Vallis* genannt. —

Von den nun folgenden zu beiden Seiten liegenden Ortschaften, läßt sich keine mit Bestimmtheit in jene Periode versetzen, als *Neumagen*, dessen auf Vs. 11 erwähnt ist. Die jetzigen Burgtrümmer sind bekanntlich von einem später wieder aufgebauten Schlosse; das römische mag in den Einfällen deutscher Völkerschaften im Anfange des fünften Jahrhunderts untergegangen seyn. Schon oben erwähnte ich, daß dieser Ort von Venantius Fortunatus wahrscheinlich gemeint sey, wenn er in folgenden Versen sagt:

Ducimur hinc fluvio per culmina prisca senatus,
Quo patet indiciis ipsa ruina potens.

Man würde die Stelle auch auf Pfalzel deuten können, wenn die Beschreibung der Gegend darauf paßte. Der Dichter fährt nemlich fort:

Undique prospicimus minitantes vertice montes etc.

Römermünzen werden hier noch häufig gefunden und im Frühlinge 1819 sollen noch andere Alterthümer entdeckt worden seyn, von denen ich aber keine nähere Kunde erlangen konnte.

Nun folgen wiederum Ortschaften, *Pisport*, *Emelen* und *Mühlheim*, aus denen man einen *Pisonis*

Digitized by Google

portus, vicus aemilius u. s. w. macht, aber auch ohne dass man etwas zur Bestätigung anführen kann; ebenso wenig, als dass *Veldenz* existirt und *Valdum Antium* geheissen habe. Dass diese ebenso schönen, als fruchtbaren Gegenden nicht unbebaut waren, kann man allerdings mit Grund vermuthen; aber das ist auch alles.

Dass *Berncastel* nicht in die Römerzeit hinaufreiche, ist schon einmal erwähnt. Zum erstenmale findet man, irre ich nicht, seinen Namen bei dem annoymen Geographen von Ravenna, wo es *Princastellum* heisst. Ich muss sehr bedauern, dass Herr Burgemeister Getto daselbst, der mir historische Nachrichten versprochen hatte, an der Ausführung seines Vorhabens gehindert wurde. So viel ich weiss sind nie alterthümliche Reste hier gefunden worden, die auf die römische Periode schliessen liessen.

Was *Trarbach* betrifft, so ist wenigstens soviel sicher, dass Stork sich irrt, wenn er meint, dass der Ort erst entstanden sey, als die Gräfinburg angelegt worden. Vergrössert mag er sich allerdings haben, so wie die im Thale der Kautenbach Wohnenden sich näher an die Veste gezogen haben mögen; allein unstreitig ist das Thal bis weit hinauf in frühern Jahrhunderten und selbst zur Römerzeit bewohnt gewesen. Wurden doch vor etwa 8 Jahren gleich oberhalb der Vogt'schen Mühle, als die Kautenbach einen Theil des Weges wegriss, mehrere Urnen gefunden! Auch heisst das Feld, wo man sie fand — unmittelbar unter der sogenannten Langwiese — noch im Munde des Volkes *Eberts Kirchhoff*. Ich habe von den ge-

Digitized by Google

fundenen Urnen nur eine ganz kleine, oder vielmehr nur ein Salbenkrüglein gesehen und kann daher nicht behaupten, dafs sie römisch seyen; allein etwas weiter, da wo der Weg nach Longcamp berganwärts geht, findet man, auf der sogenannten *Herzenburg*, Mauerwerk unter der Erde, das, aus Ziegeln bestehend, den besten Beweis giebt, dafs Römer hier hausten. Würde nicht im fruchtbaren Felde ein zu grofser Schaden gestiftet, so wäre sehr zu wünschen, dafs man hier und und wo die Urnen gefunden worden, sorgfältige Nachgrabungen anstellte, wofür sich gewifs viele der gebildeten Bewohner Trarbachs interessiren würden. — Man sieht also dafs das ganze Thal, bis zur Herzenburg, nicht unbebaut war, und daraus mag dann auch wohl mehrentheils die Sage entstanden seyn, dafs die jetzige *Weyergafse* sich ehemals, wer weis wie weit? erstreckt habe. In wieweit die Angaben, den *Traer-* oder *Trachergau*, betreffend, richtig sind und hierhin gehören, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, ebenso wenig als eine Untersuchung des merkwürdigen Wöllsteins in meinen Plan gehören kann.

Dem gegenüberliegenden Traben weifst man ein höheres Alter an, und in der That läfst sich dasselbe durch Urkunden darthun. Dafs diese fruchtbare Gegend in den frühesten Zeiten bebaut war, ist so gut als gewifs. Auch bei dem sogenannten Münchhofe sollen zuweilen Urnen gefunden worden seyn, von denen ich aber nie etwas Bestimmtes erfahren konnte.

Enkirch mufs ebenfalls in Betracht kommen. Hier findet sich nemlich an dem Moselufer eine Stelle, *Tempel* genannt, wo mehrere Marmorne, halb mit

Digitized by Google

Erde bedeckte Säulenknäufe liegen und der Sage nach ein Heidentempel gestanden haben soll. Dafs etwas der Art da gestanden, bezeige, sagt Stork, die Kefselförmige Gestalt des Bodens, wo die Säulen sind. Wo ein solcher Tempel mit marmornen Säulen war, mufste auch ein nicht ganz unbedeutender Ort seyn; allein hier findet man nicht die mindeste Spur, selbst keine römische Münzen, die man doch sonst so häufig findet, trifft man hier an. Ich bezweifle also die ganze Sache und versuche eine andere Deutung. Bekanntlich hat Karl der Grofse zu seinen Bauten in Aachen aus alten Orten Säulen, Mosaik, u. s. w. herbeigeholt. Dafs dies auch von Trier geschah, erzählen die Gesta Trevirorum.*) Wahrscheinlich wurden also diese Säulenknäufe, entweder weil der Wafserstand überhaupt zu niedrig war, oder weil das zu schwer geladene Schiff die nun bald kommende, gefährliche Trift nicht paſsiren konnte, hier ausgeladen und blieben in der Folge ganz liegen, wo sie dann späterhin der Sucht, das hohe Alter seines Geburtsortes darzuthun, als Beweifs dienen mufsten. Was das Wort *Tempel* betrifft, das gegen mich zu seyn scheint, so hat auch es einen andern Grund. Bekanntlich nennt man eine Stelle im Wafser die tief ist, so wie jede auf dem Lande sich befindende Vertiefung mit Wafser, einen *Tempel* oder *Tümpel*. Da sich hier ein solcher finden mochte, so ist jener Name leicht zu erklären. Nachgrabungen allein könnten mich, wenn wirklich ein

*) Gesta Trevirorum, Cap. XL. Carolus multum *Marmor* et museum (Mosaik) plurimum de Treberis ad Palatium Aquis vexit. Cf. Acta SS. O. s. Bened. Part. VI. Sec. 3. p. 615.

Digitized by Google

Tempel dort war, wiederlegen; aber auch dann müfsten nicht blos Säulen und Säulenknäufe gefunden werden. Somit wäre also Enkirchs alter Wein wohl wichtiger, als seine sonstigen Alterthümer!

Weiter unten, links, liegt *Reil*, das mir jemand einmal als das *Regiodulum* merkwürdig machen wollte; allein daran kann nicht gedacht werden. Auch auf das *Regiodulum* Ammians läfst es sich nicht anwenden. Auch von *Zell* ist weiter nichts zu merken in alterthümlicher Hinsicht. In *Eller* bemerkte ich auf einem Gartenthore zwei nicht ganz gut erhaltene Büsten, so offenbar römischen Ursprungs sind, woher sie aber stammen konnte ich nicht erfahren.

Kochheim ist ebenfalls ein altes Städtchen, von dem ich aus der römischen Periode nichts zu bemerken weis, als dafs man in defsen Nähe römische Münzen findet. Gegenüber liegt *Cond*, das manchen an des Venantius Fortunatus *Contrua* errinnern könnte, weil dieser Punkt — jetzt freilich Kochheim — noch für die Schiffahrt wichtig ist. In wieferne *Clotten*, *Treis* und *Hatzenport* wegen ihres Alterthums wichtig sind, kann ich nicht bestimmen; aber

Carden, Treis gegenüber ist desto merkwürdiger. Hier ist classischer Boden. Brower nnd Masenius führen folgende merkwürdige Inschrift an, so man um ihre Zeit dort gefunden:

V. C. I. GENIO
VICANO OMNI
BVS OB MEMO
RIAM RIPANO
RVM MARIA
NIUS RIPANUS

Digitized by Google

Noch zwei andere Inschriften fand man dort, die Brower p. 50 und 52 anführt und vielleicht noch zu sehen sind. Aus alle dem erhellt die Bedeutung dieses Ortes, der auch in der Folge durch seine Benedictinerabtey wichtig war. Es wäre sehr zu wünschen, dafs man hier, besonders auf dem Berge, wo noch Ruinen seyn sollen, Nachgrabungen veranstaltete und überhaupt sorgfältige Forschungen anstellte; das Resultat würde wohl sehr wichtig seyn. Ich fand in Carden die Männer, die mir allenfalls genauere Auskunft hätten geben können, nicht zu Hause und konnte nur zu kurze Zeit verweilen, als dafs ich mich selbst hätte in Untersuchungen einlafsen können.

Alken, mit seiner himmelansteigenden Burg *Thurren**) erinnert unwillkührlich an Vs. 333 — 34:

Die, auf äufserster Höh' gestützt, schaut, schwindelnden Blickes,
Auf den Flufs hinab, der tief im Thale dahinströmt;

wenn auch dieses Mauerwerk nicht bis in jene Zeiten hinaufreicht.

Etwa anderthalb Stunden weiter haben wir auf der rechten Seite *Gondorf*, mit einem Schlofse des *Fürsten von der Leyen*, der aus einer der ältesten Familie des Landes abstammt. Auf diesen Ort möchte ich die Stelle des Venantius Fortunatus**) beziehen:

Hinc quoque ducor aquis, qua se rate *Contrua* complet,
Quo fuit antiquum nobilitate caput.

*) *Thurren*, *Thurrun*, *Tharand* u. s. w. S. Act. Acad. Theodoro — Palat. T. VI, hist. p. 306 ff.

**) Lib. X, X, 44 — 45.

Digitized by Google

Wenigstens wüſste ich keinen Ort, auf den sie mit gröſserm Rechte angewandt werden könnte. Wie Brower an das, in der Nähe von Moselweis, in die Mosel fallende Bächlein *Cond* denken konnte, sehe ich nicht ein, wenn nicht nachgewiesen werden kann, daſs hier ein Ort war.

Cobern hat eine merkwürdige Burg mit einer sehenswerthen Templer-Capelle, auf die der eifrige Hundeshagen mit vollem Recht aufmerksam machte; daſs es aber römische Alterthümer hätte, oder überhaupt, daſs der Ort in jene Zeiten reichte, ist völlig ungewiſs, auch unwahrscheinlich. *Winningen* dagegen reicht bestimmt in jene Zeiten; wenigstens werden noch viele Münzen hier gefunden und man soll auch ehemals Steine mit Inschriften, Urnen u. s. w. gefunden haben. Man könnte hier vielleicht den *vicus Ambiatinus* suchen, wo Caligula geboren seyn soll; doch ist diese Sache so verworren, daſs jeder fast eine andere Meinung hegt.

Coblenz, *Confluentes*, späterhin *Confluentia*, ist einer der ältesten Römerorte am Rhein, und fällt in die Periode, wo Drusus die Castelle anlegte. Ein so fester Punkt war zu wichtig, als daſs er unberücksichtigt hätte bleiben sollen. Auson, Vs. 473. nennt den Ort *germani portus*, was dort erklärt ist. Sein anderer Name findet sich unter andern bei Ammian Marcellin. XVI, 3 und Gregor. Turon. VII, 13 — So wären wir also der *dia Mosella* gefolgt, den Spuren des römischen Anbaues nachgehend; wir wollen daſselbe nun von Trier aus eine Streke aufwärts thun.

Von Trier bis *Conz*, wo die Saar sich in die

Digitized by Google

Mosel ergiefst, waren unstreitig viele Villen und andere Anlagen, wodurch man denn auch veranlafst worden seyn mag, den Umfang der Stadt bis hierhin auszudehnen. Dafs dem nicht also sey und wie Vs. 369 unseres Gedichtes zu erklären, ist dort gezeigt. Da von den hiesigen Anlagen aus der Römerzeit fast gar keine Reste mehr da sind, — Ob die Pfeiler der Brücke über die Saar aus jener Zeit sind, wie Stork meint, wage ich nicht zu bestimmen. — so verweise ich auf die Anmerkung zu Vs. 92 und gehe aufs andere Ufer der Mosel, nach

Igel, einem Orte, der wegen seines Monumentes einen bedeutenden Namen hat. Dafs hier, so wie ringsum Römer waren, bürgt uns die Nähe Augusta's und unser Monument, wie wohl es uns gerade noch nicht berechtigte, einen Ort suchen zu wollen. Ueber das Denkmal selbst brauche ich, da es bei Stork, Quednow, und Andern vorkommt nichts zu sagen. Die Inschrifft, so wie ich sie mir 1814 abschrieb, findet sich ebenfalls bei Quednow genau genug und eine neue Ergänzung derselben würde mich hier zu weit führen.

Wafserbillig beim Einfiufse der Saur in die Mosel erinnert an jene Zeit, wie schon einmal bemerkt wurde und mag auch hingehören; allein Beweise dafür kann ich nicht auffinden. Venantius Fortunatus giebt uns in seiner Moselreise wenig Auskunft. Er sagt blos:

Pervenio qua se volvere Sura valet,

ohne eines Ortes zu erwähnen; wenn man aber wei-

Digitized by Google

ter keine suchen wollte, als die er angiebt, so wäre der Moselstrom unbebaut gewesen.

Von *Grevemachern*, *Sirck*, *Königsmachern* und *Thionville* kann ebenfalls nicht viel nachgewiesen werden. Ein Hauptort aber, und nach Trier wohl der wichtigste, war *Metz*. Er lag im Lande der *Mediomatriker* und war ihre Hauptstadt. Ihr eigentlicher Name hiefs *Divodurum* und kömmt unter andern bei Tacitus, Ptolemaeus, im Itinerario Antonini, so wie auf der Peutingerschen Tafel vor. Späterhin veränderte sie ihren Namen in *Mettae* oder vielmehr *Mettis* und war Residenz der Austrasischen Könige und Bischofssitz. Venantius Fortunatus spricht oft von ihr und zeigt genugsam, von welcher Wichtigkeit sie gewesen.

Dafs ich hier kürzer war, als vorher, liegt in der Natur der Sache; es sind schon so die Grenzen der Trevirer, auf die ich mich hätte beschränken sollen, überschritten. Wie wenig Neues in dieser Abhandlung vorkomme, sehe ich selbst am besten ein; allein sie soll auch, wie schon bemerkt, nicht zur Belehrung sondern zur Belebung neuer Forschungen dienen. Die Gelehrten jener Gegend, insbesondere meine zahlreichen Freunde, ersuche ich daher, mir ihre berichtigenden und ergänzenden Bemerkungen mittheilen zu wollen. Auf diese Art, und dadurch dafs ich den Moselstrom selbst wieder möglichst genau bereisen und in seinen geschichtlichen und geographischen Beziehungen erforschen werde, kann bei einer zweiten Auflage das geleistet werden, was man eigentlich fordern darf und soll. Besonders würde dann eine ge-

Digitized by Google

neue Karte, den alten Zustand der Moselgegenden, bis etwa zum 5. Jahrhundert, darstellend, geliefert werden können, welche gewiſs ein verdienstliches Werk wäre und zu geschichtlichen Forschungen einen minder trüglichen Wegweiser abgeben müſste. Gewiſs wird mich also jeder biedere Moselaner darin unterstützen und ohne allen Eigennutz, der diesem Lande überhaupt so wenig eigen ist, das Seine dazu beitragen, um sein Vaterland in aller Art so bekannt zu machen, als es daſselbe verdient!

IV.

Ueber die Niederlage der Alemannen.

Vs. 421 ff.

In der Einleitung ist bemerkt worden, daſs die hier erwähnte Thatsache keine andere seyn könne, als die, welche Ammianus Marcellinus, XXVII, X, erzählt. Ich laſse deshalb die ganze Stelle dieses glaubwürdigen Historikers vorangehen, weil nur sie eine richtige Ansicht geben kann, und knüpfe alsdann einige Bemerkungen an. Ammian erzählt:

«Um dem Feldzuge gegen die Alemannen mehr Nachdruck als je vorher zu geben, nahm man die behutsamsten Maaſsregeln, und bot jede Gattung von Kriegern auf. Allerdings hatte man Ursache, sich die genaueste Bedachtsamkeit empfohlen seyn zu laſsen, theils, weil man mit einem unruhigen treulosen Volke

Digitized by Google

zu thun hatte, das jeden Verlust bald wieder ersetzen konnte, theils weil man Mühe hatte, die Hitze unserer eigenen Krieger zu mäfsigen, die gegen Feinde so schwankenden Sinnes, welche heute bis zum Kriechen demüthig, morgen bis zu den äufsersten Drohungen frech waren, die Waffen fast keinen Augenblick aus der Hand legen durften.»

«Nachdem also der Kaiser ein beträchtliches Heer zusammengebracht, für Waffen und Lebensmittel bestens gesorgt, auch den Comes *Sebastian* mit seinen Illyrischen und Italischen Legionen an sich gezogen hatte, ging er bey nun schon wärmerer Witterung nebst Gratian ohne Widerstand über den Rhein, rückte dann in verschiedenen Korps und geschlossenen Gliedern weiter vor, so dafs er selbst das Centrum, die Feldherrn *Jovian* und *Sever* aber beide Flügel anführten, um vor plötzlichen Ueberfällen gesichert zu seyn. In dieser Stellung zog man unter Führung kundiger Wegweiser, und vorgängigem fleifsigen Recognosciren in einer grofsen Strecke langsam fort, und der Soldat war so hitzig auf ein Gefecht, dafs er lärmte, drohte und schmähte, als ob er bereits den Feind vor Augen hätte. Weil man einige Tage fortmarschirte, ohne sich irgendwo aufgehalten zu sehen, so setzten unsere Legionen Saatfelder und Häuser, die in ihrem Wege lagen, in Brand, und schonten nur die Vorräthe an Lebensmiteln, die man zu künftigem Bedürfnifs aufzubewahren rathsam fand. Bei weiterm allmähligen Vorrücken kam der Kaiser vor einem Ort *Solicinium* genannt an, wo er auf einmal Halt machte, weil ihm die leichten Truppen die

Digitized by Google

zuverläfsigste Nachricht brachten, daſs die Feinde sich in der Ferne sehen lieſsen. In der That sahen sie kein anderes Mittel, sich und ihr Land zu retten, vor sich, als dem weitern Vordringen der Unsrigen durch einen baldigen Angriff zu wehren, beschlossen also in guter Zuversicht auf genauere Kunde ihres Landes einmüthig einen sehr hohen und steilen Bergrücken zu besetzen, der rund umher durch Hügel, mit Felsenstücken besäet, unzugänglich gemacht war, und nur von der Nordseite in einen sanften Abhang ausging. Sobald unsere Armee vor diesem Berge ankam, wurde ein Lager aufgeschlagen, dann alles zu den Waffen entboten; der Soldat stand bereit jedem Winke seines Fürsten und seiner Heerführer zu folgen, und erwartete nur die Erhebung des Hauptpanieres, welche das Zeichen zum Hinmarsch in die Schlacht giebt. Zu reiferer Ueberlegung hatte man wenig, oder vielmehr gar keine Zeit; aber einestheils muſste man die Ungeduld der Unsrigen selbst fürchten, von der andern tönte das wilde Geschrei der Alemannen zu fürchterlich; man machte also in der Geschwindigkeit den Plan so, daſs *Sebastian* den nördlichen Theil des Berges, der, wie gesagt, einen sanften Abhang hatte, besetzen sollte, um bey gelingendem Angriffe den Sieg an den fliehenden Feinden ohne Mühe zu vollenden. Dieser Befehl ward schleunig vollzogen. *Gratian*, noch zu jung für Schlacht und angreifende Strapaze, muſste bei der Legion der Jovianer zurückbleiben und *Valentinian*, als Heerführer sonst zaudernd und bedächtig, ging mit unbedecktem Haupte durch Reihen und Glieder, eilte

Digitized by Google

dann, ohne einem der andern Heerführer von seinem geheimen Entschlusse ein Wort zu sagen, mit Zurücklassung seiner Trabanten, in Begleitung einiger Wenigen, auf deren Muth und Treue er sich verlassen zu können glaubte, ins Freye hin, um die Lage des Berges selbst in Augenschein zu nehmen, und erklärte, wie er denn von seinen vermeintlich besseren Einsichten gar sehr eingenommen war, gegen seine Begleiter, dafs sich wohl noch ein anderer Weg den Berg hinauf werde finden lafsen, als den die leichten Truppen entdeckt haben wollten. So arbeitete er sich auf ganz unbekannten Pfaden durch Sümpfe und Schilfhain durch, stiefs aber auf eine im Hinterhalt liegende feindliche Partei, die auf einmal so schnell auf ihn hervorstürzte, dafs sein Tod unvermeidlich gewesen wäre, wenn er nicht das äufserste Mittel sich zu retten, gewagt, seinem Pferde die Sporen gegeben, durch einen Sumpf gesetzt, und halbtodt sich seinen Legionen in die Arme geworfen hätte. Wie nahe er dem Tode gewesen seyn mufs, sah man auch daraus, weil der Kammerherr der seinen mit Gold und Edelsteinen besetzten Helm trug, sammt dem Helme zurückblieb, und weder todt noch lebendig aufzufinden war.«

«Nachdem die Armee gehörig ausgeruhet hatte, und die Fahne zum Zeichen des Angriffes wehete brach sie durch fürchterlichen Trompetenklang erhitzt, des zuversichtlichsten Vertrauens voll auf, und ihre muthigsten Anführer zu einem so gefahrvollen Unternehmen waren zwei junge Männer *Salonius* und *Eupicin*, der eine Scutarier, der andere ein Gentil. Beide klimmten unter fürchterlichem Waffengeklirr und mit

Digitized by Google

geschwungener Lanze den Berg hinauf, und indem sie, ohne sich an der Alemännen Wiederstand zu kehren, die Oberfläche zu ersteigen strebten, rückte die ganze Armee auf einmal nach, und arbeitete sich bey so tapfern Vorkämpfern durch Büsche und Dornen bis zu der Fläche des Berges hinauf. Hier griffen nun erbitterte Gegner bald zu tödtlichem Mordgewehr. Beide Theile, die einen mit allen Künsten des Krieges bekannt, die andern wilder im Angriff; aber auch desto unbehutsamer, maisen ihre gegenseitige Kraft in der Nähe, bis unsre Armee bei gewonnenem weiterem Spielraume, die Feinde umflügelte, und ihnen unter Kriegsgeschrey und Wiehern der Pferde und Trompetenklang mächtig zusetzte. Dies alles hielt die Feinde nicht ab, ihren Platz standhaft zu behaupten; sie stellten sogar das Gleichgewicht der Schlacht wieder her, beide Theile kämpften mit erneuerter Anstrengung, beide litten nicht geringen Volksverlust. Endlich siegte doch der Römer Ungestüm, die Feinde fingen an zu weichen, alles lief durcheinander, Lanzen und Wurfstangen flogen den Fliehenden nach, bis sie endlich ganz ausser Athem und ermüdet jeden Theil des Körpers den Wunden preis gaben. Die Zahl ihrer Todten war gros: ein Theil derer, die sich den Berg hinab zu retten suchten, ward von *Sebastian*, der mit dem Reservekorps an der Seite der Anhöhe stand, unvermuthet überfallen und niedergemacht; die übrigen zerstreuten sich in die dichte Waldung.

Indessen war der Verlust der Unsrigen in diesem Treffen immer auch beträchtlich, unter andern

blieb *Valerian*, der erste Officier der Hauptruppen, und *Natuspardo*, ein Scutar, und so gewandter Krieger, daſs er jenen ältern Helden, einem *Sicin* und *Sergius* nicht nachstand. Nach diesem für beide Theile blutigen Treffen ging die Armee in die Winterquartiere, und die beiden Kaiser nach Trier zurück.»

Hier hätten wir also die treue Erzählung eines gleichzeitigen Geschichtschreibers, ohne allen dichterischen Schmuck; aus ihr erhellt, was der Dichter wollte. Die Feinde waren allerdings *exacti*, aber nicht völlig besiegt, wie das folgende Iahr lehrte. Zudem stand es Auson als Dichter zu, die ganze Sache mit poëtischer Freiheit zu behandeln und sich nicht an den Buchstaben der Geschichte zu halten. Die beiden Kaiser, deren Auson erwähnt, kehrten nach Trier zurück, wo dann der beschriebene Triumph statt fand. (Haeſelin hat in den Act. Academ. Theod. pal. die Sache ebenso behandelt.)

Was *Lupodunum* betrifft, so wage ich nicht zu entscheiden, was es für ein Ort sey. Gewöhnlich hält man es mit Freher für *Ladenburg*; andere wollen *Lupf* darin erkennen. Für Ladenburg sprechen allerdings seine in Urkunden vorkommenden Namen, *Lobodunum*, *Loboduno*, *Lobedenburc*, *Lobdenburg*, etc., und die dort gefundenen Alterthümer. Ich für meinen Theil glaube es auch, überlaſse aber die Sache den der Gegend Kundigen zur Entscheidung. Auson der als Dichter die Sache wichtig machen wollte, konnte, wie er die Quellen der Donau erwähnt, auch hier einen unbekannten Ortsnamen absichtlich gebrauchen, ohne selbst einmal genau zu wiſsen, wo der bezeich-

Digitized by Google

nete Ort lag. Wäre *Lupodunum* ein bedeutender Ort gewesen und wäre etwas Wichtiges in seiner Nähe vorgefallen, so wäre er von Ammian, der das damals gewiss nicht bedeutende Solicinium anführt, sicher nicht übergangen worden.

Was mir entgegen zu seyn scheint, ist, dass manche nicht ohne Wahrscheinlichkeit angeben, Valentinian sey über den Mayn gegangen, und bei Ammian sey *Moenum* für *Rhenum* zu lesen. Dies veränderte freilich viel in der Sache; allein wir werden sehen, dass man sich mit jener Veränderung durchaus geirrt hat.

Im Jahr 368 hielt sich Valentinian in *Alzei* und *Altrip* auf, wie mehrere von dort aus datirte Rescripte im Codex Theodosianus beweisen. Offenbar ging er also in dieser Gegend über den Rhein, wie der Gang der Erzählung bei Ammian zeigt. Auch erhellt es aus Symmachus Lobrede auf Valentinian*), wo es heisst: *Zeuge selbst ist jenes feindliche Ufer, von seiner Höhe benannt, (alta ripa) dass alles sich umkehrte, da ein Heer in die Gebirge floh, das in der Ebene kämpfen konnte.* u. s. w. Dieser Beweis ist doppelt wichtig, da alles mit Ammians Erzählung aufs genauste stimmt. Auch erwähnt es der angeführte Lobredner kurz vorher ausdrücklich, dass Valentinian über den Rhein gegangen. Ferner ist es so gut als ausgemacht, dass *Solicinium* bei *Schwetzingen* zu suchen sey. Von hier aus ging der Feind erst in die Gebirge zurück, wo er nachher besiegt wurde.

*) Fronto et Symmachus, ed. Niebuhr p. 16.

Digitized by Google

Es stehen also Ammian, der Geschichtschreiber, unser Dichter und der Lobredner, Symmachus, hierüber im genausten Einklange, und es wäre weiter nichts mehr in der Sache zu thun, als die Ortsbestimmungen möglichst genau festzusetzen, was nur dem, der die Gegend in allen ihren historischgeographischen Beziehungen mit Sorgfalt durchforscht hat, allein möglich ist.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YB 38257

110417
PA6221
M7
1821

Digitized by Google

Digitized by Google